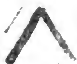
BAIERISCHES KUENSTLER-LEXIKON: VON P. BIS Z.. 2

Felix Joseph Lipowsky







<36602794990012



Jos. Stober sc.

Baierisches
Künstler-Lexikon.

Von

Felix Joseph Lipowsky.

Zweiter Band.

Von P. bis Z.

(Mit einem Kupfer.)

München, 1810.
Bei E. A. Fleischmann.

P.

Pachelblin, (Amalia) geboren 1688 zu Nürnberg, malte Blumen mit Wasserfarben, und ätzte mit vieler Geschicklichkeit in Kupfer. Sie starb 1723. Doppelmayr. S. 275.

Palko, (Franz Xaver Karl) der Sohn eines Malers zu Breslau, wo er 1724 geboren wurde. Zu Wien lernte er bei Franz Bibiena die Architektur und Perspektivkunst, und begab sich nach Italien, wo er in der venetianischen Schule, vorzüglich aber nach Joseph Maria Crespi studierte. Seine geistlichen Historien werden wegen ihrer Lebhaftigkeit, guten Charakteren und des Verstandes in Vertheilung des Lichts und Schattens gerühmt. Die Kirchen zu Dresden besitzen mehrere solche Vorstellungen von ihm gemalt. In den Gesellschaftsstücken ahmte er Breughels **) Manier nach. Palko war der Churfürsten von Baiern und Sachsen Hofmaler, hielt sich aber meistens in Prag auf, wo er 1767 starb. Die königl. baier. Gallerien besitzen von ihm eine Skizze auf Leinwand: wie der heil. Stanislaus einen Todten vor Gericht führt, und den heil. Ignaz Loiola ebenfalls auf Leinwand. v. Mannlich. B. I. S. 319. II. Nro. 347 und 478. J. G. Hayd, F. Bartolozzi, J. M. Söckler, Jungwirth u. a. haben nach seinen Gemälden in Kupfer gestochen.

*) Genannt Spagnuolo, ein Maler zu Bologne und Schüler des Michael Toni und Dominik Maria Canuti. Seine beßten und meisten Stücke sind Geschichten mit kleinen Figuren. Eine lebhafte und reitzende Einbildungskraft giebt seinen Gemälden eine besondere Annehmlichkeit, seine Figuren sind leuchtend und hervorstechend, seine Charaktere rührend und abwechselnd, seine Zeichnung richtig. Er war Pabst Benedikt XIV. Hofmaler, der ihn auch zum Ritter des Christusorden ernannte. Im 82sten Jahre seines Alters starb er 1747. Felsina pittrice composto di Lodovico Crespi. (Bologna 1769) T. III. p. 201.

**) Breughel, (Johann) genannt van Blours, d. i. Sammet-Breughel, weil er im Winter sammete Kleider trug, ein Maler von Brüssel, verlohr frühzeitig seinen Vater Peter, und wurde hierauf von seiner Großmutter Maria Bessemer, Peter Köcks Wittwe, erzogen, die ihm das Malen mit Wasserfarben lehrte. Als er hierin einigen Unterricht hatte, kam er zu Peter Göckind in die Lehre, und als er hier in der Malerkunst bedeutende

Fortschritte gemacht hatte, kam er zu Rubens, in dessen Gemälde er Blumen, Landschaften und Früchte malte. Gleiches unternahm er bei van Balen und Rottenhamer. Eines seiner schönsten Stücke ist das Paradies, in welches Rubens die Figuren malte. Dieses berühmte Gemälde, das 2 Fuß 5 Zoll hoch, und 8 Fuß 8 Zoll breit ist, wurde 1766 um 7350 holländische Gulden bei einer Versteigerung gekauft. Cochin voyage d'Italie (Paris 1758) T. I. p. 47. beschreibt umständlich die vier Elemente von diesem Künstler, die in der Ambrosianischen Büchersammlung zu Mailand sich befinden. Er starb in seinem 53sten Lebensjahre 1642 zu Antwerpen, und wurde in der dortigen Kirche zum heil. Jakob begraben. Vandyck hat sein Porträt gemalt, das die Stelle eines Grabmals versieht. Descamps T. I. p. 376.

Palko, (Franz Xaver) Sohn des vorigen, übte gleiche Kunst, und arbeitete mit der Radiernadel in Kupfer. Hagedorn's Betrachtungen über Malerei. (Leipz. 1762) S. 298.

Pangratz, ( ) ein Bildhauer zu Nürnberg um 1470 — 1476. von Murr Beschreib. der Marienkirche, Kaiserkapelle, Mariensaal genannt, in Nürnberg. (Nürnberg 1804.) S. 15.

Panzer, (J.F.H.) stach 1796 die Gegend um Lonerstadt, den Johann Regiomontanus s. a. zu Nürnberg in Kupfer. Seit 1797 ist er Pfarrer zu Eltersdorf unweit Erlangen. J. G. Meusel's neue Miszellaneen artist. Inhalts. (Leipz. 1799.) St. VIII. S. 1077.

Paskal, ( ) ein Oelmaler aus Baiern, war der Lehrmeister des Joseph Bucher.

Passeti, ( ) ein Oelmaler aus Baiern. In der ehemaligen Augustiner Kirche zu München befand sich ein Altarblatt von ihm, das die Heiligen Vitus, Wolfgang und Georg vorstellt. Westenrieder. S. 186 und 365.

Paubitz, (Christoph) geboren in Niedersachsen um 1618, war Rembrand's Schüler. Er wurde in der Folge Hofmaler des Fürstbischofs zu Freising, wo er vieles für den churbaierischen Hof malte *). In der alten Domkirche zu Freising ist das Choraltarblatt: Christus wie er die Mäckler und Wucherer aus dem Tempel jaget, seine Arbeit. v. Mannlich B. I. S. 323. Meidinger S. 249. Auf einigen Gemälden sieht man seinen Namen auf folgende Art geschrieben: „Pudiß Christofeln" 1664.

*) Wegen seines gehabten Kunststreites. Siehe Rosenhof (Franz).

Paumhauer, auch Baumhauer, (Sebald) Küster an der Sebaldskirche zu Nürnberg und Maler, wo er 1517 gestorben. In der Sakristei der dortigen Dominikaner-Kirche ist ein Gemäl-

de, das Leiden Christi vorstellend, von ihm zu sehen. A. Dürer rühmte ihn als einen guten Maler an. Murr Merkw. S. 57.

Pay, oder Pey (Johann von) war 1609 zu Riedlingen in Schwaben geboren, und wurde vom Churfürsten in Baiern zu seinem Kabinetsmaler ernannt. Er kopirte sehr fleißig ins Kleine und malte auch große Stücke und schöne Bildnisse. Er starb zu München 1660. B. Kilian hat nach seinen Gemälden in Kupfer gestochen. Die k. b. Gallerien besitzen von ihm das Bildniß eines Mannes in schwarzer Kleidung, Lebensgröße auf Leinwand; dann das Bildniß des gewesenen churb. Hofzahlmeisters Joh. Christoph Kammerlohr; ein Kniestück ebenfalls auf Leinwand. In der Peterskirche zu München ist das Altar-Blatt die Mutter Jesus mit dem Leichname ihres Sohnes auf dem Schooße nach Van Dyck*). (Ebendasselbe, das um das Jahr 1780 die Augen soll gewendet oder bewegt haben) von ihm gemalt zu sehen. Mannlich. B. I. S. 324. II. Nro. 237. Weitzenfeld. Nro. 823 und 826. Westenrieder. S. 161 und 365. Rittershausen. S. 140. Sandrart's deutsche Akademie der Bau-, Bildhauer- und Malerkunst. (Nürnberg 1675). Th. I. S. 324. Merkwürdig ist hier folgende Geschichte wegen des Choraltarblattes, Maria Himmelfahrt, in der Martinspfarrkirche zu Landshut. Johann von Pay, (oder de Baj) stritt mit Joachim Sandrart um die Ehre, dieses Bild malen zu dürfen. Pay erhielt dasselbe zum malen, um den Preis von 2100 fl. und legte 1658 Hand an dasselbe, starb aber 1660, ohne es vollendet zu haben. Nun sollte Hieronimus Mänderlein dasselbe ausmalen; allein dieser große Künstler arbeitete sehr wenig hieran und so war man gezwungen ihn im dortigen Schloße Trausnitz einsperren zu lassen, um seiner Liederlichkeit Schranken zu setzen, und ihn zur Arbeit anzuhalten. Diese Behandlung verdroß ihn, und, um dem dortigen Stiftskapitel einen Strich durch die Rechnung zu machen, suchte er beim churbaierischen Hofrathe einen Arrest auf dieses Gemälde für seine Gläubiger nach. Kaum war dieser erwirkt; so machte er keinen Pinselzug mehr an demselben, und so waren das Hochstift und die Gläubiger geprellt, da eine unvollendete Arbeit keinen Werth für sie hatte. Endlich suchte ihn das Kapitel in Güte, und durch eine weitere Geldsumme zu ver-

mögen, das Altarblatt zu vollenden, worauf er dasselbe fertig machte. Von Obermayer Mspt. Meidinger. S. 69. Sandrart. S. 324.

*) Geboren zu Antwerpen den 22ten März 1599, und erhielt in der Taufe den Namen Anton. Die Anfangsgründe der Kunst studirte er bei Heinrich van Palm, und ward in der Folge der beßte Schüler an Rubens Schule. Er machte eine Reise nach Italien, wo er in Venedig vorzüglich nach Titian und Paul Veronese studirte. Er hielt sich auch eine geraume Zeit in Genua auf, wo Benedikt Castiglione sein Schuler wurde. Hierauf begab er sich auf eine kurze Zeit nach Frankreich und England, wo ihn K. Karl I. zum Ritter des Bades ernannte. Vandik heurathete die Tochter des Grafen von Gorre, und lebre auf einem großen Ton. Er starb in seinem 42ten Lebensjahre zu London 1641. und wurde in dortiger Paulskirche begraben. An seinen Gemälden bewundert man Kolorit, Kenntlichkeit, Zeichnung der Köpfe und Hände. Allgemeines Künstler-Lexikon. (Augsb. 1779.) B. II. S. 24. Mannlich. B. I. S. 143.

Pedetti, (H. K.) fürstbischöfl. Eichstädtischer Hofbaudirektor gab die Ansicht der Stadt Eichstädt und den dortigen Residenz-Platz nach seinen Zeichnungen in Kupfer heraus. Nach seinem Plane wurde auch der Choraltar in der Morizpfarrkirche zu Ingolstadt gebaut, und das Innere dieser Kirche geziert. Mederer. S. 301.

Peer, (Engelhard von) auch unter dem Namen de Pee, Maler zu Landshut, wo er für den Herzog Wilhelm mehrere Porträte malte, und im J. 1581 hierfür 434 fl. erhielt. Westenrieder's. Beiträge 2c. B. III. S. 88.

Pehem, (Johann) auch Behem, ein Rothgiesser zu Nürnberg am Schießgraben, Vater des berühmten Stück- und Glockengießers Sebald Pehem, hat, wie man vermuthet, den Guß des schönen Krucifixes von Bronce, das sich zwischen den beiden Thürmen der Sebalds-Kirche daselbst befindet, besorgt. Es wiegt 1878 Pfund, und hieng zuvor an dem Schwibbogen zwischen dem Pfarrhofe und der St. Morizkirche. Viele tadeln die zu starke Dicke des Oberleibes; allein, wenn auch der am Kreuze hangende Jesus nach einem sehr starken Manne modellirt worden; so ist doch zu erwägen, daß viele Künstler denselben öfters zu ausgezehrt vorstellen, das bei einem gesunden, erst 33 Jahre alten Jesus nicht wohl der Fall seyn konnte. Der Modellmeister dieses schönen Kreuzbildes war wahrscheinlich ein Italiener, der die Werke des Donatello *) studirt hatte. Dieser Christus am Kreuze hat auch die Füße nicht fehlerhaft übereinander geschlagen, sondern jeder Fuß ist besonders angenagelt. Joh. Pehem starb 1498. Andere halten für den Giesser dieses Kreuzbildes entweder Kon-

rad den Vater, oder dessen Sohn Andreas, beide Glockengiesser zu Nürnberg. Nach Doppelmayr starb der erste 1472 und der letzte 1480; allein beide Angaben mögen unrichtig seyn, da Konrad 1482 noch die große Schlag-Glocke bei St. Sebald, 100 Centner schwer, gegossen hat. Sebald Pehem starb 1534 und hinterließ auf einem Regalbogen künstliche Abtheilungen einer Glocke, wie selbige zu vergrößern, oder zu verkleinern und nach den Tönen zu gießen wäre. Diese Tafel hat Vannuccio in seiner Pirotechnia. (Venet. 1558.) S. 96. angeführt. v. Murr Beschreib. der Marienkirche in Nürnberg. S. 15.

*) Donatello, (Donat di Betto Barci genannt) war ein vortrefflicher Bildhauer und Baumeister zu Florenz. Er war in der Stellung, im Gewande und in Umrissen eminirend, und seine Werke in Marmor oder Bronce wetteifern mit den Antiken Gräciens und Hetruriens. Dieser große Künstler starb 1466. in seinem 85ten Lebensjahre Bottari Annotazioni (Roma 1759) T. I. p. 273.

Peller, (Martin) ein Baumeister zu Nürnberg um 1603.

Pendel, S. Bendel (Bernard.)

Pens, oder Pentz (Georg) ein Maler, Kupferstecher und Formschneider zu Nürnberg und Schüler des A. Dürer. Er studir'e in Rom nach Raphaels Werken, und arbeitete mit M. A. Raymondi *) nach diesem ersten der größten Künstler in Kupfer. Man hat von ihm auch Holzschnitte nach seiner eigenen Erfindung, die Meisterstücke sind, und die auf 180 Blätter angegeben werden. Seine meisten Blätter sind mit den Jahren 1530 bis 1550, dann mit dem Buchstaben G. P. bezeichnet. Er arbeitete zu Breßlau, wo er starb. Sein Sohn Egid war in eben diesen Künsten seines Vaters würdig. Die königl. Gallerie zu München besitzt von ihm: die Judith mit dem Haupte des Holofernes, halbe Figur in Lebensgröße; Venus und Amor, beide auf Holz gemalt; dann Tarquin, der die Lucretia durch angedrohten Mord überwältigt, und den Selbstmord derselben; beide ebenfalls halbe Figuren und auf Holz. von Mannlich. B. I. S. 325. II. Nro. 133 und 136. von Weitzenfeld. Nro. 517 und 518. v. Doppelmayr. S. 197. Georg Pens war ein so vortrefflicher Zeichner, daß der berühmte Maler Aldegraf *), dessen vier Evangelisten mit großem Fleiße nachgestochen hat. v. Sandrart. S. 234. In der Silberstube des Rathhauses zu Nürnberg hängt das Por-

trät des Wenzel Jamnitzer***), von diesem Pens auf Holz gemalt. v. Murr. Merkw. S. 411 und 413. In der dortigen sogenannten Eckstube ist das Porträt des Sebald Schirmer, Generals Kr. Rudolph II. (gest. 1560.) von ihm verfertiget.

*) Genannt Francia, ein sehr geschickter und berühmter Kupferstecher von Bologna, und Schüler des Franz Raibolini, den er zwar in der Malerei nicht erreichte, aber mit dem Grabstichel übertraf. Er kopirte zu Venedig 26 Blätter A. Dürer's vom Leiden Christi, versah sie mit dessen altgothischen A., und verkaufte dieselben sehr theuer. Dürer verklagte ihn deßwegen bei der dortigen Regierung, die dem Raymondi befahl seine Zeichen F. A. R. darauf zu setzen. Verdrüßlich hierüber begab er sich nach Rom, wo seine Arbeit des Raphael's Beifall sich erwarb, der ihn viele seiner Werke mit den Buchstaben R. S. M. A. in Kupfer graben ließ. Da er einige unsittliche Kupferstiche nach Aretins Angabe gestochen hatte, so fiel er beim Pabst Clemens VII. in Ungnade, und bald darauf kam er bei der 1527 stattgehabten Plünderung Roms um alle seine Habe, worauf er arm nach Bologna zurückkehrte, wo er soll ermordet worden seyn, weil er gegen sein Versprechen die Kupferplatte vom Kindermorde kopirt haben soll. Man sagt Raphael hätte ihm öfters die Umrisse auf die Kupferplatte gezeichnet; dem sey aber wie es wolle, so ist seine richtige Zeichnung, und seine angenehme und zierliche Führung des Grabstichels von allen Kennern noch jederzeit bewundert worden. Seine Blätter werden auf 724 an der Zahl geschätzt. Vasari, Vite dei Pittori etc. (Fiorenze 1568.) T. III. p. 294.

**) Albrecht Aldegraf, ein Maler von Soest in Westphalen, unweit Münster, wo man in den dortigen Kirchen mehrere Gemälde von seinem Pinsel antrift. Er war auch ein guter Kupferstecher, worunter sich seine Geschichte der Susanna in Quart, die des Herkules mit den Jahrzahlen 1538 und 1551. mehrere nackte Frauen etc. auszeichnen. Der Spiegelverleger Sebastian Kircher zu München besitzt von ihm ein Gemälde, das Jesus am Oelberg vorstellt. Aldegraf, dem einige auch den Namen Heinrich beilegen, war 1502 geboren, und ein Schüler des A. Dürer. Zu seiner Passionsgeschichte, die aus 13 Blättern besteht, verfertigte J. G. Frisäus eine deutsche Beschreibung, die zu Tübingen 1629. in Quart gedruckt wurde. v. Sandrart. S. 244.

***) S. Jamizer (Wenzeslaus.)

Pens, oder Pentz (Joh. Georg) ein Urenkel des berühmten Georg Pens, wurde 1697. geboren, und in Augsburg als Kupferstecher ansäßig, wo er sich besonders in der Architektur und Perspektive bei seinen Kupferplatten auszeichnete, und 1768 starb. v. Stetten S. 399.

Per, (Joh.) ein Steinmetz zu Nürnberg, erbaute 1485 — 1488 die dortige Augustiner-Kirche, die sich durch ihr kühn ausgespanntes Gewölbe auszeichnet.

Pergler, auch Bergler (   ) Hofstatuar beim Fürstbischof zu Passau um das Jahr 1770.

Permoser, (Balthasar) ist mehr unter seinem Tauf- als Familiennamen bekannt. Er ward um das Jahr 1650 zu Cammer in Baiern geboren, und lernte die Anfangsgründe seiner Kunst bei einem Bildhauer Namens Weißkirchner zu Salzburg, die er in

der Folge durch öftere Reisen nach Italien ausbildete. Er arbeitete lange Zeit zu Florenz, wo man von seiner Hand zwei sehr schöne Statüen auf dem Hauptportal der Theatinerkirche, wie auch die Statue ihres Stifters sieht. Permoser war besonders in kleinen Basreliefs und Statuen von Elfenbein berühmt, und hatte vieles für den Großherzog zu arbeiten. Nach einem 14jährigen Aufenthalt daselbst gieng er nach Berlin, wo er einige beträchtliche Werke verfertigte, und sich endlich zu Dresden setzte, wo er 1732 starb, und zu Fridrichsstadt begraben wurde. Die Grabschrift heißt: »Herr »Balthasar Permoser, »ist geboren zu Cammer in »Baiern 1650 den 1ten Au»gust, gestorben in Dres»den den 20ten Februar 1732, »ruht hier am Fuß des Kreu»zes, welches er gebildet hat, »seines Alters 81 Jahr 7 Mo»nate. Diesem Meister im »Bildhauen, kann nicht jeder »sich getrauen, gleichzukom»men, an Aehnlichkeit, an »Stellung, Stärke, Feinheit; »er gab alles, doch kein Leben, »das kein Mensch, nur Gott »kann geben; seine Hand »macht theure Marmelstein, »Wachs, Holz und Elfenbein; »lebt itzt mit Gott durch sei»ne Tugend, die er liebte »von der Jugend; hier wird »allzeit bleiben in Gunst und »Hochachtung seine Kunst. »Seinem verstorbenen Vetter »zu Dank Ehren, hat dieses »im Namen der Freundschaft »geschrieben: M. M.. *)

*) Vermuthlich Michael Moser, welchen Permoser zu sich genommen, ihm die Bilderkunst gelehrt, und auch in Sprachen unterrichten ließ.

Das Taufzeugniß dieses Künstlers ist folgendes: »L. »J. C. Daß der vill Ehren»geachte, und Kunstreiche Herr »Baltasar Bermoser Khönig»lich Pohl. und Chursächsischer »Hoff=Bildthauer den 13ten »August ao. 1651. in dem »Churbayrischen Dorf Cam»mer, Gerichts Traunstein, »von dem Ehrbaren Chri»stian Permoser Neumayr»bauern alldort, und Anna »dessen eheweib Ehlich erzei»get, von dem Wohlwürdigen »Herrn Johann Poller dama»ligen Cooperator zu Otting »und Cammer Christ Cha»thol. Gebrauch nach getauffet, »und von dem Ehrsamen Bal»thasar Murr Bauersmann »zu Altersing aus dem heil. »Tauff gehoben worden, wür»det hiemit aus dem Pfarr»tauffbuch priesterlich bezei»get. Actum Pfarrhoff Ot»ting den 4. April Ao. 1769. »Joh. Georg Buggenthaler »Pfarrer zu Otting und Cam»mer.« In genannter Pfarrei Otting hat Balthasar Permoser vermittelst einer

1692 geschehenen Erlegung von ein tausend Gulden eine deutsche Schule gestiftet, worin die Jugend für beständig, — oder wie er sich ausdrückt, — zu ewigen Zeiten, sowohl im Lesen, Schreiben, Rechnen, als auch andern guten Sitten und christkatholischen Lehrstücken durch taugliche Schulhalter emsig unterwiesen werden sollte. — Von seinen Meisterstücken zeigt man zu Wien eine schöne Statue des Prinzen Eugen, die im Lustgarten seines Pallästes ausser genannter Stadt aufgestellt ist. In der Gallerie zu Dresden verwahrt man von seiner Arbeit die lebensgroßen Statuen: Apollo und Minerva, aus sächsischen Marmor. S. Blesendorf hat nach ihm das in der St. Johannes-Kirche zu Berlin aufgerichtete Grabmal des berühmten Medailleurs Remond Falz *) in Kupfer gestochen. Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste. B. IX. S. 217. Hagedorn S. 334. Westenrieder. S. 365. Der berühmte Bildhauer Alfanz zu Wien, welcher zu Berlin die zwei Löwen, die am Garten-Portal des Grafen von Wallis in der Wilhelmsstrasse sich befinden, auch mehrere Vasen für diesen Garten verfertigte, war ein Schüler des Balthasar Permoser. Beschreib. d. Stadt Berl. S. 581.

*) Einer der größten Medailleurs seiner Zeit, er wurde zu Stockholm geboren, arbeitete mehrere Jahre unter Cheron zu Paris, und erhielt dort eine jährliche Pension von 1200 Livres vom König. Im Jahre 1688 erhielt er einen Ruf nach Berlin, dem er folgte und dort im 41ten Jahre seines Alters 1703 starb. Lochner in der Sammlung merkw. Medaillen (Nürnb. 1734) liefert in der Vorrede ein Verzeichniß von den Werken dieses Künstlers.

Pertric, ( ) ein Maler zu Benediktbaiern im 12ten Jahrhundert. Mon. boica Vol. VIII. p. 433. In eben diesem Orte waren auch der Maler Gotschalk, und in der Folge sein Sohn Heinrich ansäßig. Mon. boica Vol. VIII. p. 431. Ueberhaupt ruheten zu diesen Zeiten alle Künste, von den freien bis zu den mechanischen herab, noch in den Händen der Mönche und Kleriker. Die Klöster — und das gilt auch von Baiern — waren die Sitze der Künstler und geschicktesten Handwerker, und so wie die alte Mythe Gräciens und Roms Kunstwerke hervorgebracht hat, so bewirkte der feierliche Gottesdienst der katholischen Religion das Entstehen der Meisterwerke in der Bau-, Bildhauer- und Maler-Kunst ꝛc. Monumenta si quaeris? circumspice! Eichhorn's Gesch. der Kultur und Litteratur. Th. II. S. 168. S. auch die Note bei Ettlinger (Joh. Georg) über die deutsche Schule.

Petel, (Georg) ein

Bildhauers-Sohn von Weilheim in Baiern gebürtig; kam 1622 nach Genua, wo er unter der Aufsicht des berühmten J. B. Paggi *) arbeitete, und durch seine Empfehlung viele Kruzifixe und Figuren in Marmor, Holz, Elfenbein u. s. w. für fürstliche und andere Personen zu arbeiten erhielt, worin er den Rubens nachahmte. Endlich kehrte Petel in sein Vaterland zurück und fixirte sich zu Augsburg, wo er vieles für die Grafen von Fugger in Holz und Elfenbein arbeitete. Die dortigen Kirchen der Barfüsser, zum heil. Kreuz, wo ein Cruzifix sehr geschätzt wird, der Dominikaner, zum heil. Stephan, zum heil. Moriz und im Spitale enthalten mehrere Meisterstücke seiner Kunst. Die Gallerie zu Düsseldorf besaß von diesem Künstler einen Christus am Kreuze, aus einem Stücke Elfenbein vortrefflich gearbeitet, der drei Fuß hoch ist. Sandrart. Th. I. S. 341. Petel hatte das Unglück, gleich dem A. Dürer einen Quälgeist zum Weibe zu erhalten; indessen schätzten ihn seine Mitbürger in Augsburg und wählten ihn sogar in den Rath. Er starb dort 1634. von Stetten S. 453.

*) Ein edler Genueser und Schüler des Lukas Cambiasi. Eines seiner Gemälde verwickelte ihn in Streitigkeiten, worüber er seinen Gegner tödtete und nach Florenz entfloh, wo ihn der Großherzog sehr gnädig aufnahm. Nach einer 20jährigen Abwesenheit rief ihn sein Vaterland wieder zurück, wohin er auch gieng, und bei seiner Abreise vom Großherzoge mit einem kostbaren Ringe beschenkt wurde. Joh. Bapt. Paggi verfertigte eine unzählige Menge Gemälde, radirte einige Blätter in Kupfer, und schrieb eine Abhandlung über Malerei, die 1607 zu Genua auf einen grossen Bogen gedruckt wurde, und unter der Benennung: des Paggi Tabelle, bekannt ist. Er starb 1629 in seinem 73ten Lebens-Jahre. Ph. Thomassin, R. Quidi, u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Soprani Vite dei Pittori etc. Genoesi (Casale 1674) p. 91.

Pfätischer, (Johann) ein Baumeister zu Geiselhöring in Baiern, entwarf den Plan und besorgte hiernach den Bau der Wallfahrtskirche zu Haindling 1721. Franz Reinthaler Zimmermeister in Hainspach und dessen Palier Christoph Walperstötter aber verfertigten den künstlichen Dachstuhl hierzu. Roman Zirngiebl's Gesch. d. Probstei Hainspach in Baiern. S. 439.

Pfaffinger, ( ) ein Bildhauer; arbeitete um das Jahr 1750 zu Salzburg.

Pfalz, (Louise Hollandine) Tochter des unglücklichen Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz und Schwester Rupert, oder Robert, erhielt nebst ihrer Schwester von Gerard Honthorst den Unterricht in der Zeichenkunst. Ihre Gemälde sind wegen ihrer Schönheit und Seltenheit sehr

geschätzt und neben den Werken der größten Künstler in Gemälde-Sälen aufgestellt. In der Gallerie zu Salzdahlum hängt ein Gemälde in lebensgroßen halben Figuren von ihr, das die Fabel des Erichtonus vorstellt. Im Jahre 1664 bekannte sie sich zur katholischen Religion und wurde Abtissinn zu Maubuisson bei Pontoise. Sie starb zu Paris 1709 im 86ten Jahre ihres Alters.

Pfandzelt, (Lukas Konrad) wurde zu Ulm 1716 geboren, lernte die Malerkunst bei seinem Vater, wornach er bei den beßten Meistern Deutschlands arbeitete, und sich eine besondere Geschicklichkeit im Kopiren *) guter Gemälde eigen machte. Im Jahre 1741 erhielt er den Ruf nach St. Petersburg, wo ihm die Ausbesserung schadhaft gewordener Gemälde und deren Aufsicht übertragen wurde.

*) Die Unterscheidung der Originalien von guten Kopien ist die schwerste Aufgabe für einen Kenner. Es können hierbei verschiedene Grade der Vollkommenheit statt finden; eine gute Kopie kann dem Original getreu, aber sklavisch nachgeahmt seyn; sie kann mit Leichtigkeit, aber ohne Treue verfertigt seyn, sie kann endlich leicht und doch getreu dem Originale seyn. Kopien erster Art ahmen Zeichnung und Färbung genau nach; aber die im Original sich auszeichnenden kecken Pinselstriche, und die frei aufgesetzten Lichter sind hier steif und ängstlich aufgetragen. Solch' eine Kopie ist daher nur in der Ferne von Wirkung, in der Nähe täuscht und genügt sie dem Auge des Kenners nicht. Auch haben solche Kopien, wenn sie nicht in den ersten zwei oder drei Jahren verfertigt worden, troz aller Akkuratesse einen dunklern Ton, besonders in dem Schatten, als die Originale. Die leichten aber nicht treuen Kopien, täuschen höchstens beim ersten Anblicke; bei näherer Betrachtung verrathen sie sich durch Abweichung in den Formen und Behandlung der Formen. Die dritte Art aber, welche Leichtigkeit mit Treue verbindet, setzt oft den geübtesten Kenner in Verlegenheit, besonders wenn die Kopie bald nach dem Originale gemalt werden. In solchen Fällen übrigt nur zu historischen Nachrichten seine Zuflucht zu nehmen. Nur diese haben die Entscheidung gegeben, daß unter den vier Bildern Johann des Täufers von Raphael, wovon eines zu Paris, ein anderes zu Bologna, ein drittes zu Rom und das vierte zu Florenz sich befand, die man alle für Originale hielt, jenes zu Florenz das ächte sey. J. D. Fiorillo. Th. I. S. 326.

Pfann, (Johann) ein Kupferstecher zu Nürnberg, arbeitete daselbst in den Jahren 1578 bis 1674. Ein anderer Johann Pfann übte gleiche Kunst in Bildnissen um 1734 — 1753. Ersterer gab 1626 auf einem großen Folioblatte schön in Kupfer gestochen ein Gemälde des Michael Herr *), Gottes Lohn für Krankenpflege vorstellend, heraus, mit noch drei Quartblättern unter dem Titel: Aigentlicher Abriß der Neuen im Spital vfgehengten Taseln. von Murr. Merkw. S. 151 und 154.

*) S. Herr (Michael)

Pfautz, (Christoph Andreas) ein Kupferstecher zu

Augsburg arbeitete noch 1767 für verschiedene dortige Künstler. v. Stetten Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte der Reichsstadt Augsburg. (Augsb. 1765) Brief 10. Er wurde 1727 geboren und starb 1772.

Pfeffel, (Johann Andreas) ein Kupferstecher zu Bischoffingen, begab sich nach Wien, wo er einige Zeit arbeitete und den Titel eines kaiserlichen Hofkupferstechers erhielt, er verließ endlich diese Stadt und fixirte sich zu Augsburg, wo er eine bedeutende Kunsthandlung eröffnete und in seinem 76ten Lebensjahre 1750 starb. Nach Erfindung und Zeichnung des kaiserlichen Theatermalers Bibiena *) gab er mit Christian Engelbrecht theatralische Dekorationen heraus, auch besorgte er den Verlag von Scheuchzers Biblia Sacra. v. Stetten. S. 397.

*) Joseph Bibiena studirte und arbeitete mit seinem Vater Franz Bibiena in Barcellona und Wien, trat darauf in die Dienste des Kaisers von Oesterreich und übernahm die Anordnung der Feste in Prag, Linz, Grätz u. s. w. Gegen das Jahr 1730 nahm er eine Einladung des Churfürsten von Sachsen, und 1754 eine andere des Königs von Preußen an, in dessen Diensten er auch 1756 starb. Sein Sohn Karl Bibiena kam in die Dienste des Markgrafen von Baireuth und dekorirte 1753 eine große italienische Oper in München. Als K. Friedrich der Einzige nach Baireuth kam, und dort seine Schwester besuchte, dekorirte er die Oper l'Umo worin ein Palmwald dem König besonders wohl gefiel. Dieser Theater-Architekt erhielt auch einen Ruf nach Braunschweig, Berlin und London.

Pfeffel, (Johann Andreas) des vorigen Sohn, wurde 1715 zu Augsburg geboren, übte ebenfalls die Kupferstecherkunst, und arbeitete auch an dem Scheuchzerischen Bibelwerke, das sein Vater im Verlag hatte. Basan Dictionnaire des Graveurs. (á Paris 1767). Er starb 1758.

Pfleger, (Niklas) von Reichenhall in Baiern (im Salzachkreise) gebürtig, war ein sehr geschickter Oelmaler. In der Pfarrkirche zu U. L. Frau zu München ist in der Altöttingen-Kapelle die Familie Jesus, von ihm gemalt, zu sehen. Auch war in der ehemaligen Karmeliten-Klosterkirche dselbst das Choraltar-Blatt, die heilige Maria zwischen den Heiligen Gottes auf Wolken vorstellend, mit glühendem Kolorit von ihm verfertigt. Westenrieder. S. 370. Rittershausen. S. 84 und 153.

Pfrindt, oder Pfründt (Georg) von Flachslanden (im Rezatkreise des Königreichs Baiern) gebürtig, lernte zu Nürnberg bei West und bei Leonard Kern. Er war in vielen Wissenschaf-

ten gründlich unterrichtet, zeichnete sich aber besonders in der Bildhauer-, in der Civil- und Kriegsbau-Kunst und im Stahlschneiden aus. Er starb zu Durlach 1663 im 60ten Jahre seines Alters. Seine Tochter Anna Maria, geboren zu Lion 1642. verfertigte nach des Alexander Abondio *) Manier schöne Bilder von gefärbtem Wachs. Sie arbeitete zu Frankfurt am Main, wo sie 1713 gestorben ist. Diese Künstlerin ist auch unter dem Namen Braun bekannt. v. Doppelmayr. S. 127.

*) S. Abondio.

Pichler, auch Pickler (Joh. Anton) geboren um 1700 zu Presenon in Südbaiern, lernte bei Joseph Ziegler, einem böhmischen Glasschleifer, begab sich hierauf nach Neapel, wo er nach Antiken studirte und endlich nach Rom, wo er noch um 1777 lebte. Er schnitt Edelsteine erhaben und vertieft *), vortrefflich. Unter andern wird vorzüglich ein Centaur gerühmt, den er in Edelstein für den berühmten Dichter Metastasio gegraben hat. Gailianelli. S. 149.

*) Die Kunst: vertieft zu schneiden, (Gravure en creux) hält man für die älteste und wurde von dem Griechen γλυφη, γλυπτικη oder Διαγλυφικη, von den Römern aber Sculptura genannt. Solche vertieft geschnittene Steine gebrauchte man zu Sigeln. Die Kunst: erhaben zu schneiden (Gravure en bas relief) hieß bei den Griechen Αναγλυπτικη, Αναγλυψικη, τορνεια, oder ἡ τορευτικη und bei den Römern Caelatura, Tornatio oder Tornatura. Diese erhaben geschnittenen Steine wurden zum Schmucke verfertigt, und erhielten in neuern Zeiten den Namen Cameen. Diese Benennung sollen sie vom Domenico de Camei einem berühmten Edelsteingraveur in Mailand erhalten haben. Krünitz. Th. VII. S. 539. Als Edelsteine werden folgende angegeben: Achat, braun, oft bunt. Almandin, ganz dunkelroth, von dicker Farbe. Amethyst, violetblau. Aquamarin, seegrün, oder grünblau. Armenischer Stein, blau. Balaß, rosenroth. Balaßrubin, hellroth. Beryll, meergrün. Carneol, roth, fleischfarbig, rothgelb. Chalcedon, milchblau, weißgrau, blaugelblich mit Streifen. Chrysolith, grüngelb. Chrysopras, goldgelbgrünlich. Diamant, weiß. Go[illegible]beryll, meer- oder seegrün, grünblau in das Gelbe spielend. Granat, dunkel und schwarzroth. Granit, blaßröthlich, mit dunkel schwarzen, oder röthlichen Flecken. Heliotrop, dunkelgrün mit buntrothen Flecken. Hyacinth, rothgelb. Jaspis, weiß, roth, gelb, blau, grün, braun, schwarz, grau und bunt. Lasurstein, blau mit weiß und goldfarbenen Flecken. Lynkurer, gelb. Malachit, papelgrün. Onyx, dunkler als der Chalcedonier. Opal, milchblau. Porphyr, rothbraun, schwarzröthlich, zuweilen purpurfärbig, oder violet vom Grunde, mit weißlichen, gelblichen oder braunen Flecken. Praser, grüngelb und gegen das Licht gehalten, feuergelb. Rubicell, rothgelb. Rubin, hochroth, fast wie Purpurfarbe. Rubinspinell, blauroth. Sapphir, himmelblau. Smaragd, hell- und dunkelgrün. Smaragdpraser, hellgrün, in das gelbe spielend. Spinell, dunkelröthlich. Topas, hellgelb, goldgelb, bräunlich. Turmalin, braun. Die Farben der Edelsteine sind hiernach ihrer Art angegeben; allein Erfahrung lehrt, daß man sich hierin irren könne, und daß man daher

Steine von ganz verschiedenen Farben zu einer zählen müße. So giebt es z. B. weiße, gelbliche, bräunliche, röthliche, blaue und grünliche Diamanten, weißliche, blaue und grünliche Sapphire; dunkle, hellblaue, weiße und röthliche Amethyste; blaßgelbe, röthliche und braungelbe Hyacinthen, u. s. w. Observations sur l'histoire naturelle etc. par Mr. Gautier (à Paris 1752) p. 41 -- 52. Haben übrigens die Edelsteine vermischte Farben, z. B. ein halbweißer und grüner Smaragd; ein halbroth und weißer Rubin; ein halbrother und weißer Amethyst, u. s. w., so sind dieß Naturspiele. D. Neuenhahns Versuche und Erfahrungen von den Farben der Edelsteine in ökonomisch = phisikalischen Abhandlungen. (Leipz. 1759) Th. XVI. S. 755 -- 782. Die Zeiten des Aberglaubens eigneten den Edelsteinen verschiedene Kräfte, Leidenschaften, Sitten und Laster zu, ja widmeten selbst jedem derselben einen Monat. Wenn gleich nun solche Zeiten vorüber sind; so dürfte doch einige, wenn auch nicht zum Kupferfache gehörige, Kunde hiervon nicht unwillkommen sein. Dem Jäner war der Hyacinth; dem Februar der Amethyst; dem März der Sapphir; dem April der Jaspis; dem Mai der Smaragd; dem Junius der Chalcedon; dem Julius der Carneol; dem August der Sardonyr; dem September der Chrysolith; dem Oktober der Aquamarin; dem November der Topas und dem December der Onyr geweihet. Eben so bedeutete z. B. der Smaragd Hofnung, der Rubin Liebe; der Sapphir Bescheidenheit; der Diamant Unschuld, Keuschheit und auch Reinheit; der Granat Blut und auch Rache; der Heliotrop Kriege; der Lynkurer Falschheit; der Onyr Freude; der Granit Krankheit; der Porphyr hohe geistliche Würde; der Balaß Glück; der Amethyst Treue; der Heliotrop Siege; der Porphyr Heurath; der Topas Ehre; der Beryll Beständigkeit; der Jaspis Unbeständigkeit; der Carneol Freundschaft; der Praser Talente, u. s. w. (S. übrigens die Note bei Georg Höfler.)

Pickler, (Joh. Anton) Pichler, oder Picheler, geboren 1700 zu Brixen (im Etschkreise), wo sein Vater Leopold ein Arzt gewesen, lernte bei Joseph Ziegler, einem böhmischen Glasschleifer, gieng hierauf nach Neapel, studirte dort nach Antiken und heurathete die Theres Viller eine deutsche Wittwe. Er schnitt sowohl erhaben, als in die Tiefe Edelsteine mit einer Meisterhand. Man rühmt hierunter einen Centaur, welchen er für den berühmten Operndichter Metastasio zu einem Sigelring in einen Edelstein gegraben hat. Giulianelli, Memoire degli Intagliatori moderni in pietre dure, camei e gioje dal Secolo XV. fino al secolo XVIII. (Livorno 1753) p. 149. Sein zweit geborner Sohn Johann, den viele mit dem Vater verwechseln, war ebenfalls ein vortrefflicher Steinschneider. Ant. Pickler starb 1790. Archenholz England und Italien. Th. II. Abschn. 10.

Piloti, (Ferdinand) geboren zu Homburg den 24ten August 1785. lernte die Anfangsgründe der Zeichnungskunst zu München bei Moriz Kellerhoven und bildete sich vollends bei Christian von Mannlich. Er ist dermal als Hofzeichner in München angestellt. Er zeichnete unter andern sehr schön

die Porträte des Professors der Baukunst Karl v. Fischer in München und seiner Gattin, geborner Peierl.

Pinz, (Joh. Georg) ein Kupferstecher zu Augsburg, dessen Stärke in Architekturen bestand. Unter seinen Blättern dieser Art sind das dortige Rathhaus, und einige nach Salomon Kleiner die beßten. Meistens arbeitete er für den Wolfischen Kunstverlag. Er wurde zu Nürnberg 1697 geboren, und starb zu Augsburg 1772. v. Stetten. Br. 10. J. E. v. Obermayr. Mspt.

Pinz, (Philipp Gottfried) des vorigen Sohn, und Kupferstecher zu Augsburg. Die Grundrisse des sogenannten Belvedere, jetzt der kaiserl. Bildergallerie, gehören unter seine vorzüglichen Arbeiten.

Pirkl, (Kaspar) ein Bildhauer zu München. Er verfertigte aus Marmor von Schlechdorf den Choraltar in dortiger Klosterkirche um das Jahr 1735. v. Meidinger. III. S. 372.

Pitz, (Karl) geboren zu Saarbrücken 1753. lernte zu Zweibrücken bei dem dortigen herzoglichen Hofmaler Christian v. Mannlich, bei dem er 6 Jahre studirte und nach seines Lehrers Zeichnungen die Decke und Wände in dem herzoglichen Schauspielhause malte, die dem H. Karl II. so wohl gefielen, daß er sich entschloß ihn in seine Dienste zu nehmen, und auf seine Kosten nach Paris und Rom zu schicken, das auch geschah. Er unternahm 1793. eine Reise nach Prag, wo er im Schauspiel vom Schlag getödtet wurde. Die königl. Gallerie zu München besitzt vom ihm ein Gemälde auf Leinwand, das eine Schenke vorstellt, in welcher sich Werber belustigen. v. Mannlich. B. I. S. 334. II. Nro. 218.

Platzer, (   ) ein Maler zu Passau. Von ihm waren vier Altarblätter in der ehemaligen Klosterkirche St. Nikola gemalt.

Platzer, (Joh. Georg) geboren 1702 zu Epan in Tirol, lernte bei seinem Stiefvater Kesler, und seinem väterlichen Oheim, einem Maler zu Passau. Er kam 1721. nach Wien und wurde dort mit Janek bekannt. Beide malten kleine Historien, Freudenfeste, wobei aber Platzer manchmal eine so lebhafte Färbung wählte, daß die Harmonie der Farben darunter litt. Die Städte Breßlau und Glogau sind im Besitze seiner schönsten Werke. Er gieng 1755 in sein Vaterland zurück, wo er 1767 starb. Der churb. geh. Rath Frhr. v. Ober=

v. Obermayr besaß zwei Gemälde auf Holz von diesem Künstler, wovon das erste ein Kegelschieben in der Nähe eines Wirthshauses und das andere ein Scheibenschiessen vorstellt. Hagedorn. S. 310. J. E. v. Obermayr. Mspt.

Plätzger, (Joh. Jakob) gebürtig von Berchtolsgaden, kam den 7ten Junius 1698 als Bürger und Maler nach Landshut. In der heil. Geistkirche daselbst sind drei Altar-Blätter: die Heiligen Wolfgang, Erasmus und Johann der Täufer; in der Martinskirche: die 14 Nothhelfer; in der Universitätskirche: Thomas Aquin und in der ehemahligen Franziskanerkirche: der heil. Peter von Alakantra, von ihm gemalt. Meidinger. S. 163 u. 243.

Pleydenwurf, (Wilhelm) einer der ersten Formschneider zu Nürnberg, wo er um das Jahr 1500 lebte und nach Michael Wohlgemuths*) Zeichnungen Städte und Bildnisse in Holzschnitt, die man in Hartmann Schedl's Chronik, in lateinischer Sprache 1493 gedruckt, findet. Doppelmayr am a. O. S. 181. Unter den alten Malern zu Nürnberg findet man auch einen Johann Pleydenwurf v. J. 1458, der vermuthlich Wilhelms Vater gewesen. Helena Pleydenwurf übte 1495. zu Nürnberg die Malerkunst. v. Murr. Kunstgesch.

*) Siehe Wohlgemuth, u. A. Dürer.

Pösel, ( ) Bildhauer und Stuckador zu Amberg, der Hauptstadt des Nabkreises. In der Kirche des obern Leichenackers zur heil. Katharina daselbst sind zwei Figuren: Maria mit dem Jesuskinde und der heil. Joseph, aus Holz von ihm gearbeitet, zu sehen. In der ehemaligen Paulaner- iezt Garnisons-Kirche daselbst, bildete er Christus in der Rast aus Holz, und in der Wallfahrtskirche Maria-Hülf sind die Statuen: David, Niklas, Anna, Johannes, Magdalena, Elisabeth und Jakob von ihm. J. Destouches statistische Beschreibung der Oberpfalz. (Sulzbach 1809.) Th. III. S. 146. 148 u. 150.

Pösel, (Wolfgang) von ihm sind in der Frauenkirche zu Amberg die zwei Seitenaltarblätter der heil. Schutzengel und der heil. Joseph gemalt. Er war Maler in dieser Stadt. Destouches am a. O. Th. III. S. 145. Eben so sind von seinem Pinsel in der Pfarrkirche zu Amberg das Altarblatt: der heil. Leonard, in der Mariahülfskirche das Altarblatt: Magdalena, und in der Leichen-

ackerskirche das Choraltar-blatt: die h. Katharina. Er wurde zu Amberg den 9ten Oktober 1736 geboren, und starb dort den 21ten Hornung 1797.

Polster, (Johann) ein geschickter Bildner kleiner Figuren aus Holz, arbeitete zu Nürnberg, wo er 1573 starb. Doppelmayr. S. 203.

Popp, (Heinrich) ein Maler von Nürnberg, und Schüler des Georg Kraus und Daniel Preißler. Er machte Reisen nach Italien, und malte mit großem Fleiße und vieler Kunst Historien und Porträte. Er starb in seinem 45ten Lebensjahre 1682. B. Kilian, J. Sandrart, J. A. Böner u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. In der ehemaligen Benediktiner-Abtei Plankstetten (im Altmühlkreise des Königreichs Baiern) war ein Gemälde dieses Künstlers auf Holz, das die von Christus gehaltene Berg-Predigt vorstellt. Im schönen Saale des Rathhauses zu Nürnberg ist ein Gemälde von seinem Pinsel: Abraham im Begriffe den Isaak zu schlachten. Murr. Merkwürdigk. S. 407. Doppelmayr. S. 235. Sandrart. S. 337.

Porcelius, (Elias) 1662. zu Isny in Schwaben geboren, lernte bei Johann Endterlin, und wurde einer der geschicktesten Formschneider Deutschlands. Er fixirte sich in der Folge in Nürnberg, wo er für den Endterischen Bücherverlag an einer dort herausgekommenen Bibel nach den Zeichnungen des J. Jak. Sandrart arbeitete. Er starb 1722. v. Doppelmayr. S. 273.

Port, (Konrad) ein Maler zu Augsburg, hat 1469 einige Gemälde für das dortige Rathhaus verfertiget, wofür er acht Gulden, und seine Gesellen 4 Groschen Trinkgeld erhielten. von Stetten. S. 185.

Prändtl, (Benno) wurde zu München 1775 geboren, verlegte sich auf die Feldmeßkunst und das Planzeichnen, und übte nebenher auch die Schrift-Zeichnung. Im Jahre 1800 begann er seine Kalligraphie im Großen anzuwenden, und verdrängte bald durch seine aufgestellten musterhaften Schriften alle das Auge beleidigenden öffentlichen Aushängschilde; indem sich die Maler nach seinen Vorschriften bildeten und dieselben nachahmten. Sehr viele Schilde in der Residenzstadt München und mehrere auf den Heerstrassen stehende Oertertafeln und Wegweiser sind von ihm gezeichnet. Auch im Auslande, besonders aber in Italien und der Schweitz, dann in meh-

rern Städten Deutschlands fanden seine aufgestellten Muster Beifall und Nachahmung. Münchener Tagblatt. Jahrg. 1803. St. 287. S. 1105. Baierisches Intelligenzblatt. (München bei Fleischmann) Jahrg. 1808. St. L. Seine in der lithographischen Anstalt zu München von ihm auf Stein gegrabene Schriften zeugen von seinem Geschmacke und seiner schönen, soliden Schrift. Was er in der Planzeichnung zu leisten vermag, beweiset der von ihm nach dem i. J. 1571 aus Holz verfertigten Modelle genau kopirte und in Stein gegrabene Plan der Festung Ingolstadt, der in meinem Bürger-Militär-Almanach (München 1810) Jahrg. 2. anzutreffen ist. Dermal ist Prändtl Tabellist beim königl. Central-Büreau in National-garde- und Kordonsgegenständen zu München.

Pramer, (Johann) ein Maler zu Aichach (im Lechkreise) gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Im Nonnenkloster zu Kühebach befinden sich zwei Gemälde auf Holz von seinem Pinsel: der heil. Benedikt in der Einsiedelei von einem Chor musizirender Engel umgeben, und Scholastika vor einem Christus am Kreuze knieend. von Obermayr Mspt. Auf dem Stadtrathhause zu Aichach hängen zwei gute Gemälde von diesem Künstler, deren jedes 7 Schuh hoch und 6 Schuh breit ist, und Hunnen in alter Kriegsrüstung vorstellen. Münchener Intelligenzblatt. Jahrg. 1809. St. XLIV. S. 694.

Preißler, (Daniel) ein Maler von Prag und Schüler des Christian Schiebling. Er durchreiste Deutschland und Böhmen, und fixirte sich endlich zu Nürnberg, wo er mit vielem Ruhme für Kirchen und Privaten arbeitete, und historische Gemälde und Porträte verfertigte. Er starb daselbst im 38ten Jahre seines Alters 1665. Sandrart, Hainzelmann u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Doppelmayr. S. 280. Von seinem Pinsel wurde 1661 das Altarblatt: Mariens Himmelfahrt für die Margarethen-Kirche, und 1660 das schöne Altarblatt: die Sendung des heil. Geistes für die Spitalkirche zu Nürnberg gemalt. Im Konferenz-Zimmer des Rathhauses zu Nürnberg hängt ein von ihm 1654 gemaltes Bild, das den vom Kain am Abel verübten Todtschlag vorstellt. Christoph Gottlieb von Murr Merkwürdigkeiten von Nürnberg. (Nürnb. 1778) S. 28. 149. u. 406.

Preißler, (Georg Martin) des vorigen Sohn, erlernte die Kupferstecherkunst und verfertigte gute historische Stücke nach Rom. Er stach einige Statuen der Dresdener Gallerie in Kupfer, und eine Sammlung von 21 Blättern der schönsten Statuen von Rom und Florenz nach seines Bruders Johann Justin Zeichnungen. Als ein vortrefflicher Zeichner gab er auch in der Malerakademie zu Nürnberg Unterricht, wo er im 54ten Jahre seines Alters 1754 starb. Hagedorn. S. 289.

Preißler, (Joh. Justin) des Georg Martins Bruder, und Sohn des Daniel Preißler, wurde 1698 in Nürnberg geboren, reiste nach Italien, wo er acht Jahre studirte, und sich nach seiner Zurückkunft 1732 in seiner Vaterstadt durch ein Altarblatt, Christi Grablegung vorstellend, sehr große Celebrität erwarb. Er heurathete hierauf die Künstlerin Susanna Maria Dorsch *) und wurde Direktor der Akademie. Er starb 1771. Er selbst radirte auch nach Rubens, Bouchardon ꝛc. Werken; nach den seinigen stachen aber J. J. Hayd, seine Brüder u. a. in Kupfer. Hagedorn. S. 288.

*) S. Dorsch (Paul Christoph)

Preißler, (Joh. Daniel) ein Maler von Dresden, lernte zu Nürnberg bei Murer. Er gab ein nützliches und gutes Zeichenbuch heraus, das für die kaiserl. Akademie zu Petersburg auch in die russische Sprache übersetzt wurde. Er starb in seinem 71ten Lebensjahre zu Nürnberg, wo er ansässig geworden, i. J. 1737. Seine Tochter Barbara Helena hat den geschickten Maler Philipp Wilhelm Oeding *) geheurathet, und wagte selbst glückliche Versuche in der Kupferstecherkunst. B. Vogel, Ph. Kilian, J. B. Probst u. a. haben nach seinen Werken Kupferplatten gestochen. Hagedorn. S. 288.

*) S. Oeding.

Preißler, (Joh. Martin) geboren zu Nürnberg den 14ten März 1715. lernte das Kupferstechen bei seinem Bruder Georg Martin und zeigte sich gleich als einen großen Künstler durch sein erstes Blatt: David und Abigael, das er nach Quido Reni arbeitete. Er reiste 1739 nach Paris, wo er sich ausbildete, viele Kupferstiche verfertigte, und so i. J. 1744 den Ruf nach Koppenhagen erhielt, wo er zum königl. Justizrath und Professor an der dortigen Kunstakademie ernannt wurde, wo er auch den

17ten November 1797 gestorben ist. Preißler arbeitete in Kopenhagen viele Blätter nach alten und neuen französischen und italienischen Künstlern, und unter andern bewundert man als vorzüglich gut gerathen, die von ihm nach Sailly in Kupfer gestochene Ritterstatue König Friedrich des V. Meusel's Miszellaneen artistischen Inhalts. (Leipz. 1797.) St. VII. S. 957. G. D. Anton, Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den königl. dänischen Reichen und Ländern. (Kopenhagen 1743.) St. VII. S. 609.

Preißler, (Valentin Daniel) des Johann Daniels jüngster Sohn, war Anfangs zur Erlernung der Wissenschaften bestimmt; allein seine große Neigung zu den zeichnenden Künsten bewog den Vater von seinem Vorhaben abzustehen und ihn letztern zu widmen, worauf er sich der Schwarzstichkunst widmete, und mit Joh. Martin Preißler nach Kopenhagen sich begab. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er unter dem Namen S. Walch die meisten Porträte der Bürgermeister von Zürich nach J. C. Füßli Zeichnungen; auch gab er viele Gemälde der kön. dänischen Gallerie in Schwarzkunst heraus. Er starb zu Nürnberg im 48ten Jahre seines Alters. Hagedorn. S. 289. Er hat auch 1764 nach Andrian van der Werff einen Kupferstich in Folio verfertigt, der einen Satir, welcher einer Nimpfe die Flöte spielen lehrt, vorstellt. Sonst sind von ihm noch folgende Blätter bekannt: Joh. Sigmund Holzschuher, nach Kupetzky; das Brustbild eines alten Mannes mit kahlem Haupte nach Rembrand; eine junge Frau mit einem flachen Huthe auf dem Kopfe; halbe Figur nach Rembrand; Christian Wolf der Philosoph; Gottfried Thomasius, nach J. Kupetzky. M. Huber Handbuch ꝛc. B. II. S. 70.

Prellinger, (Johann) machte sich zu Deggendorf in Baiern 1759 als Maler ansässig, und nährte sich größtentheils von Votivtafel-Malen für die dortige Wallfahrts-Kirche und für jene zu Bogen. Mehrere Häuser zu Deggendorf sind von ihm bemalt. Er starb 1798.

Prengkch, (   ) ein Maler zu Augsburg um 1450. Man sah ehemals von ihm Gemälde an dem Perlachthurm und an dem alten Rathhause dieser Stadt. von Stetten. Brief 4. S. 270. Die Gemälde am Perlach-Thurme

stellten die Schlachten der Cherusker und Cimbern mit den Römern, dann die Kr. Otto des I. mit den Hunnen am Lechfelde vor. Als dieser Thurm 1615 renovirt wurde, verschwanden diese Gemälde.

Prestel, (Joh. Gottlieb) geboren zu Grünenbach (im Illerkreise) i. J. 1739. Er lernte bei Franz Anton Zeiller, Freskomaler aus Reuti, und begab sich 1760 nach Venedig, wo er bei Joseph Wagner und bei Nogari sich in seiner Kunst ausbildete. Letzterer hielt sehr viel auf ihn, und trug ihm sogar seine Base und einzige Erbin zur Frau an, die aber Prestel nicht zu heurathen sich äußerte, worüber Nogari dergestalt ergrimmte, daß er ihn mit dem Ausdrucke: ingrato Tedesco! (undankbarer Deutscher) zum Hause hinausjagte. Hierauf begab er sich 1762. nach Rom, verweilte dort einige Jahre, besuchte fleißig P. Battoni und A. Rosa, und reiste endlich 1769 nach Deutschland zurück. Er kam nach Nürnberg, malte dort sowohl in Oel, als mit Pastell-Farben, und radirte auch einige Blätter im Helldunkel gearbeitet, nach Titian, A. Dürer, Van Dyk, Fr. Trevisano ꝛc. Unter andern gab er auch der in Nürnberg allgemein beliebten Maria Katharina Höll Unterricht im Zeichnen und Kupferstechen. Liebe zur Kunst vereinte auch ihre Herzen und so fixirte er sich in dieser Stadt und heurathete diese sehr geschätzte Künstlerin. Diese Ehe war aber nicht glücklich; denn obgleich sein braves Weib vollends sein Glück würde gegründet haben; so fügten doch seine unausstehlichen Launen, und sein unruhiger Geist ihr viele Kränkungen zu, und veranlaßten am Ende eine Ehescheidung. Da seine Blätter in Nürnberg wenigen Abgang fanden; so begab er sich mit seiner Familie nach Frankfurt am Main, wo es ihm etwas beßer gieng, wenn er gleich in der Folge öfters bedauerte, daß er nicht nach Lavaters Rathe bei seiner ersten Art zu malen geblieben und dieselbe aus Unbeständigkeit seines Charakters nur zu oft abänderte und endlich gar verließ. Unter seinen vorzüglichsten Blättern verdienen hier einer Erwähnung: a) Eine nach Raphael gearbeitete Kreuzabnehmung Christi. b) Eine heil. Familie nach A. Dürer. c) Ein sogenanntes Vesperbild nach Van Dyck. d) Die Brücke, eine Landschaft nach Dietrich. e) Der Morgen, ein Viehstück nach H. Roos. f) Vier Ansichten der Stadt Heidelberg. g) Ruinen des Sonnentempels zu Palmyra. h)

Ein großes römisches Baad. i) Die Ehebrecherin nach P. de Cortona. k) Ein Wasserfall in Westphalen nach Ald. van Everdingen. l) Eine Sammlung von Handzeichnungen großer Künstler, welche das Braunische Museum zu Nürnberg besitzt, auf Imperialfolio, mit folgendem Titel: Dessins des meilleurs Peintres d'Italie, d'Allemagne et des Pays-Bas, du Cabinet de Paul Braun á Nuremberg; gravés d'aprés les originaux de même grandeur, par Jean Th. Prestel, Peintre des Beaux Arts de Dusseldorf 1780. Diese Sammlung enthält mit der Zueignung an den Churfürsten von Baiern 48 Blätter u. s. m. v. Murr. Merkw. S. 552 u. 742.

Prestel, (Katharina) geborne Höll, war als Malerin und Kupferstecherin eine Frau von seltenen Kunsttalenten, und wurde 1747 zu Nürnberg geboren. Als sie den eben genannten Johann Gottlieb Prestel geheurathet hatte, bildete sich unter seiner Leitung ihr Talent noch mehr aus, und sie half selbst ihrem Manne an seinen Blättern arbeiten. Prestel hatte an ihr eine sehr gute Unterstützung und Beihülfe in der Kunst, und eine vortreffliche Gattin und Mutter, wußte aber beides nicht zu schätzen. Sie verließ ihre Vaterstadt und folgte ihrem Manne nach Frankfurt, wo sie endlich der Leiden satt, und seiner Mißhandlungen überdrüßig, sich nur durch eine Trennung von ihm zu retten vermochte. Sie verließ 1786 Deutschland und begab sich nach London, wo sie reichliche Belohnung für ihre Kunstarbeiten und ausgestandene Leiden erhielt. Ihre in der Ehe erzeugten Kinder theilte sie mit ihrem Manne, ließ die jüngsten zu sich nach London kommen und starb endlich dort 1794. Ungefähr zwanzig Blätter gab sie in London von ihrer Hand gearbeitet heraus, deren hier folgende erwähnt werden. a) Ceres, nach Cypriani. b) 4 Landschaften, indianische Gegenden nach Zeichnungen von Webber zu Coocks dritter Reise. c) Zwei Landschaften mit dem Sclavenhandel, nach Webber. d) 2 Pferdestücke nach Casanova. e) 2 Pferdestücke, nach Wouvermann. f) Vier verschiedene englische Ansichten. g) Eine holländische Landschaft, nach Tenier. h) Eine Schweitzer-Landschaft, nach Wynants. i) Eine Waldung, nach Breughel. k) Der Abend, eine Landschaft, nach Moucheron. l) Black Lead Mi-

ne, nach Louterbourg. m) Hobimas Village, nach Hobima. n) Eine Landschaft mit Vieh, nach Moreland. o) Eine Landschaft mit Regen nach Gainsborough. u. s. w. M. Huber, Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler ꝛc. (Zürich 1796.) B. II. S. 239.

Priester, (Jakob) ein Schmelzmaler zu Augsburg um 1660. von Stetten. Brief 8.

Probst, (Joh. Balthasar) ein geschickter Kupferstecher zu Augsburg; heurathete die Tochter des dortigen Kunsthändlers Jeremias Wolf, und arbeitete vieles für desselben Verlag. Seine Kupferstiche sind nach Kupetzky, Auerbach, Eichler, Riedinger s. a.; auch gravirte er die Porträte des Prinzen Eugen von Savoien, des Kardinals von Sinzendorf ꝛc. Nach seines Schwiegervaters Tode fieng er mit einem Theile des Wolfischen Verlags eine eigene Kunsthandlung an. Er starb 1748 im 75ten Jahre seines Alters. v. Stetten. Br. 9. Kunstgesch. S. 396.

Probst, (J. Georg) ein Kupferstecher zu Augsburg, hat unter andern 1797 die kleine Karte des baierischen Kreises für das zu Ulm herausgekommene geographische Lexikon gestochen.

Prötzner, (Johann) ein Bildhauer zu München. Von ihm ist der Brunnen am dortigen Schwabinger Thore aus Marmor gearbeitet, und in der Pfarrkirche zum heil. Peter sind die dortigen Apostel, mit Ausnahme des Paul, den Ableitner verfertigte, von ihm aus Holz gebildet. Von ihm ist auch in der heil. Geistkirche zu München der Tabernackel und der englische Gruß, dann Diana mit einem Hirsch im Thiergarten zu Nymphenburg verfertiget. Westenrieder. S. 33. 160. u. 407.

Pronner, (Leo) geboren zu Thalhausen in Kärnthen 1550, wurde um 1600 zu Nürnberg ansässig, wo er aus Bein, Holz, Kirschensteinen, Gold und Silber ꝛc. Altäre, Kruzifixe, Figuren, Thiere, s. a. künstlich verfertigte, deren er einige auch so zart und klein arbeitete, daß man sie durch ein Nadelöhr schieben konnte, und diese feine Arbeit konnte er bis in sein 80stes Jahr fortsetzen. Er starb um das Jahr 1630. Doppelmayr. S. 218.

Pruker, (Niklas) auch Prugger, ein Bauernsohn aus Baiern. Seine Mutter gieng mit ihm von Truchtering, einem Dorfe unweit München, seinem Geburts-

orte, nach dieser Residenzstadt, um die Charfreitags Procession zu sehen, während welcher ihn die Churfürstin Maria Anna vom Balkon, wo sie der Procession ebenfalls zusah, erblickte, und ihn liebgewann. Die Mutter wollte der Churfürstin auf ihr dringendes Verlangen den Knaben nicht schenken, wohl aber leihen, und so wurden endlich beide einig. Pruker war nun als Knabe immer um die Churfürstin, bei der er aus eigenem Antriebe anfieng, Miniaturbilder aus ihrem Gebethbuche zu zeichnen. Churfürst Maximilian I. suchte das Talent dieses Jungens zu kultiviren, und lies ihn die Malerkunst lernen. Er malte in der Folge so fein, daß er auf Kupferblättchen in der Größe eines Groschen sieben Porträte der Churfürstin malte. Unter Churfürst Ferdinand Maria wurde er als Hofmaler angestellt; allein da einmal seine erhabene Wohlthäterin, die Churfürstin Maria Anna 1665. gestorben war, gieng es ihm in seinen alten Tagen so hart, daß, da ihn seine Kunst nicht mehr nährte, er Hühnersteigen verfertigen, und selbst auf dem Markte zum Kauf feilbieten mußte, auch ließ er sich 1690 als Sodal der größern Kongregation in München einschreiben, um bei den dortigen Jesuiten einigen Verdienst und Unterhalt zu erhalten. In der Kirche der ehemaligen Benediktiner-Abtei Tegernsee ist das Altarblatt: der heil. Kajetan, von ihm. Die königl. baier. Gallerien besitzen folgende Gemälde von diesem Künstler: a) Maximilian I. Churfürst von Baiern zu Pferde. Lebensgröße auf Leinwand. b) Ebendesselben Porträt; dann Elisabeth dessen erste Gemalin, und c) dessen zweite Gemalin Maria Anna. Alle auf Leinwand. d) Anton Herzog von Lothringen; klein, halbe Figur auf Holz. e) Dessen Gemalin Renata von Bourbon. f) Franz I. Herzog von Lothringen, und g) Karl III. H. von Lothringen; alle auf Holz von voriger Größe. h) Renata, Franz I. H. von Lothringen Tochter und Gemalin des H. Wilhelm V. von Baiern, auf Holz; dann i) ein junger Mann in schwarzer Kleidung. Sandrart am a. O. S. 324. nennt diesen Künstler unächt Prüchert. Christian von Mannlich Besch. der churb. Gemälde-Sammlng in München. B. I. S. 77. B. II. Nro. 210. v. Weitzenfeld. Nro. 177. 936—938. 1025—1080. Dufresne führt in seinem Catalogue de ses tableaux (Munic 1769.) von Nro. 333—339 Porträte

der Familie Paar an, die Prucker 1647 gemalt hat. In der Pfarrkirche zum heil. Peter in München ist auf dem Erasmus-Altar im obern Aufzuge der Abt Gallus, ein ernsthaft feierlicher, asceti-scher Mann, von ihm zu sehen. Rittershausen. S. 141. J. E. von Obermayr über Malerkunst. Mspt. Westenrieder. S. 370.

Puchner, (Melchior) ein Maler zu Ingolstadt. Von ihm sind zwei Seiten-Gemälde im dortigen Kongregations-Saale und in der Augustinerkirche die Altarblätter: a) Niklas, b) Sebastian und Rochus, c) Johann von Nepomuk, und d) Thomas von Villa nova; dann in der Kirche der Ursuliner Nonnen: die Familie Christi.

Puchs, (Franz) auch Buchs, ein Maler in Ulm von dem sich Zeichnungen im Braunischen Museum zu Nürnberg befinden.

Puppelle, (Johann) geboren zu Traunstein 1730, war ein sehr berühmter Miniaturmaler. Er starb zu München 1791. Die verwittwete Churfürstin von Baiern Maria Anna, geb. kön. Hoheit von Pohlen und Sachsen, hatte ein Kabinet, das größtentheils mit Miniaturgemälden dieses Künstlers geziert war. Westenrieder am a. O. S. 407. nennt ihn unächt Puppelli. Auch verfertigte er sehr viele Porträte der Churfürsten Maximilian III. und Karl Theodors nebst Höchstdero Gemalin.

Puppelle, (Ignaz) geboren zu München 1766. studirte anfangs unter Anleitung seines eben genannten Vaters, und bildete sich alsdann in der kön. Gallerie in München zum Porträtmaler in Miniatur, Pastell- und Oelfarben. Unter seinen vielen Arbeiten zeichnet sich das Porträt des königl. geh. Staats- und Justizministers Theodor Graf Topor v. Morawitzky besonders aus.

Purhard, (   ) ein Maler zu Rottenburg im 12ten Jahrhundert. Mon. boica. Vol. VIII p. 24.

Purmann, (Michael) ein Maler, zu Unter-Böhring in Baiern 1592 geboren, wurde im Markte Au (Landgerichts Moosburg im Isarkreise) als Maler ansäßig, wo er sich 1625 mit der Appolonia Purkhardtin verheurathete. Er hat sich in seinem 36ten Lebensjahre auf Holz gemalt, mit der Unterschrift: Glück, Kunst und Neid, wandern miteinander allezeit. Dieses sein Porträt

besitzt nunmehr Ernst August Fleischmann, Buchhändler zu München.

Puschner, (Joh. Georg) ein Kupferstecher zu Nürnberg um 1720.

Pütt, (Johann van der) ein Stahlschneider von Nürnberg, verfertigte schöne Gepräge zu Schau- und andern Münzen, war auch des Wachspoussirens sehr gut kundig. Als Gustav Adolph König von Schweden sich bei Nürnberg aufhielt, goß Pütt sein Brustbild aus Erz. Er zog um 1630 nach Cassel, wo er nach einigen Jahren starb. Doppelmayr S. 224.

Q.

Quaglio, (Lorenz von) wurde zu Laino des Departemento dell L'ario im Königreiche Italien 1730 den 23ten Julius geboren, und kam mit seinem Vater Joh. Maria Quaglio kaiserl. königl. Ingenieur und Baumeister nach Wien, wo er in der dortigen Akademie das historische Fach und die Architektur studirte, und dann 1750 in die Dienste des höchstseeligen Churfürsten Karl Theodors als Hofarchitekt nach Mannheim kam. Im Jahre 1772 machte er mit Höchstdesselben Bewilligung eine Reise nach Rom und Neapel. Als dieser Churfürst in Baiern succedirte und seine Residenz nach München verlegte, kam auch Quaglio 1778 nach München als Hoftheater-Architekt, wo er den 7ten Mai 1804 an einem Schlagfluße gestorben ist. Von dem großen Talente dieses Künstlers in der Malerei sowohl, als vorzüglich in der Baukunst zeugen seine Werke. Schade, daß erstere ihn nicht so dauernd der Nachwelt verewigen, als letztere! Es würde sich des Künstlers Geist und Geschmack noch mehr aussprechen. Es genügt hier von seinen aufgeführten Gebäuden das Theater und den Redouten-Saal in Mannheim, das Theater in Frankfurt und das Rathhaus zu Lauingen (im Ober-Donaukreise) zu nennen. Die Opern Castor und Pollux, dann Armida, die er in München dekorirte, sind allen Zeitgenossen in zu lebhaftem Andenken, als daß es hier einer weitläufigen Beschreibung bedürfte. Seine letzten Dekorationen für das Hoftheater zu München sind die für das Trauerspiel Agnes Bernauer, worunter sich die Gegend von Voheburg, der Platz von Straubing und ein Kerker besonders schön auszeich-

nen. Von ihm sind zwei artige Architektur-Blätter bekannt. Das eine in Querquart-Form stellt eine unterirdische Gruft von einer Lampe beleuchtet vor. Im äußern Gewölbe kniet ein betendes Frauenzimmer vor einem Sarge. Das andere Blatt in Folio zeigt eine doppelte Bogenstellung und das Innere eines Tempels mit einer großen, oben offen scheinenden Rotonda.

Quaglio, (Joh. Maria) geboren 1772 zu Laino im Königreich Italien, lernte die Malerkunst bei seinem Vater, dem obengenannten Lorenz von Quaglio. Er machte auf Kosten des Churfürsten Karl Theodors von Pfalzbaiern Reisen nach Rom, wo er die Civilbaukunst unter dem ersten Baumeister des höchstseligen Pabst Pius des VI. Chevalier Giansimoni erlernte, und nach Neapel. Er studirte dort nach den Werken der ersten Künstler, hatte aber das widrige Verhängniß unter das Militär des Königs von Sardinien zu kommen, von dem er auf Verwendung des Churfürsten wieder freigegeben wurde. Er kehrte hierauf nach München zurück, und wurde anfangs als Hoftheatermaler, dann aber 1801 als Professor der Zeichen- und militärischen Baukunst an der Militärakademie zu München angestellt. Gegenwärtig ist er Ober-Dessignateur bei der General-Strassen- und Wasserbau-Direktion zu München. In der Felix Halmischen Kunsthandlung sind ein Kerker und andere theatralische Gegenstände von ihm in aqua tinta Manier *) zu haben, die seiner Erfindung und seinem Talente Ehre machen.

*) Die getuschte Manier, welche die Engländer aqua tinta nennen, geschieht auf zweierlei Art. Beide haben im Wesentlichen vieles gemein, und bei beiden ist der zu feinem Pulver gestossene Mastix das Haupterfoderniß, wodurch das sogenannte Getuschte auf die Platte geätzet wird. Bei der erstern und bekanntern Art wird die Platte, nachdem zuvor die Umrisse darauf radirt und geätzet sind, mit obigem feinen Mastix überstebt, dann über Kohlen gewärmt, damit der Mastix auf der Platte anschmelze. Auf diese Art entstehen zwischen jedem Mastixkörnchen unmerkliche Zwischenräume, auf welche hernach das Scheidewasser wirken muß. Bei der Arbeit selbst wird hernach, wie bei der schwarzen Kunst verfahren, nur daß man bei jener den Schaber, bei dieser aber den Pinsel gebraucht und mit einem Deckfirniß, den das Scheidewasser nicht angreift, alle Lichtparthien deckt. Das höchste Licht wird zuerst gedeckt, und dann die Platte geätzt so lange, als es für den schwächsten Ton der Schattenparthien nöthig ist. Hierauf wird durch alle Gradationen, welche sich im Original befinden, so lange auf diese Art fortgefahren, bis am Ende nichts auf der ganzen Platte übrig bleibt, als die stärksten Schatten, welche zuletzt geäzet werden. Diese Manier ist die beste für historische und architektonische Stücke. Bei Landschaften aber, wo der Baumschlag mehr Freiheit des Pinsels erfodert, ist die zweite Manier mit besserm Erfolge zu gebrauchen. Bei dieser wird die Platte, so wie beim Radiren mit einem guten Aetzgrunde überzogen, dann

wird vermittelst des Pinsels, mit Spicköl oder Terpentinöl, mit etwas Lampenruß vermischt, auf die gegründete Platte eben so, wie auf's Papier gearbeitet. Dieses Oel erweicht den Aetzgrund, welcher sich mit einer feinen Leinwand abwischen läßt, worauf alle mit dem Pinsel gemachten Striche, im blanken Kupfer zum Vorschein kommen. Darauf wird die Platte, wie bei der ersten Art, mit feinem Mastix überstebt, angeschmolzen, und dann geäzt. Dieses Verfahren kann, je nachdem im Originale mehr oder weniger Tinten sind, mehrmals wiederholt werden. Durch eine sinnreiche und glückliche Vereinigung beider Manieren, läßt sich die schönste Harmonie in dieser Art bis zu einem hohen Grade der Ausführung erreichen, und dieses vorzüglich bei der Luft; wo oft große Flächen von einer Tinte vorkommen, ist die erste neben dieser zweiten von der besten Wirkung. M. Hubers Handbuch rc. B. I. S. 37.

Quaglio, (Joseph) geboren zu Laino im Departement dell L'ario des Königreichs Italien 1752 lernte die Anfangsgründe der Malerkunst bei seinem Vater, Dominik, einem Maler daselbst, und vervollkommnete sich hierin bei seines Vaters Bruder, dem obigen Lorenz von Quaglio. Er unternahm hierauf Reisen nach Mailand, Venedig, Wien und einem großen Theil von Deutschland, um sich in seiner Kunst auszubilden, und wurde endlich 1772 zu Mannheim als Hoftheatermaler angestellt. Karl Theodor schätzte sein Kunsttalent, und nahm ihn 1778 nach München, wo er unter Maximilian Joseph, dem iezigen König von Baiern, den Lohn seiner Verdienste um die Kunst dadurch erhielt, daß er i. J. 1800. zum Hoftheater-Architekt befördert wurde. Jeder Kenner bewundert noch immer dieses Künstlers großes Talent, besonders im Perspektiv, in der Haltung und Wirkung, die er seinen Gemälden zu geben weiß, und in der Wahrheit und dem so sicher berechneten Effekt. Säle aller Art, Zimmer, Landschaften, Ruinen, Gärten u. s. w. sind mit Verstand von ihm erfunden und ausgeführt, und zeigen den großen Künstler in seinem Fache. In Mannheim ist von ihm der Konzert-Saal in Fresko gemalt. *) Eben so befindet sich im Hofgarten zu Schwetzingen eine Landschaft mit Architektur von seinem Pinsel.

*) Um gut und haltbar in Fresko zu malen, muß vorzüglich auch der Bedacht darauf genommen werden, daß der Kalk, womit man eine Wand übertüncht, und womit nicht nur die Farben, sondern auch alle Tinten gemischt werden, zum wenigsten ein Jahr lang gelöscht sey, ehe man ihn gebraucht, indem sonst die Farben verdorben, und in kurzer Zeit die Freskomalerei zu Grunde gehet. Aber auch der Mertel darf kein gewöhnlicher sein. Er muß aus dem feinsten Sande, worunter sich kein Steinchen, keine Brocken rc. befinden, bestehen, und sehr gut abgearbeitet werden, damit die Farben denselben 1 bis 2 Zoll tief durchdringen, daher es dann geschieht, daß solche Fresko-Gemälde Jahrhunderte lang dem Zahne der Zeit trotzen, und daß man sie sogar von der Mauer abnehmen und anderswo aufstellen kann. J. D. Fiorillo. Gesch der zeichnenden Künste. (Göttingen 1803.)

Th. III. S. 188. Siehe auch Schäfler (Christ. Thomas) in der Note.

Quaglio, (Michael Angelo) des vorigen Sohn, wurde 1784 zu München geboren und lernte die Malerkunst bei seinem Vater, dessen Talent sich in ihm entwickelt, und von dem sich die Kunst alles versprechen darf. Er wurde 1800 als Hoftheatermaler zu München angestellt und reift unter der Leitung seines Vaters allmählich zu einem großen Künstler heran.

Quaglio, (Dominik) ein zweiter Sohn des Joseph Quaglio, lernte die Malerkunst ebenfalls bei seinem Vater. Er wurde zu München 1788 geboren, und erhielt 1806 eine Anstellung als Maler beim dortigen Hoftheater. Auch er eilt mit raschen Schritten auf der Bahn der Kunst dem Tempel des Heiligthums zu, und entspricht den Erwartungen, die man von ihm fodern kann. Auch radirt er schon sehr artig Landschaften und Architektur in Kupfer unter der Leitung und der Aufsicht seines Lehrers, des berühmten Hofkupferstechers zu München Karl Heß.

Quaglio, (Julius) wurde 1764 zu Laino im Departement Dell L'ario des Königreichs Italien geboren und lernte die Malerkunst bei seinem Stiefbruder, dem obengenannten Joseph Quaglio. Er machte hierauf Reisen nach Venedig, Mailand, Genua und Deutschland, und wurde dann 1789 als Hoftheater-Architekt zu Mannheim angestellt, und von dort 1799 in gleicher Eigenschaft nach München versetzt, wo er, leider! zu früh für die Kunst, von allen guten Menschen, die ihn kannten und von allen Kennern, die seine Kunstwerke anstaunten und bewunderten, den 28ten Jänner 1800 starb. Seine Theater-Dekorationen von Kamtschatka, mit Eis und Schnee bedeckt, sind so trefflich gemalt, daß den Zuseher schon beim ersten Anblick eine starrende Kälte befällt. Eben so werden ein Garten, dann eine Gegend am Ufer einer See unter seine vorzüglichsten Werke gezählt.

R.

Raber (Georg), wurde zu Wien 1764 geboren, erlernte das Bortenwirken, und wurde als Bürger und Bortenwirkermeister zu München, wo er auch heurathete, 1799 ansäßig. Die Liebe zur Kunst bewog ihn, sich mit Zeichnen

zu beschäftigen, und endlich das Kupferstechen zu lernen, worin der berühmte Hofkupferstecher Müller zu Stuttgard sein Lehrer war. Sein Talent entwickelte sich schnell und gut, und seine ersten Kupferstiche verriethen schon den großen Künstler, den man von ihm zu erwarten berechtiget ist. Er unternahm hierauf Reisen nach Berlin und Dresden, und begab sich alsdann nach Paris, wo er von Sr. Majestät dem Könige von Baiern Maximilian Joseph unterstützt, sich noch befindet, und nach den Werken der ersten Künstler studirt. Unter seine besten Stücke zählen Kenner das Porträt des Oberförsters Wolfgang Dillis *) nach Kellerhoven.

*) Er ist der Vater der in diesem Lexikon angezeigten baierischen Künstler Joh. Georg und Cantius Dillis.

Raid (Zacharias), ein Maler zu Augsburg, zeichnete nicht ohne Verdienst einige evangelische Friedensgemälde. v. Stetten. S. 334.

Raidel (Herg. Z.), ein Kupferstecher zu Augsburg um 1650. Man besitzt von ihm ein Zeichnungsbuch und einige Bildnisse. Er war auch in Rom, und stach dort die heil. Marie in Araceli, welche ohne das Jesuskind auf Cipressenholz gemalt ist, und von der man behauptet, daß sie der Evangelist Lukas gemalt habe *), in Kupfer. Einen Abdruck dieses seltenen Kupferstiches besaß der churbaiersche geh. Rath Freiherr v. Obermayr. v. Obermayr Mspt.

*) In Italien giebt es vorzüglich eine Menge Bildnisse der Maria mit dem Jesuskinde, die alle der heil. Evangelist Lukas soll gemalt haben. In Rom sieht man hiervon vier Bilder, nämlich S. Maria Maggiore; S. Maria del Popolo; S. Maria in Araceli; dann zu Grotta Ferrata (12 ital. Meilen von Rom entfernt). Diese Gemälde hat aber nicht der Evangelist Lukas, sondern, wie Manni de vero pittore Luca Santo (Fior. 1764) und Dell'errore che presiede, di attribuire le pitture al Santo Evangelista (Fior. 1764) glaubt, ein gewisser Luca Santo im 11ten Jahrhunderte gemalt, und so in der Folge das Mißverständniß veranlaßt. Dieses ist um so glaubwürdiger, als a) erst zur Zeit der Nestorianer im 5ten Jahrhundert angefangen wurde, die heil. Maria mit dem Kinde Jesus auf den Armen vorzustellen; b) der Evangelist Lukas, obgleich von Geburt ein Heide und kein Jude, ein Arzt und kein Maler gewesen ist; c) die ältesten Lehrer des Christenthums und die Kirchenväter den Gebrauch der Bilder gänzlich untersagten, und lange nach dem Tode des Evangelisten Lukas erst erlaubten, dieselben als Zierden aufzuhängen; d) solche Bilder erst lange darnach zur Erbauung und endlich zur Andacht aufgestellt wurden, und e) noch zu Tertullians Zeiten das Bildermalen als ein Laster angesehen wurde, ja Clemens von Alexandrien die Maler und Bildhauer in die Reihe der Räuber versetzt, und die Gottlosigkeit dieser Künste darin zu finden glaubt, weil sich hierdurch angemasset würde, gleich einem Gotte Geschöpfe zu schaffen; daher noch Epiphanius i. J. 374 in der Metropolitankirche zu Salamis in Cypern ein heiliges Bild am Eingange der Kirche zerstörte. J. D. Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Künste. (Göttingen 1798) Th. I. S. 47.

Ramsteck (Joh. Georg), ein Kunstgießer von Nürnberg und Schüler des J. Georg Beck. Er verfertigte dort verschiedene schöne Grabmäler und andere Kunstarbeiten, und starb in seinem 41. Lebensjahre 1716. Doppelmayr S. 312.

Rauch (Jakob), ein Stuckadorer zu Augsburg. v. Stetten. S. 444.

Rauscher (Franz), ein Maler zu Vilshofen in Baiern, wo er auch geboren wurde. Von ihm ist in der ehemaligen Klosterkirche zu Oberaltaich rückwärts des Choraltars das Gemälde, der heil. Benedikt. v. Obermayr Mspt.

Rauschmayr (Joseph), ehemals Pfarrer zu Feldmoching, jetzt zu Peterskirchen im Salzachkreise, wurde zu München 1758 geboren. Er stach vortrefflich nach Kellerhoven die Porträte Ihrer Majest. des Königs von Baiern, Maximilian Joseph, und der Königin Karoline für die Felix Halmsche Kunsthandlung in Kupfer. Eben so auch das Porträt des Königl. baier. geh. Staatsrathes Maximilian Grafen von Preysing nach Ettlinger, und das Porträt des Pfarrers F. X. Geiger, u. s. m.

Rautinger (Mathäus) auch Kauttinger, ein Bürger zu Regensburg, erbaute 1388 einen großen Theil der äußern Stadtmauer daselbst aus Steinen, da man doch damals für unmöglich hielt, aus so tiefen sumpfigten Stadtgräben eine Mauer aufzuführen. Er starb zu Regensburg 1409. Oeffele Script. rer. boic. T. I. p. 216.

Rawh (Ulrich), Bildschnitzer (Bildhauer) zu Nürnberg 1382 und 1413. v. Murr Beschr. der Marienkirche zu Nürnberg. S. 12.

Regenfuß (Franz Michael) geboren zu Nürnberg, radirte eine Sammlung von Muscheln, die 1751 zu Nürnberg und 1758 zu Koppenhagen in Großfolio, von Gabriel Müller illuminirt, herauskam. Dieses Werk ist das Vollkommenste, das man in dieser Art sehen kann, und dient zu einem Muster, wie Kupferstiche, die zum koloriren bestimmt sind, sowohl im Radiren und im Abdrucken mit einer gebrochenen Farbe, als auch in der niedlichen Arbeit des Malers behandelt werden sollen. Doisson, Sculptura, Carmen. p. 11.

Rehlinger (Welser), ein Formschneider von Augsburg, verfertigte die Holzschnitte zu einem Buche, das die Aufschrift hat: Patricium

cium Stirpium Augustanarum Vindelicum et earundum Sodalitatis insignia auf 124 Blätter. Jeder Ritter ist zu Pferde im Harnische mit Schild vorgestellt. Dieses Buch ist gegenwärtig sehr selten. Frhrn. v. Obermayrs Mspt. Papillon, traité historique et pratique de la gravure en bois. (à Paris 1766) T. I. p. 136.

Reichel (Johann), ein Bildhauer und Gießer von Landsberg *) in Baiern (im Lechkreise), verfertigte 1607 die riesenmäßige Statue des Kriegsgenius, welcher das Portal des Zeughauses zu Augsburg ziert, und die vier großen Statuen, welche in dortiger Ulrichskirche auf dem Kreuzaltare stehen, aus Metall. Lukas Kilian hat diesen Kriegsgenius in Kupfer gestochen. Dieser Reichel, oder ein anderer gleiches Namens arbeitete zu München nach M. Kagers Werken. v. Stetten Br. 7. Klemens Alois Baaders Reisen durch Deutschland. (Augsburg 1795) B. I. S. 82.

*) Paul v. Stetten in seiner Kunst- und Gewerbs-Geschichte der Stadt Augsburg behauptet, dieser Reichel wäre zu Rain (im Altmühlkreise) geboren.

Reichel (Franz v. Paul von) ein Landrichters Sohn von Straubing, der Hauptstadt des Regenkreises, wo er auch geboren worden, fixirte sich als Maler zu Augsburg, und zeichnete sich durch manche schöne Porträte in Miniatur und durch andere idealische Arbeiten aus. Er starb nach einer sechsjährigen langen Krankheit den 30. Oktober 1801. M. v. Stetten Mspt.

Reicher (Franz), ein Maler zu Ingolstadt. Er malte 1690 den heil. Erasmus als Altarblatt, dann das Plafond in Fresko in der Salvatorskirche unweit Ortenburg. von Obermayr Mspt.

Reichert (Vitus), ein Maler zu Nürnberg, ist durch sein von J. F. Leonart radirtes Bildniß bekannt.

Reifenstuhl (Johann Simon) ein geborner Baier, war des Herzogs Maximilian I. Baumeister, besorgte nach seiner Erfindung und nach seinem Plane die sehr schöne und künstliche Wasserleitung von Reichenhall nach Traunstein. Er begann dieses Werk 1617 und vollendete dasselbe zu Ende des Jahres 1618. Die Stiefel zu den Druckwerken verfertigte der Gießer Bartholome Wenglein zu München. Auch besorgte Reifenstuhl

die vortreffliche Wasserleitung für die Königl. Residenzstadt München. Er starb, nachdem er 38 Jahre, anfangs als Werk- und dann als Hofbaumeister gedient hatte, den 8ten Februar 1620. Mathias Flurl ältere Gesch. der Saline Reichenhall. (München 1809) S. 40. u. 42.

Rein (Joseph Friedrich), ein Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete mit Punkten und nach Zeichnungen von Kreide. Er wurde 1720 geboren. v. Stetten Br. 10. Im dasigen Stageschen Kunstverlage kamen 60 Kupferplatten von Privatgebäuden, von ihm verfertigt, heraus.

Reinhard (Sebastian), Fürstbischöflich Bambergischer Hofmaler, malte für die Jesuitenkirche zu Bamberg die Altarblätter: die Heiligen Lorenz und Ottilia 1717; für die dortige Dominikanerkirche das 14 Heilig. Altarbl.; für die dortige Stiftskirche zum heil. Stephan das Altarblatt: die heil. Kunegunde, und für die Pfarrkirche zum heil. Martin: das Choraltarblatt und Maria Hilf. In der dortigen ehemaligen Karmelitenkirche sind fast alle Altarblätter von ihm gemalt *). v. Murr, Merkwürdigkeiten von Bamberg. S. 122. 128. 129. 137 und 159.

*) Fast alle Maler haben die Gewohnheit, die Köpfe ihrer Heiligen mit einem strahlenden Scheine oder einem Nimbus zu umgeben, und so dieselben vor den übrigen Figuren auszuzeichnen; allein der Heilige soll sich durch den Ausdruck im Gesichte, durch sein Benehmen, durch seine Stellung u. s. w. kenntlich machen, ohne diese Hülfsmittel, die nicht besser sind, als die ehemals in alten Gemälden üblichen geschriebenen Zettel, die dem Heiligen aus dem Munde flossen, nöthig zu haben. Wahr ist es zwar, daß auch die Häupter der Götter, Cäsarn ꝛc. bei den alten Griechen und Römern mit einem Nimbus oder einer Strahlenkrone (Menisci, Μενίσκοι) umgeben, oder vielmehr hiemit bedeckt waren; allein das geschah nicht um ihre Divinität oder ihre hohe Würde anzuzeigen, sondern diese runden Scheiben von Gold- oder Silber- oder auch gemeinem Bleche dienten diesen Statuen und Büsten zur Bedeckung und Verwahrung ihres Hauptes gegen Regen, gegen den Unrath der Vögel u. s. w. Kipping Antiq. Rom. L. I. c. 1. §. 7. et c. 7. §. 11.

Reinsperger (Johann Christoph), ein Maler und Kupferstecher, wurde zu Nürnberg 1711 geboren, lernte die Malerkunst bei Liotard, und das Kupferstechen bei Georg Ebersberg. Er arbeitete einige Zeit in Diensten des Prinzen Karl von Lothringen, Gouverneur der Oesterreichischen Niederlande in Brüssel. Im Jahr 1775 lebte er in Wien. Unter seinen Werken rühmt man vorzüglich einen Lautenschläger nach B. Strozzi. N. Bibliothek d. schön. Wissensch. Th. XIX. S. 231.

Reis (   ), ein Maler aus Baiern. Westenrieder S. 407.

Reiser (Joseph), ein Maler zu Allmannshausen, Kgl. b. Landgerichts Wolfratshausen, um das Jahr 1768. Ich besitze von ihm die Porträte meines Oheims Joh. Anton Lipowsky und des Fulgens Mayr, Bibliothekärs und Definitors der Augustiner zu München.

Rembold (Mathäus), ein Kupferstecher zu Ulm um 1635. Er arbeitete zu Joseph Furtenbachs *) Buche über die Baukunst mehrere Kupferstiche. Christ. S. 316.

*) Furtenbach war zu Ulm ein berühmter Baumeister.

Remlein (H.), ein Bildhauer zu Nürnberg um 1464. v. Murr Beschreib. der Marienkirche zu Nürnberg. S. 15.

Remshart (Karl), ein Kupferstecher von Augsburg, verfertigte mit J. Corvinus Vorstellungen der schönsten Gärten und Palläste in Frankreich und Deutschland nach des Mathias Diesel Zeichnungen, und einige Blätter Architektur nach Paul Decker, und kopirte nach Karl Cesio die farnesische Gallerie zu Rom auf 25 großen Blättern. Er starb zu Augsburg in seinem 77. Lebensjahre 1755. v. Stetten Br. 8. Er gab auch in der Wolfischen Kunsthandlung Prospekte von Straßen, Kirchen, Klöstern und Gärten der Stadt Augsburg heraus. v. Stetten Kunstgeschichte. S. 400.

Ren ( ), ein Maler zu Innsbruk; von ihm ist in der Klosterkirche zu Wildau das Altarblatt: Augustin und Norbert, gemalt. Meidinger S. 383.

Renz (Michael Heinrich), ein Maler und Kupferstecher, wurde 1701 zu Nürnberg geboren, wo er bei Daniel Preißler und Joseph von Montalegre lernte. Seine Kupferstiche sind sehr zahlreich, und meistens geistlichen Inhaltes. Andreas Schübler, Friedrich Renner und Wilhelm Dublon, alle geborne Nürnberger, waren seine Schüler. In Prag aber, wohin ihn der Graf v. Spork berief, und wo er auch 1758 starb, hatte er Anton Brosche, einen guten Maler und Kupferstecher, Hieronimus Rzebecz, Anton Brandel, eines Malers Sohn, Joseph Knirsch, Johann Arnold, Franz Rudisch und Johann Balzer zu Schülern. Fr. Martin Pelzel's Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler. (Prag 1773.) Th. II. S. 147.

Resch (Elise), eine geschickte Zeichnerin, heurathete in Augsburg den Kupferstecher Joh. Georg Ringl. Sie wurde 1727 geb. und starb 1768. v. Stetten. S. 401.

Resch (Abraham Elias), geboren zu Geißlingen (im Oberdonaukreise) 1560, arbeitete sehr schön in Elfenbein, und starb 1609.

Resch (Christoph), ein Maler und Kupferstecher zu Ulm, war des Joh. Elias Riedinger Lehrmeister.

Resch oder Rösch (Hieronimus), zu seiner Zeit der geschickteste Formschneider zu Nürnberg, arbeitete für den Kaiser Maximilian I. nach A. Dürer's Zeichnungen, und wurde von Demselben in seiner Werkstätte öfters mit einem Besuche beehrt. Resch schnitt auf seine Holzschnitte nur seinen Taufnamen, hielt in seiner Geburtsstadt eine Buchdruckerey, und schnitt einige Stempel für die dortige Münze. Er starb 1556. v. Murr Nürnberg. Kunstgesch. S. 158.

Resch, auch Rösch (Georg Sigmund), Kupferstecher und Kammerdiener des Herzogs Klemens von Baiern in München, verfertigte die vier Stücke zu den Ottonischen Geschichten, über welche Amling starb. Es giebt auch Gemälde von ihm. Westenrieder. S. 371. Er hat nebst andern noch die Vignetten, dann die zwei Dedikations = Blätter zu Oefele Script. rer. boicarum. (A. V. 1763.) in Kupfer gestochen.

Resch (Wolfgang), ein Formschneider zu Nürnberg um 1530, arbeitete ebenfalls nach des A. Dürer Zeichnungen. Murr Denkmal von Klotz. S. 71.

Restallino (Karl), zu Zornasco im Königreiche Italien 1776 geboren, lernte die Anfangsgründe der Zeichen- und Malerkunst in der Gallerie zu München unter der Leitung des Hofkammerraths und Vize = Direktors Jakob Dorner, und bildete sich dann vollends beim Hofmaler Mathias Klotz. Er unternahm hierauf Reisen nach Dresden und Berlin, und endlich auch nach Italien. Anfangs malte er in Oel, widmete sich aber in der Folge ganz der Miniaturmalerei, worin er solche große Fortschritte machte, daß er 1808 als Königl. Hofmaler zu München mit Gehalt angestellt wurde. Unter seine vorzüglichsten Gemälde in Miniatur gehören: die Porträte Ihrer Majest. des Königs und der Königin von Baiern, der verwittweten Herzogin von Pfalzzweibrücken, Maria Amalie Königl. Hoheit, und der verwittweten Churfürstin

von Pfalzbaiern, Maria Leopoldine Durchl. Kenner zählen ihn unter die ersten der jetzigen Künstler in Miniatur-Gemälden.

Reuschel (Valentin), ein Maler zu Waldmünchen (im Nabkreise), malte für die Frauenkirche zu Amberg das Choraltarblatt, das den Leichnam Jesus auf dem Schooße seiner Mutter vorstellt; dann für die dortige Maria-Hilf-Kirche zwei Altarblätter: die heilige Familie, und Mariens Besuch bei Elisabeth, i. J. 1711. Jos. v. Destouches statistische Beschreib. der Oberpfalz. Th. III. S. 145. und 150. In der Vituskirche zu Straubing ist das Altarblatt: die heil. Dreieinigkeit, von ihm gemalt, und in der dortigen Franziskaner-Kirche das Altarblatt: die unbefleckte Empfängniß.

Reuter (Bartholome), ein Maler zu München um 1599. Dieser Künstler hat auch einen heiligen Hieronimus in groß Oktav-Formate in Kupfer radirt, mit der Unterschrift: Bartholomee Reuter der ältere dieß Zunahmens in München. Adam Frhr. v. Aretin Mspt. über baierische Kunstwerke und Künstler.

Richter (Anton), ein Maler zu Sulzbach (im Nabkreise), malte das Altarblatt: Johann von Nepomuk, in der Dreifaltigkeitskirche des untern Leichenackers zu Amberg, dann in der dortigen Sebastians-Kirche außer der Stadt das Choraltarblatt: die Marter des heil. Sebastians vorstellend. Er soll von Altenburg in Thüringen gebürtig seyn. Sein Bruder Rudolph Heinrich Richter war markgräfl. Hofbauinspektor zu Baireuth, und war nicht nur als Baumeister sondern auch als Maler in Deckenstücken und Landschaften berühmt. v. Obermayr Mspt. Destouches Th. III. S. 152. u. 156.

Riedinger (Johann Elias), ein Maler und Kupferstecher zu Ulm, widmete sich anfangs dem Jagdwesen, verließ aber diesen Broderwerb, da ihm sein Vater, ein Schreiber, der ganz artig kleine Figuren und Thiere zeichnete, Unterricht im Zeichnen gab, und er endlich zu dem Maler Christoph Resch alldort in die Lehre kam. Seine Neigung entschied für das Thierfach, worin man sein Talent bewundern muß. Da er viele Zeichnungen für die Kunsthändler zu Augsburg zu machen hatte, so ließ er sich in dieser Stadt häuslich nieder. Seine Gemälde sind, im Verhältnisse seines in andern Werken bezeigten Fleißes, nicht zu zahl-

reich. Seine Komposition ist sehr lebhaft und zeuget von guter Erfindung. Er hat den Charakter der Thiere, besonders den der wilden, sehr genau beobachtet. Aus seinen Kupferstichen, deren er viele selbst radirte, läßt sich die Naturgeschichte der Thiere studiren. Er zeigt uns in selbigen Tiger und Bären in Wäldern, ihre Gestalt, ihre Höhlen, ihre Lebensart. Seine Zusammensetzung ist schön, die Vertheilung des Lichtes ohne Tadel. Seine Landschaften sind malerisch wild, so wie sie sich für den Aufenthalt wilder Thiere eignen. Seine Manier ist übrigens etwas zu viel studirt, und ebendaher herrscht kein freier Pinsel in seinen Gemälden. Menschliche Figuren sind selten befriedigend in seinen Gemälden anzutreffen, sie sind zu schwer, ohne Charakter, und selten richtig gezeichnet. Herz, Probst, Müller s. a. haben nach seinen Gemälden in Kupfer gestochen. Riedinger wurde 1759 Direktor der Malerakademie zu Augsburg, wo er 1767 in seinem 69sten Lebensjahre starb. Seine Söhne Martin Elias und Joh. Jakob arbeiteten im nämlichen Fache; jedoch jener mit dem Grabstichel und dieser in Schwarzkunst. N. Bibliothek der Wissensch. Th. II. S. 137. Von diesem J. E. Riedinger besitzt der Spiegelverleger Seb. Kircher in München einen trefflich gemalten Hirschkopf, 2 Pferde und einen bellenden Hund. Sechs von ihm gemalte große Jagdstücke kamen an den kaiserl. Hof nach St. Petersburg u. 2 nach Zürich. v. Stetten Kunstg. S. 321. Seine wichtigsten Blätter sind: a) 12 Blätter, das Paradies. b) 16 numerirte Blätter, Fabeln. c) Bären, die einen Hirsch zerreißen. d) Wilde Schweine in einem Walde gelagert. e) Eine Hirschjagd. f) Eine Bärenjagd ꝛc. Sein Sohn M. Elias radirte das Bild seines Vaters vor der Staffelei in einem Walde sitzend, wie er einen Hirsch malt. Joh. Jakob aber verfertigte das Bild seines Vaters in Schwarzkunst, vor einer Lampe arbeitend. M. Hubers Handb. ꝛc. B. II. S. 58.

Riedl (Gottlieb Friedrich), geb. 1724 zu Dresden, wo sein Vater Hofmusikus gewesen ist, kam nach Darmstadt, wo er beim Hofmaler Joh. Christ. Fiedler Unterricht in der Malerkunst erhielt. Hierauf kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich die Freundschaft des Hofmalers und Akademiedirektors von Sylvester erwarb und von demselben gute theoretische und praktische Kenntnisse erhielt, und dann eine Anstellung bei

der Porzellainfabrik in Meissen als Maler bekam. Der siebenjährige Krieg zwang ihn aber Meissen zu verlassen, und sich anfangs nach Höchst, dann nach Frankenthal, und endlich nach Ludwigsburg als Porzellainmaler zu begeben. Endlich ging er nach Augsburg und fixirte sich dort 1779. Da eine Privatgesellschaft daselbst eine Zeichnungsschule, nicht nur für Maler, Kupferstecher u. s. w., sondern auch für Professionisten errichtete; so erhielt er hierbei eine Lehrerstelle, und durch seine und Habermann's Bemühung entsprach diese Anstalt ganz ihrem Zwecke. In Augsburg fieng er auch an zu radiren, und bearbeitete auch Blätter für die von der Akademie herausgegebene Naturgeschichte. Unter andern verfertigte er auch 24 Vorstellungen aus dem Trauerspiele: Otto von Wittelsbach. Er starb 1784. v. Stetten Kunstgesch. rc. (Augsb. 1788) S. 215.

Riedl (Kastulus), wurde 1701 den 22sten Hornung zu Moosburg (im Isarkreise) geboren, wo sein Vater Leonard ein Bäcker, und in der Folge Mitglied des Magistrats und Baumeister gewesen ist. Im 17ten Jahre seines Alters kam er als Schreiber nach Neuburg in Niederösterreich, wo er aber nicht lange blieb, sondern 1720 in sein Vaterland zurückkehrte und sich der Jägerei widmete. Aber auch dieser Stand mißfiel ihm, es erwachte in ihm ein innerer Trieb, die mathematischen Wissenschaften zu erlernen, und nun erlernte er diese nebst der Plan-Zeichenkunst, und bestand dann 1728 an der hohen Schule zu Ingolstadt in einer öffentlichen Prüfung mit allem Beifalle. Nun wurde er als Geometer angestellt, und in der Folge als Lieutenant beim Kaiserl. österreichischen Ingenieur-Corps, in welcher Eigenschaft er sich bei der Befestigung von Temeswar in Ungarn 1733 befand. Aber von da wurde er abgerufen und als Professor an der Ritterakademie zu Etal ernannt. Hier lehrte er die mathematischen Wissenschaften bis zum Jahre 1741, wo er als Ingenieur-Officier seinem Vaterlande diente. Als der Kaiserl. österreichische Oberst Freiherr v. Trenk 1742 das Städtchen Cham (im Regenkreise) belagerte, gerieth Riedl in österreichische Kriegsgefangenschaft, aus welcher er 1743 freigegeben wurde. Endlich erhielt er 1747 eine Civilbedienung, indem er als Wasserbaumeister zu München angestellt wurde. Als der chur-

baierische Staatsminister Graf von Bergheim die Direktion über Erhebung der Heer- und Landstraßen erhielt, ward ihm Riedl als erster Ingenieur beigegeben, der sein Talent und seine Wissenschaften zu würdigen verstand, und bewirkte, daß ihn Churfürst Maximilian III. zum dritten Ingenieur-Hauptmann beförderte. Riedl's Geschicklichkeit bahnte sich aber bald den Weg zu einer höhern Stufe, seine Plane, Vorschläge, sein Brückenbau u. s. w. erwarben ihm allgemeine Achtung, allgemeines Lob, und so wurde er zum churbaierischen Hofkammerrath, dann zum Straßen- und Wasserbau-Kommissär erhoben, und von der eben entstandenen Akademie der Wissenschaften in München zu ihrem frequentirenden Mitgliede ernannt. Riedl, der zu den wichtigsten Grenzverhandlungen, die damals besonders zwischen Baiern und Böhmen, dann auch mit Tirol statt hatten, gezogen wurde, und der noch in seinem 70sten Lebensjahre sehr schön und rein zeichnete, beschloß sein thatenreiches Leben den 22 Jul. 1785 mit Zurücklassung zweyer Söhne, Adrian und Michael, welcher hier ebenfalls erwähnt wird. Dieser Kastulus Riedl gab zur Zeit des Türkenkrieges in den 80ger Jahren eine wohl gerathene Karte des Temeswarer Banats auf einem Realbogen heraus; er hatte sie aufgenommen und sein Sohn sie gezeichnet. Joh. Christ. Frhr. v. Aretin literärisches Handbuch für die baierische Geschichte und alle ihre Zweige. (München 1810) Th. I. S. 9.

Riedl (Adrian von) wurde den 6ten Mai 1746 in München geboren. In seiner frühesten Jugend studirte er die mathematischen Wissenschaften und die Naturlehre unter der Leitung seines würdigen Vaters, des churbaierischen Hofkammerrathes Kastulus Riedl, der zugleich Straßen- und Wasserbau-Kommissär war, und zuvor auf der Ritterakademie zu Etal die Mathematik mit allem Beifall lehrte. Da des Adrian v. Riedl's erworbene Kenntnisse als Ingenieur bald bekannt wurden, kam er in churfürstliche Dienste, wo er Gelegenheit hatte, seine Fähigkeiten und Wissenschaften im schönsten Lichte zu zeigen. Zu vielen und wichtigen Gränzberichtigungen mit auswärtigen benachbarten Staaten wurde er beigezogen, und als Ingenieur gebraucht, und überall entsprach er rühmlich der Erwartung und dem Zutrauen.

Hierdurch gelang es ihm die Achtung des damaligen churb. Premierministers Grafen v. Baumgarten sich zu verschaffen, und dieser vermochte den Churfürsten Maximilian III., daß er ihn 1772 zum Hofkammerrath, dann zum Straßen- und Wasserbaudirektor ernannte. Riedl entsprach dieser, seinen Kenntnissen und seiner Thätigkeit angemessenen, Diensteskunktion ganz, und seine Vorschläge und Verbesserungen erregten allgemeine Bewunderung, allgemeines Lob, den Beifall aller Sachverständigen. Als Churfürst Karl Theodor die Regierung über Baiern antrat, blieben Riedl's Verdienste und Talente Demselben nicht unbekannt, auch er schätzte diesen wackern Staatsdiener und ernannte ihn 1790 zum General Straßen- und Wasserbaudirektor von Baiern und der Oberpfalz. Bald darauf wurde er von Demselben als Reichsvikar auch in den Ritterstand erhoben. Auf des Churfürsten Karl Theodor Befehl und unter der Aufsicht des damaligen Hofkammer-Präsidenten Joseph August Grafen v. Törring-Gutenzell unternahm nun Riedl ein Werk, das selbst den Römern Ehre machen würde. Er verwandelte die steilen Berge bei Dachau und Friedberg in eine sanfter sich ziehende Anhöhe, sprengte zwischen Postsaal u. Abbach die Felsen, und erweiterte hierdurch die an dem Donauufer sich hinziehende Landstraße, gab dem Rinnsaal der Donau zwischen Ingolstadt und Neuburg eine gerade Richtung, und sprengte auch Felsen im Falle oberhalb Tölz, um die der Floßfahrt auf der Isar dort drohende Gefahr zu entfernen. Auch bei der Trokkenlegung des Donaumooses leistete er wesentliche und nützliche Dienste. Er würde noch mehr ausgeführt haben, allein der Krieg, die vielen Durchmärsche zahlreicher durch Baiern ziehender Heere hinderten ihn hieran um so mehr, als er auch als Obermarschkommissär viele Geschäfte zu besorgen hatte, und eben daher in dieser Eigenschaft 1796 auch zum Obersten ernannt wurde. Wegen seiner beim Durchmarsche des Kaiserl. russischen Heeres geleisteten Dienste verlieh ihm Kaiser Paul I. den St. Anna-Orden. Die vielen Arbeiten, und besonders seine in Kriegszeiten als Obermarschkommissär gemachten vielen Reisen und ausgestandenen Beschwerden, verbunden mit dem herannahenden Alter, erschöpften allmählig seine Kräfte, und hießen ihn 1805 um Entlassung von

der General Straßen- und Wasserbau-Direktion, ungeachtet ihn hierin sein Bruder, der Königl. Landbau-Inspektor Michael v. Riedl, sehr erleichterte, und die Geschäfte statt seiner rühmlich und gut besorgt hatte, zu bitten, die ihm auch huldreichst gewährt wurde. Im Jahr 1808 wurde er zum Legationsrath und Direktor des topographischen Büreau ernannt, und blieb zugleich frequentirendes Mitglied der Königl. baier. Akademie der Wissenschaften, was er schon 1794 geworden ist. Von seinen literarischen und artistischen Werken werden hier folgende aufgezählt: 1) eine Abhandlung vom Wasserbau, welche die Akademie der Wissenschaften in München mit einem Preise gekrönt hat; 2) dessen Reise-Atlas von Baiern; 3) dessen Strom-Atlas; 4) die Mauthkarte des Königreichs Baiern, und 5) die hydrographische Karte u. s. w. Dieser geschickte Künstler, dieser ehrwürdige und verdienstvolle Staatsdiener starb zu München den 18. März 1809. Sein Porträt, von Ettlinger gemalt, haben John u. Schleich in Kupfer gestochen. Oberdeutsche allg. Literaturzeitung, Jahrg. 1809. St. 131. S. 942. Joh. Christ. Frhr. v. Aretin literärisches Handbuch für die baierische Gesch. Th. I. S. 7.

Riedl (Michael), ein Sohn des Kastulus und Bruder des eben angeführten Adrian v. Riedl, wurde den 3ten September 1755 zu München geboren. Nachdem er die untern Schulen am dortigen Gymnasium studirt hatte, lernte er die Planzeichnung und widmete sich unter seines Vaters Leitung den mathematischen Wissenschaften, dann dem Straßen- und Wasserbaue. Den 1sten Julius 1772 wurde er, nach zuvor rühmlich bestandener Prüfung, als Unterlieutenant beim churb. Genie-Corps angestellt, in welcher Eigenschaft er unter Leitung des Oberst d'Ancillon den Isar-Kasernenbau in München zu besorgen hatte, auch als Geometer bei der böhmischen Grenz-Vermessung angestellt wurde. Im Jahre 1776 ward er zum Bau-Direktorialrath befördert, und endlich im folgenden Jahre zum Hof-Kammerrath ernannt. Als 1799 die Hofkammer zu München aufgehoben wurde, verblieb er beim Wasserbaumeister-Amte, endlich aber wurde er 1801 zum ersten Straßen- und Wasserbau-Kommissär in Baiern bestimmt, und ihm zugleich die Ober-Inspektion der Wasser-

gebäude in und um München übertragen. Als die neue Organisirung im Straßen- und Wasserbau-Wesen eintrat, wurde er anfangs als Inspektor nach Mühldorf, nach Verfluß von 13 Monaten aber als Straßen- und Wasserbau-Direktor nach Bamberg versetzt. Diese Charge hatte er 11 Monate, als er nach München zurückberufen und der Steuer-Vermessungs-Commission beigegeben wurde, worauf er, als das Königreich Baiern in Kreise eingetheilt worden, zum Landbau-Inspektor des Isarkreises ernannt worden ist, in welcher Eigenschaft er sich gegenwärtig in München aufhält.

Riedlinger (Leonard), 1700 zu Augsburg geboren, war ein sehr geschickter Bildhauer in Marmor, Holz und Elfenbein. Er war ein Schüler des Ziegler und seines Bruders Bernhard, und starb daselbst 1768. von Obermayr Mspt.

Rieger (Johann), ein Historienmaler zu Augsburg, studirte lange Zeit zu Rom nach den dortigen Antiken und den Gemälden der ersten Meister. Nach Zurückkunft in seine Vaterstadt malte er für die dortige Domkirche einige Altarblätter. In Italien bekam er den Namen Sauerkraut. In der Zusammensetzung wird er zwar gelobt; allein in der Zeichnung und im Pinselführen tadelt man seine Härte. In Seestücken und Stürmen besaß er eine ihm eigene Stärke. Er war mit G. P. Rugendas erster Direktor der 1710 zu Augsburg neuerrichteten Malerakademie, wo er 1730 starb. von Stetten Brief 9. Kunstgesch. S. 314. u. 316.

Ringl (Joh. Georg), ein guter Kupferstecher zu Augsburg, heurathete die Elise Resch, die sehr schön zeichnete. Er starb um das Jahr 1772.

Ritter (Christoph), ein geschickter Bildhauer und Goldarbeiter zu Nürnberg, verfertigte auch aus Wachs kleine Figuren, die er mit Beihülfe seines Schülers Georg Schweigger in's Große arbeitete, u. die alsdann von W. H. Herold aus Metall gegossen, und auf einem der größten Plätze in dieser Stadt aufgerichtet werden sollten. Er starb in seinem 66ten Lebensjahre 1676. Doppelmayr S. 234. Er machte auch 1650 das erste Modell von den Figuren für den schönen Brunnen zu Nürnberg in der Peunt, oder in dem zum Bauamt gehörigen Gebäude, aus Wachs. von Murr Merkw. 420.

Rittershausen (Joseph Sebastian von), geboren zu Immenstadt im Algey 1748, wo sein Vater Oberamtmann war, hatte von seinen ersten Jugendjahren an ein Neigung zur Malerei; allein den Wissenschaften gewidmet konnte er nur hier und da im Stillen eine Kleinigkeit entwerfen, wozu ihm zwei vortreffliche Maler behülflich waren. Ein Oelmaler Johann Herz, der ein starker Zeichner und angenehmer Kolorist war, und Joseph Winter, der sich in der Schule seines Vetters, des ältern Winter zu München bildete, nachher sich auf die Miniatur verlegte, und das bekannte Kabinet zu Althausen bei Weingarten verfertigte. Seine ersten Studierjahre brachte er in Augsburg und in Constanz zu. Im Spieglerischen Hause, wo er in der Kost und Wohnung war, fand er Gelegenheit an der hinterlassenen großen Gemälde-Sammlung des verstorbenen berühmten Malers Spiegler seinem Genie Raum zu geben. Er setzte hierauf seine Studien in Innsbruck fort, wo er die Werke Grasauers sah, besonders aber mit Entzücken für das in der dortigen Pfarrkirche verehrte Maria-Hilf-Bild (Raphael oder Julius Romanus) eingenommen wurde. Als Jurist zu Freiburg im Breisgau machte er Bekanntschaft mit dem Miniaturmaler Rösch, und fieng selbst zu malen an, das er zu Besançon in Frankreich fortsetzte, Er ließ sich dann für die Erhaltung der Doktor-Würde in Freiburg examiniren und nahm hierauf die Gerichtspraxis. Bald darnach wurde er Theatiner zu München, gab Repetitionen im geistlichen Rechte, wurde Lektor im dortigen Hause und endlich Professor der Philosophie am churfürstl. Lyceum. Aufgemuntert durch den damaligen Hofmaler und großen Koloristen Des-Marees begab er sich nebst der Miniatur auf die Oelmalerei. Sein beßtes Miniatur-Gemälde war eine Magdalena, die der churbaierische Revisionsrath v. Werner an sich brachte. Seine ersten Oelmälde sind Kopien nach Des-Marees. Das von ihm gemalte Porträt Churfürst Maximilian III. erwarb sich dessen Beifall, dem Künstler aber die Erlaubniß, Gemälde aus der Residenz kopiren zu dürfen. Mit dem Grafen von Königsegg unternahm von Rittershausen eine Reise nach den Niederlanden und dann nach Italien. Nach seiner Zurückkunft wurde er zum churfürstl. frequentirenden

geistlichen Rath ernannt. Wegen seines Manuscriptes: Paulus und Seneca erhielt er den Portugiesischen Christus-Orden von Pabst Pius VI. In der Folge übte er sich mehr in der Malerkunst. Seine Gemälde sind: a) Das Gastmal bei dem Pharisäer, und eine Judith in Lebensgröße für das Frauenstift Guttenzell. b) Ein englischer Gruß für die Kapuziner zu Immenstadt. c) Eine Geburt Christi für die deutsche Ordenskirche zu Ellhofen. d) Eine Kreuzigung für die Kirche auf dem Pittersberg im Nabkreise. e) In der Sakristei der Peterskirche zu München sind von seinem Pinsel die Anbethung der Könige und Christus in Emaus. Dann in der Kirche selbst ein Altarblatt: Die Erlösung. f) Für die lateinische Kongregation zu München malte er einen todten Christus, Maria Verkündigung und eine Geburt, und nach Iffingen bei Benediktbaiern ein Altarblatt: das letzte Abendmal. Sein Bestreben geht dahin dem Ausdrucke alles aufzuopfern und das höhere geistige in edlern Formen erscheinen zu lassen. dann die italienische Manier mit der niederländischen zu verbinden. Gradmann's gelehrtes Schwaben. Als Schriftsteller hat sich von Rittershausen um die Kunst besonders verdient gemacht. Seine hierüber in den Druck gelegten Werke sind: Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München. (München 1787) und Vorlesungen über bildende Künste für Deutschland. (München 1801.)

Robart (Wilhelm), ein geschickter niederländischer Maler, kam 1700 nach Augsburg und wurde Mitglied der dortigen Malerakademie. Er malte Blumen, Früchte und Jagden. Seine aus zu vielen Figuren zusammengesetzten Porträte sind sehr schlecht. Kunstzeitung v. J. 1772.

Robert (Pfalzgraf), S. Ruprecht.

Rösch (Georg Sigm.), S. Resch.

Rösel (August Johann), ein Miniaturmaler zu Nürnberg, gab 1752 eine Insekten-Belustigung heraus, ein sehr schönes Werk, das nach seinem 1760 erfolgten Tode Christian Friedr. Karl Kleemann, sein Tochtermann, mit gleichem Fleiße und gleicher Geschicklichkeit fortsetzte. Rösel war ein Schüler des C. F. Boethius*), und radirte nach Tenier, Grebber, Orient u. s. w. Dorners Mspt.

*) Christian Friedrich Boethius, geb. zu Leipzig 1706, besaß eine angenehme Manier in historischen Stücken. Er wurde 1764 Mitglied der neu errichteten Kunstakademie zu Dresden.

Rösler (Ignatz), geb. zu München, kam in seiner Jugend mit seinem Vater, der Rentkammer = Sekretär geworden war, nach Amberg, lernte bei dem dortigen Maler Wild die Malerkunst, und fieng auch nebenher die Bildhauerkunst zu üben an. Er unternahm verschiedene Reisen, und fixirte sich dann als Miniaturmaler *) zu Amberg, wo er auch als Lehrer der Zeichenkunst angestellt wurde, dann daselbst den 16. Mai 1807 in einem Alter von 56 Jahren starb. Dem ehemaligen Franziskaner=Quardian zu Amberg, Rogatus Holzer, malte er in Oel ein schlafendes Jesuskind, vor dem seine Mutter sitzt und Stillschweigen gebietet, um es nicht zu wecken; auch schnitzte er demselben mehrere Figuren für die Krippe in der Kirche seines Ordens.

*) Wenn die Miniaturmaler auf Elfenbein malen, so müssen die Blättchen vorher zubereitet werden, weil das Elfenbein von Natur gelb und fett ist, und daher Wasserfarben nicht gern darauf haften. Diese Zubereitung, woraus viele ein Geheimniß machen, geschieht auf folgende Art: Man wickelt das Elfenbein=Blättchen in einige Blätter reinen Löschpapieres, und plättet es mit einem Bolzen, der aber nur gelinde warm seyn muß. Hierdurch wird das Fett mit der gelblichten Farbe aus dem Elfenbein gezogen.

Rößler (Michael), ein Kupferstecher zu Nürnberg.

Roeting (Lazarus), geboren 1549 zu Nürnberg, fieng aus eigenem Antriebe an zu malen und Bilder von Holz zu arbeiten, ohne hierin eine Anweisung zu erhalten. So bildete sich sein Talent aus, und durch eigenes Nachdenken, Beobachten der Natur und Uebung dieser Künste reifte er zur Bewunderung seines Zeitalters als ein geschickter Mann heran. Man hat von ihm ein Buch, das verschiedene gemalte Thiere enthält, eben so Vögel, Fische, Würmer und Blumen mit Gummi=Farben lebhaft und schön dargestellt. Er starb 1614. Doppelmayr S. 212.

Rogel (Johann), ein Formschneider zu Augsburg, gab bei Joh. Ulrich Schönigks seel. Erben ein Capital= und Versalbuch mit dem großen und kleinen Alphabete ganz frei geschnitten, heraus. Die Buchstaben und Züge sind weiß auf schwarzem Grunde. Er wurde in der Folge Stadtgerichts=Waibel, und verfertigte einen Grundriß der Stadt Augsburg, der nach dem Seldischen der älteste ist, und in der dortigen Stadtbibliothek, gemäß eines Rathsbeschlusses v. J. 1563, verwahret wird.

Rogel wurde zu Augsburg 1532 geboren, und starb daselbst 1592. v. Stetten Brief 7. S. 23. und 373. Christ S. 234.

Rogg (Gottfried), geb. zu Augsburg 1669, fixirte sich dort als Maler und radirte auch einige Landschaften in Kupfer, die für seine Kunst vortheilhaft sprechen. Er starb 1742. Stetten S. 334.

Roos (Johann Melchior), geb. 1659 zu Frankfurt am Main, war ein Schüler seines Vaters Johann Heinrich Roos. Er verrieth schon in seiner Jugend ein großes Talent Viehstücke zu malen, und erwarb sich hierin viele Geschicklichkeit. Er gieng nach Italien und endlich nach Nürnberg, wo er heurathete und sich mit Porträt- und Historien-Malen nährte. Er hatte einen fertigen und markigten Pinsel, und arbeitete so geschwinde, als sein Bruder Philipp, glich ihm aber auch darin, daß er nicht wirthschaften konnte. Im Museum zu Cassel ist ein sehr großes Gemälde von ihm aufgestellt, das die Menagerie des damaligen Landgrafen vorstellt, woran er 2 Jahre arbeitete. Einen stehenden Ochsen hat er 1685 in Kupfer radirt. Er starb 1731. M. Huber Handbuch 2c. B. I. S. 313.

Rose (Georg Tobias), ein Stahl- und Steingraveur, wurde 1740 zu Weissenburg geboren und arbeitete um 1775 zu Augsburg. Er schnitt 1779 die Preis-Medaille zur Ermunterung der Künste, dann die Medaille zum Andenken des Pabstes Pius VI. 1782, und starb 1784. Stetten S. 289. Da er sich lange Zeit in Basel aufgehalten hatte, fand er Gelegenheit den berühmten Hedlinger kennen zu lernen, von dem er vorzüglich seine Bildung in dieser Kunst erhielt.

Rosenbaum (Lorenz), ein geschickter Goldarbeiter und Medailleur zu Augsburg, verfertigte dort 1546 den Stempel zu der vortrefflichen und jetzt ganz selten gewordenen Schaumünze, auf der Kaiser Karl V. mit dem Barete auf dem Haupte abgebildet ist. v. Stetten Br. 7 und S. 500.

Rosenhof (Franz Roselius), auch Ros-Hof, Roster und Rößler genannt, war ein Thiermaler zu Nürnberg, und soll 1666 einen Wettstreit mit Christoph Paudiz *) gehabt haben, in welchem er den Sieg errang. Seine Gemälde sind selten. Die Königl. b. Gallerien be-

sitzen von ihm: a) ein Gemälde, das einen Wolf darstellt, der ein Schaaf zerreißt; b) ein Luchs zerreißt einen Hasen; c) ein Reh und ein Hase im Gebüsche; d) ein Wolf erwürgt einen Kettenhund. Alle auf Leinwand gemalt. v. Mannlich B. I. S. 374. II. Nro. 568. Weitzenfeld Nro. 7. 9. 16 u. 18. v. Rittershausen S. 250. Sebastian Kircher, Spiegelverleger in München, besitzt von diesem Künstler ein Gemälde, das ein Haselhuhn und verschiedenes Federwildpret vorstellt.

*) Der Verdruß, den er wegen des verlornen Streites mit dem Maler Rosenhof empfand, nahm ihm das Leben. Descamps T. II. p. 259. Die Königl. Gallerie besitzt unter andern ein Gemälde auf Leinwand von Paudiz, das einen Wolf darstellt, der ein zerrissenes Schaaf verzehrt. Vielleicht war dieses das Gemälde, das den Streit veranlaßte. Mannlich B. II. Nro. 559.

Rosenthaler (Kaspar), ein Baumeister zu Nürnberg, erbaute zu Anfang des 16ten Jahrhunderts die schöne Kirche nebst dem Kloster der Franziskaner zu Schwatz im Innkreise. J. v. Spergers tirolische Bergwerks-Geschichte. (Wien 1765) S. 102.

Roßer (Johann), ein Maler zu Bamberg (die Hauptstadt des Mainkreises), malte unter andern das Altarblatt zum heil. Rosenkranz in der dortigen Dominikanerkirche. v. Murr Merkw. S. 130.

Rospinger (Ludwig), ein Maler von München, verfertigte 1786 mehrere Freskogemälde im neuen Schlosse zu Landshut. Meidinger S. 117.

Rottenbek (Georg Daniel), geb. zu Nürnberg 1645, war ein Schüler des Andreas Kohl, J. Friedr. Fleischberger, Johann Hauer und J. Jak. Wolrab, war im Zeichnen, Malen und Bilderpoussiren sehr wohl erfahren. Er starb 1705. Doppelmayr S. 258.

Rottenhammer (Johann), wurde zu München, wo sein Vater Thomas in des Herzogs Hofstalle diente, 1564 geboren, und lernte die Anfangsgründe der Malerkunst bei Johann Donauer, einem mittelmäßigen Maler. Er begab sich dann nach Italien, studirte dort nach Tintoret's *) Werken, und bestrebte sich, dessen Manier nachzuahmen. In Venedig arbeitete er für die Bartholomä-Kirche deutscher Nation eine Verkündigung Mariä, und für die Siechenspital-Kirche eine heil. Febronia. Er nahm sich zu Venedig ein Weib und begab sich mit ihr nach seinem Vaterlande, worauf er zu Augsburg

burg ansäßig wurde, und für die dortige Kirche zum heil. Kreuz das große Altarblatt, welches die Herrlichkeit der Heiligen im Himmel vorstellt, verfertigte. Die Zusammensetzung dieses Gemäldes ist schön, wobei er derselben Stellungen vielfältig, doch ungezwungen abzuändern verstand, und Färbung und kluge Ordnung demselben zu geben wußte. Rottenhammer arbeitete für Kr. Rudolph II. und Ferdinand Herzog von Mantua, und endlich für den Churfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, ein Gemälde, das die Hochzeit zu Canaan vorstellt, wofür er von dem Churfürsten 3000 fl. erhielt. Johann Breughel und Paul Brill malten öfters die Landschaften in seine historischen Stücke. Wenn ihm Verdienst mangelte, arbeitete er auch für Gemäldehändler, freilich mit sehr geringem Vortheile, und so wurden mehrere kleine historische Gemälde von ihm an den Tag gefördert. Er verband niederländische Manier mit der venetianischen; seine Gesichtsmienen sind angenehm, sein Kolorit glänzend, und seine Gemälde wohl ausgearbeitet; indessen nimmt man manche Unrichtigkeit in der Zeichnung wahr. Sadeler, Kilian, C. du Paas, D. Custos ꝛc. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Descamps T. I. p. 243. Westenrieder. S. 371. Die Königl. b. Gallerie besitzt von diesem Künstler: a) Die heil. Familie, auf Kupfer. b) Die Mutter Gottes mit dem auf einem Kissen vor ihr sitzenden Jesuskinde, auf Leinwand. c) Die auf einem Bette ruhende Venus, neben der Mars sitzt; auf Kupfer. d) Diana, von Aktäon belauscht, mit ihren Nymphen im Bade; auf Kupfer. e) Die heil. Familie in einer Landschaft, welche letztere Breughel malte; auf Kupfer. f) Die Taufe Christi im Flusse Jordan. Die Landschaft hierzu malte ebenfalls J. Breughel; auf Kupfer. g) Acht kleine Kinder im Kreise tanzend; auf Holz. h) Die heil. Familie von vielen Engeln umgeben, wozu Breughel auch die Landschaft malte; auf Kupfer. i) Das jüngste Gericht; auf Kupfer. k) Maria mit dem Kinde Jesus unter einem Baldachin, zwei Heilige stehen zur Seite und ein Engel spielt die Zither; auf Kupfer. Mannlich B. I. S. 375. II. Nro. 202. 219. 244. 248. 660. 703. 705. u. 950. Weitzenfeld. Nro. 150. 395. 403. 405. 719. 744. 748. und 773. Rittershausen. S. 79. 80. 94.

127. 134. 305. und 312. In der Kirche zu U. L. Fr. in München ist das Altarblatt: die Krönung Mariä; in der dortigen ehemaligen Franziskanerkirche waren die Altarblätter: der heil. Vitus und der heil. Sebastian, und in der ehemal. Augustinerkirche das Altarblatt: der heil. Augustin, von ihm gemalt. Westenrieder. S. 151. 184. u. 186. Zu Augsburg befinden sich von ihm folgende Altarblätter: Der Sturz der Engel und eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, vor der die Heiligen Ulrich und Afra knieen, der englische Gruß 1608, dann Mariens Himmelfahrt in der Ulrichskirche; in der heiligen Kreuz-Klosterkirche das ehemalige Choraltarblatt: die Herrlichkeit der Heiligen im Himmel **); in der ehemaligen Dominikanerkirche: der englische Gruß, und in der Moritz-Pfarrkirche: die Himmelfahrt Mariä. Zu Freising in der Domkirche: der heil. Sebastian. Zu Ulm in der Münsterkirche ist die Geburt Christi, ein schönes Blatt, von ihm. In der ehemaligen Klosterkirche zu Benediktbaiern: der heil. Leonard, und im obern Aufzuge: der heil. Placidus u. s. w. Rottenhammer erwarb sich durch seine Kunst vieles Geld, und zwar, nach Sandrarts Zeugniß, S. 289, gegen 80000 fl., allein er liebte die Sparsamkeit nicht, und so starb er dürftig. Nach Sandrarts Angabe soll er 1604 oder 1608 gestorben seyn; allein sein Todesjahr muß später fallen; indem er zu Augsburg erst 1607 die Malergerechtigkeit erhalten, und dort 1611 die Flügel und Ovale an der neu erbauten Orgel der evangelischen Kreuzkirche um 350 fl. gemalt, auch erst gegen das Jahr 1620 das Haupt-Portal des sogenannten goldenen Saales verfertiget hat. v. Stetten Kunst- und Gewerb-Geschichte von Augsburg. S. 286.

*) Robusti (Jakob), genannt Tintoretto, weil sein Vater ein Färber gewesen, wurde zu Venedig 1512 geboren und widmete sich der Malerkunst. Anfangs studirte er mit vielem Fleiße nach der Natur und den Antiken, endlich aber wurde er einer sklavischen Nachahmung müde, da ihn sein feuriges Genie in höhere Regionen riß. Zwar gefiel ihm noch immer Michael Angelo Buonaroti und Titians Manier; allein mit Begeisterung verließ er auch diese, verließ seines Lehrers Titian Methode, und wagte einen raschen Flug. Sein Feuertalent kannte keine Einschränkung, und diesem sich überlassend bekümmerte er sich nicht um einen gleichen Styl, nicht um Reinheit und Richtigkeit in der Darstellung, sondern nur um den Effekt des Ganzen. Als er in Konkurrenz mit Titian, Paul Veronese, und andern den Auftrag erhielt, für die Bruderschaft St. Rocco Zeichnungen und Skizzen zu einem großen Gemälde zu machen, hatte er sein Gemälde schon vollendet, ehe die übrigen noch ihre Gedanken geordnet und entworfen hatten. Tinto-

ret war einer der größten praktischen Maler. Bewunderung zu erregen war sein Zweck. Seine Kompositionen sind gewöhnlich überladen, seine Stellungen sind oft übertrieben, seine Zeichnung ist nicht immer richtig; indessen sind seine Gemälde im Ganzen immer groß, seine Ideen erhaben, sonderbar und auffallend. Er suchte nicht das Herz zu rühren; er schlug auf das Herz. Uebrigens ist seine Behandlung äusserst keck und lebhaft, seine Farbung kräftig und von gutem Tone. Er starb in seinem 82sten Lebensjahre zu Venedig 1594, und wurde in der Kirche St. Maria dell' Ortto begraben. Ridolfi vite dei pittori. (Venetia 1642). Mannlich I. S. 362. Seine Tochter Maria kleidete sich lange Zeit in Mannskleider und half ihrem Vater arbeiten. Er ließ sie nicht von seiner Seite, ungeachtet sie von den Höfen in Wien, Madrit, Paris ꝛc. berufen wurde. Sie starb endlich im 30sten Jahre ihres Alters 1590 zum größten Schmerz ihres Vaters. Ihre Gemälde sind leicht und angenehm bearbeitet, und das Kolorit ungemein schön. Sein Sohn Dominik malte ganz nach seines Vaters Manier, so daß man viele seiner Gemälde für die von seines Vaters Pinsel hielt. Er starb 1637 und hinterließ seinem Schwiegersohne, Sebastian Cassieri, eine schöne Sammlung von Basreliefs, Modellen und Zeichnungen. Dominik radirte auch nach seines Vaters Werken in Kupfer. J. D. Fiorillo Geschichte der zeichnenden Künste. (Göttingen 1801.) Th. II. S. 119 - 127.

**) Hierfür soll er 1600 fl. erhalten haben.

Rottmayr (Johann Franz Michael) Freiherr v. Rosenbrunn, wurde zu Salzburg geboren und lernte die Malerkunst bei Karl Loth *) in Venedig. Die Kirchen zu Wien und Breslau besitzen viele Gemälde von ihm, von welchen er mehrere wegen zu schlechter Bezahlung in Eile verfertigte. In der Stadt Salzburg sind folgende Altarblätter von ihm zu sehen: a) in der Universitätskirche: der heil. Karl Borromäus und der heil. Benedikt; b) in der Kirche zur rothen Brüderschaft: Christus am Kreuz; c) in der Spitalkirche: der heil. Erhard, Bischof zu Regensburg, wie er die heidnische Prinzessin Ottilia taufet. Rottmayr, der erst später in den Freiherrnstand als von Rosenbrunn erhoben wurde, starb zu Wien um das Jahr 1727 in einem hohen Alter. Sein Pinsel ist keck und breit; jedoch machte er seinen Figuren allzulange Hälse. Uebrigens verrathen seine Gemälde gute malerische Einfälle. Hagedorn S. 170. L. Hübners Beschreibung der Hauptstadt Salzburg. (Salzburg 1792) Th. I. S. 102. 266. u. 114. In der Domkirche zu Passau sind die vier Altarblätter: Pauls Bekehrung, Sebastian, die Enthauptung Johann des Täufers, und Agnes von ihm gemalt. In der ehemaligen Kloster-Kirche zu Raitenhaslach die Altarblätter: Askan, Sebastian, Concordia, Bernard und Bartholome. Zu Regensburg in der Karmeliten-Kirche: die sterbende Anna, und so mehrere.

*) S. Loth (Karl).

Rozard (von), war unter Karl Albert, Churfürsten von Baiern und nachmaligen Kaiser Karl VII., Ingenieur = Oberstlieutenant, und gab 1731 ein von ihm verfaßtes Werk über die Kriegsbaukunst unter dem Titel: Nouvelle fortification françoise etc. heraus, das er genanntem Churfürsten gewidmet hat. Dieses Werk fand besonders wegen des behandelten Gegenstandes: über den Angriff und die Vertheidigung eines befestigten Platzes, Beifall, daher er den Auftrag erhielt, nach diesen seinen Grundsätzen die Festung Rottenberg zu erbauen, welches er auch in Vollzug gesetzt hat. Er starb 1749. Obermayr Mspt. J. D. Schmidt, Bibliothekär zu Ingolstadt, gelehrtes u. kunstreiches Baiern. Mspt. aus der Königl. Hofbibliothek in München.

Rudolph (Samuel), ein Maler von Reichenweier, lernte diese Kunst zu Straßburg, und übte sie bei 30 Jahre lang im ehemaligen Herzogthume (jetzt Königreiche) Würtemberg. Im Jahr 1690 wurde er Kabinetsmaler bei der verwittweten Markgräfin von Ansbach, arbeitete aber doch auch von 1695 bis 1703 zu Nürnberg. Seine meisten Werke sind Landschaften, die er nach der Natur mit großem Fleiße arbeitete. Er starb in seinem 74sten Lebensjahre zu Erlangen 1713. Doppelmayr S. 265. v. Stetten Kunstgesch. rc. von Augsburg. (Augsburg 1788) S. 189.

Rudolph (Joh. Friedrich), ein Kunsttischler und Bildhauer zu Augsburg, baute dort in seinen jüngern Jahren den Altar in der Barfüßer-Kirche, dann in seinen ältern Tagen die Kanzel in eben dieser Kirche, an der man die unschicklich angebrachten Grotesken tadelt. Von seinen architektischen Zeichnungen ließ er mehrere in Kupfer stechen. Er starb 1754, 62 Jahr alt. von Stetten Br. 9.

Rüber (Magnus), ein Franziskaner = Laienbruder zu Bamberg, malte für seine dortige Ordenskirche 3 Altarblätter: die heil. drei Könige, Barbara u. Sebastian, dann für die ehemalige Franziskanerkirche zu Amberg die Seitenaltarblätter: Peter von Alacantra und die heil. Barbara. Er starb zu Bamberg 1686. v. Murr am a. O. S. 135. v. Obermayr. Mspt.

Ruepp ( ), ein Maler aus Wertingen in Baiern (im Oberdonaukreise), malte für die ehemalige Ka=

puzinerkirche zu Donauwörth das Altarblatt, den heiligen Franz von Assis vorstellend. K. A. Baaders Reisen ꝛc. B. I. S. 103.

Ruffin (   ), ein Oelmaler in München. In dem ehemaligen lateinischen Kongregationssaale war der heil. Hieronimus, von ihm gemalt, zu sehen, und in der ehemaligen Karmeliterinnen-Nonnenkirche (jetzt Kongregationskirche) zu München ist das Altarblatt: der heilige Joseph, dann in dortiger Damenstiftskirche das Altarblatt: die heilige Anna von seinem Pinsel. Er starb zu München 1750. Westenrieder S. 171. 206. u. 372. Rittershausen S. 107. u. 148.

Rugendas (Georg Philipp), geb. 1666 zu Augsburg, erlernte die Malerkunst bei Isaias Fisches *), der zu seiner Zeit in historischen Gemälden berühmt war. Mehr für kriegerische Gemälde eingenommen, studirte er auf seinen Reisen nach Wien, Venedig und Rom die Werke des Bourguignon **), Lembke ***) und Tempesta ****), wo er von der niederländischen Gesellschaft den Beinamen Schild erhielt. Als er nach 8 Jahren 1703 in seine Vaterstadt zurückkehrte, hatte er Gelegenheit, die Belagerung dieser Stadt zu sehen, und so das nach der Natur zu malen, was er bisher aus Gemälden der Künstler nur errathen mußte. Einen großen Theil seines Vermögens verlohr er hierbei; allein die Kunst gewann, und er erwarb sich auf diese Art einen hohen Rang unter den Bataillenmalern. So entstanden auch die schönen Blätter, die er selbst radirte. Seine Zeichnung ist fest und richtig, seine Komposition feurig und mit Geist entworfen, auch gut geordnet; der Pulverdampf setzt die Lagen wohl aus einander, nur ist er in seinem Kolorite ungleich, indem einige seiner Gemälde schön und hoch von Farbe, andere aber schwach und einfärbig sind. Er starb zu Augsburg 1742. Die Kgl. Gallerie verwahrt von ihm folgende Gemälde: a) ein Scharmützel von Kavalleristen; b) eine Landschaft mit einer Reitbahn; c) eine Landschaft mit alten Gebäuden, worauf sich viele Menschen und Pferde befinden. von Mannlich B. I. S. 351. II. Nro. 468. u. 480. Weizenfeld Nro. 346. 614. u. 615. Bei dem Pferdemarkt und der Reitbahn behandelte Rugendas besonders gut Licht und Schatten. Rittershausen S. 301. Sebastian Kircher, Spie-

gelverleger zu München, besitzt von ihm zwei Bataillenstücke, welche die Schlacht bei Blindheim vorstellen. In der Paul von Stettenschen Gemäldesammlung zu Augsburg befindet sich das Original von der Belagerung der Stadt Augsburg, auch besitzt der dortige Bräuer Holz, zum Chorwirth beim Jakoberthor genannt, sechs Gemälde von diesem Künstler, die er statt baaren Geldes für eine Schuld von seines Enkels Sohne annahm. Diese Gemälde scheinen aber von Rugendas schon in spätern Zeiten, wo ihn feurige Einbildungskraft zu verlassen anfieng, gemalt zu seyn. Markus v. Stetten Zusätze und Anmerkungen zu seines Vaters Kunstgeschichte. Mspt. Füßli, Leben Kupetzkys und Rugendas. Unter seinen radirten Blättern sind bekannt: 6 Blätter Reiter auf ihrem Marsche; 6 Blätter Reiter in verschiedenen Bewegungen; 6 numerirte Blätter, die kriegerischen Unternehmungen der Franzosen und Baiern zu Augsburg und in dortigen Gegenden v. J. 1704 (in Folio) vorstellend ꝛc. Unter seinen Blättern in Schwarzkunst: ein Husarenoberst zu Pferd; 4 Blätter Gefechte zwischen preußischen Husaren und Ungarn; 4 Blätter Strauß- Löwen- Tiger- und Büffel-Jagden in Folio; 4 Blätter Soldaten-Züge und Lager; 4 Blätter Scharmützel und Feldlager; 6 Blätter Beschäftigungen und Lustbarkeiten im Lager, u. s. w.

*) S. Fisches (Isaias).

**) Peter Bourguignon war ein guter Bataillenmaler zu Paris, und wurde 1672 daselbst Mitglied der Königl. Kunstakademie. Er starb zu London 1698 im 68sten Jahre seines Alters. Guerin description de l'Academie royale de peinture et de sculpture. (à Paris 1715) p. 246.

***) S. Lembke (Joh. Philipp).

****) Tempesta (Anton), ein Maler und Kupferätzer von Florenz, und Schüler des Santo Titi und Johann Stradau. Er erwarb sich bald eine solche Geschicklichkeit, daß er in gehaltvollen Erfindungen und großen historischen Gemälden seine Lehrmeister übertraf. Schlachten und Jagden waren indessen die Gegenstände, welche er am liebsten malte. Sein Verdienst besteht im Ausdrucke und in großen, erhabenen Gedanken; seine Figuren sind meistens zierlich und voll Grazie; die Köpfe sind geistreich gehalten und richtig gezeichnet. Seine Pferde haben zwar zu vieles Fleisch, sind unrichtig gezeichnet, und selten oder gar nicht nach dem Leben gemalt, indessen wußte er ihnen eine gute Stellung und edle Bewegung zu geben. Die Vertheilung des Lichtes verstand er nicht wohl zu behandeln, auch ist seine Ausführung hart. Er starb, 75 Jahre alt, i. J. 1630. Baglioni vite dei pittori etc. (Napoli 1733) p. 202. et 208. Mannlich B. I. S. 408.

Rugendas (Georg Philipp), des vorigen erster Sohn, arbeitete nach seines Vaters Werken, und nach Roose. Er malte anfangs Thierstükke, übte aber in der Folge die Schwarzkunst. v. Stetten Kunstgesch. S. 316.

Rugendas (Christian), dessen zweiter Sohn, geboren

1708, war ein Schüler des Kupferstechers Joh. Balthasar Probst, und legte sich ebenfalls auf die Schwarzkunst. Er arbeitete nach J. Fischer, A. Marchesini u. a. Man besitzt von ihm ungefähr 60 Stücke, welche Reutereien vorstellen, die er im Helldunkel nach seines Vaters Zeichnungen stach. Sein Sohn Philipp Sebastian arbeitete ganz im Geschmacke seines Vaters mit vielem Fleiße und Beifall. v. Stetten. S. 430. Er starb 1781.

Rugendas (Jeremias Gottlob), dessen dritter Sohn, war einer der besten Kupferstecher seiner Zeit. Das Porträt des Churfürsten von Baiern, dann Kupferstiche nach Gemälden aus den Gallerien zu Manheim und Berlin sind hiervon redende Beweise.

Rugendas (Joh. Lorenz), des Jeremias Sohn, arbeitet sehr artig mit der Radirnadel und auch in aqua tinta-Manier. Er wurde zu Augsburg 1775 geboren und hatte seinen Vater zum Lehrer in der Kunst. Unter seine vorzüglichern Werke gehören die Hauptschlachten der jüngsten Kriege. Ueberhaupt widmete er sich dem Landschafts- und Bataillenfache. Unter seine neuesten Kunstprodukte gehören die Hauptscenen des 1809 gewesenen baierischen Kriegstheaters in aqua tinta-Manier, welche die furchtbar schönen Auftritte bei Landshut, Eckmühl, Abensberg und Regensburg, von seiner Meisterhand verfertigt, vorstellen. Oberdeutsche Literatur-Zeitung St. CXIV. S. 671.

Rumel (Johann Paul), geb. 1775 zu München, bildete sich in dortiger Zeichnungsakademie und Gemäldegallerie zum Porträtmaler, und machte Reisen in die ersten Städte Deutschlands, so wie auch endlich nach Frankreich. Er ließ sich dann in München nieder, wo er sehr glücklich getroffene und gut gemalte Porträte in Miniatur verfertigt.

Ruprecht (Georg und Friedrich), zwei Baumeister zu Nürnberg, erbauten dort 1355 die Marienkirche. Der Bildhauer Sebald Schonhofer verfertigte das Portal, das mit der Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande geziert ist, und den steinernen Gang. Eben diese haben den gegenüber stehenden schönen Brunnen vollendet. J. G. v. Murr Beschreibung der Marienkirche, auch Kaiserkapelle und Mariensaal genannt, zu Nürnberg. (Nürnb. 1804) S. 5.

u. II. Thomas Hirschmann hat 1683 ihre Bilder in Kupfer gestochen. Dieser schöne Brunn, auf dem mehrere Statuen stehen, wurde 1447 u. 1541 ausgebessert und 1587 mit einem künstlichen, von Paul Köhn (gest. 1602) gearbeiteten, eisernen Gitter umgeben.

Ruprecht (Markus), ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Augsburg, war auch Mitglied der dortigen Künstler-Akademie 1770. Schwäbische Schriftsteller. (Nördlingen 1771.)

Ruprecht, auch Rupert und Robert, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, wurde 1620 geboren *). Bei den Unruhen in England begab er sich nach Frankreich und endlich nach Deutschland, wo er von dem Oberstlieutenant v. Sichem**) die Schwarzkunst ***) auf Kupfer lernte. Als Karl II. den Thron bestieg, wurde Pfl'zgr. Ruprecht von ihm nach England berufen. Dort machte er sein Geheimniß der schwarzen Kunst einigen Künstlern in London bekannt. Der Anfang versprach keinen glücklichen Erfolg. Georg White, John Smith und einige andere waren die ersten, welche sich auszeichneten. Seit der Zeit wurde diese Kunst von den Engländern auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht. Prinz Ruprecht oder Robert starb 1682 als Herzog von Cumberland und engl. Großadmiral zu London. Das Studium der Künste war seine Lieblings-Beschäftigung. Unter seinen Kunstwerken sind folgende die bekanntesten: a) Prinz Ruprecht als Soldat mit einem Speer in der Hand, 1656; b) eine nachdenkende Magdalena nach M. Merian; c) ein Scharfrichter, in der einen Hand ein Schwerdt, in der andern einen abgeschlagenen Kopf haltend, nach Spagnoletto, 1658; d) ein niederblickender Frauenkopf. M. Huber Handbuch über die vornehmsten Kupferstecher und ihre Werke. (Zürich 1796) B. I. S. 298.

*) S. Pfalz (Louise Prinzessin)

**) Ludwig von Siegen oder Siechen war Oberstlieutenant in des Landgrafen von Hessen-Cassel Kriegsdiensten. Er wurde um 1620 geboren und verfertigte seine Kunstarbeiten um das Jahr 1643. Man hält ihn für den Erfinder der Schwarzkunst, die er dem pfälzischen Prinzen Ruprecht oder Robert lehrte. Es ist von ihm unter andern das Porträt der Amalia Elisabeth, Landgräfin von Hessen-Cassel bekannt; dann eine heilige Familie nach Caraccio. Joseph trägt hier, sonderbar genug, eine Brille (Augengläser).

***) Von den Italienern und Engländern auch Mezzotinto genannt. Hiezu wird ein Instrument gebraucht, das man die Wiege nennt. Mit diesem Instrumente, das lauter Kerben hat, werden auf die ganze Platte,

über's Kreuz, Striche gemacht, so daß die ganze Platte durchaus mit Strichen bedeckt ist. Auf diesen Grund wird die Zeichnung aufgetragen, dann werden mit einem Instrumente, das Schabeisen genannt, die lichten Parthien hervorgebracht. Es wird nämlich der eingearbeitete Grund mehr oder weniger, oder auch ganz glatt gearbeitet, je nachdem es die Nüancen des Lichtes erfordern; alles übrige, was von diesem Grunde stehen bleibt, sind Schatten-Parthien. Man kann von einer solchen Platte kaum hundert gute Abdrücke machen, weil die verwischten Theile und Uebergänge sehr bald durch den Druck verloren gehen.

S.

Sadeler (Johann), geb. zu Brüssel um 1550, war das Haupt und der Lehrmeister der Familie Sadeler. Anfangs verfertigte er, wie sein Vater, verschiedene auf Waffen gestochene Verzierungen, endlich aber fieng er in seinem 20sten Lebensjahre auf Kupfer zu stechen an *), worin er sich bald so vervollkommnete, daß Martin des Vos und andere Maler von Bedeutung sich bemühten, ihre Gemälde durch seinen Grabstichel bekannt zu machen. Er machte verschiedene Reisen, und kam endlich an den Hof zu München, wo er 1589 mit 200 fl. jährlichen Gehalt als Kupferstecher angestellt, auch ihm die Zeche beim Wirthe Martin Zetlen, die er dort vom Jahre 1588 her schuldig war, mit 11 fl. 4 kr. 4 pf. bezahlt wurde. Er blieb in baierischen Diensten bis zum Jahre 1595, und verfertigte während dieser Zeit verschiedene Kupferplatten nach Johann v. Achen, Christoph Schwarz, Peter Candito und Süstris, dann ein Blatt in groß Folio-Format von besonderer Schönheit. Es ist ein allegorisches Bild auf den damaligen Erbprinzen Maximilian I., nachmaligen Churfürsten, und stellt Herkules Wahl am Scheidewege vor. Der Prinz schlägt den rauhen Pfad der Tugend ein, und verschmäht den lockenden des Lasters. In den obern Regionen der Luft sind fast alle Götter und Göttinnen versammelt. Pallas liegt zu des Jupiters Füßen, und vernimmt mit Ehrfurcht und sichtbarer Freude dieses Gottes Befehl, dem jungen Prinzen, in der Person des Herkules abgebildet, in seiner Wahl beizustehen. Unter dem Jupiter schwebt die baierische Fama mit zwei Trompeten. Dieses allegorische Bild hat Joh. Sadeler nach der Erfindung des Joh. Süstris gestochen. Auf diesem Kupferstiche unterschrieb sich der Künstler mit folgenden Worten: Celsitudinis Suae Chalcograph. J. Sadeler Belg. In einem andern al-

legorischen Blatte unterschrieb er sich: Sereniss. Bavar. Ducis Chalcogr. J. S. Sculps. et excud. Monachii. Dieses Blatt hat die Aufschrift: Germania. Von München begab sich Joh. Sadeler nach Verona, Venedig und endlich nach Rom, wo er Pabst Klemens VIII. eine Sammlung seiner schönsten Kupferstiche zu Füßen legte. Kalt nahm der Pabst dieses Kunstwerk auf; daher J. Sadeler, hierüber mißvergnügt, diese Römer-Stadt verließ und im höchsten Sommer sich nach Venedig zurück zog, wo er 1600 starb. v. Sandrart Th. I. S. 354. Westenrieders histor. Beiträge B. III. S. 100. A. Frhr. v. Aretin Mspt. über baierische Kunstwerke, Künstler rc.

Sadeler (Markus), ein guter Kupferstecher, wurde zu München geboren. J. D. Schmidt, Bibliothekärs zu Ingolstadt, Mspt.

Sadeler (Egid), ein Schüler seines Oheims Johann, hielt sich mit Joh. und Raphael Sadeler einige Zeit in Italien auf, stach dort verschiedene Kunstgemälde in Kupfer und kam endlich in die Dienste Kaiser Rudolph II. nach Deutschland. Auch er hielt sich einige Zeit in München auf, und mag wahrscheinlich in baierischen Diensten gestanden haben; denn er stach zu München 1595 eine Platte, die den reichen Prasser in der Hölle vorstellt, der den im Schooße des Abraham ruhenden und sich im Himmel befindenden Lazarus um einen Tropfen Wasser bittet. Dieses Bild ist nach Jakob Palma gestochen, mit der Unterschrift: Eg. Sadeler Sculpt. Monachii 1595.

*) Es wurde zwar im ersten Bande dieses Künstler-Lexikons S. 8. angeführt, daß die ältesten Kupferstiche eine Passion v. J. 1440, und ein alter Mann mit einem jungen Mädchen v. J. 1455 wären; allein andere halten für den ältesten Kupferstich das so seltene Blatt: eine Sybille, die dem Cäsar August die Maria mit dem Kinde Jesus in den Wolken zeiget. Dieses Blatt besitzt Franz Knedorfer in München; es hat weder eine Jahrzahl noch ein Monogramm, indessen zeichnet es sich vor allen durch seine besondere Manier aus, und beurkundet in jedem Falle sein hohes Alter. Unwidersprechlich ist es übrigens immer, daß wir zwar ältere Kupferstiche als die des Martin Schön haben, daß wir aber in Festsetzung der Jahre nicht wohl über das Jahr 1440 hinaus gehen können, und daß im 15ten Jahrhunderte die Erfindung der Kupferstecherkunst, der auch die Erfindung der Holzschnitte angehört, entstanden sey, daß diese Kunst von den Deutschen erfunden worden und daß dieselbe Maso Finiguerra erst 1460 in Italien bekannt gemacht habe, von dem jedoch niemand Abdrücke gesehen haben will. Im 16ten Jahrhunderte endlich wurde das Kupferstechen oder Aetzen mit Scheidewasser erfunden, wo vom Jahre 1512 geätzte Blätter des Albrecht Dürer bekannt sind. v. Heineke am a. O. S. 278. und 407. J. G. Krünitz Encyklopädie. Th. LVI. S. 453. voce Kupferstecherkunst. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. (München 1794) B. II. S. 153.

Dieser Sadeler, dessen Arbeiten einen beherzten, mit Zärtlichkeit geführten, fertigen Grabstichel verrathen, gehört unter die berühmtesten Kupferstecher seiner Zeit. Er malte auch einige schöne Stücke mit Oelfarben, und starb zu Prag 1629 im 59sten Jahre seines Lebensalters. v. Sandrart am a. O. Th. I. S. 355. A. Freihr. v. Aretin Mspt. Ueberhaupt hat auch Raphael Sadeler der jüngere vieles für Baiern gearbeitet, wovon die Kupferstiche in des Jesuiten Mathäus Raderus Bavaria Sancta s. a. zeugen. Einige glauben, dieser Raphael Sadeler wäre 1604 als Kammerdiener am Münchener Hofe angestellt gewesen. Er ist ein Sohn des ebenfalls zu Brüssel i. J. 1555 gebornen und 1617 zu Venedig gestorbenen Raphael Sadeler, der ein Bruder des Johann gewesen.

Sahler (Otto Christ.), ein künstlicher Silberarbeiter zu Augsburg, hielt sich 1760 zu Dresden auf, wo er Zeichnungen von Kreide in Kupfer mit dem Spitzhammer nach des Jean Lutma Geschmack nachahmte. Er arbeitete nach van Dyk, A. Both, A. van der Velde, J. Roos u. a. v. Stetten Br. 10. Kaysler's Reisen. (Hannover 1740) Br. 86.

Salles (Dominik), fürstbischöflicher Baumeister zu Augsburg, vollführte den Bau des dortigen erweiterten Jesuitenkollegiums 1771. A. Kraus S. 89.

Salmusmüller (Ernst Gottfried), geb. zu Augsburg 1700, hielt sich eine lange Zeit in Wien auf und grub mit allem Beyfalle Siegel in Stahl und Stein. In seinem hohen Alter kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1771 gestorben ist. v. Stetten S. 497.

Sandrart (Jakob von), ein Kupferstecher von Frankfurt am Main und Schüler des Cornelius Dankerts zu Amsterdam und Wilhelm Hondius zu Danzig. Er kam 1656 nach Nürnberg, wo er sich fixirte, und nebst Elias Gödeler die Aufsicht über die 1662 errichtete Maler-Akademie erhielt *). Man hat von ihm mehr als 400 Kupferstiche, unter welchen hier das der Königin von Preußen nach A. Clerk angeführt wird. Er übte auch einen starken Kunsthandel und starb in seinem 78sten Lebens-Jahre 1708. Doppelmayr S. 260. v. Sandrart am a. O. S. 338. Von seinen vielen Werken werden hier folgende noch

bemerkt: a) ein Brustbild Kr. Rudolph II.; b) ein Brustbild Kr. Ferdinand II.; c) ein Brustbild Kr. Ferdinand III.; d) ein Brustbild des Prinzen von Norwegen, Herzogs von Schleswig; e) Augustins Nachforschung über die Dreieinigkeit, nach Lanfranc; f) ein Brand in der Vorstadt Roms, nach Raphael; g) eine heilige Familie nach Bassano; h) Titians Geliebte als Flora, u. s. w. M. Hubers Handbuch ꝛc. B. I. S. 276.

*) Die ersten Direktoren der Malerakademie zu Nürnberg waren Jakob von Sandrart und Elias Gödeler. Im Jahr 1699 wurde sie nach dem Katharinenkloster versetzt. Der Freiherr v. Hohenau vermachte ihr 2000 fl.; Gottlieb Schmid, ein Maler von Nürnberg, aber 1000 f. Der vormalige Direktor Joh. Justin Preißler gab dieser Akademie seine schönen Glaspasten und Schwefelabgüsse von antiken geschnittenen Steinen, und von dem berühmten Künstler Johann Kenkel erhielt sie seine besten Modelle von alten u. neuen Statuen. Wills Gesch. der nürnbergischen Malerakademie. (Altdorf 1762.)

Sandrart (Joachim von), geb. den 12ten Mai 1606 zu Frankfurt am Main, und Schüler des Theodor de Bry und Mathäus Merian. Er lernte auch das Kupferstechen bei Egid Sadeler, der ihm aber rieth beim Pinsel zu bleiben, worauf er sich nach Utrecht begab, um bei Gerard Honthorst *) Unterricht zu erhalten, der ihn mit sich nach England nahm. Hier malte er selbst für den König und begab sich sodann nach Italien, wo er zu Venedig nach Titians und Paul Veronesens Werken studirte, und sich einen so großen Ruf erwarb, daß er für den König von Spanien ein historisches Gemälde verfertigen mußte, welchen Auftrag auch Guido Reni, Quercino, Poussin, Lanfranco u. a. zu gleicher Zeit erhielten. Als er sich in Neapel, Bologna **) und Rom sieben Jahre lang aufgehalten hatte, kehrte er nach Deutschland zurück, und ließ sich auf seinem durch den Tod seiner Gattin Johanna v. Milkau ihm erblich zugefallenen, damals Pfalz-Neuburgischen, Landgute Stockau (bei Reichertshofen im Altmühlkreise) nieder. Der Herzog von Pfalzneuburg ernannte ihn zu seinem Rath, und Sandrart malte vieles nach München, Freising, Landshut, Neuburg, Eichstädt ꝛc. Durch die großen Summen Geldes, welche er sich hier erwarb, stellte er sein Landgut, das die Franzosen 1647 abgebrannt hatten, vortrefflicher als es ehemals war wieder her. In der Folge verkaufte er jedoch Stockau, und begab sich 1660 nach Augsburg, und endlich nach Nürnberg, wo er i. J. 1673 seine zweite

Frau, Esther Barbara Blommarts, die Tochter eines nürnbergischen Rathes, heurathete, und auch dort 1688 starb. ***) Die Verdienste und Kunst dieses Mannes zu belohnen, war ein Wetteifer unter den Fürsten. Kr. Ferdinand III. schrieb ihm eigenhändig und berief ihn nach Wien, um dort die kaiserliche Familie zu malen. Er beschenkte ihn endlich für seine Kunstwerke, bestätigte seinen Adelsbrief und vermehrte sein Wappen mit einer königlichen Krone. Philipp Wilhelm, Churfürst von der Pfalz, ernannte ihn auch zu seinem Rath, der Doge von Venedig zum St. Markus-Ordens Ritter ****), und die Gesellschaft der Gemeinnützigen zu ihrem Mitgliede. Zu Amsterdam verfertigte er für den Churfürsten von Baiern, Ferdinand Maria, die Vorstellung der 12 Monate, des Tages und der Nacht, auch machte er sich durch seine Schriften und Kenntnisse in der Geschichte, Mythologie und den Alterthümern bekannt. Sein Werk: die deutsche Akademie der edlen Bau- Bildhauer- und Malerkunst (Nürnberg 1675) hat bei manchen Fehlern große Vorzüge. Man hat von ihm ferner: Joachim Sandrart Iconologia Deorum, des alten und neuen Roms großer Schauplatz, admiranda sculpturae, seu statuaria veteris etc. Sandrart sah die Natur in ihrer Größe, und wußte sie auf eine fleißige Art, ohne Aengstlichkeit nachzuahmen. Seine Färbung ist wahr und kräftig, seine Composition reich und natürlich, seine Zeichnung aber gewöhnlich schwerfällig und ohne Zierlichkeit, das seinen Figuren oft eine riesenmäßige Gestalt giebt. Sein Geschmack fällt in den Carravaggischen Styl *****), nach dem er sich bildete. Mannlich B. I. S. 357. Joach. v. Sandrarts Lebensbeschr. (Nürnberg 1675) Westenrieder S. 374. Descamps T. II. p. 101. Die Königl. b. Gallerien besitzen von ihm folgende Gemälde: a) der Tod Mariä; b) der an Pest Leidenden Wunder wirkende heil. Cajetan; c) eine sitzende Nonne; d) ein altes Weib mit einem brennenden Lichte in der Hand, den Monat Dezember vorstellend; e) ein Jäger, von der Jagd mit Beute beladen zurückkehrend, das Bild des Novembers; f) ein Trinker im Costüme des Pflegevaters und Gefährten des Weingottes, als ein Sinnbild des Oktobers; g) ein Weib, das verschiedene Gemüse und Früchte vor sich

hat, stellt den Monat September vor; h) ein junges Weib mit einem Rechen in der Hand, als Bild des Monats Julius; i) ein Schäfer scheert ein Schaaf, und stellt den Junius vor; k) ein mit Blumen bekränztes Mädchen zeigt den Monat Mai an; l) ein Gärtner mit Frühlingsblumen in einem Korbe bildet den April; m) ein Fischer hat verschiedene Gattungen Fische vor sich liegen, und zeigt den Monat März an; n) der Jänner ist ein am Feuer sich erwärmender Greis. Alle diese Gemälde sind auf Leinwand gemalte halbe Figuren in Lebensgröße. o) Das Bildniß einer schwarz gekleideten Frau, auf Leinw.; p) ein fett genährter Koch hält lächelnd eine Feldhühnerpastete in der Hand, den Monat Hornung vorstellend; q) ein Schnitter mit der Sichel in der Hand in einem Waizenfelde, zeigt den Monat August an; r) eine schwarz gekleidete Dame. Mannlich B. II. Nro. 21. 250. 494. 748. 760. 767. 801. 812. 824. 826. 834. 835. 874. 936. 943. u. 1083. Waizenfeld Nro. 19. 20. 21. 28. 33. 40. 97. 164. 172. 231. 523. u. 805. rc. In den Kirchen des Königreichs Baiern sind besonders folgende Altarblätter von ihm zu sehen: München. a) in der Pfarrkirche zu U. L. Fr.: der englische Gruß, Johann der Täufer, und Cäcilia; b) in der Pfarrkirche zum heil. Peter: Joseph u. Joachim; c) in der ehemaligen Seminarkirche: Maria mit dem Jesuskinde; d) in der nunmehrigen Hofkirche zum heil. Kajetan: eben diesen Heiligen, wie er 1666 die Stadt Neapel durch seine Vorbitte von der Pest befreiet; e) in der Hauskapelle des Königl. b. geh. Staatsrathes Max Grafen von Preysing das Altarblatt: Christi Geburt. Westenrieder. S. 154. 161. 174. 190. Rittershausen. S. 88. 122. 127. 141. 150. 227. und 235. Bamberg. In der dortigen Domkirche: Johann der Täufer, 1652, und die heil. Kunigunde. Chr. Gottl. v. Murr Merkw. dieser Hauptstadt (Nürnb. 1799) S. 90. Sandrart. Th. I. S. 81. Salzburg. In der dortigen Domkirche die Altarblätter: die heil. Anna und Karl Borromäus. Hübner. B. I. S. 197. Eichstadt. In der Walburgens-Kirche das Choraltarblatt: die heil. Walburg vorstellend, wie sie nach der Apokalypse die himmlische Hochzeit mit dem göttlichen Lamme hält. Unten im Vorgrunde brachte Sandrart sein Porträt am äussersten Rande dieses Gemäl-

des an. A. Strauß Beschreib. der Stadt Eichstädt. In der kleinen Kirche zum heil. Sebastian in Landshut ist das Altarblatt, genannten Heiligen vorstellend, von diesem Künstler gemalt. F. S. Meidinger Beschr. der Stadt Landshut. (Landsh. 1785) S. 244. In der dortigen Hofkirche, ehemals Jesuitenkirche, zwei Altarblätter: die Apostel-Theilung und der heil. Sebastian. Zu Freising in der Domkirche: Joachim und Anna, dann in der ehemaligen Stiftskirche zum heil. Andreas das Choraltarblatt: diesen Heiligen vorstellend. Zu Regensburg in der Domkirche; die Uebergabe des Pontifikates (der Schlüsselgewalt) an Petrus, in der Kirche zum heil. Emeran das Choraltarblatt: diesen Heiligen vorstellend, 1666; dann das Seiten-Altarblatt: der englische Gruß. Zu Neuburg an d. D. in der untern Stadt-Pfarrkirche: die Krönung Mariens, und in der obern Pfarrkirche das Choraltarblatt: der heil. Peter, und ein Seitenaltarblatt: der heil. Sebastian ꝛc. Zu Nürnberg hängt im Rathhause, und zwar im hintersten Zimmer der obern Gallerie, das Porträt der Königin Christina von Schweden, von seinem Pinsel; dann in dem dortigen Conferenz-Zimmer das große Friedensmal, welches Pfalzgraf Karl Gustav den 25sten Septb. 1649 gehalten und Sandrart 1650 gemalt hat. Dieses Gemälde enthält die Porträte von 50 Personen, welche an dieser Tafel gesessen hatten. Sandrart erhielt hierfür von dem Pfalzgrafen 2000 rheinische Gulden, und eine 200 Dukaten schwere goldene Kette. Der schwedische General Wrangel verehrte hierauf dieses Gemälde dem Magistrate von Nürnberg. Murr Merkw. S. 401. u. 403. Dieser Künstler hat wenige Blätter von seiner Erfindung und nach andern Meistern radirt. Wir nennen hier: a) Kleopatra, in dem Momente, wo sie eine Natter an ihre Brust hält; b) ein altes Weib, das einen Amor betrachtet; c) die Göttin Flora nach Titian.

*) Geboren zu Utrecht 1592, war ein Schüler des Abraham Bloemärt. Er studirte zu Rom, wo er für mehrere Kardinäle arbeitete. Hierauf begab er sich nach England und malte dort für den König. Zu Gent sieht man zwei Altarblätter von seinem Pinsel. Seine Manier ist schön, seine Zeichnung richtig, und sein Kolorit noch wärmer als das des M. A. Caravaggio. Unter seinen historischen Gemälden zeichnen sich besonders die Nachtstücke aus, daher er in Italien Gerardo delle Notti genannt wird. Descamps. T. I. p. 403. Mannlich. B. I. S. 217.

**) Hier hatte die lombardische Schule, die man auch die bolognesische nennt, eigentlich ihren Sitz. Man kann behaupten, daß sie keiner Schule nachsteht, wenn sie nicht, die

Kunst in ihrem ganzen Umfange genommen, dieselbe übertrifft. Die Carracio, welche diese Schule gestiftet, wenn nicht gar Corregio ihr erster Meister ist, brachten alle Theile der Kunst auf die höchste Stufe. Nachdem sie mit ungemeinem Fleiße die Antiken studirt hatte, kam sie auf die Natur zurück, (wäre es nicht besser und zweckmäßiger, zuvor die Natur und dann erst Antiken zu studiren?) die sie mit den durch das Alterthum geschärften Augen betrachtete. In den Gemälden dieser Schule herrscht eine Arbeit, die sogleich rührt und täuschet. Aus der Schule des Hannibal und Ludwig Carraccio sind zwei große Maler, Domeniquino und Quido Reni entstanden. Sulzer am a. O. Fiorillo am a. O. Th. II. S. 441-705.

***) Er liegt dort auf dem sogenannten kleinen oder Predigerkirchhofe begraben. Seine Grabschrift ist folgende: Hic situs est Dn. Joachimus de Sandrart in Stockau, Serenissimo Electori Palatino Rheni Philippo Wilhelmo a consiliis, et D. Marci Eques, Pictorum vbique facile Princeps, Italia, Anglia, Belgio peragratis, non absque Singulorum maximorum artificum Praeconio, lectissimarum feminarum maritus A. 1637 Dominae Johannae de Milkau, quam A. 1672 tristissimus amisit; deinde A. 1673 Dominae Esther Barbarae Blomartae, quam nisi morte nunquam offendit sua. Natus Francof. de 12. Maij 1606. Mortuus Norimbergae die 14. Oct. 1688. Liberos nullos sed libros plures reliquit, cum et liberis et libris aeternitas propagetur. Vidua moestissima Viro optime merito St. M. F. F.

****) Zur Zeit, wo in Rom die Malerkunst in Verfall gerieth, wo der verdorbene Geschmack an der Tagesordnung war, wo sich die Maler nur bemühten, mit flüchtiger Fertigkeit zu malen, nie mit der hierzu erforderlichen Ruhe arbeiteten, und das Studium ganz vernachlässigten, da war auch die Zeit, wo man der Kunst mit Ertheilung von Titeln und Orden an die Maler aufzuhelfen und sie empor zu bringen glaubte. Domenico Passignani, Günstling des Kardinals Arigoni bekam die Kreuzigung des heil. Peters zu malen, und wurde auf Verwendung seines Gönners Ritter. Francesko Vanni, der den Kardinal Baronio zum Gönner hatte, malte den Sturz des Magikers Simon, und wurde zum Ritter ernannt. Baglioni, beschützt vom Kardinal S. Cecilia, malte die Erweckung der Wittwe Tabea durch den heil. Peter, und wurde zum Ritter gemacht. Eben so wurden Ottavio Lioni, Tomaso Salini, Ventura Salimbene, Domenico Fontana, Carlo Guidotti, Quercino, Maratta, Bernini u. a. zur ritterlichen Würde erhoben; aber durch diesen Zauber von Ordensdekorationen und Titeln kein Raphael, kein Michael Angelo, kein Corregio, Titian u. s. w. hervorgebracht. Man sollte zwar glauben — sagt Fiorillo in seiner Gesch. der zeichnenden Künste, Th. I. S. 165. — daß solche ehrenvolle Belohnungen Talente wecken sollten; allein Reichthümer und äußerliche Ehrenbezeigungen können nur für

den

den Eigennutz und für einen gewöhnlichen Menschen ein Sporn seyn; nur jenem ist es möglich den höchsten Grad der Kunst zu erklimmen, der sie um ihrer selbst willen liebt und sie als Mittel zu einem fremden Zwecke braucht. Liebe und Freundschaft sind die mächtigsten Triebfedern der Thätigkeit für den edlen Mann. Ehre ist sein schönster Lohn, Verewigung sein Ziel. Die Freundschaft, welche Karl V. für Titian und Leo X. für Raphael hegten, belohnten sie ihnen mit den ersten Meisterwerken ihrer Kunst. Diese göttliche Freundschaft rief auch die Kunstgemälde eines Corregio, Paul Veronese u. anderer hervor. Salvator Rosa sagt daher in Satira della pittura (Gött. 1785) p. 37.: Anco ai mei dì, certi pittor coglioni, che fanno i Raffaelli, e se l'allacciono, portan sul ferrajol' cento crocioni. Almanach aus Rom S. 137.

*****) Merigi (Michael Angelo), genannt da Carravaggio, wurde 1569 geboren, lernte in vielen Schulen, hielt sich aber am Ende an die des Joseph Cesari. Anfangs war er unglücklich und gerieth in Armuth; da aber seine Gemälde dem Kardinal del Monte gefielen, und dieser ihm Gelegenheit verschaffte, seine Gemälde öffentlich zu zeigen, fieng sein Glück zu blühen an. Allein bald mußte er aus Rom nach Neapel entfliehen, weil er einen Todschlag verübte. Er begab sich nach Malta, wo ihn der Großmeister zum Ritter ernannte; indessen fieng er auch hier neue Unruhen an und kam ins Gefängniß, aus dem er sich durch Herablassung über hohe Mauern rettete, und über Sicilien nach Neapel floh, wo er in einem Kampfe von seinem Gegner im Gesichte verwundet wurde. Durch den Kardinal Gonzaga erhielt er hierauf vom Pabst Paul V. Begnadigung, wo er dann nach Rom reiste, auf dem Wege dahin aber aus Irrthum gefangen genommen wurde. Ob er gleich nach einigen Tagen freigelassen wurde, ärgerte er sich doch so sehr, daß er in eine hitzige Krankheit verfiel und im 40sten Jahre seines Alters 1609 starb. Carravaggio hatte seine eigene Manier; er verließ die anfangs angenommene liebliche Färbung des Giorgion, und nahm eine harte und kraftvolle an. Alles drückte er stark aus, und erhob seine Figuren durch starke und schwarze Schatten. In seinen Gemälden nimmt man plötzliche Gegensätze von Licht und Schatten, Uebertreibung der Natur, die lebhaft auf das Auge wirkt, gewahr. Aber diese Manier, die in Nachtstücken, Bildnissen und Figuren großen Effekt macht, scheint in seinen großen Compositionen unerträglich, indem er weder Perspektiv noch Abweichung des Lichts beobachtete. In seinen Köpfen vernachlässigte er das Edle und die schönen Charaktere; gemeiniglich malte er dieselben bleifärbig, mit stieren Augen und schwarzen Haaren. Ueberhaupt ahmte er in seinen Charakteren die Natur vollkommen, jedoch ohne Auswahl nach. Allgem. Künstler-Lexikon. (Zürich 1779) Mannlich. B. I. S. 284. J. D. Fiorillo am a. O. Th. II. S. 535-541.

Sandrart (Johann Jakob von) geb. zu Regensburg 1655, war ein Schüler seines Oheims, des eben erwähnten Joach. v. Sandrart. Er ätzte mit gutem Geschmacke in Kupfer. Er zierte die Bücher seines Vetters mit Kupfern, und verfertigte auch mehrere Porträte, unter andern das des Kaisers Ferdinand III.

Er fixirte sich zu Nürnberg, wo er zehn Jahre vor seinem Vater, den oben genannten Jakob v. Sandrart 1698 gestorben ist. Sein Sohn Lorenz übte gleiche Kunst. Doppelmayr. S. 251. Von den Kupferstichen dieses Joh. Jakob v. Sandrart befinden sich einige in seines Oheims deutscher Akademie. Unter seine besten Blätter gehören: Elisabeth Henriette Prinzessin von Preussen; die Statue des Rheins unter den Ruinen eines Gebäudes; zwei Gegenstände über den Ursprung der Malerei, u. s. w.

Sandrart (Johann), des eben genannten Johann Jakob von Sandrart Sohn, lernte die Anfangsgründe der Malerkunst bei seinem Vater; die Ausbildung hierin aber erhielt er von Joachim v. Sandrart. v. Sandrart am a. O. S. 363.

Sandrart (Susanna Maria von), Tochter des Jakob v. Sandrart, geboren zu Nürnberg 1658, lernte bei ihrem Vater die Kupferstecherkunst, und verfertigte eine große Anzahl Kupferstiche und Zeichnungen, die ihr zweiter Gatte Wolfg. Moritz Endter, ein berühmter Buchhändler zu Nürnberg, in einem großen Folianten sammelte und der dortigen Stadtbibliothek verehrte. Sie starb daselbst 1716. Ihr erster Gatte war Joh. Paul Auer*), ein Maler. Doppelmayr. S. 268. Von ihren Blättern werden hier angeführt: ein Bacchanal mit der Inschrift: Immoderatum dulce amorum. Versammlung der Götter bei der Hochzeit des Kupido und der Psyche. Die Aldobrandinische Hochzeit nach Pietro Santo Bartoli ꝛc. M. Huber Handb. ꝛc. B. I. S. 278.

*) S. Auer (Joh. Paul).

Sanndtner (Jakob), ein Baumeister und Bildhauer zu Ingolstadt, verfertigte 1521 auf Befehl des H. Albrecht von Baiern ganz klein aus Holz das Innere dieser Stadt sowohl als auch die Festungswerke derselben nach des Daniel Speckle Bauart. Dieses Modell besitzt der Magistrat. Eine getreue Abzeichnung davon befindet sich in meinem Bürger = Militär = Almanach Jahrgang 1810.

Santurini (Franz), Hoftheater-Architekt am churbaierischen Hofe zu München. Von ihm sind die schönen Theater-Dekorationen für die 1662 gegebene große italienische Oper: Fedra incoronata, verfertiget, die Mel-

chior Küsell *) in Kupfer gestochen hat. Dieser Künstler wurde zu Venedig 1627 geboren, war anfangs Hofmaler zu München und wurde endlich, nach des Tarquinius Fortunatus Latoni **) Tode, 1661 Hoftheater-Architekt. Sein jährlicher Gehalt bestand in 825 fl., dann 2 Schaf Korn, 2 Schaf Weizen und einem Hirsche, als jährlicher Rekompens, wie sich eine Hofkammerrechnung vom Jahr 1667 ausdrückt. Er starb 1682. Auf ihn folgte Kaspar Mauro ***). Dieser Santurini war auch in der Schiffsbaukunst erfahren, und erbaute mit Francesko Mauro, dem Vater des Kaspar Mauro, und mit dem Venetianer Francesko Zanti das prächtige Schiff am Starenberger See, Buccentaur genannt, das Joh. Spilberger mit Gemälden zierte. Dieser Buccentaur wurde 1662 zu bauen angefangen und 1663 vollendet. Westenrieders Beschr. des Starenberger Sees. von Obermayr Mspt.

*) S. Küsell (Melchior).

**) S. Latoni.

***) S. Mauro (Kaspar).

Santer (Thade), ein geschickter Porträtmaler, war angestellt beim Fürstbischofe zu Augsburg im Anfange des 18ten Jahrhunderts. v. Stetten Brief 9.

Schäfler (Christoph Thomas), verließ den Jesuitenorden und wurde ein guter Oel- und Freskomaler *). Die Gemälde im ehemaligen Kloster zu St. Ulrich in Augsburg, wo er sich fixirte, zeugen von seinem Künstlertalente. Auch zeichnete er vieles für die dortigen Kunsthändler. Er starb daselbst in seinem 56. Lebensjahre 1756. v. Stetten Br. 9. In der ehemaligen Klosterkirche zu Ettal ist das Altarblatt: der sterbende Benedikt; und in der Kapuzinerkirche zu Eichstädt sind drei Altarblätter: die Urstende Christi, Joseph und Anton von Padua von ihm gemalt, dann in der dortigen Walburgenskirche: der heil. Johann von Nepomuk. Zu Regensburg ist das Plafond: Scenen aus der Lebensgeschichte Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunegunde, in der alten Kapelle von ihm in Fresko gemalt. Franz Joseph Degle war ein Schüler von ihm. In Ingolstadt sind im marianischen Kongregationssaale vier Seitengemälde von seinem Pinsel.

*) Fresko nennt man die Art zu malen, welche auf eine frisch mit Mörtel überworfene Mauer geschieht. Man muß hierzu Farben nehmen, welche die Schärfe des Kalkes nicht ändert, und die man mit Kalkwasser

anreiben darf. Weil die einmal gemachten Pinselstriche auf der Mauer sich nicht mehr verbessern lassen, so muß der Maler sowohl im Zeichnen als in der Färbung eine große Gewißheit und Sicherheit haben. Man pflegt deßwegen bei wichtigen Gemälden erst Cartone zu machen, um hiernach die Zeichnung auf der Mauer anzudeuten. Die Striche müssen mit Freiheit und Geschwindigkeit gezogen werden. Die verschiedenen Tinten dürfen nur neben einander gesetzt werden. Hat man einige Stellen nochmals zu berühren, um einige dunkle Parthien zu verstärken; so muß man warten, bis die erste Farbe getrocknet ist. Am besten werden die Schatten und dunklen Farben durch Schraffirung mit dem Pinsel verstärkt. Sulzers Theorie der schönen Künste. Joach. v. Sandrart deutsche Akademie der Bau- Bildhauer- u. Malerkunst. B. I. S. 64. S. Quaglio (Joseph) in der Note.

Schäfler (Franz), ein Stuckadorer zu München. Westenrieder S. 407. Von ihm sind die Architekturen der Kapelle in der Klosterkirche zu Ettal.

Schaidauf ( ), ein Bildhauer zu Diessen. Von ihm sind die in der ehemaligen Klosterkirche zu Fürstenfeldbruck aufgestellten 12 Apostel von Gips.

Schall ( ), ein Bildhauer zu Bamberg. v. Murr S. 185.

Schattenhofer (Amalie von), die Gattin des Königl. b. Damenstifts-Kanzlers zu München, Franz Xaver v. Schattenhofer, und Tochter des berühmten Leibmedikus, Professors und Mitglieds der Akad. d. Wissensch. in München, Ferdinand Baader. Sie wurde 1765 zu Erding (im Isarkreise) geboren, lernte die Zeichen- und Malerkunst beim Hofkammerrath und Gallerie-Vicedirektor Jakob Dorner, und brachte es, vorzüglich im Zeichnen mit farbigen Bleistiften, dann im Pastelmalen so weit, daß sie sehr schön Porträte nach der Natur verfertiget. Noch bildet sie ihr Kunsttalent und reifet immer mehr zur vollkommenen Künstlerin. Sie hat unter andern folgende merkwürdige Blätter geliefert, und so sich und der Kunst ein schönes Monument gesetzt: a) Bruchstück des Porträts von Van Dycks Gemahlin; b) Bruchstück der Omphale mit der Löwenhaut auf dem Kopfe, nach Dominichino; c) der Kopf eines lachenden Bauers nach J. Dorner; d) Ideal eines Frauenzimmer-Kopfes mit einem runden Huthe; e) eine betende Madonna nach Guido Reni; f) Ideal eines lachenden Mönchskopfes; g) Profilkopf eines Frauenzimmers nach G. F. Schmidt in Berlin, (ist rothbraun abgedruckt); h) drei Kinderköpfe nach ebendemselben; i) Profilkopf eines alten Weibes bis unter die Brust, v. J. 1784, (braunroth abgedruckt); k) flüchtiger Versuch eines Mädchenkopfes bis un-

ter die Brust, v. J. 1784, oval; l) der lesende Cupido, nach Corregio in gebunzter Manier, ganze Figur in Folio; m) ein Frauenzimmerkopf nach Angelika Kaufmann u. s. w.

Schauer (Franz v. Sales), ein Maler aus Baiern. Westenrieder S. 376.

Schauer (J. G. G.), ein Schwarzkunststecher zu Augsburg, arbeitete nach A. Marchesini u. a.

Schaufelin oder Scheuffelin (Franz), zog 1476 nach Nürnberg, und wird daselbst als Bürger angegeben. Im Jahre 1515 wurde Johann Schaufelin, sein Sohn, zu Nördlingen Bürger, wo er 1539 starb und einen Sohn gleiches Namens hinterließ, der ebenfalls Maler geworden, i. J. 1542 aber sein Bürgerrecht aufkündigte und nach Freyburg im Uchtlande zog. Joach. v. Sandrart, in der Zugabe zum 2ten Theil seiner deutschen Akademie giebt ihn S. 373. als von Nördlingen gebürtig an, indessen Doppelmayr S. 193. irrig ihn unter die gebornen Nürnberger setzt, verleitet durch die Vorrede des Vincenz Steinmayers zu seinen 1622 zu Frankfurt herausgegebenen Holzschnitten. Er war in Nördlingen Zunftmeister oder Rathsherr. Meusels Musäum 1790. S. 329. Den Grund im Zeichnen legte er bei A. Dürer. In dem zu Nürnberg 1507 gedruckten Speculum passionis von Ulrich Pindter kommen zwei Holzschnitte von ihm vor. In der Hauptkirche zu Nördlingen ist an einem kleinen Altare die Kreuzabnehmung Christi, dann im Rathhause die Belagerung von Bethulia in Fresko von ihm gemalt.*) Auch in der Kirche der ehemaligen Abtei Anhausen sind Gemälde von seinem Pinsel. Man kennt 240 Holzschnitte von ihm. Meusels Miscellaneen artist. Inhalts. (Leipz. 1800) St. XI. S. 210. Papillon l. c. T. I. p. 146. Nach des Engländers J. Strutts Meinung, hat Scheuffelin's jüngerer Bruder ebenfalls in Holz geschnitten, und sich der Monogrammen seines Bruders bedient. Auch hält er den jüngern für den Verfertiger der Leidensgeschichte Jesu in 36 Blättern, welche zu Frankfurt bei Christian Egolphus 1537 herausgekommen sind. Seine vorzüglichsten Blätter sind: Schöpfung der Eva, ein sehr seltenes Blatt; Versammlung der Krieger; ein Hochzeitszug; die Gefahren und Abentheuer des Ritters Tewerdank; ein zu

Nürnberg 1517 durch Hans Schonsperger den ältern, Bürger zu Augsburg, gedrucktes Werk, u. s. w. M. Huber Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler, über die vornehmsten Kupferstecher und ihre Werke. (Zürch 1796) B. I. S. 144.

*) In diesen beiden Stücken bewundert man das malerische Talent dieses Künstlers, aber nicht seine Beobachtung des Kostüms; denn er kleidete im letzten Stücke die Soldaten nach seinem Zeitalter, und beschoß die Festung mit Kanonen. Man kann jedoch diesen Mißgriff dem Künstler um so weniger verübeln, als es heut zu Tage noch ansehnliche Theater giebt, wo Damen als Griechinnen, Römerinnen rc. in modernem Anzuge mit Schleppen rc. auftreten.

Scheck (Bernard), ein Maler zu Straubing. Von ihm ist das Choraltarblatt: die heil. Dreieinigkeit, in der Spitalkirche zu Straubing verfertiget, auch malte er das Innere der Kirche zu Kagers 1754 in Fresko. In der Pfarrkirche zu Straubing ist auch das Altarblatt: Joh. von Nepomuck, von ihm.

Schedel von Greifenstein (Niklas), geboren 1752 zu Waidhaus (im Nabkreise), studirte die mathematischen Wissenschaften und liebte besonders die Civilbaukunst. Er begab sich in seiner Jugend unter das churbaierische Ingenieur-Corps, wo er bis zum Hauptmann befördert, dann aber als Stadt-Baudirektor zu München angestellt wurde. Im Jahre 1809 erhielt er die verdiente Beförderung als Oberbaukommissär beim Königl. b. geh. Ministerium des Innern. Die vornehmsten Gebäude, welche unter seiner Direktion aufgeführt wurden, und von seinen Kenntnissen, Talenten u. Geschmack zeugen, sind zu München: das Seminar nebst Kirche, das Marthor nebst der Brücke, die Feiertagsschule, das Schullehrer-Seminar, das Feuerhaus am Anger, das allgem. Krankenhaus vor dem Sendlinger-Thore, der Pfarrhof und das Schulhaus in der Vorstadt Au, und zu Landshut das dortige Universitätsgebäude. Seine Kunst und gut geleisteten Dienste wurden 1809 durch Verleihung des Königl. b. Verdienst-Ordens gekrönt.

Schega (Franz Andreas), war 1711 zu Rudolphswerth oder Neustädtl, in der windischen Mark in Krain, geboren, lernte anfangs das Büchsenmachen, welches Handwerk sein Vater übte, und kam endlich als Büchsenmachergeselle nach München, wo er aus eigenem Triebe anfieng Siegel zu stechen und Stempel zu schneiden, nebenher aber zu zeichnen und nach der Natur zu poussiren. Ein Porträt des Churfürsten Karl Albert (nachmaligen Kai-

sers Karl VII.) das er aus Wachs verfertigte, erwarb ihm die Stelle eines Stempelschneiders an der churfürstl. Münze zu München. Während der damaligen Kriegszeiten malte er auch mit Pastelfarben Porträte und stach auch mehrere in Kupfer, um sich seinen Unterhalt zu erwerben. Graf Sigmund von Haimhausen, damals Münz- und Bergwerkspräsident, einer der ersten Beförderer der Künste und Wissenschaften, gab den Fähigkeiten dieses Künstlers Gelegenheit, sie in ihrer ganzen Stärke zu zeigen, und Schega wurde churbaierischer Hofmedailleur. Seine Medaillenstücke vom Churhause Baiern haben ihm bereits einen der ersten Plätze unter den Künstlern erworben. Westenrieder. S. 407. Schega wurde auch nach Würzburg, Dresden und Wien berufen, in welcher letzteren Stadt er das Brustbild der Kaiserin Maria Theresia verfertigte. Er starb zu München den 4ten Dezember 1787, nachdem er das Unglück gehabt hatte, zuvor blind zu werden.

Scheidler (Anton), ein Maler zu Eggenfelden (im Salzachkreise).

Schelhas (Abraham), malte 1600 zu Augsburg den Geschlechtertanz, welcher auf der Geschlechterstube zu sehen ist, und wofür ihm 100 Kronen bezahlt wurden. Er war ein mittelmäßiger Maler. v. Stetten S. 283.

Schemmel (Paul), geboren zu Würzburg, war um das Jahr 1570 Münzgraveur zu Augsburg. v. Stetten S. 500.

Scheubel (Joh. Joseph), fürstbischöflicher Hofmaler zu Bamberg, war ein Schüler des churbaierischen Hofmalers zu München, Georg de Marres. Er malte zu Bamberg folgende Altarblätter: a) für die ehemalige Nonnenkirche zum heil. Grabe zwei Blätter; b) für die Kollegialstiftskirche St. Gangolph den heil. Joh. v. Nepomuk; c) für die Kirche der engländischen Fräulein, Maria Zuflucht; d) für die dortige Franziskanerkirche den heil. Joseph, Franz v. Assis und Johann Nepomuck. Als er von Rom zurückkam, malte er für die ehemalige Stiftskirche St. Stephan, Peter und Paul. Von eben diesem Künstler befinden sich in der Johann des Täufers Kapelle zwei Gemälde der Nebenaltäre, dann das Himmelfahrtsaltarblatt neben der Sakristei. Von ihm ist auch in der Kirche am Michaelsberge das Choraltarblatt, Christi Himmelfahrt vorstellend, dann

sind von ihm mehrere dortige Altarblätter gemalt. In der Hofkapelle zu Bamberg sind ebenfalls viele Gemälde von seinem Pinsel zu sehen. Murr Merkw. der Stadt Bamberg. S. 119. 121. 129. 135. 137. 138. 150. 173. u. 183.

Scheufele (Joseph Ignatz), churbaierischer Medailleur, wurde 1733 zu Passau geboren. Er war anfangs ein Gürtler und erlernte im 36sten Jahre seines Alters die Prägkunst ohne Anweisung. Er besuchte nachmals Italien und die Schweiz, in welcher letztern er mit dem berühmten Hedlinger bekannt geworden. Er hat viele Medaillen und Gepräge für die Münze zu München verfertiget. Westenrieder S. 408.

*) Joh. Karl Hedlinger, von Schweiz, dem Hauptorte dieses Kantons, gebürtig, lernte die Kunst in Stahl zu schneiden und kam 1718 als Medailleur in Königlich schwedische Dienste. Pabst Benedikt XIII. verlieh ihm den Christusorden, und K. Friedrich I. ernannte ihn zum Hofrath und Intendanten. In Schweden, Dänemark, Rußland, Preußen und der Schweiz verfertigte er viele und sehr schöne Medaillen. Besonders verstand er die Kunst, die Haare gelinde und sanft nach der Natur auszudrücken. Die vortreffliche Erfindung seiner Reverse und Allegorien, die er auf seinen Medaillen anbrachte, zeugen von seiner Gelehrtheit und seinem Geschmacke eben so, wie von seiner Kunst. Um das Jahr 1745 begab er sich wieder in sein Vaterland, wo er in seinem 80sten Lebensjahre 1771 starb. Leu, allg. helvetisches Lexikon.

Schiesl (Ferdinand), geboren zu München 1775, lernte bei M. Mettenleiter alldort die Kupferstecherkunst, und zeichnet sich in Karrikaturkupferstichen, wovon seine Blätter über deutsche Sprüchwörter zeugen, besonders aus. Das Titelkupfer und die Vignette in meinen Gemälden des Nonnenlebens, dann die Kupferstiche des Königl. b. Bürgermilitärs, sind von ihm gearbeitet. Auch malte er für den Spiegelverleger Sebastian Kircher zu München zwei Kopien nach Andreas del Sarto und Nikl. Poußin.

Schilling (Joseph), geb. zu Villingen 1702, wo er bei seinem Vater, Joh. Heinrich, die Anfangsgründe der Malerkunst lernte. Im 24sten Jahre seines Alters kam er nach München, und trat beim dortigen Maler Sang in Arbeit, dessen Tochter, M. Kath. Eleonora, er 1730 heurathete. Er war in der Architektur u. im Perspektiv berühmt, malte auch Porträts in Oelfarben und Fresko. Nach Bruntrut und Freiburg im Breisgau malte er Altarblätter. In der Michaelshofkirche zu München sind von seiner Hand das Herz-Jesubild und Joh. v. Nepomuck, in der Hofkirche zum heil. Kajetan, der

heil. Paul Aretius. Er malte heilige Gräber für die Peterspfarrkirche zu München, für die Jesuitenkirche zu Altenötting, und für die Kirchen zu Jettenbach und Offenstetten; dann Theater für die Schulhäuser München, Dillingen, Freising u. Straubing. Als der Hofmaler Stuber starb, wurde ihm diese Stelle vom Hofe angetragen; er schlug sie aber aus, um die Mutter nicht zu kränken, und starb 1773. Westenrieder S. 376.

Schilling (Ignatz Balthasar), ein Sohn des obigen, geb. den 29. Dezember 1739 zu München, versteht besonders gut die Oelmalerei.

Schilling (Felix Nepomuck), zweiter Sohn des Joseph, geb. den 16ten April 1742, malte unter andern die Theater zu Amberg und zu Seefeld, unweit München.

Schindel (Joh. Wolfgang), ein Steinmetz zu Augsburg, verfertigte schöne Grabmäler, die in der dortigen Annakirche und auf den evangelischen Kirchhöfen zu sehen sind, und woran man eine gute Architektur und eine richtige Zeichnung der Figuren wahrnimmt. Er lebte um 1760. v. Stetten Br. 10.

Schindler (Anton), geb. den 28sten Mai 1773 zu Warschau, im ehemaligen Königreiche Polen jetzt Großherzogth. Warschau, lernte die Zeichenkunst in der dasigen Königl. Akademie bei Bazzarelli, und die Schriftkupferstecherkunst aus eigenem Antriebe von sich selbst, unter Leitung des Professors Kellerhoven. Er widmete sich 1785 der Tanzkunst und 1786 der Schauspielkunst, anfangs in französischen Operetten, dann aber, als er die deutsche Sprache erlernt hatte und ihrer mächtig war, bei deutschen Theatern. Als Schauspieler durchreiste er Pohlen, Rußland, Sachsen, Schlesien, Baiern, Schwaben und die Schweiz, und wurde endlich als churfürstl. Hofschauspieler in München den 13ten Februar 1792 angestellt. Dort verließ er aber die Schauspielkunst, indem er 1799 die ehemalige Mariana Schuch heurathete, und nachdem er die Handlung 3 Jahre lang ausgeübt hatte, vom Handelsstande in München als Mitglied desselben immatrikulirt worden ist. Mehrere von ihm in Kupfer gestochene Schriften beweisen, wie gut er diese Kunst auszuüben verstand.

Schinnagel (Max Joseph), ein geschickter Landschaftsmaler, geboren 1697 zu Burghausen in Baiern

(im Salzachkreise). Er lernte bei seinem Stiefvater Joseph Kamelor, und ahmte öfters in seinen Werken, besonders die Vorstellung waldigter Gegenden, dem Joseph Orient nach. Die Figuren in seine Landschaften malte gewöhnlich Franz Christ. Janneck. Schinnagel arbeitete um das Jahr 1750 zu Wien und starb dort 1761. Hagedorn S. 221. Westenrieder S. 378. Die Königl. Gallerie zu München besitzt von ihm eine Landschaft auf Leinwand gemalt, mit Figuren von Janneck. Mannlich B. II. Nro. 276. Zu Altenötting ist in der Frauenkirche die heilige Anna von ihm auf Zinn gemalt. Der Spiegelverleger Sebastian Kircher zu München besitzt von diesem Schinnagel vier gut gemalte Landschaften, eben so der geistliche Rath und Kanonikus v. Schneider.

Schlayer (Heinrich), war ebenfalls ein Schüler des Hofmalers Demarees zu München, wurde daselbst 1770 Mitglied der Künstlerakademie, und erhielt sodann eine Anstellung am Hofe des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg.

Schlegel (   ), ein Maler zu Landshut um 1664. Von ihm ist in der dortigen heil. Geistspitalkirche das Altarblatt: der heil. Sebastian, gemalt. Meidinger S. 80.

Schleich (Joh. Karl), wurde 1759 zu Augsburg geboren und lernte die Kupferstecherkunst bei Jungwirth in München. Nachher machte er sich in seiner Vaterstadt ansäßig, und zeichnete sich durch das nach einem Originalgemälde gestochene Bildniß des berühmten niederländischen Malers Mieris sehr vortheilhaft aus. Seine Vervollkommnung in der Kunst verdanket er vorzüglich dem berühmten Künstler Jakob Mettenleiter. Im Jahre 1805 wurde er nach München berufen und beim dortigen topographischen Büreau als Kupferstecher angestellt. Der Plan der Königl. Residenz-Stadt München, der Grundplan des dortigen englischen Gartens, die Pläne des v. Riedlischen Stromatlasses s. a. sind seine neuesten Arbeiten.

Schleich (Karl), der jüngere, ein Sohn des vorigen, geb. zu Augsburg 1789, lernte die Zeichen- und Kupferstecherkunst bei seinem Vater, und legte sich anfangs auf die punktirte Manier, endlich aber, als er mit seinem Vater den Ruf nach München erhielt und sich da-

hin begab, auf das topographische Fach. In des Adr. v. Riedl baierischen Strom-Atlas sind Platten von ihm zu sehen. Gegenwärtig arbeitet er an der baierischen Postcharte.

Schleich (Joseph), ein zweiter Sohn des vorigen, geb. 1791 zu Augsburg, ist ebenfalls ein Schüler seines Vaters. Er ist gegenwärtig als Designateur beim Königl. topographischen Büreau angestellt, und arbeitet an den baierischen großen Kreiskarten.

Schlemmer (L   ), von Hammer, einem Hammerwerke bei Laufenholz (im Pegnitzkreise), gebürtig, stach unter andern zu Nürnberg folgende Kupferplatten: Prospekt des dortigen St. Klarenhofes; das Kloster Pillenreuth bei Nürnberg; die Ferne von Pillenreuth 1797; die Ansicht des Klosters Marienburg 1798. J. G. Meusels Miscellaneen rc. (Leipz. 1798) St. VIII. S. 1077. St. X. S. 233.

Schlicht (Abel), Zeichner und Kupferätzer, wurde 1754 zu Mannheim geboren und war dort Hofbaumeister und Professor der Düsseldorfer Kunstakademie. Seine in getuschter Manier verfertigten Blätter haben besonders vielen Beifall gefunden. Er starb 1790. Von diesen Blättern werden hier folgende genannt: eine Landschaft nach van de Velde; Ruinen von Corinth, nach Pamini; ein Ungewitter auf dem Meere und eine ruhige See, beide nach Vernet, u. s. w.

Schmädl (Franz Xaver), ein Bildhauer zu Weilheim, verfertigte für die ehemalige Klosterkirche zu Diessen zwei Statuen: Christus im Kerker und den heil. Johann v. Nepomuck. Auch ist die Stukaturarbeit in der Klosterkirche zu Ditramszell von ihm.

Schmalholz (   ), ein Zimmermeisters-Sohn von Mindelheim (im Lechkreise), arbeitete in bunzenähnlicher Manier bei Schleich in Augsburg. Von ihm ist bekannt: Cornelia Mother of the Gracchi, nach Benjamin West, eigentlich Bartalozzi, dann The young Dutghmen, beide mit falscher Unterschrift: Colibert inven. et sculps.

Schmid (J. F.), ein Kupferstecher von Rothenburg an der Tauber (im Rezatkreise), arbeitete zu Nürnberg um 1750 an dem Knorrischen Naturwerke. Man hat auch von ihm Porträte.

Schmid (Gottlieb), ein Maler zu Nürnberg, vermach-

ke der dortigen Malerakademie eintausend Gulden. Will Gesch. d. nürnberg. Malerakademie. (Altdorf 1762.)

Schmidt (Joh. Bapt.), geb. zu Würzburg den 7ten März 1774, lernte bei seinem Vater die Malerkunst, ließ sich zu Amberg, der Hauptstadt des Nabkreises, nieder, und übt dort vorzüglich gut das Landschaftenfach. Von ihm wurde die Ansicht der Hauptstadt Amberg nach der Natur für meinen Bürgermilitär-Almanach Jahrg. 1810 gezeichnet, und von Laminit in Kupfer gestochen.

Schmidt (Joh. Bapt.), geb. 1771, wurde im Markte Murnau (im Isarkreise) 1800 als Maler ansäßig.

Schmittmer (Georg Melchior), ein Maler zu Augsburg, hielt sich bei 15 Jahre in Italien auf, und war Schönfelds Freund und Gehülfe. Er starb in seinem 80. Lebensjahre 1705 zu Augsburg. v. Stetten Br. 8. In der ehemaligen Abtei zu Neustift bei Freising befand sich von ihm ein Gemälde auf Leinwand, das Jesus Einzug in Jerusalem vorstellte. In der ehemaligen Jesuitenkirche zu Straubing ist das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt 1683, und das Altarblatt: Franz Borgias, 1686, von seinem Pinsel. In der Domkirche zu Augsburg zeugen das Altarblatt: die Verklärung Christi; in der dortigen Salvators-, ehemals Jesuitenkirche, das Choraltarblatt: ebenfalls die Verklärung Christi vorstellend; in der ehemaligen Karmeliterkirche das Altarblatt: Mariens Himmelfahrt, und im Kreuzgange bei St. Georg eine Kreuzigung, von seinem Kunsttalente.

Schmutzer (Joseph), ein Baumeister und Stuckadorer *) von Wessobrunn, leitete nach seinem Plan den Bau der Kirche zum heil. Kreuze in Donauwörth. Auch verfertigte er mit Johann Uebelherr die Stuckaturarbeit in der Klosterkirche zu Etal. v. Obermayr Mspt. In der ehemaligen Klosterkirche zu Polling ist die Stukkaturarbeit ebenfalls von ihm.

*) Stukkatur stammt vom italienischen Stucco ab, und bedeutet eine Art Mörtel, der aus Kalk und fein gestoßenem Marmor gemacht wird. Aus diesem Stuck werden verschiedene Zierrathen der Baukunst, als Laubwerke, Festons, Blumen, Früchte, Cartuschen ꝛc. verfertiget, die man überhaupt Stuckaturarbeit nennt. An Gebäuden werden vorzüglich die Gesimse und Decken der Zimmer mit dieser Stuckaturarbeit geziert. Man bringt aber dieselbe auch an den Außenseiten der Gebäude und im Innern der Kirchen an. In Deutschland werden gewöhnlich aus Kalkmörtel und gebranntem Gips die Stuckaturarbeiten verfertiget. Vitruv versteht unter dem Ausdrucke Coronarium opus solche Stuckaturarbeiten. Der Stuck ist weich wie Thon, und läßt sich also

mit kleinen eisernen Spachteln bearbeiten. Wenn er frisch angemacht ist, so ist er ganz weich, und wird allmählig auf die Stelle, wo man Ornamente anbringen will, aufgetragen. In kurzer Zeit zieht er an, und wird dergestalt fester, daß man ihn entweder in Formen abdrücken oder sonst nach Belieben formen und gestalten kann. Unter der Arbeit wird er aber so hart, daß man ihn zuletzt mit verschiedenen Instrumenten zuschneiden und schaben muß, um ihm die erfoderliche Form zu geben. Mit der Zeit nimmt er eine Steinhärte an, die, wenn er zu einer Zeit gemacht wird, wo ihm weder Frost noch Regen schaden kann, jeder Witterung trotzet. Die Stukkaturarbeit ist eine sehr schäzbare Kunst, nur müssen Gebäude nicht damit überladen werden. Sulzers Theorie der schönen Künste.

Schnabel (Andreas), ein noch lebender Maler zu Starenberg (im Isarkreise), malt Porträte und historische Stücke, und ist besonders in Gemälden, die Volksbelustigungen vorstellen, glücklich. Im Schlosse zu Kempfenhausen, am Starenberger- oder Würmsee, hängen 18 Porträte, welche die Bildnisse guter Freunde des damaligen Besitzers des Schlosses vorstellen, die dort jährlich ihre Ferien zubrachten. Die ehemalige Benediktinerabtei Andechs besaß mehrere Gemälde von seinem Pinsel. Der Königl. baier. Kreisrath zu Burghausen, v. Göhl, hat ebenfalls Gemälde von ihm.

Schneidmann (Andreas), geb. zu Regensburg 1698, lernte zu Augsburg die Baukunst, in welcher letzteren Stadt er die St. Annakirche mit vieler Kunst und gutem Geschmacke erneuerte. Er starb 1759. v. Stetten Br. 9. Desselben Kunstgesch. S. 108. Das Zucht- und Arbeitshaus auf dem untern Graben zu Augsburg hat er 1755 erbauet.

Schnell (Joh. Konrad), ein guter Schmelzmaler zu Ausburg, verfertigte ziemlich große Stücke auf beiden Seiten gemalt. Er starb in seinem 58sten Lebensjahre 1698. Sein Sohn gleiches Namens lernte bei Isaak Fisches, und malte, gleich seinem Vater, ohne ihn jedoch zu erreichen, Schmelz. Er starb im 51sten Jahre seines Alters 1726. P. Kilian, L. Heckmauer u. a. stachen nach ihm in Kupfer. v. Stetten Br. 8. u. 9. Kunstg. S. 311.

Schnell (Michael), ein Schwarzkunststecher und Scholar des Jakob Hayd. Er fixirte sich zu Augsburg, wo er die Gottl. Heßische Kunsthandlung führte. v. Stetten Br. 10. Er wurde 1686 zu Bartenbach bei Göppingen geboren und starb 1740. v. Stetten S. 423.

Schnellmaier (Heinrich), ein Baumeister zu Ingolstadt, erbaute mit Konrad Glätzel *) den dortigen prächtigen Tempel zur

schönen Marie, und starb 1431.

*) S. Glätzel (Konrad).

Schnitzer (Johann), ein Formschneider von Arnsheim, arbeitete 1582 zu Ulm, wo er sich häuslich niederließ und die Stöcke zu des Ptolomäus Ausgabe schnitt. Murr's Nürnbergische Kunstgeschichte. S. 136.

Schnitzer (Lukas), ein Kupferstecher zu Ulm.

Schnitzler (Joh. Michael), geb. zu Neuburg an der Kammel, wo sein Vater Joh. Nepomuck Maler ist, bei dem er auch die Anfangsgründe im Zeichnen erlernte. Die ausgebrochenen Kriege schmälerten den Verdienst dieses Mannes, und so war er gezwungen, bei der Last vieler Kinder, sich des ältern Sohnes zu entledigen, und denselben in die Fremde zu schicken. Johann Michael Schnitzler verließ also das Vaterhaus ohne nur einen Pinsel führen zu können, und arbeitete bei verschiedenen Malern lediglich um Speise und Trank. Nun gelang es ihm nach Augsburg zu kommen, wo er die dortige Künstlerakademie frequentirte und Festigkeit in der Zeichnung erhielt. Er errang an dieser Akademie einmal den ersten, und in der Zeichnung nach dem Leben den zweiten Preis. Hierauf begab er sich nach Stuttgard, und bekam, seiner sich erworbenen Geschicklichkeit wegen, eine gute Condition; allein der gegen Preussen 1807 ausgebrochene Krieg zwang ihn dort fortzuwandern, denn ihm mangelte in der Folge Arbeit und so auch Verdienst. Er kam nun nach Ulm, wo er wieder eine gute Condition erhielt; allein auch diese war von kurzer Dauer, weil die Kriegszeiten der Kunst nicht vortheilhaft waren. Nach München zu gehen, dort sich um Broderwerb umzusehen, und nebenher in dortigen Gallerien zu studiren, war nun sein Entschluß. Er that es, und nährte sich mit Ausmalen der Zimmer, fand aber endlich Gelegenheit, bei der Weinmüllerischen Schauspieler-Gesellschaft zu München als Theatermaler unterzukommen. Seine Theaterdekorationen zeugen von dem Talente und Fleiße dieses jungen Mannes, von dem sich die Kunst vieles versprechen dürfte, wenn er in seiner Ausbildung unterstützt würde.

Schoch (Abraham), geb. zu Augsburg 1724, malte dort um wohlfeilen Preis Porträte, die wegen ihrer großen Aehnlichkeit gelobt wurden. v. Stetten S. 334.

Schön (Erhard), ein Maler und Kupferstecher zu

Nürnberg, bemühte sich, nach dem Beispiele A. Dürers und Joh. Sebald Böhms, den Liebhabern der Malerkunst die Regeln der Proportion beizubringen; daher er 1538 eine kurze Anweisung im Drucke heraus gab, wie Schilde, Helme u. s. w. nach verschiedenen Theilungen und Zirkelrissen richtig zu zeichnen seyen. Er folgte in Kupferstichen und Holzschnitten Dürers Manier und starb 1550. Doppelmayr S. 197.

Schön oder Schöngawer (Martin), von Kelnbach, jetzt Culmbach, gebürtig, wo man ihn den hübschen (schönen) Märten nannte. Bei den Italienern ist er unter dem Namen Buonmartino, oder irrig Martino d'Auversa bekannt. Martin Schön *) ist einer der ältesten deutschen Künstler, dessen Werke in allen Kunstsammlungen gesucht und aufbewahrt werden, jedoch sind Gemälde von seiner Hand sehr selten darin zu finden. Joh. Leykmann der jüngere malte 1483 sein Porträt, das im Braunischen Kunstkabinette zu Nürnberg verwahrt wird. Als dem A. Dürer dieses Gemälde verehrt wurde, schrieb er eigenhändig unter dasselbe: „M. Schöngawer ist zu Colmar (Culmbach) von Augsburgischen Aeltern geboren, lernte bei Lupert Rust, und war einer der ersten Maler in Deutschland." Schön war des Perugino Freund, und, wie man sagt, soll Michael Angelo Bonarotti in seiner Jugend den Traum des h. Antonius, den Schön in Holz geschnitten hatte **), kopirt haben. Dieses Künstlers bekannteste Blätter werden auf 121 Stücke angegeben. Er starb 1486 zu Colmar, wo er sich fixirte. Die Königl. b. Gallerien besitzen von ihm eine Muttergottes mit dem Kinde Jesus, auf Holz. Mannlich. B. I. S. 381. B. II. Nro. 114. Sandrart Th. I. S. 220. Seine vorzüglichsten Blätter sind: Maria Verkündigung; Geburt Christi; Anbetung der Könige; Flucht in Egypten; Passion in 12 Blättern, u. s. w.

*) Sein Lehrer soll ein gewisser Luprecht Rüst gewesen seyn, der aber in der Geschichte der Kunst ganz unbekannt ist. Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler rc. von M. Huber. (Zürich 1796) B. I. S. 96.

**) Der älteste bisher entdeckte Holzschnitt ist v. J. 1423, ein heil. Christoph in Folioformat, den von Heinecke in der Karthause Buxheim bei Memmingen an dem hintern Deckel eines Manuscriptbandes von innen angeklebt, entdeckte, und den v. Murr in seinem Journal der Kunstgeschichte rc. Th. II. genau nachgeschnitten mittheilte. Diese Kunst, in Holz zu schneiden, war bald nach ihrer Erfindung in Augsburg bekannt; indem dort durch Jrog (Georg)

Seaff l. B. 1448 ein aus 24 Blättern bestehendes Werk verfertigt worden, das nicht aus beweglichen Lettern zusammen gesetzet, sondern in Holztafeln geschnitten, und mit den dazu gehörigen Bildern abgedruckt war. Der Titel dieses Buches, wovon in der Königl. Hof- und Centralbibliothek zu München ein vollständiges Exemplar sich befindet, ist folgender: „Das nachgeschriebene Buch von der Hannd hat zu Deutsch gemacht Doctor Hartlieb (er war Leibarzt Herzog Albrecht III. von Baiern; S. meine hist. Schilderung der Agnes Bernauer S. 90.) durch Bett und Heisung der durchleichtigen Fürstyn Frow Anna gebornen von Praunschweig Gemahel dem tugentreichen hochgelobten Fürsten Hertzog Albrecht, Hertzog zu Bairen und Graff zu Voburg. Das ist geschehen am Freitag nach Conceptions Marie Virginis gloriosissime 1448." Bluhte nun die Kunst in Holz zu schneiden schon so frühzeitig in Augsburg, so läßt sich auf ihre baldige Verbreitung in Baiern mit allem Rechte schließen, und dieser Schluß hat um so mehr Grund, als die Buchdruckerkunst bald darauf in Baiern zu München, Ingolstadt, Landshut, Amberg rc. entstand. A. Frhr. v. Aretin über baierische Künstler und Kunstwerke. Mspt. Mein Bürgermilitär-Alm. Jahrg. 1809. S. 65.

Schön (Friedr. Georg), ein zu Augsburg lebender Kupferstecher, der sich besonders mit Landcharten beschäftiget.

Schön (Bartholome), wahrscheinlich des Martin Bruder, ist einer der ersten Kupferstecher. Christ. S. 130.

Schönfeld (Friedrich), wahrscheinlich ein Bruder oder Vetter des berühmten Malers Heinrich Schönfeld, fixirte sich 1645 zu Augsburg als Goldarbeiter, Medailleur und Siegelstecher. v. Stetten S. 502.

Schönfeld (Johann Heinrich), geb. 1609 zu Biberach, lernte bei Joh. Sichelbein dem Vater. Er studirte hierauf zu Rom, nachdem er zuvor seinen Geschmack an den besten in Deutschland befindlichen Gemälden gebildet hatte, und erwarb sich dort durch seine angenommene kräftige Manier einen so großen Beifall, daß ihm in dem Pallaste Orsini und in der Kirche Elisabetha da Fornari einige Gemälde zu verfertigen anvertraut wurden. Er malte bis in sein hohes Alter in ganz Deutschland, vorzüglich aber in den Städten München, Lion u. Salzburg, setzte sich aber bleibend in Augsburg, wo er 1675 starb. Er malte mit Geist und Kraft, indessen ist seine Zeichnung weder rein noch richtig; besonders tadelt man an ihm, daß er seine Figuren zu lang und zu mager gehalten habe. Landschaften, die er malte, zeigen, daß er besonders die Architektur, mit welcher er dieselben zierte, sehr gut verstand. Er hat 1626 einige kleine Köpfe radirt. G. Ehinger, M. Küsel, H. A. Wolfgang, u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Sandrart, Theil I. S. 327.

Mann=

Mannlich B. I. S. 382. Die Königl. b. Gallerien besitzen von ihm: die Kreuztragung Christi und eine Gänsejagd, beide auf Leinwand. Mannlich. II. Nro. 273. Weitzenfeld. Nro. 992. Dann vier große Stücke aus der Geschichte des Königs Salomon. Westenrieder S. 379. Die Kirchen zu München besitzen von ihm folgende Altarblätter: einen Bischof im obern Aufzuge des armen Seelen-Altars in der Pfarrkirche zu U. L. Frau; die Heiligen Sebastian und Rochus in der Peterspfarrkirche; eine Kreuzigung links unter dem Chore in der Hofkirche zum heil. Cajetan, und in der jetzigen lateinischen Congregationskirche (ehemals Karmeliterinnenkirche) den h. Schutzengel. Rittershausen S. 118. 141. und 154. Westenrieder S. 155. u. 161. Zu Bamberg in der Domkirche: der heil. Wolfgang und die Apostel Philipp und Jakob. v. Murr Merkw. der Hauptst. Bamberg. S. 91. Zu Salzburg in der Domkirche: der heil. Vincenz und die Heiligen Rochus u. Sebastian, dann Martin und Hieronimus. Hübners Beschreib. der Stadt Salzburg. B. I. S. 197. Zu Eichstädt in der Walburgenskirche: der am Kreuze sterbende Christus und der heil. Benedikt. A. Strauß Beschreib. d. Stadt Eichstädt. Zu Augsburg in der Domkirche das Choraltarblatt: Mariens Himmelsfahrt, dann die Seitenaltarblätter: Maria Heimsuchung, Christus in der Krippe, Hieronimus, und die Versuchung Christi; das jüngste Gericht bei den Barfüßern, und in dortiger Kreuzkirche: die Berg- und Schiffpredigt, dann die Ausführung und Abnehmung Christi. In der Frauenkirche zu Brixen wird vorzüglich das von ihm gemalte Altarblatt: die heil. Magdalena, gerühmt. Zu Ingolstadt malte er in der obern Stadtpfarrkirche das Altarblatt: die Kreuzabnehmung und die heil. drei Könige. Zu Nördlingen in der Hauptkirche ist Adam und Eva, oder der Sündenfall, und in der Salvatorskirche das Opfer Isaaks, von seinem Pinsel. v. Stetten Kunstgeschichte. S. 302. Das von ihm bei den Barfüßern gemalte jüngste Gericht hat Philipp Andreas Kilian, wiewohl etwas verstümmelt, in Kupfer gestochen und seinem Bibelwerke einverleibt. Bartholome Kilian hat sein Porträt gestochen. Von seinen Blättern, die er gestochen oder radirt hat, werden folgende angeführt: ein die Hand aufhebender Christus; ein Kinder-Bacchanal; ein Hirtenstück,

eine wüste Landschaft, worin auf der Spitze eines an der See liegenden Felsens ein Mensch sitzet. M. Hubers Handb. ꝛc. Th. I. S. 289.

Schöniche (Gottfried), geb. zu Arnheim in Holland den 4ten Oktober 1740, widmete sich der Musik und wurde in Mannheim als Hofmusikus angestellt. Er kam 1799 mit dem Orchester nach München, wo er in Pastell sehr schön und treffend malt. Sein Lehrer in dieser Kunst ist der berühmte Maler Uhrlaub. Unter seinen vielen Porträten, die alle gut gemalt sind, wollen wir hier nur das des Königl. b. Oberstallmeisters Freiherrn v. Keßling anführen.

Schönwerth (Christoph) geb. zu Amberg (im Nabkreise) den 28. Jänner 1728, lernte bei seinem Vater die Malerkunst. Von seinen Altarblättern führt man hier 2 in der Kirche auf dem St. Annaberge zu Sulzbach an, deren das eine die heil. Dreifaltigkeit, und die anderen die Heiligen Ignatz und Xaver vorstellen. Dieser Künstler lebt noch zu Amberg, wo er sich als Maler fixirte.

Schönwerth (Joseph), des obigen Sohn, geb. zu Amberg den 19. März 1783, ist gegenwärtig Lehrer der Zeichenkunst daselbst, und malt Porträte in Miniatur und in Oel.

Schöpf (Joh. Adam), wurde zu Straubing (Hauptstadt des Regenkreises) 1702 geboren, war ein guter Historienmaler, der sich zu seiner Zeit große Celebrität erwarb. Die Königl. Gallerien besitzen von ihm eine Muttergottes unter dem Kreuze, mit dem Leichnam Jesus auf ihrem Schoße, auf Holz. In der ehemaligen Klosterkirche zu Fürstenfeldbruck sind das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, dann die Seitenaltarblätter: Jesus, Maria und Joseph, nebst dem heil. Johann dem Täufer; der heil Joh. von Nepomuk; dann Joachim und Anna, von ihm gemalt. Im Jahr 1750 kam er als Hofmaler und Kammerdiener in die Dienste des Churfürsten von Cölln. Allgem. Künstler-Lexikon. (Zürich 1779.) Weizenfeld. Nro. 146. Zu Straubing ist in der Pfarrkirche zum heil. Tiburtius jenes Altarblatt von ihm gemalt, welches das letzte Abendmal vorstellt; in der Franziskanerkirche aber: die Flucht nach Egypten. Meidingers Beschreib. der Hauptst. Straubing. (Landshut 1787) S. 171. u. 204.

Schöpf (Joh. Joseph), ein Sohn des Vorigen, lernte

die Malerkunst bei Martin Knoller, und begab sich hierauf nach Rom, wo er 8 Jahre lang sich aufhielt und studirte. Er malte in Rom 1764 das Choraltarblatt: die Enthauptung des heil. Moritz, für die untere Stadtpfarrei zu Ingolstadt um den Preis von 650 fl., und ebendort auch das Altarblatt: den h. Georg, für die Jesuitenkirche zu Amberg, welches Gemälde der damalige Rektor Schwarz bestellte. Nach seiner Zurückkunft aus Italien hat er das Innere der Klosterkirche zu Aspach ausgemalt. In der Züngerkirchen, außer der Stadt Brixen, sind die Altarblätter: der h. Joseph und Anton von Padua, von ihm. Er wurde zu München als Hofmaler ansäßig. v. Obermayr Mspt. Mederer Gesch. von Ingolstadt. (Ingolst. 1807.) S. 302. In der Johanneskirche zu Regensburg ist das Altarblatt: Johann der Täufer, von ihm gemalt.

Schöttl (Heinrich), ein Baumeister zu München um das Jahr 1586. v. Obermayr Mspt.

Scholl (Johann), wurde 1728 zu München geboren und lernte bei De Marres die Malerei, malte aber größtentheils nur Miniatur. Obermayr Mspt.

Schongauer (Ludwig), auch Schöngawer, ein Maler zu Augsburg um das Jahr 1486, gab 1491 das dortige Bürgerrecht nach den Rathsdekreten auf, und war sehr wahrscheinlich des Martin Schön von Kalenbach Vater. v. Stetten S. 376.

Schonhofer (Sebald), ein Bildhauer zu Nürnberg um 1355. S. Ruprecht (Georg und Friedrich).

Schor (Joh. Ferdinand), geb. zu Innsbruck (Hauptstadt des Innkreises) 1686, lernte, weil sein Vater Egid frühzeitig starb, die Malerkunst bei Joseph Waldemann, folgte aber nebenbei seiner Neigung zur Mathematik u. Architektur. Zu Rom studirte er unter M. A. Riccolini, päbstl. Kriegsbaumeister, und Karl Maratti. Er bekam nach seiner Zurückkunft die Charge eines Professors der Kriegsbaukunst, und besorgte 1725 — 1733 die Räumung und Schiffbarmachung des Moldaustromes. Endlich starb er zu Prag 1767. In den Kirchen und Klöstern von Böhmen und Tirol sind viele Altarblätter von ihm gemalt, auch selbst Freskogemälde, zu sehen. Pelzels Abbildung böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler. (Prag 1773) Th. II. S. 152.

Schor (Johann), malte um das Jahr 1586 zu Augsburg, wo er ansäßig war, viele Porträte mit großem Fleiße. Paul v. Stetten Kunst- Gewerb- und Handwerksgeschichte von Augsburg. (Augsb. 1779) S. 283.

Schott (Anton), ein Maler zu Bamberg, malte für die dortige Stiftskirche zum heil. Stephan 1687 den heil. Lorenz als Altarblatt; dann 1690 die heil. Magdalena für die dortige St. Jakob-Stiftskirche. Murr S. 137. und 157.

Schramm (Joh. Michael), Kupferstecher u. Miniaturmaler zu München, wurde den 8ten Dezember 1772 zu Sulzbach (im Nabkreise) geboren, wo er bei seinem Stiefvater die Gold- und Bijouterie-Arbeit erlernte, aus Neigung zu den bildenden Künsten aber seine Nebenstunden dem Zeichnen und in der Folge auch der Kupferstecherkunst widmete, ohne hierin einigen Unterricht zu erhalten. Als er sein 21stes Lebensjahr zurückgelegt hatte, verließ er das Vaterhaus und begab sich nach München, wo er sich lediglich mit Miniaturmalen und Kupferstechen beschäftigte, und Gelegenheit hatte sich auszubilden, indem er mit mehreren Künstlern dort Bekanntschaft machte. Nach Verfluß von acht Jahren gieng er nach Wien, frequentirte drei Jahre die dortige Akademie der bildenden Künste und vervollkommnete sich auch in der Kupferstecherschule. So zum Künstler herangereift verließ er diese Kaiserstadt und fixirte sich in München. Unter seinen vielen bereits mit Beifall gelieferten Werken verdient hier ein nach Wächter gestochenes historisches Blatt in der vom Buchhändler Degen unternommenen Prachtausgabe der ins Deutsche übersetzten Werke Lucians genannt zu werden.

Schreiber (Johann), ein Maler zu Freising (im Isarkreise), lebte daselbst um 1660. Sandrart Th. I. S. 338. Von ihm ist in den Königl. b. Gallerien das Bildniß Albert Sigmund Herzogs von Baiern und Bischofs zu Freising und Regensburg in Lebensgr. auf Leinw.; dann die heil. Magdalena, ein Brustbild. Weizenfeld Nro. 205. u. 206. Sandrart. S. 338.

Schrorer (Joh. Friedrich), ein Kupferstecher zu Augsburg. Er gab 1619 eine Sammlung seiner Erfindungen für Silberarbeiter in Kupferstichen heraus, worin er sich einen Pictor (Maler) nannte. v. Stetten S. 284.

Schrott (Maximilian), Miniaturmaler zu München, wurde 1783 in der Hauptstadt Landshut geboren und lernte als Student die Anfangsgründe der Zeichenkunst beim Professor Mitterer. Seine Neigung zur Malerei bewog ihn die Studien zu verlassen und 1801 sich ganz dieser Kunst zu widmen.

Schuebler (Joh. Jakob), ein in architektischen Erfindungen, Ornamenten s. a. zu seiner Zeit guter Künstler in Nürnberg, wo er auch 1741 starb. Seine für Baumeister und andere Arbeiter in Holz und Stein ꝛc. nützlichen und brauchbaren Zeichnungen gab Jerem. Weigel in einigen Bänden heraus. Allgem. Künstlerlexikon. (Zürich 1779).

Schultes (Johann), ein Formschneider zu Augsburg im Anfange des 17ten Jahrhunderts, gab die Porträte der damals dort lebenden evangelischen Geistlichen in Holzschnitten, sehr schlecht gearbeitet, heraus. v. Stetten S. 374.

Schurz (Kornel Niklas), ein Kupferstecher von Nürnberg, radirte viele Bildnisse, und unter andern auch das Titelblatt zu einem Kräuterbuche, das 1682 zu Berlin gedruckt wurde.

Schuster (Joh. Martin), ein Maler zu Nürnberg und Schüler des Johann Murrer *). Er arbeitete daselbst viele Porträte und historische Gemälde und starb als Direktor der dortigen Kunstakademie 1738 in seinem 71. Lebensjahre. Harms Tables historiques et chronologiques des plus excellents peintres. (Brunswyk 1745.) Tab. 37. In der Egidkirche zu Nürnberg hat er 1718 das Plafond auf nassen Kalk gemalt. Ein Engel zeigt nach dem Orte der Seligkeiten, Himmel, und jenen der Qualen, Hölle genannt. In der dortigen Pfarrkirche zum heil. Lorenz ist das Altarblatt: das heilige Abendmal, von ihm 1724 gemalt, zu sehen, das Joh. Just. Preisler zeichnete und J. M. Seeligmann 1743 in Kupfer gestochen herausgab. v. Murr Merkw. S. 143. u. 302.

*) S. Murrer (Johann).

Schwab (Johann), war des Grafen Friedrich zu Ortenburg Baumeister um das Jahr 1407. Er erbaute diesem Grafen das Niderhaus zu Ortenburg unten am Berge. Oefele Script. rer. boic. T. I. p. 247.

Schwabenda (Johann Michael), geboren zu Erfurt 1734, wurde zu Ansbach

Hofmaler und malte besonders schöne Früchten-Stücke. Meusel.

Schwaiger (Franz), ein Maler in Baiern. Westenrieder S. 380.

Schwaiger (Joseph), geboren in der Vorstadt Au bei München, lernte bei Ignaz Depas, einem Maler in München, und begab sich hierauf in den Paulaner-Orden, wo man in dem dortigen ehemaligen Kloster (das nun in ein Strafarbeitshaus umgestaltet worden) verschiedene Gemälde sah, unter andern auch im Speisesaale eine Magdalena, wie sie dem Herrn Jesus die Füße wäscht. In den Gängen dieses Klosters sah man auch nicht übel ausgeführte Freskogemälde von ihm, die er 1686 gemalt hatte, als: Christus am Oelberge; Christus am Kreuze; der heil. Franz v. Paul, wie er auf seinem ausgebreiteten Mantel über das Meer fährt u. s. w. Westenrieder S. 197. von Obermayr Mspt.

Schwaiger (Christoph), ein deutscher Edelsteinschneider *), arbeitete, wie man vermuthet, zu Augsburg, und starb nach 1600 im 68sten Jahre seines Alters. Er ist durch sein von Johann v. Achen **) gemaltes, und von Lukas Kilian so wie auch von Dominik Custos herausgegebenes Bildniß bekannt.

*) Unter die vorzüglichsten Sammlungen von geschnittenen antiken Steinen, welche gegenwärtig existiren, gehört auch die, welche der Senator Lucian Bonaparte in Rom hat. (S. die Note bei (Georg) Höfler).

**) Wurde 1556 zu Cölln geboren, folgte in der Zeichnung der Manier des Bartholome Spranger, in der Malerei dem Kaspar Rems und Alexander Bonvicino, genannt Moretto. Er arbeitete für verschiedene Höfe und auch für den von München, wohin ihn der Churfürst von Baiern, Maximilian I., berief, um das Altarblatt für sein Begräbnißkapelle zu malen, das Christus am Kreuze vorstellt. Von diesem Künstler ließ der Churfürst auch für die damalige Jesuitenkirche zwei Altarblätter: wie Jesus den Petrus zum Apostelamte beruft, und den h. Sebastian; dann für die Hofkapelle im H. Marischen Pallast das Altarblatt: die Mutter Gottes mit dem Leichnam ihres Sohnes auf dem Schooße, malen. Er starb zu Prag in österreichischen Diensten 1600 im 44sten Jahre seines Alters. Mannlich B. I. S. 13. Westenrieder S. 167. 168. 169. 175. und 334. R. Sadeler, J. Müller, L. Kilian u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Seine Zeichnung ist übrigens richtig, und seine Köpfe sind öfters nach des Correggio Manier gehalten. Sandrart Th. I, S. 276.

Schwaiger (Ulrich), des vorigen Bruder, grub für Kr. Ferdinand I. und für die Herzoge von Baiern sehr schöne Siegel in Stein, und erhielt von genanntem Kaiser das Privilegium, diese Kunst, ungeachtet der Widersprüche der Goldarbeiter, im deutschen Reiche auszuüben. Er war in Augsburg ansäßig. Sein

Sohn Anton war in eben dieser Kunst berühmt.

Schwaiger (Gregor und Klemens), zwei Brüder der eben angeführten Christoph und Ulrich, sind in der Hälfte des 16ten Jahrhunderts als Siegelstecher zu Augsburg bekannt. v. Stetten. S. 496.

Schwanhart (Georg), wurde 1601 zu Nürnberg geboren und lernte bei Christoph Harrich u. Kaspar Lehmann so prächtig Glas und Edelsteine schneiden, daß seine Arbeiten bei allen Grossen dieser Erde beliebt waren. Er starb 1667. Doppelmayr S. 211.

Schwannthaler (Franz), geb. 1762 zu Ried in Baiern (im Innviertel), lernte bei seinem Vater die Bildhauerkunst und begab sich alsdann auf Reisen, wo er in Wien, Stuttgard, Mannheim u. andern großen Städten Deutschlands studirte und arbeitete. Er fixirte sich hierauf zu München und wurde als Hofbildhauer angestellt. Er verfertigte die ersten, mit Kunstsinn gearbeiteten Denkmäler auf dem neuen Leichenacker außer der Stadt München, worunter die Graf Tattenbachischen und Jehleschen Grabmäler gehören. Die Büsten Ihrer jetzt regierenden Majestäten von Baiern, Maximilian Joseph und Karoline, arbeitete er aus weißem Marmor vortrefflich. Im engl. Garten zu München sind Rumfords Denkmal, und der Genius des Landlebens seine Arbeiten; eben so in der dortigen Pfarrkirche zu U. L. Frau das Monument der Gutthäter vom Armeninstitut. Merkwürdig ist, daß diese Schwannthalerische Familie schon über 300 Jahre in der Bildhauerkunst berühmt ist, und man in ganz Europa Arbeiten u. Denkmäler ihrer Kunst antrifft.

Schwarz (Bartholome), ein Maler zu Augsburg. In der dortigen katholischen Leichenackerskirche ist der obere Theil des Choraltarblattes von Math. Kager, der untere Theil aber von diesem Schwarz auf Kosten des Landvogts in Schwaben Georg v. Fugger i. J. 1605 gemalt worden. M. von Stetten Mspt.

Schwarz (Johann), ein Bildhauer zu Augsburg im 16ten Jahrhunderte, verfertigte besonders gut Porträte aus Holz. Er hielt sich lange Zeit bei dem berühmten Verfasser des Teuerdanks, Melchior Pfinzing, in Nürnberg auf, auch verfertigte er kleine Schaustücke aus Holz mit Porträten. v.

Stetten S. 451. Knorrs Kunstgesch. S. 29.

Schwarz (Christoph), wurde zu Ingolstadt in Baiern 1550 geboren, widmete sich der Malerkunst und studirte zu Venedig nach Titian, wo er sich in Oel- und Freskogemälden zu einem der größten Künstler seiner Zeit emporschwang; daher er auch zum Hofmaler in München ernannt worden. Seine Färbung ist kräftig, seine Komposition reich, ohne Verschwendung, seine Zeichnung richtig und seine Behandlung geistreich und fleißig. Er starb zu München in seinem 44. Lebensjahre 1594*). Mannlich B. I. S. 384. Westenrieder S. 379. Mederers Geschichte von Ingolstadt. (Ingolst. 1807). S. 218. L. Kilian, Thomaßin, J. Sadeler u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Die Kgl. b. Gallerien verwahren von diesem Künstler folgende Gemälde: a) einen Kreuzschleppenden Christus mit vielen Figuren, auf Leinwand; b) Christus auf dem Berge Tabor, auf Holz; c) den heil. Hieronimus vor einem Crucifix knieend, auf Holz; d) die Mutter Gottes, welche das stehende Jesuskind auf ihrem Schooße hat, auf Holz; e) die heil. Katharina, ebenfalls auf Holz, und mehrere andere Malereien. Mannlich Th. II. Nro. 265. 309. 340. 376. und 398. Weizenfeld Nro. 49. 62—66. 70. 74. 76. 83. ꝛc. Die Kirchen zu München besitzen folgende Altarblätter: In der Pfarrkirche zu U. L. Fr. ein Altarblatt Ecce homo, und im obern Aufzuge Job, dann ein Altarblatt: die 14 Nothhelfer. In der Michaelshofkirche das Choraltar: den Sturz der Engel **) vorstellend, und die Kreuzigung des heil. Andreas, worüber ihn der Tod überraschte, und Peter de Witte (Candito) dieses Altarblatt ausgemalt hat. In der Residenzhofkapelle das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, und in der gewesenen Sebastianskirche im Rosenthale war das Choraltarblatt: der heil. Sebastian, ebenfalls von ihm. Was er in Freskogemälden leistete, zeigt noch heut zu Tage der Raub der Sabinerinnen, am Hause des Handelsmanns Klaudius Eler in der Kaufinger Gasse. Westenrieder S. 30. 151. 153. 156. 167. 174. und 176. v. Sandrart S. 263. Rittershausen S. 101. 102. 111. u. 135. Zu Augsburg hängt in der Domkirche neben der Sakristei eine Kreuzigung; in der ehemaligen Jesuiten- nun Salvatorskir-

che ist das Altarblatt: eine Mutter Gottes von Engeln umgeben, von ihm gemalt; in der Fuggerschen Kapelle daselbst ist das Choraltarblatt: Christus am Kreuze, von diesem Künstler zu sehen. Kl. A. Baaders Reisen ꝛc. Bd. I. S. 86. u. 87. In der Pfarrkirche zum h. Martin zu Landshut ist die Kreuzigung Christi eines seiner merkwürdigsten Altarblätter. Zu Abensberg, einem Städtchen im Regenkreise, entdeckte man 1783 in dortiger Karmeliterkirche ein Gemälde von diesem Meister, das immer als unbedeutend an der Seitenwand des Chors in der Kirche hieng. Meidinger S. 245. Zu Ingolstadt sind am hohen Altare in der obern Pfarrkirche einige Gemälde, als das Leiden Christi, die Propheten ꝛc. von Christoph Schwarz auf Kupfer gemalt, das Mittelblatt: Mariens Himmelfahrt, aber von Johann Mielich. In eben dieser Kirche ist auch ein Gemälde: Maria vom Siege, von ihm gemalt zu sehen. In der Pfarrkirche zu Eichstädt ein Gemälde: das jüngste Gericht ***). In der Kirche zu St. Zeno sind zwei Gemälde auf Holz von ihm: Mariens Tod und Himmelfahrt, welche Herzog Wilhelm V. von Baiern dahin malen ließ. Der Königl. Finanz-Sekretär Schiesl zu München besitzt von diesem Künstler Ezechiels Vision über Auferstehung der Todten. S. Kircher, Spiegelverleger zu München, besitzt von diesem Christoph Schwarz ein schönes Gemälde: die Geburt Christi, auf Leinwand ****), die Egid Sadeler in Kupfer gestochen.

*) Da sich noch Zeichnungen von diesem Künstler mit der Jahrszahl 1597 vorfinden; so wird dieses Sterbejahr bezweifelt, und angenommen, daß er 1597 müsse gestorben seyn, besonders da vorkömmt, daß in eben diesem Jahre der Malerswittwe Katharina Schwarz (dieses Künstlers Gattin) 200 fl. für vier gemalte Stücke, dann 100 fl. für einen heil. Andreas, in Summe 300 fl. nach ihres Mannes Tode bezahlt worden. A. Frhr. v. Aretin über baierische Kunstwerke. Mspt.

**) Folgende Anekdote möchte hier keinem Leser unwillkommen seyn: Als Schwarz dieses Altarblatt malte, saß er auf einem hohen Gerüste so, daß seine Füße herabhingen, sein oberer Körper aber rückwärts mit einer aufgespannten blauen Leinwand bedeckt war. Herzog Wilhelm V. wünschte dieses Gemälde bald geendiget, und gieng daher öfters zu diesem Maler während der Arbeit, um nachzusehen, gebot aber jedermann stille sich zu halten, um den Künstler in der Arbeit nicht zu stören und seine Begeisterung nicht zu unterbrechen. Schwarz war indessen so fleißig nicht, als der Herzog glaubte, sondern arbeitete nur zu jenen Stunden, wo er sich eben aufgelegt hierzu fand. Um aber dem Herzoge dieses nicht bemerkbar zu machen, hieng er ausgestopfte Füße während seiner Abwesenheit über das Gerüste herab. Wenn daher der Herzog die Werkstätte dieses Künstlers beschlich, entfernte er sich eben so stille wieder, u. glaubte, wie fleißig in voller Begeisterung Schwarz ununterbrochen an diesem Altarblatte fortarbeitete. Ueberhaupt war Schwarz kein guter

Oekonom, und verschleuderte leichtsinnig seinen durch Kunst erworbenen großen Verdienst. Die Freundschaft und Achtung, womit ihn H. Wilhelm beehrte, lohnte er demselben durch seine Werke der Kunst.

***) Einige wollen es für Holbeins Arbeit halten. A. Strauß S. 106.

****) Schwarz bildete meistens seine Engel in langen, bis auf die Füße herabwallenden Kleidern, mit stark gekrausten Haaren, und einem Stabe in der Hand. Dieses war überhaupt ehemals die gewöhnliche Vorstellung der Engel in der griechischen und lateinischen Kirche. Die Gewohnheit, die Engel nackt zu bilden und denselben höchstens ein leichtes, fliegendes Gewand umzuwerfen, ist neuern Ursprungs, und wurde nach der Idee geflügelter Genien, dann nach den Antiken des Zephyr, der Psyche u. s. w. imitirt. Fiorillo. Th. I. S. 74. Man malte auch, und malet noch, Engelsköpfe mit Flügeln und Engel in ganzer Gestalt, welche jedoch anstatt der Füße auch Flügel haben, um anzuzeigen, daß sie ganz Geist seyen und des untern Körpers nicht bedürfen. Herder.

Schwarzhuber (Aventin), ein Franziskanermönch aus Baiern, lernte die Malerkunst bei Kaspar Sing. Von ihm war in der Krankenkapelle des Klosters seines Ordens zu München der h. Joh. von Nepomuck, und zu Landshut in der dortigen Kirche das Altarblatt: ebengenannten Heiligen vorstellend, gemalt. Zu Amberg war in der Franziskanerkirche das Altarblatt: Anton von Padua, von seinem Pinsel. Meidinger. S. 175. Rittershausen. S. 137. In der ehemaligen Klosterkirche zu Mallersdorf ist das Altarblatt: Mariä Verkündigung, zu Ingolstadt in der Franziskanerkirche das Choraltarblatt: Mariä Himmelfahrt, und in der Franziskanerkirche zu Stadt am Hof das Altarblatt: der h. Michael, von ihm.

Schweigger (Georg), ein Bildhauer zu Nürnberg, verfertigte 1657 das schöne Schnitzwerk an der Kanzel in der dortigen Sebaldskirche. Er verfertigte auch mit seinem Lehrmeister Christ. Ritter und Wolf Hieronimus Herold die Figuren für einen Brunnen zu Nürnberg, und vollendete desselben Modelle und den Guß der Statuen binnen acht Jahren. Bei Verfertigung des Modells für den Neptun stand ihm ganz nackt Paul Fürlegers, und für weibliche Figuren ein schönes, schlankes Mädchen, der er 20 fl. bezahlte. Von den zwei Seepferden ist der Kopf des einen nach einem ungarischen, und des andern nach einem spanischen Pferde verfertiget. C. E. Eimmart hat 1673 Schweiggers Porträt nach Auers Gemälde in Kupfer gestochen. v. Murr Merkw. S. 36. u. 421. Doppelmayr IX. Kupfertafel.

Schweikard oder Schweigger (Georg), ein Bildhauer von Nürnberg,

lernte bei seinem Vater Emanuel und bei Christoph Ritter. Er verfertigte Basreliefs von Marmor, und eine Menge Statuen und Büsten aus Metall, Stein, Holz, Wachs ꝛc. Seine schönste Arbeit ist der große Springbrunnen zu Nürnberg, den er nach dem Modelle seines Lehrmeisters in riesenförmigen Figuren aus Metall arbeitete. Er starb, 77 Jahre alt, 1690. Doppelmayr. S. 246. Sandrart S. 353.

Schweikhard (Joh. Adam), geb. zu Nürnberg 1722, lernte bei G. M. Preißler und G. D. Heumann das Kupferstechen. Er begab sich nach Florenz, wo er für das Gemmenkabinet des Freiherrn von Stosch arbeitete. Man eignet ihm die Erfindung getuschter Handrisse in Kupferstichen zu, wovon man in Hugfords Sammlung von A. D. Gabbiani Zeichnungen einige Proben sehen kann. Zu Florenz wurde er Mitglied der dortigen Künstlerakademie, und kehrte, nach einem 18jährigen Aufenthalt daselbst, in seine Vaterstadt 1760 zurück, wo er nach Gemälden und Zeichnungen berühmter Künstler in Kupfer stach. Er führte einen festen Grabstichel, verstand jedoch nicht so wie Edelink die Kunst zu verschmelzen, und mit dem Grabstichel gleichsam zu malen. Er starb zu Nürnberg 1787. Folgende Blätter machen ihm vorzüglich Ehre: a) Jupiter überwältigt die Giganten; b) Maria mit dem Jesuskinde, welchem Gott Vater das Kreuz zeiget; c) Brustbild einer Bacchantin; d) Salamacis und Hermaphrodites nach Seuter, u. s. w. M. Hubers Handbuch ꝛc. B. II. S. 157. Allgem. Künstler-Lexikon.

Schweinberger (Anton), dann dessen Bruder Franz, waren beide vortreffliche Siegelstecher zu Augsburg, und Kr. Rudolph II. Kammer-Goldarbeiter. Der erstere war auch Mitglied des Rathes in genannter Stadt. Anton starb 1587 und Franz 1610. v. Stetten S. 496.

Schweinberger ( ), ein Steinmetz zu München. Mehrere aus Stein gearbeitete Brunnen dieser Stadt zeugen von seiner Kunst. Westenrieder. S. 410. 430. 432. u. 433.

Schwestermüller (David), wurde zu Ulm (im Oberdonaukreise) 1594 geboren, lernte die Zeichenkunst in Augsburg und begab sich alsdann nach Rom. Er kehrte sodann nach Augsburg zurück und ließ sich daselbst nieder.

Er war im Zeichnen u. Poussiren vortrefflich, und starb 1678. v. Stetten Br. 8.

Schweyer (Ulrich), ein berühmter Siegelgraveur zu Augsburg 1555. Wegen seiner großen Geschicklichkeit gab ihm Kr. Ferdinand I. die Freiheit, seine Kunst in allen Arten des Metalls in allen Städten des deutschen Reichs auszuüben. von Stetten Brief 7.

Schwinger (Herrmann), wurde zu Nürnberg 1640 geboren und war ein Schüler des Stephan Schmidt. Er schnitt besonders schön Landschaften auf Glas und Kristall, wobei sich sein Baumschlag sehr gut auszeichnete. Er starb 1683. Doppelmayr. S. 237.

Sckell (Friedr. Ludw.), Königl. baierischer Hofgarten-Intendant, des Civil-Verdienstordens und der baierischen Krone Ritter, und außerordentliches wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, wurde 1750 den 13ten Septbr. zu Nassau-Weilburg an der Lahn geboren, wo dessen Vater, Wilhelm Sckell, bei dem damals regierenden Fürsten als erster Hofgärtner in Diensten stand, nach dieses Fürsten Tode aber, und noch ehe Friedrich Ludwig drei Jahre alt war, in churpfälzischen Diensten als Hofgärtner in Schwetzingen angestellt wurde.

Dort erhielt er seine erste Bildung, und weil man ihn schon frühzeitig zur höhern Gartenkunst mit der damit verbundenen Civilbaukunst bestimmte, vorzüglich auch Unterricht in den mathematischen und andern dahin gehörigen Wissenschaften, in der Bau- und Zeichenkunst, in Sprachen u. s. w.

Im Jahre 1770 legte Sckell den ersten Elementargrund zur Gartenkunst, in Bezug auf Gartenkultur rc. in den Gärten zu Bruchsal und Zweibrücken, und reiste dann, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, nach Frankreich. Da studirte er in den botanischen Gärten zu Trianon, bei Versailles, die Kräuterlehre nebst der Pflanzenkultur und ihrer Vermehrung; in andern Gärten die Kultur und Behandlung der Frucht- und ausländischen Bäume und Gesträuche, mit der Kunst zu treiben, und die hierzu dienlichen Häuser zu konstruiren rc., und übte sich anhaltend in der Zeichenkunst und bei den neuen Garten- und Bauanlagen, in so fern letztere auf die höhere Baukunst und auf den reinen Geschmack Anspruch machen. Er verfertigte auch

dort viele Plane der besten Gärten mit ihren Bauten, die er seinem damaligen Churfürsten Karl Theodor, zum Beweise seines Fleißes und seiner progressiven Fortschritte in der höhern Gartenkunst, überschickte, und sich hierdurch Dessen Gnade und Vertrauen erwarb, so daß er ihn i. J. 1773 auf Staatskosten von Paris nach England reisen ließ, und ihm den besondern Auftrag gab, sich dort nach der neuern Gartenkunst, nämlich die Gärten nach der Natur anzulegen, zu bilden.

Sckell verließ nun gänzlich die Bahn der alten symmetrischen Gartenkunst; studirte die Natur und die Art, wie dieselbe in den Gärten nachgeahmt werden müsse, mit den hierzu gehörigen Vor- und Hülfskenntnissen. Um hierin desto sicherer seinen Zweck zu erreichen, benutzte er den Umgang und die freundschaftliche Belehrung des berühmten Baukünstlers der Königin, Ritter von Chambers und die des Gartenkünstlers Brown u. s. w.

In den botanischen Gärten zu Kew, Chelsea und andern Anstalten der Art, setzte er seine botanischen Studien fort, und verfertigte ein Herbarium der seltensten Pflanzen, und eine Menge Zeichnungen von den besten Naturgärten in England, die er alle bereiste, mit ihren Tempeln, Monumenten, Brükken, Wasserfällen, Treib- u. Gewächshäusern 2c., welche reichhaltige Sammlung er ebenfalls in die Hände des Churfürsten Karl Theodor niederlegte.

Im Jahre 1775 wurde er von diesem Schützer und Kenner der Künste als wirklicher Staatsdiener angestellt, und erhielt die Erlaubniß, noch länger in England verweilen zu dürfen, wo er auch bis zum Jahre 1777 blieb, dann aber den Ruf erhielt, nach Mannheim zurückzukehren. Skell nahm seinen Weg über Holland, besuchte dort die besten Gärten mit ihren Pflanzen- und Blumensammlungen, und brachte eine große Anzahl der seltensten ausländischen lebenden Bäume, Sträucher, Pflanzen u. Saamen nach Schwezingen, welche dann den ersten Grund zur dortigen und zu der hiesigen Schleisheimer Sammlung legten, und sich auch nach und nach durch Verkauf im Inn- und Auslande verbreiteten.

Churfürst Karl Theodor hieß ihn bei seiner Ankunft, auf der rechten Seite des Schwetzinger Gartens, den ersten Versuch einer natürli-

chen oder sogenannten englischen Gartenanlage zu beginnen, und Sckell brachte diese noch bestehende Anlage auch bald zu Stande. Wenn gleich dieser Garten nur nach einem sehr kleinen Maaßstabe, wegen Enge des gegebenen Raumes, ausgeführt werden konnte; so ward ihr dennoch der entscheidendste Beifall und Sieg über die alte Gartenkunst laut zuerkannt, und der höchste Befehl erfolgte, daß die künftigen neuen Gartenanlagen zu Schwetzingen nicht mehr den veralteten, steifen, künstlichen Garten-Geschmacke, sondern der schönen Natur folgen und nur sie als Muster wählen sollen.

Von dieser Epoche an verbreitete sich nun dieser schöne neue Gartengeschmack nicht allein in den churfürstl. Gärten zu Schwetzingen, wo Sckell alle Umgebungen des alten regulären Gartens, den er gleichfalls von seinem Tand, den damaligen Bux-Schnörkel-Parterres und unnützen Gitterwerken befreite, und das Klippen der Häge und Bäume ꝛc. einstellte, in natürliche Gefilde verwandelte; sondern er entwarf auch auf Verlangen für das Ausland, wohin er öfters, und mit Auszeichnung, gerufen wurde, viele Plane und Vorschläge zu natürlichen Gärten und Gebäuden, welche theils ausgeführt wurden und noch bestehen, theils durch Kriege zerstört, oder deßwegen gar nicht angelegt worden sind.

Im Jahre 1789 wurde Sckell vom höchstseeligen Churfürsten Karl Theodor beauftragt, die Plane für die vom General-Lieutenant Benjamin Grafen von Rumford vorgeschlagenen Militär-Gärten bei Mannheim zu entwerfen. Diese seine Plane wurden mit Beifall aufgenommen und größtentheils von Sckell selbst ausgeführt; allein sie sind durch den Krieg, bis auf einen Theil bei der Mühlau, wieder vernichtet worden. Sr. jetzt regierenden Majest. dem Könige von Baiern, Maximilian Joseph, legte er 1796 einen Garten an der Bergstraße in Rohrbach an, der noch existirt. Eben dieser Monarch ernannte ihn 1799, nach dem Tode des verdienstvollen Oberbau-Direktors v. Pigage, zum wirklichen Gartenbau-Direktor. Auf höchsten Befehl hatte er 1800 einen Plan zur Verschönerung der demolirten Festungswerke von Mannheim zu entwerfen. Sckell verfertigte denselben mit vielem Geschmacke und großer Einsicht, zierte die Plätze, wo ehedem Wälle ꝛc.

standen, mit Gärten, Promenaden, öffentlichen Plätzen, und war selbst auf die Anlage einer gemeinschaftlichen Beerdigungsstelle, außer die Stadt, bedacht, wobei er vorzüglich auch darauf Rücksicht nahm, daß dieselbe das bisher übliche nur Furcht erregende Ansehen verlöre, und dafür ein trauliches Bild annehmen möchte. Seine Vorschläge fanden bei der baierischen Regierung den verdienten Beifall, und kamen auch dann noch in Vollzug, als diese Stadt, mit der Rheinpfalz, Baaden vereinigt wurde.

Der verstorbene Churfürst von Mainz ließ i. J. 1780 durch Sckell die Gartenanlagen in Schönbusch, Schönthal ꝛc. bei Aschaffenburg besorgen, welche der Königin von Neapel bei ihrer Anwesenheit so wohl gefielen, daß sie von Sckell die Plane dieser Gärten verlangte und auch erhielt. Mit gleichem Beifall entwarf dieser Künstler auch den Plan zur Gartenanlage bei der sogenannten Favorite zu Mainz, welchen er auch auszuführen angefangen hatte; allein der plötzlich ausgebrochene Krieg verhinderte nicht nur die Vollführung, sondern zerstörte den bereits gemachten Anfang.

In eben diesem Jahre, 1780, berief ihn, mit Bewilligung des Churfürsten, Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Baiern nach Landshut, um auf dem dortigen Schloßberge die moderne Gartenanlage zu besorgen, und Sckell entsprach auch hier dem in seine Kunst gesetzten Vertrauen. Zum Beweise seiner Zufriedenheit ließ ihm der Herzog ein kleines Denkmal mit folgender Inschrift setzen:

Almae rerum matris
Naturae
Sectatori
Aemulo
hoc in circuitu et in Palatinatu huius generis
cultori sacrum.

Den 7ten August 1789 wurde Sckell nach München berufen, um unter der Oberleitung des genannten Grafen v. Rumford Vorschläge zu einem engl. Garten bei dieser Residenzstadt zu machen. Er zeichnete hier gleich in der Natur selbst den ersten Weg, der nun über die hohe Brücke und längs des jetzigen, damals aber nicht bestandenen, Triftkanals zum Walde, ehemals Hirschanger genannt, führet, und steckte die ersten Pflanzungen aus, durch welche die Verbindung mit besagtem Walde, dem Hofgarten und der Residenz, zum Theil hergestellt worden ist.

In den Jahren 1780 u. 1790 verfertigte Sckell die Plane für die Gärten des Herzogs von Zweibrücken Durchl. auf dem Karlsberge und Montbijou, und arbeitete in der Folge an derselben Ausführung; allein der Krieg hat diese Bemühungen vernichtet. Im Jahre 1791 wurde er von dem verstorbenen Oberjägermeister Freiherrn v. Haake ersucht, im Karlsthale zu Tripstadt in der Rheinpfalz, wo die Natur ihre unzähligen Reize, gleich hinter einem Schleier versteckt, dem Auge entzog, dieses eben so schöne als vielleicht seltene Naturbild zu entwickeln. In wenigen Wochen zeigte sich dann, wie in einem Viertelstunde langen Thale, ein wilder Strom über ungeheure Felsenmassen, unter fürchterlichem Lärm und Begleitung schwerer Schläge der dortigen Eisenhämmer brausend herabstürzte, und eine Menge von Ruysdaels Wasserfällen bildete, und wie sich endlich alle diese in einem ruhigen See am Fuße eines Berges, gekrönt mit den kühnen Resten einer alten Ritterburg, in feierlicher Stille vereinten, und dieses romantische Thal endeten. Schönere Formen von Felsen und Bäumen, wie sie hier die Natur gebildet hat, wird man nur mit Mühe finden. — Die Gartenanlagen zu Türkheim an der Haard, damals den hochseligen Fürsten zu Leiningen angehörig; die des verstorbenen churpfalzbaier. Staatsministers Grafen v. Oberndorf zu Neckerhausen bei Ladenburg; jene des Freiherrn v. Dalberg in Hernsheim bei Worms; die des Freihrn. v. Sturmfeder zu Oppenweiler in Schwaben; dann die zu Dirmstein in der Rheinpfalz sind gleichfalls von Sckell geschaffen, aber auch größtentheils wieder durch den Krieg zerstört worden; ferner für die Gräfin v. d. Leyen zu Annahall bei Brieskastel; für den Freiherrn v. Wambold in Birkenau an der Bergstraße; für die Rheingräfin von Solms zu Werrstadt; für den hochseligen Satthalter in Holland Hochfürstl. Durchl. zu Oranienstein bei Limburg an der Lahn; für den hochseligen Fürsten von Saarbrücken, den Fürsten von Leiningen zu Amorbach; für den Grafen von Leiningen zu Grünstadt, u. s. w. verfertigte Sckell Plane zu Garten-Anlagen, welche überall ungetheilten Beifall erhielten.

Als die Rheinpfalz mit dem Großherzogthum Baaden vereiniget wurde, war Sckell unter die Zahl jener Staats-

Staatsdiener gesetzt, welche nach München kommen sollten, erhielt jedoch auf seine Bitte die höchste Bewilligung in Schwetzingen verbleiben, und in baadensche Dienste treten zu dürfen, wenn ihm die dortige Regierung erlauben würde, auf jedesmaliges Verlangen, in wichtigen Gartenangelegenheiten, nach Baiern reisen zu dürfen. Sckell trat also den 15. Mai 1803 in baadensche Dienste, wo er mit vorzüglicher Achtung und Auszeichnung aufgenommen wurde; allein unterm 9ten März 1804 erhielt er als Hofgarten-Intendant einen Ruf nach München, dem er folgte, und die Großherzogl. baadenschen Dienste verließ.

Seit seines Aufenthaltes zu München haben sich nun nach seinen Planen und unter seiner Leitung die neuen Gartenanlagen in Nimphenburg ansehnlich ausgedehnt. Ein See mit mehrern Inseln und Brücken, den auch bald ein Wasserfall und ein schöner Tempel schmücken wird; ein reizendes Thal, an dessen Ende ein Haha! die äußere Gegend hereinzieht und mit der innern Landschaft verbindet; eine Menge neuer Pflanzungen, welche die eintönigen u. einförmigen Walder schmükken und zu malerischen Bildern erheben, gehen hervor, und Wege, die in diesem geräumigen, großen Garten zum Gehen, Reiten und Fahren bequem angelegt wurden, führen dahin, wo sich die Natur in ihrem schönen Gewande zeiget. **)

Ein neues Gewächshaus nach seiner Erfindung und Zeichnung ist bereits da mit den seltensten Gewächsen gefüllt; es ziert die rechte Seite dieses Gartens.

Der englische Garten bei München, an der Vorstadt Schönfeld, wird nun, nach einem vom oft genannten Hofgarten-Intendanten gezeichneten General-Plan, in seiner ganzen Anlage neu bearbeitet und verbessert, dann mit beträchtlichen Zusätzen ganz neuer Garten-Parthien, wie z. B. der ehemalige Kadettengarten, die neue Anlage längs der Vorstadt Schönfeld, die vielen übrigen Pflanzungen, welche den alten Gruppen und Wäldern malerische Formen und abwechselnde Farben, die ihnen bisher gänzlich mangelten, eindrücken, und sie der Natur näher bringen; mit Wasserfällen, Brücken, Seen, Hainen rc. verschönert, und zu einem Garten erhoben. ***) Die ansehnliche neue Gartenanlage zu Biederstein, wo die Natur nichts gab als eine nackte, öde Ebene und eine

tiefer liegende sumpfige Wiese, und wo also die Kunst alles erschaffen mußte, ist, so wie die gänzliche Umänderung des Herzog-Gartens vor dem Karlsthore durch ihn bewirkt worden.

Die Plane zum botanischen Garten bei München, nebst dem Gewächshause, sind gleichfalls von diesem Künstler entworfen, und der Ausführung würdig befunden worden. Zum Voraus kann man aber versichern, daß in Deutschland kaum ein botanischer Garten, auch in ästhetischer Hinsicht, diesem gleichen, und vielleicht auch kein Gewächshaus, im Falle es nach des Künstlers Vorschlag genau ausgeführet, und daß die Decke eine Elipse bilden, die vieles Licht aufnehmen, und dieses wieder auf die Gewächse reflektiren wird, der Erhaltung der Pflanzen so gut entsprechen dürfte.

Sckell besorgte auch den Plan zum Garten beim allgemeinen Krankenhause in München, und eben so werden die neuen Gartenanlagen zu Berg am Würm- oder Starenbergersee von ihm entworfen und ausgeführt. Endlich sind durch seine Bemühung im englischen Garten bei München, und in jenem von Schleisheim, die ersten Baum-Schulen ausländischer Bäume und Gesträuche hervorgegangen, und überhaupt hat die Gartenkunst in Baiern durch die Aufmunterung und Unterstützung der allerhöchsten Regierung, seit seiner beständigen Anwesenheit in München, sehr gewonnen und große, bedeutende Fortschritte gemacht.

Die Garten-Anlagen des Königl. geh. Staats- und Konferenz-Ministers Grafen von Montgelas Excellenz zu Bogenhausen, unweit München, dann die des Chefs der allgemeinen Stiftungs-Sektion, Freiherrn von Hartmann zu Ismaning, mit einem Treibhause, sind ebenfalls das Werk des verdienstvollen Hofgarten-Intendanten Sckell.

*) Die Gartenkunst hat eben so viel Recht als die Baukunst, ihren Rang unter den schönen Künsten zu behaupten. Sie stammt unmittelbar von der Natur ab, welche selbst die vollkommenste Gärtnerin ist. Man wich in keiner Kunst mehr von den wahren Grundsätzen ab, als in dieser, man verstümmelte Bäume, vermied das Bild schöner Landschaften, und ließ alles in Linien oder in gekrausten Krümmungen und verwirrten Zirkeln aufmarschiren. Die Chineser allein blieben in Anlage ihrer Gärten der Natur getreu, und legten dreierlei Parthien, die der lachenden, furchtbaren und bezaubernden Natur an. In neuern Zeiten kam die Gartenkunst unter K. Ludwig XIV. in Frankreich durch den beruhmten Le Notre empor; allein die von ihm angelegten Gärten haben zu viele Regelmäßigkeit, sind zu steif, stellen kein schönes Naturbild dar. Die Engländer brachten aber den chinesischen Geschmack in Anlegung der Gärten nach Europa, und nun ent-

stehen Gärten, die Landschaften sind, worin keine Gattung natürlicher Schönheit vermißt wird. J. G. Sulzers allgemeine Theorie der schönen Künste. Th. I.

**) Der Gartenbau war schon in den ältesten Zeiten in Baiern eingeführt. Unter der Pflege des Bischofs Korbinian entstanden in Freising die ersten Weinberge, es wurden fruchtbare Bäume gepflanzt und ordentliche Obstgärten angelegt. Vita Sti. Corbiniani c. 20. Meichlbeck hist. Frising. T. I. P. II. p. 46. T. I. P. I. p. 59. Eine bessere Betriebsamkeit wurde von Kr. Karl dem Großen eingeführt, wo beim Gartenbau schon der Blumen, Gemüse und Kräuter erwähnt wird. Capit. de villis. c. 70. Abt Konrad von Benediktbaiern entwilderte im 13ten Jahrhunderte die Gegend des Walchensees, lichtete das Thal Jachenau, und verwandelte dasselbe, mit mehrern Wegen durchschnitten, in die angenehmste Gegend. Meichlbeck Chron. Benedictob. T. I. p. 81. Im 14ten Jahrhunderte fiengen einige Klöster, und nach derselben Beispiel einige Dinasten in Baiern an, ihre Gärten zu verzieren, aber ohne Geschmack. Dieses beweisen die Buchsbaumfiguren, die sie mit vielen Schnörkeln in denselben anlegten, den Garten selbst aber mit Hecken oder einem Zaune umfaßten. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts sah man bei Anlegung der Gärten auch auf die Gesundheit, und suchte nebst der Sonne auch eine gemäßigte Wärme, oder auch kühle Parthien in denselben zu erhalten, denn die Empfindungen, die mit dem phisischen Wohlbehagen zusammenhängen, dünkten dem Gefühle der Menschen wohlthätiger, als ein Landschaftsgemälde, das zwar dem Auge gefällt, bei jedem kalten Winde oder Regen aber der Anschauung sich entzieht, und zudem war das kontemplative Leben der Mönche Grund genug, ihre Blicke der schönen Natur außer ihrem Klosterbezirke zu entziehen. Man fieng daher an, in den Gärten Alleen, ja selbst dunkere Gänge von schattigten Bäumen und Gesträuchen anzulegen, in denselben von Holz eine Eremitage und hier und da Kapellen zu bauen, worin Bilder der Heiligen aufgestellt wurden. Im 16. und vorzüglich im 17. Jahrhundert fand der Geschmack der französischen Gartenkunst in Baiern Beifall. Man behielt die Einfassungen und Verzierungen von Buchs bei, hielt die Bäume und Gesträuche unter der Scheere und bildete dieselben zu runden Kugeln,

Piramiden, formte sie auch in andere Gestalten, machte Spaliere, gleich grünen Wänden, aus Bäumen und Gebüschen, führte die Bogenlauben ein und ließ selbst Fontainen und springende Wasser in den Gärten entstehen. Klostergärten behielten ihre Bilder der Heiligen bei, die der weltlichen Dinasten aber wurden in der Folge mit Statuen der alten Mythe geziert. In diesem Geschmacke wurden die Hofgärten von Dachau, Schleisheim und Nimpfenburg angelegt.

***) Es sey hier erlaubt, die Grundsätze und die Ideen anzuführen, nach welchen dieser Künstler die Volksgärten behandelt und ausführt.

„Der Zweck der Volksgärten besteht vorzüglich darin, daß sie den Menschen zur Bewegung und Geschäfts-Erholung, zum Genusse der freien und gesunden Lebensluft, und zum traulichen und geselligen Umgang und zur Annäherung aller Stände dienen, die sich hier im Schooße der schönen Natur erquicken, und in ihrem einfachen Genusse mancher anderen, minder wohlthätigen, städtischen Ergötzlichkeiten entbehren lernen."

„In solchen Gärten muß daher auch für das Bedürfniß aller Stände und Alter gesorgt werden."

„Greise, Wiedergenesende und die zarte Jugend fodern nahe, gemächliche, gefahrfreie und mit vielen Ruhebänken versehene Wege, die auch gegen rauhe Winde geschützt, und fast mehr von der Sonne beleuchtet, als von Bäumen beschattet sind."

„Mit der kraftvollen, wirkenden Menschenklasse aber verhält es sich anders. Diese bedarf Wege, die mehrere Stunden weit durch Wälder, Haine und Auen führen, die auch zum Reiten und Fahren eingerichtet sind; denn sie muß ihre Stärke üben, neue Körper- und Geisteskräfte durch Thätigkeit gewinnen, und diese dem Staate lange erhalten."

„Der Volksgarten ist demnach in doppelter Hinsicht die vernünftigste, wohlthätigste und lehrreichste gymnastische Schule für Geist und Körper, und gehört mit unter die nöthigsten der bildenden Kunstanstalten einer humanen und weisen Regierung."

„Volksgärten befassen sich, nach ihrer Karakteristik, nicht mit der ganz feinen und delikaten Gartenkunst; sie nehmen keine Pflanzen auf, die eine besondere Pflege und Schutz fodern, weil man ihnen letzteren nicht von allen Menschen, welche diese Gärten besuchen, verbürgen kann."

„Wenn Volksgärten von einer Residenz oder Stadt ausgehen, so sollten sich freie durchsichtige Pflanzungen, mit den schönsten Bäumen, mit abwechselnden Gebüschen besetzt, zeigen, wo breite Lichtstrahlen und die Sonne hereinfallen, und die großen Zwischenräume, die das Volk in Masse aufnehmen, erleuchten und erwärmen können. Hier will das Volk gesehen, gefallen und bewundert werden, alle Stände müssen sich also da versammeln, in langen bunten Reihen bewegen, und die frohe Jugend unter ihnen hüpfen können."

„Die Pflanzungen dürfen sie also nur augenblicklich verbergen; nur die Neugier reizen und wieder befriedigen."

„Man versetze sich in die Phantasie der alten Dichtungen ins Elisium, und mache dieses schöne Bild anwendbar. Aus diesen freien, luftigen Pflanzungen können dann bestimmte Geh- und Fahrwege hervortreten, und in die entfernteren Anlagen hinführen. Liebliche und trauliche Gebüsche, aus mancherlei einheimischen und ausländischen Bäumen und Sträuchern malerisch zusammengestellt, können sich nun an die erwähnten geselligen, freundlichen Haine anschließen, und den allmähligen harmonischen Uebergang zu den Scenen des eigentlichen Gartens der Natur bezeichnen."

„In diesen anmuthigen, reichhaltigen Gefilden, wo man unter Blütenduft dahin wandelt; wo ein Sammet ähnlicher Rasen die Mutter Erde schmückt; wo ausgewählte Formen die Gebüsche umgürten und liebliche Farbetöne, Licht und Schatten, angenehm wechseln, sind den Fußgängern wohlgehaltene Wege geöffnet, und die Wahl gelassen, bald in dunkle Gebüsche zum traulichen Gespräch, oder in lichte Parthien, zum Genuß der schönen Natur, zu treten."

„Wege müssen daher in das Innere der Gebüsche führen, und gegen die brennende Sonnenhitze schützen, und andere am Saum der Gesträuche hinziehen und ihnen ihre wohlthätigen Strahlen empfinden lassen."

„Im Frühling beim Erwachen der Natur sind die ersten Sonnenblicke süßer Genuß, und in den lieblichen Herbsttagen weilet man gern in ihren schwachen Strahlen, um noch das letzte bunte Farbenspiel der Natur zu bewundern; zu sehen, wie sie sich entkleidet, und wie das noch einzige zitternde Blättchen der Rose fällt."

„Diese geschmückte Natur, diese üppigen, reichhaltigen Gebüsche können dann allmählig zum erhabenen Styl des majestätischen Parks übergeben. Es können sich dann Waldstücke in großen Massen hingeworfen, die ein heiliges Dunkel einschließen, und abgesonderte Gruppen von ehrwürdigen Bäumen zeigen."

„Freundliche Wiesen, von eilenden Bächen durchströmt, können die Zwischenräume ausfüllen, und kräftige Wasserfälle die feierliche Stille unterbrechen."

„Heilige Haine, wo die Phantasie die Bardensänger hört; wo sie Altäre der grauen Vorzeit im geheimnißvollen Dunkel erblickt, und die hundertjahrige Eiche sieht, die die siegreichen Waffen deutscher Helden trägt."

„Seen, von sanften Ufern umschlungen, und von lieblichen Gesträuchen überhängt, die sich in die Fluthen tauchen, und ihr schönes Bild noch reiner wieder zurückgeben. Freundliche Inseln, die zum Besuch auf Kähnen einladen, und wo abgesondert von der lärmenden Welt die süße Einsamkeit wohnt, und die Natur, wenig besucht, noch unverdorben im schönen Gewande der erhaltenen Unschuld pranget."

„Geöffnete Ansichten nach schönen Fernen, die als ländliche Bilder hereintreten, und dem Claude und Poussin Gemälde liefern, können alle als wesentliche Scenen der Natur in diesen Gärten aufgenommen werden."

„Denkmäler, welche das einheimische Verdienst, oder eine glückliche National-Begebenheit allegorisch darstellen, diese gehören wenigstens unter die lehrreichsten und nützlichsten Verzierungen in Volksgärten, weil sie den National-Ruhm verbreiten helfen und das Gefühl für edle Thaten wecken."

„Auch Gebäude finden in solchen Gärten statt, wenn sie nicht kleinlich ausgeführt werden, und als Muster der höhern und reinern Baukunst erscheinen, allein auch diese sollten eher an würdige Regenten, an verdienstvolle Staatsmänner, an nützliche vaterländische Handlungen, als an mythologische Dichtungen erinnern."

„Auch Ruinen, wenn sie den Wohnsitz großer Männer, welche die Geschichte der grauen Vorzeit mit Ruhm bedeckt, und die schon seit Jahrhunderten aus unserm Zirkel getreten sind, durch schwache, aber wahrscheinliche Umrisse bestimmt und natürlich bezeichnen, wenn gut gewählte

Inschriften das Geschichtliche ihres Daseins auf eine rührende Weise zurückrufen, machen tiefen Eindruck auf unsere Empfindungen für Mitleid und Dankbarkeit, und können an passenden Orten, wo die Natur in ernstlicher Stille trauert, wo die Quelle, unter weinenden Weiden versteckt, mit leisem Gemurmel hervorgleitet, errichtet werden."

„Brücken, nach schönen Formen erbaut, gehören gleichfalls zu den vorzüglichsten Verzierungen, u. s. w."

Sedletzky (Balthasar), geb. 1695 zu Augsburg, wo sein Vater, ein Adelicher aus Pohlen, Bürger gewesen. Er lernte die Kupferstecherkunst bei Pfeffel, und arbeitete besonders schöne Theses. Seine Art zu radiren war leicht und gefällig. Er starb 1770. Stetten S. 400.

Sedlmayr (Jeremias Jakob), ein vorzüglicher, aber unglücklicher Künstler von Augsburg, war von seiner Mutter Seite ein Enkelsohn des berühmten Joh. Ulrich Mayr. Da er schon in seiner frühen Jugend Kunstsinn verrieth, so unterrichtete ihn Pfeffel, der aber zu hitzig war, um mit Gelassenheit seines Zöglings feuriges Temperament zu leiten. Die harte Behandlung bewog nun den Sedlmayr nach Wien zu entfliehen, und sich zu seiner Schwester, die an den dortigen Miniaturmaler Keukel verheurathet war, zu begeben. Er fand dort gute Aufnahme u. Beifall, u. wurde in der Folge der Freund des Kaspar Füßli. Er stach dort prächtige Kupfer und malte auch mit allem Beifalle Porträte und Kabinetsstücke in Miniatur. Unter andern radirte er auch nach Solimena vortreffliche Kupferplatten, wodurch er sich große Celebrität erwarb, welches ihn aufmunterte, in Gesellschaft mit Salomon Kleiner die Vorstellungen der dortigen Kaiserl. Bibliothek herauszugeben. Dieses Werk sollte aus drei Theilen bestehen, und jeder Theil 18 Blätter enthalten; allein nur der erste Theil kam heraus, bei den übrigen mangelte Unterstützung, und schon beim ersten Theile, wenn ihn gleich Winkelmann bewunderte, und der Kaiser ihm seinen ganzen Beifall schenkte, erlitt er großen Schaden. Hierüber verfiel er in Melancholie, wurde endlich gar wahnsinnig, und beschloß so, 55 Jahre alt, 1761 sein unglückliches Leben. — Seine zwei Schwestern Eleonora Katharina und Sabina malten sehr gut Miniatur, und machten auf

ihre Kunst Reisen nach Baireuth, Wien, Stuttgard u. s. w. v. Stetten Br. 9. Kunstgesch. S. 405. Unter seine besten Arbeiten werden folgende Stücke gezählt: a) das Porträt des Bischofs von Passau, mit historischen Beiwerken nach D. Gran, in Folio; b) Rosalie, nach Daniel Bertoli; c) vier allegorische Gegenstände nach Solimena, in Querfolio; d) Gemälde der Kaiserl. Bibliothek in Wien, nach Daniel Gran, 13 Blätter rc. M. Huber Handbuch über Künstler und derselben Werke. (Zürich 1796.) B. II. S. 88.

Seeligmann (J. M.), ein Kupferstecher zu Nürnberg, gab 1743 in Großfolio das letzte Abendmahl nach Joh. Martin Schusters Gemälde heraus.

Seidl (Andreas), geb. zu München 1760, lernte in seinen frühern Jahren beim dortigen Hofbaumeister Lespilliez die Zeichnung der Ornamente, die Säulenordnung und die Anfangsgründe der Architektur überhaupt, widmete sich aber in der Folge der Malerkunst, und gieng in das Historienfach über, wo er beim Hofmaler und Professor Ignatz Oefele Unterricht nahm, und bei diesem Künstler 13 Jahre studirte. Damals malte er die Freskogemälde an der vom Churfürsten Karl Theodor zu München neu erbauten Gallerie von innen und außen. Da diese Gemälde Seidls Talent verriethen, so schickte ihn dieser erhabene Kenner und Schützer der Künste auf seine Kosten 1781 nach Rom, woselbst er sechs Jahre blieb, in der dortigen Künstlerakademie zum heil. Lukas einen Preis erhielt, und von der Akademie zu Bologna u. Parma als Mitglied aufgenommen wurde. Während diesen sechs Jahren besuchte er auch die ersten Städte Italiens, und kam 1787 in sein Vaterland zurück. Der Churfürst ernannte ihn hierauf zu seinem Hofmaler im historischen Fache, und im folgenden Jahre, 1788, zum Professor an der damaligen Zeichnungs-Akademie, in welcher Eigenschaft er auch bei der nunmehrigen Königl. b. Akademie der bildenden Künste angestellt worden. In dem außer der Stadt München neu angelegten Leichenacker ist das jüngste Gericht, von ihm gemalt, zu sehen. Das Urtheil des Paris ist eins seiner neuesten und schönsten Gemälde. *) Seidl malt auch mit vielem Geschmacke Grotesken. **) Der Königl. b. Hofkammerrath v. Ditmar besitzt sechs ovidische

Stücke von seinem Pinsel, als z. B. Ariadne und Bacchus, eine beim Mondschein schlafende Diana, Vulkan u. Venus, dann schlafende Nimpfen. Von seinen gemalten Altarblättern werden hier folgende angeführt: Zu Altfraunhofen: 1) Niklas; 2) die Familie Christi; 3) Sebastian und Niklas von Tolentin. Auch ist das Deckengemälde in dieser Kirche auf nassem Kalk von ihm verfertigt, und zu Haidhausen nächst München: der erwachende heil. Joseph.

*) In der Bildung der Gesichter und des Wuchses dieser drei Göttinnen hielt sich Seidl ganz an die Antiken. Er gab ihnen das griechische Profil, die vornehmste Eigenschaft einer hohen Schönheit. Dieses Profil ist eine fast gerade oder sanft gesenkte Linie, welche die Stirn mit der Nase bildet. Daß in diesem Profil eine Ursache der Schönheit liege, beweiset das Gegentheil hievon; denn je stärker der Einbug der Nase ist, je mehr weicht sie von der Form des Schönen. Er gab ihren Körpern sieben und zwei Drittel Köpfe in der Länge, einen kleinen Kopf, langen Hals, niedrige Schultern, runde Arme, dünnen Leib, ein wenig starke Hüften, lange Schenkel und Beine, kleine Füße und eine zierlich geründete Brust. Das Fleisch dieser Göttinnen ist jedoch zu röthlich im Kolorite gehalten.

**) So nennt man eine besondere und seltsame phantastische Gattung malerischer Verzierungen. Das Groteske besteht aus kleinen menschlichen Figuren und Thieren, deren Extremitäten sich als Blumen und Laubwerk in einander schlingen, und so ein Ganzes, aus dem Thier- und Pflanzenreiche gebildet, darstellen. Man traf solche Gemälde in den alten Grotten zu Rom an, und Joh. v. Udine soll dieselben zuerst in den Bädern des Titus entdeckt haben, Vitruv B. VII. Kap. 5. klagt sehr über den verdorbenen Geschmack dieser Art Malerei, und vergleicht sie mit einem abentheuerlichen Traum, dessen Bilder ohne alle Verbindung zusammengesetzt wären. Indessen gehört diese Malerei zur Gattung des komischen, und ist nicht ganz zu verwerfen. Da wahrscheinlich diese Art Malerei in Egypten und Arabien zuerst entstand; so wird dieselbe auch Arabeske genannt. Der eben genannte Joh. v. Udine und P. del Vaga haben in der Gallerie des Vatikans, die wegen der darin befindlichen Gemälde die Bibel des Raphaels genannt wird, dergleichen Verzierungen angebracht, die Raphael selbst soll gezeichnet haben. Der Graf Caylus, der in der Vorrede seines Recueil des peintures antiques etwas von den antiken Grotesken, nach den Originalien gezeichnet und kolorirt herausgegeben hat, hält sie für Kopien derer, die in den Bädern des Titus entdeckt wurden. Die Chineser haben eine besondere Art von Grotesken, die noch abentheuerlicher ist, als das Antike; indem sie auch Gebäude und Landschaften, als in der Luft schwebend, oder aus Bäumen hervorwachsend, darstellen. J. G. Sulzers Theorie der schönen Künste. Fiorillo Geschichte der zeichn. Künste. Th. I. S. 93.

Seitz (Joh. Bapt.), geb. zu München 1788, erlernte anfangs die Uhrmacherkunst, und endlich die Kupferstecherkunst aus eigenem Antriebe bei Karl Schleich des ältern Söhnen. Er ist gegenwärtig als Schriftstecher in München ansäßig und arbeitet mit Karl Schleich dem jüngern an der baierischen Postkarte und an den großen Kreiskarten.

Seitz (Johann Konrad), evangelischer Bauherr zu Augsburg, war in der Architektur

wohl erfahren und führte die Aufsicht über den Bau der evangelischen St. Annakirche daselbst. Er starb 1665. v. Stetten S. 103.

Seld (Joh.), ein Goldarbeiter, war der erste Graveur zu Augsburg, als diese Stadt 1521 von dem Kaiser Karl V. die Freiheit erhielt, goldene und silberne Münzen zu prägen. Die ersten Münzen waren Goldgulden und Batzen von Silber. Stetten S. 499.

Seltenhorn (Anton), ein Maler zu Kraiburg, verfertigte 1776 die Freskogemälde außerhalb des Gitters in der ehemaligen Klosterkirche zu Gars. von Obermayr Mspt.

Seng (Jakob Christoph), wurde 1727 zu Nürnberg geboren, lernte von sich selbst das Zeichnen, das Malen aber bei Wenzel Ignatz Brasch. Er malte meistens Landschaften, Feldschlachten und Jagden. Im Königl. preußischen Schlosse zu Potsdam ist eine Parforcejagd von ihm zu sehen.

Seng (Clara Regina), Tochter des Vorigen, radirt ganz artig in Kupfer.

Sennefelder (Alois), geb. zu München 1772, ist der Erfinder des Steindrucks, den er bereits zu einer großen Vollkommenheit brachte, wie die Zeichnungen und Abdrücke des lythographischen Instituts zu München, besonders aber sein Musterbuch beweisen, wovon das erste Heft in Folio zu München 1809 erschien, und worin alle Manieren der Schrift, Zeichnungen, Farbenabdrücke u. s. w. deren der Steindruck fähig ist, vorkommen. Als Probe dessen, was die lythographische Offizin in München zu leisten vermöge, dienen auch die zwei Plane, wovon der erste den in den ersten Tagen des Julius 1809 durch die französische Armee bewirkten Donau-Uebergang, und der zweite die ewig denkwürdige Schlacht bei Wagram vorstellt. Diese beiden Plane wurden von dem Königl. Ingenieur-Geographen M. v. Coulon nach ächten Materialien gezeichnet, und von Schleich dem jüngern, dann Seitz gravirt. Sie befinden sich bei dem zu München 1810 herausgekommenen Werke: Beschreibung der Schlacht von Wagram.

*) Diesem Sennefelder verdankt man überhaupt eine sehr schöne, nützliche und vortreffliche, ihn und sein Vaterland Baiern besonders ehrende Erfindung, die mit Riesenschritten ihrer vollendeten

Ausbildung sich nähert. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, der Kunstdenkmäler Baierns in den ältern Zeiten zu erwähnen, und bereits schon bekannte Thatsachen hier in Erinnerung zu bringen. Schon im sechsten Jahrhundert hatte diese Nazion ihre Kriegslieder, und ihr Gesang war von einer Harfe begleitet. Venatus Fortunatus in epist. ad Gregor. Tur. praefixa L. I. Poemat. Zur Emporbringung der Künste und Wissenschaften wurden auf Kr. Karls des Großen Befehl öffentliche Schulen angelegt. Im neunten Jahrhunderte waren in Baiern schon Kirchen erbauet, und besonders standen in Regensburg die Kirchen des heil. Emerans und Cassians. Hermann. Contract. ad an. 891. ap. Basnage T. III. p. 255. Mausol. S. Emerami. T. I. p. 38. et 213. Die Kunst in Metall zu graviren war im siebenten Jahrhundert in Baiern bekannt, denn die Könige und Herzoge von Baiern hatten damals schon ihre Siegelringe, die sehr geachtet wurden. L. L. Bajuw. T. II. c. 13. Decret. Thassilonis ap. Lindenbrogg c. 17. p. 442. Heinecc. de sigillis T. IV. nro. 12. et 13. Eckhard Franc. orient. T. I. p. 890. et T. II. p. 614. Die Baukunst machte im neunten Jahrhunderte bedeutende Fortschritte in Baiern; man fieng an größere Gebäude aufzuführen, und sie an einander zu fügen, worunter sich die landesherrliche vom Kr. Arnulph I. erbaute Residenz in Regensburg vorzüglich auszeichnete. Daher sagte der Probst des Stiftes zum heil. Emeran zu dem Abte von Rheims, als er ihm diese Stadt zeigte: Aspice pergrande illud palatium orientem versus, hic est sedes Augustorum, ibi aula regni late porrigitur - - - Circum monasteria clericornm et virginum et pontificum tum provincialum, quam exterorum magnificae aedes curtim regiam ambiunt etc. Diss. de translatione Sti. Dionisii. p. 137. Zirngibl's Abh. von der Geburt und Wahl des Kr. Arnulph. N. Abh. der baierischen Akademie der Wissenschaften. B. III. S. 336. §. 44. Die Mönche verlegten sich damals schon auf verschiedene Künste, vorzüglich aber auf Musik, auf Schönschreibekunst, auf das Malen, Bilderschnizzen und alle Arten von Metallarbeiten, die freilich

den Antiken Gräciens und Roms nicht gleichkommen, da sie nur nach ihrer Phantasie u. nach dem Geschmacke des damaligen Zeitalters arbeiteten; indessen hatten diese ihre Arbeiten, diese ihre Bemühungen für die Künste doch den wohlthätigen Einfluß, daß sie auf dem deutschen Boden in Baiern zuerst sich zeigten, und von der christlichen Religion in Schutz genommen, in der Folge jene Bildung erhielten, und jene Künstler und Kunstwerke hervorbrachten, die das Staunen und die Bewunderung unsers jetzigen Jahrhunderts sind, und auch der künftigen Jahrhunderte seyn werden. Methodius, ein Mönch aus Baiern, malte i. J. 866 für Michael, Fürsten der Bulgaren, das jüngste Gericht. Adlzreiter Annal. boic. gent. P. I. L. 9. p. 257. Aber nicht nur in der Musik, sondern auch in der Mechanik haben zu dieser Zeit die Baiern schon mächtige Fortschritte gemacht. Es ist aus der Geschichte bekannt, daß Pabst Johann VIII. den Bischof Arno von Freising ersuchte, ihm eine sehr gute Orgel (die Orgeln, eine Erfindung Griechenlands, kamen von dort nach Frankreich und endlich nach Deutschland) nebst einem Künstler zu schicken, der die Orgel nicht nur verfertigen, sondern auch spielen könnte. Balucii Miscelan. L. V. p. 490. Broweri antiq. Fuldens. L. I. c. 11. Meine Geschichte der Baiern. (München 1799) B. I. S. 28. 96. 115. 144. 193. u. 219.

Sentini (Jakob), ein sehr geschickter Künstler und Meister der Hautlice-Tapeten-Manufaktur zu München. Westenrieder S. 129.

Seuter (Johann), ein Historienmaler zu Augsburg, studirte nach Karl Loths Werken. In Berlin malte er mit Beifall viele Porträte und starb in seiner Vaterstadt im 33sten Lebensjahre 1719. Nachrichten von Künstlern. Theil I. S. 116.

Seuter (Gottfried), des Vorigen Sohn, geboren 1717, lernte bei seinem Stiefvater Elias Riedinger, und zu Nürnberg bei G. M. Preißler. Er begab sich hierauf nach Italien, wo er mehrere Jahre verweilte. Unter seinen besten dort gearbeiteten Blättern zeichnen sich einige aus der Sammlung des Marchese Gerini zu Florenz, und zu Venedig, wo er einige Zeit bei Jos. Wagner arbeitete, Christus bei Mar-

tha und Maria, nach Leonardo da Vinci; die Ehebrecherin nach J. C. Procacini, und die Hochzeit zu Kanaan nach Paul Cariani aus, auch besitzt man von ihm eine aus 18 Blättern bestehende Sammlung, welche Köpfe und Füße nach Raphael enthält. Zum Zeitvertreib malte er auch in Oel. v. Stetten Br. 10. Er hat einige Porträte mit vielem Beifalle verfertiget, und starb in äußerst dürftigen Umständen im Spitale zu Augsburg 1800.

Seyfried (Friedrich), ein Maler zu Nördlingen um das Jahr 1583, wo er auf das von Herzog Wilhelm V. unterm 12ten März genannten Jahres erlassene Ausschreiben, die Stadt Wemding mit ihren Umgebungen nach der Natur abgezeichnet und colorirt hat. Als ein topographischer und landschaftlicher Zeichner und Maler wurde dieser Seyfried auch bei Berichtigung der Dietfurtischen Grenze 1586, und zu Kellheim 1583 gebraucht. Westenrieders hist. Beiträge. III. S. 91. und 98. Hofkammer-Akten.

Sichelbein (Joh. Friedrich), wurde 1648 zu Memmingen (im Lechkreise) geboren. Sein Vater Johann, der auch Heiß und Schönfeld gebildet hatte, gab ihm den ersten Unterricht in der Malerei. Nachdem er einige Jahre in Italien studirt hatte, wo er für Kirchen und Liebhaber arbeitete; fand er dabei so wenigen Vortheil, daß er, ungeachtet aller Anstrengungen, 1719 im 71sten Jahre seines Alters in größter Dürftigkeit starb. Sichelbein malte Historien, die erst nach seinem Tode Abgang und gute Bezahlung fanden, da sie überall aufgekauft und nach St. Petersburg geschickt wurden. In den Kirchen zu U. L. Frau, dann zum heil. Martin, so wie in den Klöstern Ottobeuren, Ochsenhausen, Buxheim rc. sind mehrere Gemälde von seiner Hand zu sehen. In der Königl. Gallerie zu München ist eine Kreuzabnehmung Christi von ihm. Mannlich B. I. S. 388. II. Nro. 241.

Siebmacher (Johann), ein Kupferstecher zu Nürnberg, machte sich durch ein großes Wappenbuch, das er 1605 und 1609 in zwei Theilen in Quartformat herausgab, bekannt. Er starb 1611. Doppelmayr S. 210.

Sigrist (Franz), ein Maler zu Wien, arbeitete 1750 einige Zeit in Augsburg.

Er malte dort einige Häuser in Fresko, auch verschiedene historische Stücke und Porträte in Oel. G. Bodenehr hat nach ihm das Bildniß des Kardinals von Roth und Bischofs von Konstanz radirt. v. Stetten Br. 10.

Siler (Johann), Maler zu Salzburg. Von seinem Pinsel ist an den Seitenwänden der Kirche St. Zeno der Tod der 12 Apostel auf Leinwand. Meidinger S. 385.

Sinch ( ), ein Maler zu Passau. Von ihm sind in der ehemaligen Klosterkirche zu Oberaltaich die Altarblätter: a) die 4 Evangelisten; b) die Apoheltheilung; c) der sterbende Benedikt; d) Christus am Kreuze, und Scholastika gemalt.

Sing (Joh. Kaspar), geb. zu Braunau in Baiern, malte Bildnisse und historische Vorstellungen mit sehr kräftiger Färbung, und fixirte sich zu München. In der Georgens- (ehemals Jesuiten) Kirche zu Amberg sind die Altarblätter: Ignatz und Xavier vorstellend, von ihm gemalt; dann im dortigen grössern Kongregationssaale sechs Bilder, welche aus der Lebensgeschichte Mariens Szenen enthalten. In der Pfarrkirche zu Eichstädt sind das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, und in der dortigen Domkirche das Seitenaltarblatt: die büßende Magdalena, von diesem Künstler. In der Abteikirche zu Kempten ist ein schönes Altarblatt, eines seiner schönsten aber in der Abteikirche zu Schußenried, beide Mariens Himmelfahrt vorstellend, von ihm verfertigt zu sehen. Für München malte er sehr wenig, ich möchte sagen gar nichts, weil es ihn verdroß, daß man ihn nicht zum Hofmaler ernannte, und damals doch nur der einzige Andreas Wolf in dieser Eigenschaft angestellt war. Er starb zu München 1729. B. Kilian hat nach ihm in Kupfer gestochen. Die Königl. Gallerien besitzen von seinem Pinsel: Sophonisbe, die Tochter des Hamilkar; im Hintergrunde steht ein junger Mensch, der ihr den Giftbecher von Massanissa bringt. Halbe Figur in Lebensgröße. Mannlich B. I. S. 389. II. Nr. 18. Füßli Th. III. S. 126. Destouches am a. O. S. 134. u. 135. A. Strauß Beschreib. der Stadt Eichstädt. (Eichst. 1791) S. 105. K. A. Baaders Reisen rc. B. I. S. 117. Zu Landshut sind in dortiger Martins-Pfarrkirche die Altarblätter: der heil. Schutzengel, und in der heiligen Geistkirche: die

heil. Katharina, 1701 von ihm gemalt zu sehen. Meidinger S. 244. Zu Straubing sind in der Kirche zum heil. Vitus die Altarblätter: Maria Heimsuchung und die Heiligen Rupert, Benno und Ulrich, von seinem Pinsel. Ebendort in der ehemaligen Franziskanerkirche die Altarblätter: der heil. Schutzengel, Franz Seraph, Joh. Kapistrian und Rochus. Meidinger. S. 178. und 204. Zu Altenötting in der ehemaligen Jesuiterkirche: die Heiligen Ignatz und Xavier. Zu Ingolstadt in der obern Stadtpfarrkirche: die Beurlaubung Christi. Zu Passau in der Domkirche: die heil. drei Könige. Zu Regensburg in der Karmeliterkirche: die Heiligen Theresia und Johann vom Kreutze. In der ehemaligen Klosterkirche zu St. Nikola bei Passau das Choraltarblatt: der heil. Niklas, dann ein Seitenaltarblatt: der heil. Augustin. Zu Stauffen im Algei (Illerkreise) ein Altarblatt: die Abnehmung des Leichnams Christi vom Kreuze. Zu Wertach (im Illerkreise): die Flucht nach Egypten. Zu Augsburg in der Salvatorskirche das Altarblatt: der h. Ignatz, u. s. w.

Singer (Joh. Christoph), Stadtmaurermeister zu Augsburg, erbaute den schönen doppelten Kanal wie auch die Brücke bei dem rothen Thore 1777, die ihm und der Stadt Ehre machen. Stetten S. 111. Von ihm wurde auch 1782 die schöne Gögginger-Thor-Brücke erbauet.

Sinzenich (Heinrich), wurde 1752 zu Mannheim geboren, lernte daselbst die Kupferstecherkunst und begab sich auf Kosten seines Churfürsten 1775 nach London, wo er sich unter dem berühmten Bartalozzi bildete. Im Jahre 1779 kam er nach Mannheim zurück und wurde als Hofkupferstecher angestellt. Im Jahre 1790 reiste er nach Berlin, und wurde Mitglied der dortigen Akademie. Dermal hat er sich in München fixirt. Dieser Künstler arbeitete viele Platten in schwarzer Kunst und in engl. punktirter Manier. Von seinen vielen Blättern, die ihm Ehre machen, verdienen einer Erwähnung: a) eine Magdalena, nach K. Le Brün; b) Cecilia, nach Dominichino; c) Ophelia, nach Rembrand; d) Philis, nach K. Dolce; e) Artemisia, nach Caraccio; f) Zemire, nach Cipriani; g) die Malerkunst, nach Ang. Kaufmann; h) die Musik, nach Rosalba; i) Emilie, nach A. Kaufmann;

k) Sophonisbe, nach Solimena; l) der Friede zwischen den Römern uud Sabinern, nach Rubens; m) Friderike Louise Wilhelmine, Prinzessin von Preußen, nach Schröder, u. s. w.

Smiths, oder auch Schmiths (Heinrich), geb. zu Kaiserswörth bei Düsseldorf 1758, wo sein Vater ein armer Fleischer war, zeichnete zu seinem Vergnügen. Er kam an einem Morgen zu Krahe, dem Aufseher der Düsseldorfer Gallerie, gab diesem ein Zeichenbuch und bat, es ihm nach seinem Werthe abzukaufen. Krahe fragte: „von wem hast du dieses Buch?" „Ich habe es selbst gezeichnet," antwortete der Knabe. „Wie konntest du, mein Sohn" entgegnete Krahe, „bei so vielen Talenten ein Fleischer werden?" „Aus Armuth," erwiederte ganz naiv Schmiths. Krahe bestellte ihn am andern Tage, sprach mit einigen guten Freunden, die ihm Unterstüzzung zusagten, und nahm ihn in die Lehre. Nach zwei Jahren hatte der junge Schmiths so merkliche Fortschritte in der Kupferstecherkunst gemacht, daß ihn Krahe versicherte, er habe alles gelernt, was man in Düsseldorf lernen könnte. Er gab ihm daher ein Reisegeld und schickte ihn nach Paris zu dem berühmten Wille. Dieser nahm ihn mit seiner gewöhnlichen Güte auf, und behielt ihn vier Jahre. Nun gieng Schmiths nach Düsseldorf zurück, und arbeitete dort auf der Gallerie. Er führte ein stilles, ruhiges Leben, besuchte nur das Haus seines Freundes Lambert Krahe, und verliebte sich in dessen Tochter Henriette. Plötzlich erfuhr er, daß dieselbe schon an einen andern versprochen war, und ihn verzehrte stiller Gram. Zu seinem Glücke wurde nichts aus der Heurath. Schmiths hoffte und begab sich 1782 eiligst nach München zum Churfürsten Karl Theodor, dem er seine Zeichnungen und Kupferstiche vorlegte. Der Churfürst, überzeugt von seinen Verdiensten, seinen Kunsttalenten, und von der Wahrheit seiner Geschichte und Liebe, sagte ihm einen Gehalt von jährlich 600 fl. zu, und ernannte ihn zu seinem Hofkupferstecher. Schmiths war glücklich und heurathete seine Henriette. Dieser Künstler starb bald nach dem Tode seines Schwiegervaters, der sich 1790 ereignete. Von Schmiths Kunstwerken werden hier angeführt: a) Christus erscheint der Magdalena, nach Barocci; b) Jesus und Johannes als Kinder, nach

Sar=

Sarcellino; c) eine Kindergruppe mit einer Fruchtguirlande, nach Rubens, u. s. w. M. Hubers Handbuch ꝛc. B. II. S. 354.

Söckler (Joh. Michael), ein Kupferstecher zu München, wurde zu Augsburg 1744 geboren, und war ein Schüler des F. X. Jungwirth. Nebst vielen geistlichen Bildern verfertigte er auch einige schöne Porträte, z. B. Voltaire, J. J. Rousseau, Friedrich II. König von Preußen zu Pferde, Maximilian III. Churfürsten von Baiern, dann das wittelsbachische Haus in Medaillons u. a. m. Er starb 1781 im 37sten Jahre seines Alters. Westenrieder S. 380. Desselben Jahrbücher der Menschengeschichte in Baiern. B. I. Th. I. N. 7.

Sohl (Joseph), ein Maler im Markte Trostberg. Von ihm wurde das mathematische Museum im ehemaligen Kloster Raitenhaslach ausgemalt.

Solis (Niklas), vermuthlich ein Bruder oder Sohn des nachfolgenden Virgil Solis. Er war Kupferstecher zu München, wo ihm, gemäß einer magistratischen Rechnung von dem Jahre 1570, für gelieferte Arbeit 204 fl. bezahlt wurden. L. Westenrieders histor. baierischer Kalender. Jahrg. 1788.

Solis (Virgil), ein Maler, Kupferstecher und Formschneider zu Nürnberg. *) Seine Blätter bestehen aus mehr als 800 Stücken, in welchen er hier und da H. S. Böhms Manier in etwas nachahmte. Man hat von ihm verschiedene Historien, Fabeln, Friesen, Ornamente u. s. w. Unter andern das Leben großer Fürsten, Fürstinnen und Feldherrn unter verschiedenen Sinnbildern von Thieren, auf 232 Blättern. Die Ansichten antiker Gebäude nach des Solicho Zeichnungen; drei Blätter über die Macht der Liebe; die Verwandlungen vom Ovidius, in 170 Stücken. Diese kleinen Holzschnitte findet man in einer 1563 in Oktavformat bei S. Feyerabendt zu Frankfurt gedruckten Ausgabe. Solis arbeitete auch nach Raphael, L. v. Leyden ꝛc., und starb in seinem 48. Lebensjahre 1562. Doppelmayr. S. 200. Die Hagensche Kunstsammlung zu Nürnberg besitzt ein von ihm 1554 gemaltes Brustbild Christi. Murr Merkw. S. 507. M. Hubers Handbuch ꝛc. B. I. S. 193.

*) Er wird unter die so genannten kleinen deutschen Meister (petits maitres allemands) gezählt. Un-

ter dieser Benennung werden gewöhnlich noch aufgeführt: Heinrich Aldegrever, auch Altegrave, wie er selbst schrieb; Albrecht Altdorfer; Bartholome und Johann Sebald Beham; Jakob Bink; Heinrich Görting, und Georg Pens.

Spät (Franz Xaver), geb. zu München und Hofkupferstecher daselbst, wurde nach Italien und Frankreich geschickt um sich daselbst zu bilden. Unter andern verfertigte er das Porträt Kaiser Karls VII., Churfürsten von Baiern. Westenrieder S. 380. Er arbeitete vieles nach Vivien.

Späth ( ), ein Maler zu Bamberg, wo er um 1775 arbeitete. Meusel.

Späth (Balthasar), geb. 1775 zu Mannheim, widmete sich den Wissenschaften und in der Folge dem geistlichen Stande. Seine große Neigung zur Zeichenkunst bewog ihn, dieselbe in früher Jugend zu lernen, worin er unter der Anleitung des Kgl. Hofkammerraths und Gallerie-Vicedirektors Jak. Dorner in München solche bedeutende Fortschritte machte, daß er sehr artig in Miniatur malt und selbst ganz treffend und schön Porträte verfertiget, worunter sich das Porträt Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Karl Theodor, einige Kopien nach Guido Reni und Titian, und das Bildniß der Gattin des Gallerie-Inspektors Jakob Dorner, einer gebornen Crür, auszeichnen. Der Literatur- und Kunstanzeiger, welcher in der Gielschen Buchhandlung zu München herausgegeben wird, enthält sehr schätzbare und schöne Abhandlungen und Aufsätze über Kunst und Kunstwerke von diesem Kunstfreunde, und gewinnt dadurch einen größern Werth. Er ist gegenwärtig als Hofmeister beim Königl. Herrn Oberhofmarschall Freiherrn v. Gohr in München.

Spann (Anton), von Uttingen gebürtig, lernte die Anfangsgründe der Malerkunst bei seinem Vater, einem Maler daselbst, und widmete sich dann im Kloster Elchingen den Wissenschaften. Sein innerer Trieb zur Kunst bewog ihn, sich zu seinem Vetter Krauß, einem Maler zu Mariaeinsiedel, zu begeben, wo er sich vollends ausbildete, und im Porträtmalen in Oel und Pastell große Geschicklichkeit sich erwarb, weßwegen er auch vom verstorbenen Fürstbischof Joseph zu Augsburg als Hofmaler angestellt, und in dieser Stadt ansäßig wurde. v. Stetten S. 344.

Speckle (Daniel), wurde zu Straßburg 1536 geboren und war in seiner Ju-

gend in Ungarn und den Niederlanden. Er wohnte 1570 der berühmten Belagerung der Festung Famagusta in Cypern bei, und war bei dem Erzherzoge Ferdinand 5 Jahre lang Rüstmeister, verließ aber diese Dienste und trat in die des Herzogs von Baiern als Baumeister. Er wurde bei Befestigung der Städte Schlettstadt, Hagenau, Ulm, Colmar und Basel zu Rathe gezogen, und befestigte die baierische Stadt Ingolstadt. Sein Buch, das die Aufschrift führt: Architektura von Festungen ꝛc. kam zu Straßburg 1589 in Folio zum erstenmal heraus, und wurde daselbst 1599, 1608, 1705 und 1736 wiederholt aufgelegt. Am Ende seiner Lebensjahre erhielt er den Ruf als Baumeister in seine Vaterstadt, wo er 1589 gestorben ist. Mein Bürgermilitär-Almanach. Jahrg. 1810. S. 16. dem auch eine Zeichnung des Festungsbaues von Ingolstadt beigegeben ist.

Sperling (Katharina), S. Heckel.

Sperling (Hieronimus), einer der besten deutschen Kupferstecher, von Augsburg gebürtig, lernte bei J. A. Friedrich, Kraus und Preißler zu Nürnberg, verfertigte unter andern ein schönes Blatt zu Scheuchzers phisikalischer Bibel, und zwei Blätter zu S. Kleiners Pallästen von Wien. Er heurathete die Miniaturmalerin u. Kupferstecherin Katharina Heckel.*) Sperling wurde 1697 geboren und starb 1777. v. Stetten Kunstgeschichte. S. 405. und Br. 10. Sperling ist als ein guter Kupferstecher bekannt, der mit einer richtigen Zeichnung einen schönen Grabstichel verband. Unter seinen Blättern verdienen vorzüglicher Erwähnung: a) Medaillon Wilhelm V. Herzogs von Baiern; b) die zwölf Monate in Allegorien mit einem Titelkupfer; c) ein grosses Feuerwerk zu Turin v. J. 1742. M. Hubers Handbuch B. II. S. 56.

*) S. Heckel (Katharina).

Spielberg (Johann von), ein Edelmann aus Ungarn, war mehrere Jahre als Bürger und Maler zu Augsburg ansäßig, und verließ diesen Ort, weil sein Hauswesen nicht in bester Ordnung war und er zu Wien Hofmaler geworden. Er bildete sich in Italien zu einem grossen Künstler. Die zu Wien ausgebrochene Pest vertrieb ihn dort, und er war im Begriff sich nach Baiern zu begeben, als er mit seiner Frau in einem Contumaz-Hause erkrankte und starb.

J. G. Schwab in Wien hat einen Narcissus nach ihm in Kupfer gestochen. Von seinem Pinsel befinden sich in folgenden Kirchen Altarblätter: zu Augsburg in der evangelischen Kreuzkirche: die Pfingstpredigt des Apostel Peter; zu Regensburg bei St. Emeran: der Tod des heil. Benedikts. v. Stetten S. 305.

Spielberger (Johann), ein Maler in München. Von ihm wurde 1663 an der Aussenseite des großen prächtigen Schiffes zu Starenberg, Bucentaur genannt, ein Tanz der Sirenen, Najaden und Tritonen, dann das Plafond im Innern des Schiffes, Boreas, wie er die Orithia entführt, gemalt.

Sporer (Johann), ein Formschneider und Illuminirer zu Nürnberg, gab daselbst eine ars moriendi (Kunst zu sterben) mit 24 Holzschnitten 1473 heraus. Murr Kunstgesch. S. 141.

Springinklee (Joh.), wohnte zu Nürnberg mit A. Dürer in einem Hause, und fand so Gelegenheit, seine Kunst im Malen, Formschneiden und Illuminiren zu verbessern. Er starb um das Jahr 1540. Doppelmayr S. 190.

Stärklin (Joh. Heinrich), wurde zu Kamm (im Regenkreise) geboren, ließ sich zu Augsburg häuslich nieder und brachte dort die punktirte Arbeit in Kupfer auf; war aber kein fester Zeichner. Einige Jahre vor seinem Tode, der 1736 erfolgte, hatte er das Unglück zu erblinden.

Stärklin (Heinrich), des Vorigen Sohn, arbeitete ebenfalls in der punktirten Manier *) seines Vaters fort, erwarb sich jedoch hierin mehr Vollkommenheit, und war auch überhaupt ein besserer Zeichner. Er arbeitete meistens für die Götzische Kunsthandlung, und starb in seinem 33sten Lebensjahre 1756. Dessen zwei Söhne Joseph und Joh. Rudolph lernten bei ihrem Stiefvater Jos. Christ, und arbeiteten für die Klaubersche und Nilsonsche Kunsthandlung in Augsburg. v. Stetten Br. 9. und S. 406. Das Titelkupfer zu des Felix Oefele Script. rer. boic. (A. V. 1763) ist von Johann Rudolph Stärklin.

*) Diese besteht aus lauter Punkten, welche erst vermittelst einer Radirnadel auf dem Aetzgrunde einer Kupferplatte gemacht werden; dann werden solche durch Scheidewasser, wie beim Radiren, eingeätzet, und hierauf durch die Radirnadel und den Grabstichel vereinigt, oder in gehörige Haltung gebracht. Oefters bedient man sich auch nur des Grabstichels um das Fleisch sanfter und schmelzender zu machen. Die ältern Künstler, welche zu Rubens Zeiten nach seinen Gemälden arbeiteten, haben die punktirte Manier sehr

glücklich nur bei Fleisch-Parthien angewendet. England hat jetzt die meisten Künstler dieser Art, worunter sich Bartalozzi auszeichnet. M. Hubers Handbuch. B. I. S. 36.

Stahl (Joseph Ludwig), ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg, hat unter andern sechs Prospekte von Nürnberg geliefert. Meusel St. X. S. 234. Von ihm wurde auch die von Franz Kohl, Benediktiner der ehemaligen Abtei Michelfelden, gezeichnete Karte der Gegend des Klosters Weissenohe zu des Hermann Scholliner genealogischen Abhandl. in Kupfer gestochen. J. C. Frhr. v. Aretin literarisches Handbuch für die baierische Geschichte. Th. I. S. 266.

Steidel (J. F.), Maler zu Bamberg, verfertigte 1707 für die dortige Stiftskirche zum heil. Stephan das Altarblatt, welches diesen Heiligen vorstellt. Murr.

Steidl (Melchior), ein Maler zu München. Von seinem Pinsel ist zu Regensburg das Innere der Stiftskirche Obermünster ausgemalt, auch befindet sich dort von ihm ein Altarblatt: Mariahülf. Meidinger. S. 287. Zu Straubing ist in der Franziskanerkirche das Altarblatt: die heil. Anna, und zu Salzburg in der Theatinerkirche das Altarblatt: der heil. Kajetan 1706 von ihm gemalt. Zu Eichstädt malte er in der ehemaligen Dominikanerkirche in Fresko den Fischzug des Apostel Peter. A. Strauß S. 93. Hübner. B. I. S. 282.

Stein (Gottfried), ein Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete nach Rubens, Schwarz, Le Clerc ꝛc.

Steinberg (Gottfried), ein Kupferstecher zu München, hat meistens Schriften gestochen. Westenrieder. S. 380. Von ihm wurde auch die geographische Beschreibung der Probsteien und Stifter der regulären Kanoniker in Deutschland in Kupfer gestochen. J. C. Frhr. v. Aretin liter. Handb. für die baier. Geschichte. Th. I. S. 246.

Steinhart ( ), ein geschickter Bildhauer zu Regensburg um 1730, verfertigte kleine historische Bilder in Elfenbein. Die dortige Jesuitenkirche besitzt einige Bilder von seiner Arbeit; auch die ehemalige Karthause Prüll bei Regensburg besaß deren. Frhr. v. Obermayr Mspt.

Steinmetz (Johann), war ein berühmter Baumeister unter der Regierung der baier. Herzoge Sigmund und Albrecht IV. um das Jahr 1430. Er arbeitete auch in Holz und schnitt viele

Figuren für das ehemalige Kloster Tegernsee. Siehe Hanns, denn Steinmetz bedeutete nur sein Geschäft als Baumeister und Bildhauer, und ist kein Familien-Name, wie einige dafür hielten. Magazin der bildenden Künste. (München 1791) S. 208.

Steinmüller (Christian), ein Sohn des zu Augsburg 1616 ansäßig gewordenen Malers Joh. Steinmüller, bei dem er die Anfangsgründe der Malerkunst erlernte, hierauf aber auf Verwendung des Augsburger Stadt-Pflegers Markus Welser nach München zum Hofmaler Johann Krummer in die Lehre kam. Er war ein guter Historienmaler und studirte mehrere Jahre in Rom. Herzog Wilhelm von Baiern empfahl ihn nach seiner Zurückkunft aus Italien der Reichsstadt Augsburg, worauf er, jedoch mit großem Widerspruche der Maler, eine Malergerechtigkeit erhielt, indessen die meiste Zeit zu Wien arbeitete, wo er auch um das Jahr 1660 gestorben ist. v. Sandrart Th. II. S. 323. v. Stetten Kunstgesch. S. 288.

Stelzer (Joh. Jakob), ein Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete um das Jahr 1770 für die Klaubersche und Engelbrechtische Kunsthandlung. Schwäb. Schriftsteller.

Stengeln (Johann), ein Schwarzkunststecher zu Augsburg und Schüler des J. G. Bodenehr, verfertigte schöne Kupferstiche nach M. Meytens, Dinglinger u. s. w. Er arbeitete 1743 zu Petersburg. von Stetten. Brief 10. Er wurde zu Augsburg, wo sein Vater ein reicher Bürger war, 1715 geboren und starb 1770 zu Petersburg. v. Stetten Kunstgesch. S. 430.

Stengl (Rosa u. Vinzentia), zwei Schwestern, erstere wurde den 4ten Septb. 1767 und letztere den 9ten May 1761 zu Amberg geboren, wo ihr Vater churfürstl. Regierungs-Advokat gewesen. Beide traten 1787 in das dortige Salesianer-Nonnenkloster von der Heimsuchung Mariä, und standen 20 Jahre mit aller Zufriedenheit dem Lehramte vor. Sie lernten bei der Frau Salesia von Lilgenau die schöne Kunst, mit feiner Seide nach Miniaturgemälden u. Kupferstichen zu sticken, und vervollkommneten in der Folge diese Kunst. Im Jahre 1796 verehrten diese Künstlerinnen dem Erzherzoge Karl von Oesterreich ein gesticktes Gemälde, das in dem Kunst-

kabinette zu Wien verwahret wird. Eben so verehrten sie Ihrer Maj. der Königin von Baiern zwei mit Seide gestickte Gemälde, deren eines den an der Stadt Amberg liegenden Mariahilfs-Berg von österreichischen Truppen besetzt, das andere aber das dortige Schloß, wo i. J. 1800 der Königl. Prinz Maximilian Joseph geboren worden, vorstellt.

Stephan (Joseph), ein Oel-Landschafts und Thiermaler, wurde zu München geboren, lernte beim Hofkupferstecher Späth die Anfangsgründe des Zeichnens; bildete sich dann ferner bei dem vortrefflichen, guten Watterschott *), wo er fünf Jahre blieb. Dann reiste er nach verschiedenen deutschen Städten, und heurathete, als er 1745 wieder nach München kam, die Wittwe eines Gemäldehändlers, setzte den Handel fort und verkaufte seine und anderer Künstler Werke größtentheils in das Ausland. Seine Handlung bestand gewöhnlich in Landschaften, die er von Beich, Watterschott, Lätter u. von Bidermann zu Starenberg, der eine Tochter des berühmten Malers Niklas Stuber zur Ehe hatte**), erhielt. Diese Mutter, die zwei Söhne, Anton und Ferdinand, dann ihre beiden Töchter, malten ebenfalls Landschaften, die sie damals, wo noch mehrere Kunstliebhaber bestanden, wo das Geschmiere papierner Tapeten noch nicht Mode war und glänzende Armuth verrieth, überall gut angebracht haben. Stephan gab in der Folge die Gemäldehandlung auf und widmete sich ganz der Malerkunst. Im Schlosse zu Nimphenburg sind sehr schöne Gemälde, welche Thiere und Vögel vorstellen, von ihm zu sehen. Für den in der Kgl. Residenz zu München gewesenen sogenannten Schimmelsaal malte er in der Oberdecke den Phaeton, dessen Wagen mit 4 weißen Pferden bespannt war, die eine solche Stellung hatten, daß man an jedem Orte des Saales glaubte, diese 4 Schimmel nähmen die Richtung gegen den Standort der Person. Die Skizze hievon besitzt der Spiegelverleger Sebastian Kircher in München. In der Abtei zu Neustift waren 2 Landschaften von ihm, deren eine die Gegend des Chiemsees, die andere aber die Gegend des Klosters Weltenburg vorstellt. Westenrieder. S. 409. Kunstzeitung von 1772. S. 86. Im zweiten Geschoß des Königl. General-Kommissariats vom Isarkreise in München, ist ein

Kabinet, das schöne Landschaften von diesem Künstler enthält. ***)

*) S. Watterschott.

**) S. Bidermann.

***) Einige Bemerkungen über die Landschaftsmalerei überhaupt dürften hier an ihrem Orte stehen. Da der Himmel oder die Beleuchtung die Hauptsache in einem Landschafts-Gemälde ist; so hängt alles von der glücklichen Wahl eines schönen Auf- oder Untergangs der Sonne ab. Beim Aufgange der Sonne scheint die ganze Natur neu belebt; bei ihrem Untergange sehnt sich alles nach süßer Ruhe. Diesen Effekt hervorzubringen, verstand, wie schon bemerkt worden, Klaudius Gelée, und unter den Neuern Vernet. Aber die Wirkung einer unbewölkten Nacht mit dem silbernen Schimmer des glänzenden Mondes, der sich auf ruhigen Wellen irgend einer Wasserfläche spiegelt, darzustellen, wagten bisher nur wenige Künstler, auch war van der Neer der einzige, der diesen Ausdruck der Natur in einer hohen Vollkommenheit zu erreichen wußte. Andere Künstler bemüheten sich, dem Auge die Reize der Natur in ihrer Größe und Mannigfaltigkeit darzustellen. Ueberraschende Abwechselung des Erhabenen und Schönen, des Anmuthigen und Grauenvollen war ihr Zweck, und so zeigten sie ihr Genie in Darstellung der Gebirge, Thäler, Auen, Fluren und Ebenen mit Wasserflächen, oder majestätisch sich in die Ferne wälzenden Flüssen; oder in Darstellung von Wüsteneien, aufgethürmten Felsenmassen, Höhlen und Wäldern, in herabstürzenden Bergwassern ꝛc. Aber selbst diese mannigfaltigen Landschaften erhalten erst dann einen größern Effekt, wenn sie von Menschen oder Thieren bewohnt, hierdurch belebt werden, und nachdem die Landschaft ist, Freude oder Furcht erwecken. Andere Künstler wählen schauerliche Ereignisse der Natur. Sie schildern Stürme, Gewitter, Ueberschwemmungen, Orkane, Feuersbrünste, feuerspeiende Berge ꝛc. Endlich selbst das Weltmeer ist ein Gegenstand artistischer Behandlung für den Landschaftenmaler. Sie schildern einsame Gestade, oder mit Schiffen und Fahrzeugen angefüllte Häfen, eine ruhige See, oder schäumend emporsteigende Wellen, mit dem Sturm kämpfende Schiffe, von Fluthen umgebene Felsen, woran Schiffe scheitern ꝛc. Auch hierin zeigte sich Gelée's Zauberpinsel mit der ihm eigenen Kraft. Die Landschaftsmalerei bietet überhaupt dem

Künstler ein großes Feld dar. Die ganze Erde mit allen Phänomen des Himmels liegt in ihrem Gebiete. Gebirge, Hügel, Ebenen, Saaten, Steppen, Wälder, Gebüsche, Wasser, und selbst das Weltmeer umfaßt diese Kunst. Aber eben daher muß einem guten Landschaftsmaler das Studium der Pflanzenkunde, der Mineralogie und der Phisik nicht fremd seyn. Sicher wird der Reiz einer Landschaft sehr erhöht, wenn man sie, wie Poussin, mit bemoosten und grün überzogenen Ruinen alter Herrlichkeit, mit stolzen Pallästen und Tempeln, oder, wie Claudius Celée, mit anspruchslosen Dörfern und ruhigen Hütten, oder, wie Vernet, mit dem thätigen Leben des Handels ziert. Salvator Rosa gieng von diesen Reizen der Natur ab. In seinen Landschaften herrschet Schauer und öde Wildheit. Seine Waldungen erregen Furcht, seine Berge, Felsen und Klippen haben das Gepräge verwitterter Urgebirge, und meistens stellt er dem Auge Gegenden dar, die selten oder nie der Fuß eines Menschen betrat. Dughet lieferte mit Meisterhand die Gegenden Roms, Tivoli, Albano und Frescati, mit einer Anmuth, die bezaubert. Ihm war es aber nicht genug, die leblose Natur zu schildern; sondern er verstand es, dieselbe durch die mannigfaltigen Wirkungen der Beleuchtung, oder auch des Windes, Regens, Gewitters u. s. w. zu beleben und in Thätigkeit zu setzen. Alesio de Marchis, ein geborner Neapolitaner, liebte die Darstellung der Feuersbrünste, und um diese desto natürlicher malen zu können, zündete er einst eine Scheune an, weßwegen er einige Jahre auf die Galeeren kam. Zu Anfange des 17ten Jahrhunderts zeichnete sich in Seestücken vorzüglich Agostino Buonamici, mehr unter dem Namen Tassi bekannt, aus. Wegen verübter Verbrechen wurde er auf mehrere Jahre zur Galeere verurtheilt, und hatte auf solche Art Gelegenheit Seegegenstände zu studiren. Der Holländer Peter Molyn (auch mulier de mulieribus, und Cavalier tempesta genannt) übertraf aber den Tassi in Darstellung schrecklicher Naturereignisse auf der See.

Stephanus (   ), ein Kupferstecher zu Augsburg, verfertigte dort 1576 einige Platten. Sonst ist von ihm nichts bekannt. Einige halten ihn für den Carl Stephanus de l'Aune von Straßburg, der sich nur

einige Zeit in Augsburg aufgehalten haben mag. Stetten S. 378.

Stern (Ignatz), genannt Stella, aus Baiern gebürtig, arbeitete lange zu Rom, wo man in den dortigen Kirchen viele Gemälde von ihm antrifft. Er vollendete 1731 die Freskogemälde in der Kirche St. Johann von Lateran, die Johann Odasi unvollkommen zurückließ, worüber aber Pascoli (Vite dei pittori, scultori ed architetti etc. Roma 1730) T. II. p. 398 eben kein günstiges Urtheil fället. In seiner Zeichnung, Färbung und in seinem Style herrscht kraftlose Anmuth, die daher öfters in Ziererei und Weichlichkeit ausartet. Er starb 1746. Die Königl. b. Gallerien besitzen von ihm: a) eine Muttergottes, die von Engeln umgeben das Kind Jesus hält; halbe Figuren auf Leinw.; b) die Mutter Gottes mit gegen den Himmel empor gerichtetem Blicke und über die Brust gelegten Händen; halbe Figur auf Leinw.; c) der englische Gruß; in Lebensgröße auf Leinwand. Mannlich. B. I. S. 400. II. Nro. 190. 255. 510. Remy, Catalogue raisonné des tableaux (á Paris 1757) p. 85.

Stern (Johann), von den Jesuiten Stella genannt, war Baumeister zu Ingolstadt (im Altmühlkreise) vom Jahre 1555 bis 1582. In dieser Eigenschaft kommt er zuerst bei dem dortigen Kollegienbau der Jesuiten, jedoch ohne Taufnamen, vor. Mederers Gesch. v. Ingolstadt §. 87. S. 208. In der Folge erscheint er unter seinem Taufnamen mit Weglassung seines Familiennamens bei dem neuen Bau des Kollegiums. Ingolstädter Wochenbl. Jahrg. 1804. St. XX. S. 163. Wie am Michaelstage 1563 zu Straßburg, als der Haupthütte, die Steinmetzen-Bruderschafts-Ordnung von 70 deutschen Meistern und 30 Gesellen erneuert wurde, kommt unter den Unterschriften der Meister auch der Name Hanns von Ingolstadt, der wahrscheinlich dieser Johann Stern ist, vor. Diese Meister und Gesellen bestätigten die Artikel der zu Straßburg und Basel festgesetzten Ordnung und Artikel. Die Residenzstadt München kommt auch unter den Städten vor, welche an dieser Ordnung Antheil hatten. Nach eben dieser Ordnung waren ein zeitlicher und zugleich erblicher Baumeister des Stiftes zu U. L. Frau in Straßburg, damals Marx Schau, dann ein zeitlicher Kirchenbaumeister von St.

Stephan zu Wien, und des Stiftes zu Kölln zugleich oberste Richter in Bausachen von Deutschland, woraus sich die noch bestehende gleiche Bauart der Kirchen von Straßburg, Wien, Landshut, München, Ulm und Ingolstadt erklären läßt.

Steudner (Markus Christoph und Esaias Philipp), zwei Brüder, waren gute Bildhauer, Formschneider und Kupferstecher zu Augsburg. Sie hatten das Unglück, an einer gleichen Krankheit, die sogar in Raserei ausbrach, zu sterben. v. Stetten Br. 9. Der erste wurde 1698 geboren und ist 1736 gestorben, der zweite aber wurde 1691 geboren und starb 1760. v. Stetten S. 455.

Stockamer, oder auch **Stockomer** (Balthasar), ein Bildhauer zu Nürnberg, und Schüler des G. Schweigger, reiste nach Italien, wo er sich mit seinen aus Elfenbein geschnittenen Figuren so große Celebrität erwarb, daß ihn der Großherzog von Toskana in seine Dienste nahm und ihn nach Rom schickte, um sich dort in seiner Kunst noch mehr zu vervollkommnen. Nach einigen Jahren kam er nach Deutschland zurück, arbeitete an verschiedenen Höfen und starb 1700. Doppelmayr. S. 253. Sandrart S. 353.

Stöckl (Johann), geb. zu Neuötting (im Salzachkreise) 1774, lernte bei seinem Vater, einem Bildhauer daselbst, und wurde in seiner Vaterstadt 1785 als Bildhauer ansäßig.

Stöckl (   ), ein Bildhauer zu Altenöttting im Salzachkreise.

Stoer (Lorenz), ein geschickter Maler und Formschneider zu Augsburg. Man hat von ihm mehrere Holzschnitte vom Jahre 1567. Papillon. T. I. p. 229. In der evangelischen Ehegerichtsstube zu Augsburg sind von ihm zwei steinerne Tafeln von ansehnlicher Größe erhaben und schön geätzt, mit den Jahrzahlen 1553 und 1564. v. Stetten S. 284.

Störr (J. W.), ein Kupferstecher von Nürnberg.

Störr (Joh. Heinrich), ein Kupferstecher zu Augsburg, radirte um 1730 Porträte s. a.

Stoß (Vitus), ein Bildhauer, der auch zugleich im Malen und Kupferstechen geübt war. Er wurde zu Krakau 1447 geboren und 1490 in Nürnberg ansäßig, wo er 1503 am St. Barbaratage (4. Dezember) wegen falscher Briefe durch die Backen ge-

brannt wurde. Er starb 1533, nachdem er in seinem hohen Alter zuvor blind geworden war. In der Pfarrkirche zum h. Lorenz in Nürnberg hängt oben vom Gewölbe herab ein Meisterstück seiner Kunst, der englische Gruß, das Anton Tucher 1518 verfertigen ließ. Doppelmayr Tab. III. Auch in der dortigen Salvatorskirche ist Christus am Kreuze mit Maria und Johannes auf dem Altare von ihm zu sehen. Murr Merkw. S. 322. Für den König von Polen arbeitete er vieles, und für den König von Portugal verfertigte er aus Holz Adam und Eva in Lebensgröße. Für die St. Sebaldskirche zu Nürnberg verfertigte er 1526 ein Crucifix aus Holz. v. Sandrart. S. 230, und für die Marienkirche daselbst um 1504 das vortreffliche Marienbild in Lebensgröße. v. Murr Beschreib. der Marienkirche oder Kaiserkapelle in Nürnberg. (Nürnb. 1804) S. 7. und 14.

Stoßberger (Kaspar), ein Maler zu Vilshofen, wo er auf eine General-Ausschreibung des Herzogs Wilhelm V. vom 12ten Mai 1583 wegen Abcontrefaytirung (Zeichnung nach der Natur) von 34 Städten Baierns, die Städte Vilshofen und Osterhofen aufgenommen und gemalt hat. Die Prospekte dieser Städte hat der dortige Pflegsverwalter Tauber dem Herzoge zugesendet.

Strasser (Mathäus), ein Maler zu Augsburg um 1586, malte dort mehrere Häuser. v. Stetten S. 283.

Straub (Joh. Bapt.), der Sohn eines Bildhauers Joh. Georg zu Wiesensteig (einer ehemaligen churbaierischen Herrschaft in Schwaben, jetzt aber zum Königreiche Würtemberg gehörig), wurde daselbst 1704 geboren und kam, nachdem er die Bildhauerkunst bei seinem Vater erlernt hatte, zum Hofbildhauer Gabriel Luidl nach München, mit dem er die Verzierungen der Zimmer in dortiger Residenz machte. Hierauf begab er sich nach Wien, studirte in der dortigen Kunstakademie und arbeitete bei Ignatz Gunst und Christoph Mader. Nach einiger Zeit berief ihn der churfürstl. Hofbildhauer Andreas Feistenberger nach München, bei dem er ein Jahr lang arbeitete und dann selbst Hof-Bildhauer wurde. Man sieht in der Königlichen Residenz, im Schlosse und Garten zu Nimpfenburg ꝛc. schöne Werke seiner Kunst. Er starb zu

München 1782. Kunstzeitung Jahrg. 1772. S. 53. Westenrieder S. 162. In der Kirche der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Schöftlarn sind von ihm sehr schön gearbeitete Statuen zu sehen, als: der heil. Norbert, der heil. Augustin, der heil. Joseph und der heil. Johann von Nepomuck. Auch ist der Choraltar nebst dessen Verzierungen und Statuen sein Werk.

Strauch (Lorenz), ein Maler zu Nürnberg, besonders wegen seiner Porträte berühmt. Er war daselbst 1554 geboren, und zeichnete auch Prospekte seiner Vaterstadt, die in Kupfer gegraben wurden. Er starb 1630. Doppelmayr S. 217.

Strauch (Georg), ein Maler von Nürnberg, wo er 1613 geboren wurde, arbeitete in Oel-, Wasser- und Schmelzfarben, radirte auch in Kupfer. Seine Werke schätzen Kenner. Kilian, J. Sandrart, Melch. Küsell, A. Khol u. a. stachen nach demselben in Kupfer. Er starb, 62 Jahr alt, 1675. Doppelmayr. S. 233. Sandrart. S. 374.

Strauß (Bernard), von Marchdorf in Baiern gebürtig, wurde zu Augsburg als Bildhauer ansäßig und arbeitete vortrefflich in Elfenbein, Edelsteinen und auch in Holz. In der Hofkirche zum heil. Kajetan in München ist ein großes, aus Elfenbein sehr schön gearbeitetes, Kruzifix von diesem Künstler, das der Theatinerprobst Anton Spinelli 1675 um 700 fl. gekauft hat. v. Sandrart Th. I. S. 252. Merkwürdigkeiten der Theatinerkirche zu München. (München 1789.)

Streicher (Niklas), ein geschickter Oel- und Pastelmaler in Salzburg, in welcher Art Malerei er auch gute Porträte macht. Von ihm sind die zwei Altarblätter in der schwarzen Brüderschaftskirche alldort: Christoph und Barbara. Hübner. B. I. S. 268. II. 612.

Strixner (Joh. Nep.), wurde zu Wasserburg im Salzachkreise 1783 geboren und lernte die Zeichnungskunst beim Königl. b. Gallerie-Direktor zu München, Christian v. Mannlich. Er legte sich in der Folge auf das Kupferstechen, und machte hierin gute Fortschritte. Von seinen Kunstarbeiten ist bisher öffentlich noch nichts erschienen; indessen hat er die von genanntem Direktor zu Rom gezeichneten Konturen und Extremitäten des berühmten Raphael in Kupfer gestochen.

Strobel (Franz Xaver), geb. zu Innsbruck (im Innkreise), lernte bei Schuhbauer und wurde Herzogl. baier. Hofmaler. Zu Seehausen am Würmsee (Starenberger See) ist das Altarblatt, das letzte Abendmahl vorstellend, von ihm gemalt zu sehen. In der Königl. b. Gallerie ist das Porträt der verwittweten Herzogin von Baiern, Marianna, des Herzogs Klemens von Baiern Gemahlin, verwahret. Westenrieder. S. 381. Weizenfeld. Nro. 52.

Strölin (Rudolph), ein Stadtbaumeister zu Regensburg, erbaute um 1650 die dortige schöne Heiligegeistkirche. Manperger, Historie und Leben der berühmtesten europäischen Baumeister. (Hamburg 1711.)

Strudel (Peter Frhr. von), wurde zu Khlors in Tirol i. J. 1666 geboren. Sein Vater und dann Karl Loth *) waren seine Lehrer. Er kam in die Dienste Kr. Leopold I., der ihn zum Freiherrn ernannte, Joseph I. aber ihm die Oberaufsicht über die Kaiserliche Akademie anvertraute. Von Natur aus hatte Strudel ein feuriges Genie, daher er oft durch übertriebene Empfindung hingerissen wurde, und dadurch seinen Zweck verfehlte, indem er nicht genugsam nachdachte, überlegte, wählte. C. Mogalli hat nach seinen Werken radirt. Er starb zu Wien im 57sten Jahre seines Alters 1717. Die Königl. b. Gallerien besitzen von ihm den Selbstmord der Kleopatra auf Leinwand. Mannlich B. I. S. 402. II. Nr. 53.

*) S. Loth (Karl).

Strudel (Paul und Dominick), Brüder des Vorigen, erwarben sich durch ihre aus Metall und Marmor gearbeiteten Statuen großen Ruhm. Die Dreifaltigkeits-Säule auf dem Markte zu Wien ist ihr Werk. Hagedorn S. 168.

Stuart (P. Bernard), wurde in Schottland geboren und gieng als Mönch in das Benediktiner-Kloster zu St. Jakob in Regensburg, wo er sich zu einem geschickten Baumeister bildete. Er hielt sich einige Jahre zu Augsburg auf, untersuchte die dortigen Wassergebäude, und erbaute 1739 den schönen und großen Schauspielsaal für die Jesuiten, den Bergmüller mit seinen Malereien zierte. v. Stetten Br. 9. Desselben Kunstgeschichte. S. 106.

Stuber (Niklas Gebhard), wurde zu München geboren und lernte bei seinem

Vater Gottfried die Malerkunst. Er hielt sich lange Zeit in Italien auf und nahm den Geschmack dortiger Künstler, vorzüglich aber des Peter Berettini*) an. Seine Färbung ist sehr angenehm, und seine Zeichnung männlich; überhaupt aber verrathen seine Werke die neue italienische Schule, in welcher zwar die ursprüngliche Größe, Anmuth und Kraft ihrer alten Stifter noch sichtbar sind, aber nichts desto weniger nur mit der Familienähnlichkeit einiger Züge und Geberden verglichen werden kann, welche manchmal der unbedeutende Sohn eines großen Mannes an sich trägt. Mannlich B. I. S. 403. Der Churfürst von Baiern ernannte ihn 1716 zu seinem Hofmaler in München, wo er den 21sten April 1749 starb. Füßli Th. III. S. 126. Westenrieder. S. 381. Von seinem Vater Gottfried hieng im ehemaligen lateinischen Kongregationssaale ein Seitenbild: der heil. Benedikt. Die Farben waren zwar unverdaut, doch lobenswürdig die Erfindung. Rittershausen. S. 107. Von Niklas Stuber sieht man in der Heiligengeist-Kirche zu München an den beiden Seitengewölben die sieben leibl. Werke der Barmherzigkeit von ihm 1727 gemalt, dann in der Pfarrkirche zu U. L. Frau: die Taufe Christi. Westenrieder S. 164. Rittershausen. S. 82. In der Königl. b. Gallerie befinden sich die leibl. Werke der Barmherzigkeit grau in grau auf Papier gemalt. Mannlich B. II. Nro. 393. In der ehemaligen Klosterkirche zu Alderspach sind die drei Altarblätter: der Schutzengel, Magdalena und Walburga, dann in der dortigen Pfarrkirche das Choraltarblatt: Peter und Paul, von ihm gemalt. In der Peterspfarrkirche zu München sind die Seitenbilder des Chors: der Sturz des Simon Magus und die Heilung des Gichtbrüchigen im Tempel von ihm in Fresko verfertiget.

*) Gewöhnlich da Cortona genannt, gehört zu den Malern von Toskana, obgleich er sehr jung nach Rom gekommen war. Er blieb in seinem Style originel, fand Beifall in seiner Art zu malen und gründete dort eine Schule, in welcher vorzüglich Ciro Ferri und Francesco Romanelli eminirten. Ungeachtet ihm eine feindliche Partei entgegenstrebte und seinen Gemälden vorzüglich eine plumpe Proportion vorwarf, die er sich durch Abzeichnung der Basreliefs an der trajanischen Säule soll eigen gemacht haben, triumphirte er doch über jede Kabale, gestützt auf den Marchese Sacchetti und seinen Bruder, den Kardinal, der ihn auch dem Kardinal Franz Barberini, einem Neffen des Pabstes Urban VIII., empfahl. Ein Gemälde, die Geburt Christi, für die Kirche Salvator in Lauro von ihm verfertiget, gründete seinen Ruhm noch fester. Berettini war in der Composition vortrefflich und hat

te ein lichtes und glänzendes Kolorit. Seine Art zu malen ist leicht, Licht und Schatten sind sehr vortheilhaft, um hebende Kontraposte hervorzubringen, vertheilt, alle Figuren sind mit einem Feuer gegen einander gestellt, das besonders seinen Arbeiten eigen ist. Selbst Mengs gestehet seinen Werken Schönheit und Leichtigkeit zu. Peter Berettini wurde zu Cortona 1596 geboren und starb 1669. J. D. Fiorillo am a. O. Th. I. S. 431.

Stuber (Joseph), ein Bruder des Vorigen, lernte die Freskomalerei zu München bei Joseph Adam Müller, und wurde daselbst Hoftheatermaler.

Stumpe (Joh. Gottfried), geboren zu Jauer in Schlesien 1708, wurde als Baumeister zu Augsburg ansäßig, wo er das von Köpfische, jetzt von Münchische, Haus an der St. Annastraße; dann das von Libertische Haus an der Maximiliansstraße nach dem Plane des Karl von Lespilliez erbaute. Auch das dortige große Schüllische Fabrikgebäude vor dem rothen Thore wurde von ihm aufgeführt. Er starb 1777. v. Stetten S. 110.

Sturm (Anton), ein berühmter Bildhauer zu Füssen, war des Roman Boos *) Lehrmeister.

*) S. Boos (Roman).

Sturm ( ), ein Kupferstecher zu Nürnberg um 1778.

Süstris (Friedrich), auch Suster genannt, wurde zu Amsterdam 1626 geboren, und lernte bei seinem Vater die Malerkunst, worauf er sich nach Italien begab und zu Venedig einige Gemälde für dortige Kirchen verfertigte. Er studirte auch zu Florenz nach den Werken der größten Künstler, besonders aber nach Correggio, half dort das Leichengerüste des Michael Angelo zieren, und wurde auch zum Mitglied der Akademie zu Florenz ernannt.*) Nun verfügte er sich nach Deutschland, kam nach München, wurde dort als Hofmaler und Baumeister angestellt, und starb endlich 1699. Er radirte eine keusche Susanna in Kupfer. Die Königl. Gallerie zu München besitzt von ihm sein Porträt, und zwar in einer Stellung, wie er eben das Bild der Mutter Gottes malt; halbe Figur in Lebensgröße auf Leinwand. Mannlich B. I. S. 406. II. Nro. 254. Weizenfeld. Nro. 825. Westenrieder. S. 382. In der ehemaligen Kapuzinerkirche zu Landshut war das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, von ihm gemalt. v. Obermayr Mspt. v. Sandrart S. 253. A. Frhr. v. Aretin Mspt.

*) In Italien bestehen sehr viele Maler=Akademien, nämlich a) zu Rom die

die des heil. Lukas, entstanden 1478 aus der dortigen Malergilde, die Sixtus V. 1588 verbesserte, und dieser Akademie die Kirche zum heil. Martin überließ; Urban VIII, Clemens XI., XII. und XIII., dann Pius VI. aber noch mehr vervollkommneten und reichlich dotirten. b) Zu Florenz, ebenfalls unter dem Titel des heil. Lukas, wurde die 1350 entstandene Malergilde 1561 in eine Akademie der zeichnenden Künste umgeändert. Ihr größter Wohlthäter war der berühmte Johann Bologna, und ihr zweiter Vater der Großherzog Peter Leopold. c) Zu Siena entstand gleichfalls eine Malerakademie aus dem Schooße der dort schon im 13ten Jahrhunderte gewesenen Malerzunft. d) Zu Vincenza errichtete die Regierung an der dortigen Jakobsschule eine Malerakademie zur Aufmunterung und Bildung der Talente. e) Zu Bassano ward ebenfalls eine Malerakademie errichtet, die 1770 nach dem Tode des Veroneser Cignaroli, dessen schöne Gipsabgüsse erhielt. f) In Venedig bestand anfangs auch eine Malergilde unter dem Schutze der heil. Sophie, aus welcher in der Folge eine Malerakademie hervorgieng, da sich 1532 die eigentlichen Künstler von den Anstreichern, Vergoldern, Illuminirern und Maskenhändlern getrennt hatten. g) In Mailand war die Akademie durch die Zwistigkeiten der Künstler und durch ihren Sektengeist der Auflösung nahe; indessen wußte Graf Firmian sie zu beschwichtigen und 1776 durch die Künstler Giuliano Trabakesi, Antonio Franchi, Giocondo Albertolli und Carlo Bianconi, die er als Theilnehmer erkohr, ihr den alten Glanz zu verleihen und Ruhe und Ordnung im Ganzen herzustellen. h) In Modena war auch eine Malergilde zu den ältesten Zeiten, die sich in der Folge in eine Akademie verwandelte, die wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1500 ihre Existenz hatte. Consetti eröffnete 1722 in seinem Hause eine Akademie des Nakten, die durch seinen Einfluß 1763 eine solidere Verfassung erhielt. Im Jahre 1788 wurde diese Akademie von neuem gestiftet und erhielt den Joseph Soli zum Direktor. i) Von der Malerakademie in Reggio sind nur noch einige Spuren vorhanden. Man weiß jedoch, daß zu Anfange des 17ten Jahrhunderts eine Akademie durch die Bemühungen des Peter Desani geblüht habe. k) Zu Ferrara entstand 1737 eine Akademie der Bild-

hauer- und Baukunst, worüber Andreas Ferrari die Aufsicht hatte. l) In Parma wurde eine Akademie der bildenden Künste 1716 gestiftet und 1757 reorganisirt. Im Jahre 1760 erhielt sie eine ansehnliche Sammlung von Gipsabgüssen, Statuen, Antiken, Medaillen u. s. w. durch den Premier-Minister Wilhelm du Tillot. m) Unter der Regierung Kaiser Joseph des II. und seiner Mutter Maria Theresia entstand die Akademie zu Mantua, für die 1772 ein prächtiges Gebäude aufgeführt wurde. Auch diese Akademie erhielt eine prächtige Sammlung von Gipsabgüssen, 6 Statuen, 24 marmornen antiken Basreliefs, 52 Büsten und Inschriften, dann viele Vasen u. s. w. n) In Bologna war die Malergilde zu ältern Zeiten mit der von Klingschmieden und Sattlern vereinigt. Nur nach langen und heftigen Zwisten trennten sich die Maler von diesen Handwerkern und bildeten 1569 mit den Baumwollhändlern eine eigene Gesellschaft. In der Folge errichteten mehrere Maler in ihren Wohnungen eigene kleine Akademien. Der Graf Ghisiglieri bildete zu den Zeiten des Albani und Tiarini auf seine Kosten eine eigene Akademie, die aber, weil er ins Kloster gieng, erlosch. Im Jahre 1686 errichtete Graf Franz Ghisiglieri neuerdings die Akademie unter dem Namen degl' Ottenebrati; aber diese hatte mit der vorigen gleiches Geschick, indem sie nach einigen Jahren eingieng. Im Jahre 1799 wurde endlich auch die Trennung der Maler von den Baumwollenhändlern durchgesetzt, und Quido Reni entschloß sich, die Akademie zu restauriren, und sie mit einem Fond von 12000 Skudi zu dotiren; allein in einer Nacht verspielte er diese Summe und so war sein edler Entschluß vernichtet. Gegen das Jahr 1613 war die Malergesellschaft in der traurigsten Lage, da ihre wenigen Gelder durch eine schlechte Verwaltung aufgezehrt waren. Nun entstand Zwiespalt unter diesen Künstlern, und 80 bis 90 faßten den Entschluß, eine Akademie zu errichten, den Carlo Cignani zum Oberhaupt zu wählen, und beim Senate um Errichtung derselben zu bitten. Endlich gelang es dem Ludwig Ferdinand Grafen Marsigli beim P. Clemens XI. und dem Senate die Errichtung derselben 1710 zu erhalten. Die Akademie erhielt den Namen: Clementinische, u. Marsigli wurde ihr Direktor.

o) Zu Neapel hielten 1664 die Künstler Versammlungen in einem den Jesuiten angehörigen Hause, und Andreas Vaccaro führte hiebei das wichtige Studium des Nakten ein; allein erst in neuern Zeiten wurde die Akademie errichtet, wovon Mengs der Vorstand seyn sollte; unglücklicher Weise aber starb dieser philosophische Maler 8 Tage früher als sein Anstellungs-Dekret ankam, und so ward aus der Akademie nur eine Schule gebildet, die ihrem Zwecke gar nicht bei ihrer Entstehung entsprach. p) In Genua fand die Kunst bei den dortigen Abelichen u. Patriziern Unterstützung. Sie stifteten die Ligustische Akademie zur Emporbringung der Maler- Bildhauer- und Baukunst, räumten ihr 1673 einen eigenen Pallast ein, und gaben ihr die schönsten Gipsabgüsse antiker Statuen und die seltensten Zeichnungen. q) In Turin endlich standen 1652 die dortigen Maler zusammen, bildeten eine Akademie und vereinigten sich mit der in Rom. Viktor Amadeus III. war in der Folge ihr großmüthiger Unterstützer, indem er 1778 derselben eine neue Verfassung gab, und berühmte Ausländer dazu berief. Kein Deutscher wird sich übrigens über die in ältern Zeiten bestandene handwerksmäßige Verfassung der Maler wundern, wenn er sich erinnert, daß in mehreren ehemaligen deutschen Reichsstädten Maler und Glaser noch in neuern Zeiten eine Zunft (Gilde) bildeten, und daß nur eingezünftete Maler, gleich den Professionisten, ihre Kunst üben durften.

Summier ( ), ein Maler zu München. Von ihm besitzt der Spiegelverleger Sebast. Kircher eine Landschaft.

Suppon ( ), ein guter Oelmaler aus Baiern. Westenrieder. S. 382. Der churb. geh. Rath Joseph Euchar Frhr. von Obermayr besaß von diesem Maler ein Bild auf Holz, das die Erweckung des Lazarus aus dem Grabe vorstellte. Obermayrs Mspt.

Synacher (Abraham), geb. 1663 zu Augsburg, wo er als Maler ansäßig wurde. Vom ihm wurde die Emporkirche in der Barfüßerkirche daselbst gemalt. Er starb 1735. von Stetten S. 334.

Syrlin (Georg), Vater und Sohn, Bildhauer zu Ulm, verfertigten im dortigen Münster das künstliche Sakramentsgehäuse, die Ge-

betstühle im Chor, die Kanzel und den Weltheiland auf dem Kirchen-Portale. Sie lebten vom Jahre 1470 bis 1560. Allgem. Künstler-Lexikon.

T.

Tänzel (Michael), geb. zu Dietenheim 1748, wo sein Vater Maler gewesen, lernte die Malerkunst bei Kaufmann in Landshut, besuchte sodann die Malerakademie zu Augsburg und Wien, und fixirte sich endlich in ersterer Stadt. Unter seine besten Gemälde gehört ein mythologisches Bild, die Ankunft des Pluto mit der geraubten Proserpina im Tartarus, das von einer starken Komposition zeugt, und welches von Halder in Lindau besitzt. Auch malte er sehr gut Scenen aus dem Trauerspiele Agnes Bernauer; aus dem Melodrama: Leonardo und Blandine u. s. w. Traurig ist es für ihn und die Kunst, daß der Krieg die Entwickelung der Talente und das Entstehen der Kunstwerke hinderte. M. v. Stetten Mspt. Von seinen Altarblättern verdient vorzüglich die unbefleckte Empfängniß in der ehemaligen Reischachischen Kapelle zu Augsburg gerühmt zu werden.

Tangl (Anton), eigentlich Dangl, wurde zu Pohlen (nächst Gars im Salzachkreise, Landgerichts Wasserburg) 1779 geboren und lernte die Malerkunst bei dem Maler Johann Maier im Markte Gars. Er malt in Fresko und auch in Oel, und ist jetzt in München als Maler ansäßig, wo er aus Thon sehr artig Blumen-Vasen nach Art der Pariser verfertiget, und mit Farben und Vergoldung ziert.

Tegler (Christont, Christian), auch Degler, ein Maler zu München um das Jahr 1583. Da Herzog Wilhelm V., gemäß seiner den 12ten März genannten Jahres erlassenen allgemeinen Ausschreibung, 34 Städte Baierns aufnehmen und nach der Natur zeichnen ließ; so erhielt dieser Christ. Tegler den Auftrag, die Stadt Landau zu malen. Dieser Künstler kommt schon 1580 in Westenrieders histor. Beiträgen B. III. S. 88. u. 92. gleichzeitig mit dem berühmten Maler Georg Hufnagel vor, von dessen Hand jener Prospekt von München ist, der die Aufschrift hat: Effigravit eam solers Hoefnaglius, unde urbis adau-

gescit gloria, nomen, honor. Jos. Burgholzers Stadtgeschichte von München (1796). §. 7. S. 90. Eben dieser um die vaterländische Literatur so verdiente Gelehrte erwähnt in dem genannten Werke §. 22. S. 411. eines noch ältern Prospektes von München, den Hanns Mielich verfertigte, und der wahrscheinlich derjenige seyn mag, der sich in meinem Bürgermilitär-Almanach Jahrgang 1809 abgedruckt befindet.

Teschler (Johann), ein Bildhauer von Nürnberg, verfertigte Statuen und wohl gleichende Brustbilder aus Marmor, und war deßwegen bei vielen Fürsten, besonders aber beim Erzherzoge Maximilian von Oesterreich beliebt. Er starb 1546. Doppelmayr S. 193. Sandrart II. S. 231.

Thelot (Jak. Gottlieb), ein Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete nach den Werken deutscher und italienischer Historienmaler. In des J. D. Herz Zeichenbuche sind die Theile des menschlichen Körpers von ihm radirt.

Thelot (Joh. Andreas), ein Goldarbeiter zu Augsburg, war ein vortrefflicher Zeichner. Er hat auch in Kupfer gestochen und vieles für Kupferstecher gezeichnet; indessen hielt er seine Zeichnung etwas hart. Er starb, 80 Jahre alt, 1734. Sein Sohn

Thelot (Joh. Gottfr.) war Kupferstecher zu Augsburg und arbeitete für viele Kunsthandlungen daselbst. Er lebte noch in seinem 53sten Lebensjahre 1767. v. Stetten Br. 8.

Theodor, Pfalzgraf u. Herzog zu Sulzbach, geb. den 14ten Hornung 1659, gest. den 11ten Julius 1733 hatte in seiner Jugend die Zeichenkunst erlernt und die Baukunst studirt. Er ließ in der Pfarrkirche der Stadt Sulzbach den schönen Choraltar setzen, wozu er den Plan nach seiner Erfindung und den Regeln der Baukunst selbst entworfen und gezeichnet hat. Sein Maler Joh. Klaudius Monno hat das Altarblatt hierzu: Mariens Himmelfahrt, i. J. 1710 verfertiget, das den Künstler ausspricht. Dieser Monno war aus Burgund gebürtig und hat auch das Choraltarblatt: den heil. Joseph vorstellend, für die Karmeliterkirche in Regensburg gemalt. Auf diesem Altarblatte steht die Inschrift von ihm: J. C. Monno Burgundus inventor pinxit.

Thiebaud (Jonas), geb. zu Genf 1695, war ein Schüler des dort berühmten Daßier, arbeitete um 1730

zu St. Gallen in der Schweiz, und begab sich hierauf nach Augsburg, wo er 1740 als Stadt-Medailleur angestellt wurde. Er grub 1742 eine Medaille auf das Reichsvikariat der Churfürsten von Baiern und der Pfalz, wovon Köhler Th. XV. eine Abbildung liefert. Eben so verfertigte er eine Medaille wegen des Todes der verwittweten Gräfin Christina v. Stolberg-Gedern, geb. Herzogin von Mecklenburg. Köhler Th. XXI. S. 265. Er starb 1770. Seine zwei Söhne, Jonas und Joh. Peter übten mit gleicher Geschicklichkeit diese von ihrem Vater gelernte Kunst, verließen aber Augsburg, um anderswo ihr Glück zu finden. v. Stetten Br. 10. u. S. 506. Johann Peter lebt gegenwärtig in Neufchatel. v. Stetten S. 290.

Thill (Joh. Karl von), ein Maler zu Nürnberg und Schüler des Christian Rupert. Er studirte 1644 zu Rom nach den Werken der größten Meister, und malte gewöhnlich Vögel und Früchte mit Oelfarben und in Miniatur, auch stach er einige Bildnisse in Kupfer und starb in seinem 52sten Lebensjahre 1676. Doppelmayr S. 234.

Thiemo, aus dem Geschlechte der Grafen von Medling, wurde mit andern Kindern gemeiner Abkunft im Kloster Nideraltaich um die Mitte des eilften Jahrhunderts erzogen, und bildete sich dort sowohl in den freien als mechanischen Künsten. In der Malerey, Schnitzkunst und Steingießerei war er erfahren. Dem Kloster Admont verehrte er das von seiner Hand verfertigte Bildniß der schmerzhaften Mutter; dem Kloster zum heil. Peter in Salzburg gab er ein von ihm aus Stein gegossenes Marienbild, dann einen heiligen Christoph aus Elfenbein, und einen heil. Benedikt aus Holz geschnitten. Aehnliche Geschenke von seiner Kunst verehrte er den Klöstern Niederaltaich und Kremsmünster. Nach dem Tode des Erzbischofs Gebhard von Salzburg wurde Abt Thiemo mit Adalbero, Domdechanten zu Freising, als Erzbischof gewählt, da aber zwischen beiden die Wähler nicht einig geworden, so wurden Schiedsrichter berufen. Als aber Adalbero auf der Salza abfahren wollte, und er in der Mitte des Flusses untergieng und ertrank; so sah man dieses als den Fingerzeig Gottes an, und Thiemo, der in der Folge unter die Zahl der Heiligen versetzt wurde, ward einstimmig zum Erzbischofe von Salzburg er-

nannt. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 61. L. Hübners Beschreibung der Stadt Salzburg. B. II. S. 98. Sebastian Günthners Gesch. der literarischen Anstalten in Baiern. (München 1810) B. I. S. 178. und 385.

Thomann (Hieronimus), von Augsburg, lernte bei Elias Holl und wurde aus einem Maurergesellen ein geschickter Baumeister. von Stetten Br. 8.

Thomann (Jak. Ernst von Hagelstein), wurde zu Lindau (im Illerkreise) 1588 geboren, lernte zu Constanz und Kempten und erwarb sich schon in seinem 17. Lebensjahre den Ruf eines guten Malers. Hierauf begab er sich nach Italien, wo er 15 Jahre lang studirte, und zwar in Gesellschaft des Elzheimer, Lastmann und Pinas. Endlich kehrte er nach Deutschland zurück, kam als Proviantmeister in österreichische Dienste, und starb 1653 in seiner Vaterstadt. Descamps T. I. p. 372. v. Sandrart S. 296. In der evangel. Ulrichskirche zu Augsburg ist die Auferstehung Christi von ihm gemalt.

Thomann v. Hagelstein (Philipp Ernst), des eben genannten Jak. Ernst Enkel, hielt sich lange Zeit in Italien auf und fixirte sich alsdann in seiner Vaterstadt Augsburg. Er malte für die dortige Kreuzkirche ein Altarblatt: Jesus unter den Müttern und Kindern, das ihm Ehre erwarb. In seinem Alter übte er die Schwarzkunst und verfertigte nach seiner Erfindung Thier- und Jagdstücke. Er starb im 69sten Jahre seines Alters 1726. B. Vogel und E. C. Heiß haben Bildnisse nach ihm in Schwarzkunst gestochen. v. Stetten Br. 8. Er wird für den zweiten Künstler gehalten, der zu Augsburg in der Schwarzkunst oder dem Sammetstiche gearbeitet hat.*) v. Stetten Kunstgeschichte. S. 420.

*) S. Wolfgang (Georg Andreas).

Thomann v. Hagelstein (Tobias Heinrich), war ein geschickter Maler im Thierfache; indessen sind seine Gemälde sehr selten. In seinem höhern Alter stach er ebenfalls Thiere in Schwarzkunst, die allen Beifall fanden. Er starb im 65sten Lebensjahre zu Augsburg 1765. von Stetten Br. 9.

Thonauer. Siehe Donauer.

Thurn (Franz v. Paul), geb. 1763 zu Untergiesing bei München, lernte die Zei-

chen= und Baukunst beim churb. Hof-Oberbau-Direktor Karl Albrecht v. Lespilliez, und wurde 1780 als Hofbauzeichner ernannt. Im Jahre 1791 wurde er beim Hofkriegs-Bauamte als Baumeister angestellt, worauf er mehrere Gebäude im englischen Garten aufführte, und das Militär-Arbeitshaus in der Vorstadt Au in brauchbaren Stand herstellte. Im Jahre 1799 wurde er bei der Hofbau-Intendance als Oberbaumeister angestellt. Er erbaute das Tollhaus zu Giesing, veränderte das Augustinerkloster in brauchbaren Stand für die Königl. Justizkollegien in München, und führte auch unter Leitung des Hofbau-Intendanten Andr. Gärtner und nach dessen Plan das Königl. Münzgebäude auf.

Tochtermann (Tobias), ein Jugendlehrer zu Augsburg, war wegen seiner Kunst in Schriften mit großen gemalten und künstlich in einander geschlungenen Buchstaben berühmt, auch besaß er die Geschicklichkeit, den Bücherdruck mit der Feder täuschend nachzumachen. Er war zu Augsburg 1683 geboren und starb daselbst 1756. v. Stetten S. 26.

Törring=Seefeld (Klemens Graf von), Kgl. b. Oberst-Ceremonien-Meister und Hofmusik-Intendant, geb. zu München den 29. Septb. 1758, malt sehr artig Porträte in Miniatur, auch besonders schöne Landschaften mit Wasserfarben. Seine Lehrer in der Zeichen= und Malerkunst waren: Striedbeck, ein Kupferstecher, und Minges, ein Maler, beide in Straßburg.

Törring=Seefeld (Antonia Gräfin von), vermählte Gräfin von Hollnstein, des Vorigen Schwester, wurde zu München den 29sten Novbr. 1761 geboren, zeichnet schön und malt auch ganz artig, besonders Blumenstücke.

Traut (Johann), ein Maler zu Nürnberg, der vorzüglich auf nassem Kalke viele Gemälde verfertigte. Dieser geschickte Künstler erblindete 1488. Georg Fen hat sein Porträt, in schwarzer Kunst gearbeitet, herausgegeben.

Traut (Wolfgang), ein Bruders=Sohn des Vorigen, und ebenfalls Maler zu Nürnberg, malte 1502 das Altarblatt in der Pfarrkirche zum heil. Lorenz und in der Tuchmacher-Kapelle zur heil. Anna daselbst. v. Murr Merkw. S. 132 u. 313. Dieses Altarblatt befindet sich aber nicht mehr in der Kirche.

Trautenwolf (Egid), ein Glasmaler zu München, verfertigte die gemalten Gläser für die Pfarrkirche zu U. L. Frau daselbst. Die Farben sind in die Gläser hineingetränkt oder eigentlich geschmolzen, und die Gemälde selbst stellen meistens biblische Geschichten vor. Die Fenster dieser Kirche waren ehemals nach der Südseite mit solchen bemalten Gläsern ganz versehen und bildeten einen schönen bunten Vorhang, um die Sonnenstrahlen abzuhalten, wodurch weder die Menschen von der Sonne geblendet, noch Malereien und andere Kunstsachen hierdurch abgebleichet oder sonst verdorben werden konnten. Unter dem Stiftskustos und Kanonikus v. Besnard aber, der zur Verschönerung dieser Kirche thätig wirkte, wurden die Fenster mit neuen weißen Glastafeln versehen, und die farbigen abwechselnd bald oben bald unten beibehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde nun eine bemalte Glastafel mit dem Bilde des heil. Egids entdeckt, worauf folgende Worte eingeschmolzen waren: Egidius Trautenwolf pictor Monac. me fecit 1486. Soli Deo gloria. von Obermayr Mspt.

Trautmann (Michael), wurde 1778 Hof-Wachsbossirer zu Bamberg und lernte Zeichnung und Farbenmischung bei dem dortigen Hofmaler Scheubel. Er arbeitete auch als Bildhauer, von welcher Kunst die Hauptfiguren an dem Brunnen auf dem Domplatze, dann der Altar im allgemeinen Krankenhause zu Bamberg zeugen. von Murr S. 182 u. 186.

Trautner (G.), ein Kupferstecher zu Nürnberg um 1778.

Treu (Katharina), geb. zu Bamberg 1747, malte Blumen, Früchte und andere leblose Dinge. Sie kam in pfalzbaierische Dienste und lebt gegenwärtig zu Mannheim. Die Kgl. Gallerie zu München besitzt von ihr ein Gemälde auf Holz, worauf Früchte, Blumen und eine Uhr vorgestellt sind. v. Mannlich B. I. S. 420. II. Nro. 373.

Treu (Joh. Jos. Christoph), der Vorigen Bruder, geb. 1739 zu Bamberg, war dort Hofmaler. Er malte vorzüglich Landschaften in Dietrici Manier.

Treu (Johann Niklas), geb. 1734, widmete sich ebenfalls der Malerkunst und wurde auf Kosten der Universität zu Bamberg drei Jahre nach Paris geschickt, um dort unter Karl Vanloo *) und Pierre **) zu studiren.

*) Vanloo (Karl Andreas), Ludwigs Sohn, aus einer adelichen Familie von Eclüse in Flandern stammend, wurde 1705 zu Nice geboren und war ein Schüler seines Bruders Johann Baptist, dann des Benedikt Luti und Peter le Gros in Rom. Er malte Historien und Landschaften, und kam 1735 in die Königl. Akademie zu Paris, wurde dort 1736 Professor adjunctus, 1737 wirklicher Professor, und 1748 Direktor, erster Königl. Maler und Ritter des Michaels-Ordens. Sein Styl ist aus verschiedenen Manieren grosser Maler zusammengesetzt. Seine Zeichnung ist richtig und sorgfältig, seine Färbung lieblich und angenehm, und der Ausdruck natürlich und geistreich ausgeführt. Verschiedene Kirchen und Palläste in Frankreich sind mit seinen Gemälden geziert. Allgem. Künstler-Lexikon. (Zürich 1779).

**) Pierre (Joh. Baptist Maria), erster Maler des Herzogs von Orleans, wurde 1748 Professor an der Königl. Akademie zu Paris. Nach Bouchers Tode wurde er erster Maler des Königs. In den Kaiserl. Pallästen in und außer Paris sind mehrere Gemälde von ihm. Auch radirte er nach seiner Erfindung mehrere Blätter in Kupfer. Almanac des beaux arts.

Treu (Marquard), ein Bildhauer zu Bamberg. Von ihm sind die Figuren am Kreuzaltare: Maria und Johannes, in der dortigen ehemaligen Kollegiat-Stiftskirche St. Jakob. v. Murr Merkw. von Bamberg. S. 157. Er war der Vater oben genannter drei Künstler.

Triva (Anton), ein Maler von Reggio und Schüler des J. F. Barbieri, genannt Quecino. Er war in Erfindung, Zeichnung und Kolorit ein vortrefflicher Künstler, und arbeitete mit der linken und rechten Hand. Für die Kirchen zu Venedig machte er einige Gemälde, und kam endlich nach München, wo er als Hofmaler u. in der Folge als Gallerie-Direktor angestellt wurde, und in seinem 73sten Lebensjahre 1699 starb. Von ihm ist eine keusche Susanna bekannt, die er in Kupfer radirte. *) Allgem. Künstler-Lexikon. Die Gallerien zu München und Schleißheim verwahren von ihm folgende Gemälde: a) Die Mäßigkeit, in Gestalt einer Dame, die Wasser aus einem silbernen Gefäße in ein goldenes gießt. b) Die Wahrheit, als eine sitzende Dame mit einem Spiegel in der Hand und einer Krone auf dem Haupte. c) Die Polizei, in Gestalt einer Dame mit einer Wage in der Hand und einem Löwen zur Seite. d) Die Freundschaft, in Gestalt einer Frau mit einem Herz in der Hand. Alle auf Leinwand. Weizenfeld. Nro. 167. 168. 267. u. 269. In der Pfarrkirche zu U. L. Frau in München ist das Altarblatt: die sieben Zuflucht, und in der dortigen Hofkirche zum heil. Cajetan: die heil. Margaretha von Savia, von ihm gemalt. Zu Landshut, in der Kirche der Urselinerinnen das Choraltarblatt: der heil. Joseph. Westenrieder. S. 154. 190.

und 383. Meldinger S. 246. In der ehemaligen Klosterkirche zu Beyharting ist das Choraltarblatt: Johann der Täufer, von seinem Pinsel. von Obermayr Mspt. Man rühmt von diesem Künstler auch vorzüglich seine gute und zweckmäßig getroffene Einrichtung der Gallerie in Schleißheim **), die sein Kunsttalent, seinen Geschmack und Verstand jedem deutlich verrieth, und ihm allgemeinen Beifall erwarb.

*) Seine Schwester Frаminia malte sehr gut ein Blatt für die Nonnenkirche der Schule de Zoppi in Venedig, das die heil. Dreifaltigkeit vorstellt.

**) Eine Gallerie, aus mehreren Sälen und Zimmern bestehend, worin Gemälde und Werke der bildenden Künste verwahret werden, würdig gekrönten Häuptern, in deren Pallästen, als dem Mittelpunkte, sich alle Werke der schönen Künste versammeln und vereinen, ist für zeichnende Künste das, was öffentliche Bibliotheken für die Gelehrsamkeit sind. Schon aus dieser wahren Ansicht geht hervor, daß sie Künstlern und Kunstliebhabern nicht nur offen stehen, sondern auch, daß sie nach einem Systeme geordnet seyn sollen. Dieses System, diese Ordnung der Bilder spricht den Geist und den Kunstsinn, spricht den Geschmack und das Talent der Direktion aus. So wie ein Gemälde die seinem Gegenstande angemessene Behandlung, ein gleiches Kolorit, und eine Zusammenwirkung aller Nebengegenstände und Umgebungen zu einem Zwecke u. s. w. haben muß, eben so soll auch ein Saal oder ein Zimmer, obgleich mit mehreren Gemälden geziert, im Grunde nur ein Gemälde darstellen, und so Harmonie des Ganzen erzwecken. Ordnung nach den Schulen und nach den Meistern, vorzüglich wenn mehrere Gemälde von einem Künstler in einer Gallerie vorhanden sind, dürfte daher hier am ersten zum Zwecke führen. Hierdurch geht nicht nur eine lichte und gefällige Ordnung der Dinge hervor, sondern auch Einklang aller Theile zum Ganzen wird auf solche Art am ehesten erhalten. Alle übrige Methoden, und sey es auch um die Geschichte der Malerkunst darzustellen, verwirren die Zirkel, bringen eine unangenehme Scheckerei, wohl gar ein Chaos hervor. Geschichte der Kunst läßt sich am besten bei Kupferstich-Sammlungen, welche auch vollständiger seyn können, dem Auge vorlegen. Es lassen sich zwar keine allgemeine Regeln für alle Gallerien festsetzen, da jede ihre Eigenheiten an Kunstwerken sowohl als an Gebäuden be-

fügt; allein eben diese Eigenheiten müssen, von einer Gallerie-Direktion in Erwägung gezogen, ihr Urtheil bestimmen, wie sie nach systematischer Ordnung und mit Effekt die Gemälde aufzustellen habe. So z. B. werden die kleinen niederländischen Gemälde in Kabinetten oder kleinen Zimmern eine herrliche Wirkung hervorbringen, in Sälen aber von gar keiner, oder doch von sehr geringer Wirkung seyn. Wenn in einem Saale Gemälde aus der römischen, venetianischen, niederländischen Schule ꝛc. neben einander hängen; so wird ein buntes Gemische entstehen, welches den Blick des Anschauers wohl verwirrt, aber nie ganz befriedigt und vergnügt. Ein Gemälde wird dem andern schaden, keines das andere heben, und so verliert am Ende selbst die Gemälde-Sammlung. Es giebt Gallerien, die das Schulsystem nicht angenommen haben, besonders weil sie mit der erforderlichen Anzahl der Kunstwerke einer Schule nicht einen Saal oder ein Zimmer ausfüllen könnten, daher sie einen Theil der Zeichnung, einen andern Theil der Zusammensetzung, einen dritten der Haltung u. s. w. widmeten. — Diese Winke mögen hier genügen, um zu zeigen, daß die gute Einrichtung einer Gallerie auch zur Kunst gehöre, und von einem vortrefflichen Kunsttalente zeuge. Die berühmtesten Gallerien Europens sind dermal: a) Berlin; b) Dresden; c) London; d) Mailand; e) München; f) Neapel; g) Paris; h) Rom, und i) Wien.

Trösler (Joseph), von Fürstenfeldbruck (im Isarkreise), gebürtig, war um 1743 ein guter Hautlice-Arbeiter zu München, von dem man in der Königl. Residenz prächtige Tapeten sieht. Westenrieder S. 129. Rittershausen S. 55.

Troga ( ), ein Oelmaler aus Baiern. Westenrieder S. 384.

Troger (Simon), ein Bildhauer zu Haidhausen, bei München, arbeitete besonders schön und fein nach Antiken aus Holz und Elfenbein. Mehrere Figuren von ihm sind in der Königl. Residenz zu München und in den Schlössern Nimpfenburg und Schleißheim zu sehen. Westenrieder. S. 384. Ein herrliches Kunststück von diesem Simon Troger aus Elfenbein verfertiget, besitzt Böbecker in Nürnberg; es stellt einen Triumph des Bacchus vor, und die Figuren sind anderthalb Schuhe hoch. v. Murr in seinen Merkw. der Stadt Nürnberg S. 549.

giebt den Werth dieses Kunststückes auf eintausend Dukaten an. Dieser Simon Troger war ein Hirte, und fieng als Knabe, um die Langeweile zu verkürzen, beim Viehhüthen an, aus Holz Bilder zu schnitzen, worin er es mit einem Sackmesser so weit brachte, daß er am Ende aus Elfenbein sehr artig Figuren schnitt und sie mit braunem Holze bekleidete. Diese Figuren stellten Bettler und zerlumpte Liranten vor. Churfürst Maximilian III. besuchte einstens diesen sich selbst gebildeten armen Künstler, bewunderte sein Talent, seine Arbeiten, und ließ ihm theils Antiken, theils auch gute Zeichnungen zustellen, um hiernach seine Figuren und ganze Gruppen zu bilden. Troger entsprach ganz der an ihn gestellten Forderung, und leistete mehr als man von ihm erwartete, er lieferte wirkliche Kunststücke, z. B. einen Neptun, einen Raub der Proserpina, die er aus Elfenbein arbeitete und nach seiner gewöhnlichen Art mit braunem Holze bekleidete. Solche Kunststücke verehrte der Churfürst selbst dem Dresdener Churhofe. Dessen ungeachtet aber starb dieser Künstler in Armuth um 1769. v. Obermayr Mspt.

Trogger (Paul), geb. zu Zell unter Welsberg (im Eisackkreise) 1698, war ein Schüler des Joseph Alberti. Er malte mit einer ausgesuchten Manier, und zierte viele Kirchen in Oesterreich mit seinen Gemälden. Trogger ward Direktor der Kaiserl. Akademie zu Wien, wo er 1777 starb. In den Königl. b. Gallerien befinden sich von ihm: a) die heilige Familie mit Engeln, und b) Christus am Kreuze, unter welchem seine Mutter in Ohnmacht liegt, welcher der heil. Johann das Haupt hält. Beide auf Leinwand. Hagedorn S. 328. Mannlich B. I. S. 421. II. Nr. 564. Weizenfeld. Nr. 511. Zu Salzburg sind in der Theatinerkirche die Freskomalerei, das Choraltarblatt: der heil. Maximilian, dann das Altarblatt: die Familie Christi, nebst 4 Wandbildern; in der Bürger = Spitalkirche das Altarblatt: die heiligen drei Könige; in der Augustinerkirche ein Vesperbild; dann in der dortigen Sebastianskirche die Altarblätter: der heil. Sebastian, der heil. Joseph und die Freskogemälde von ihm. Hübner B. I. S. 282 u. 332. Zu Brixen ist das Innere der Domkirche mit seinen Freskogemälden geziert. Trogger wußte das Erhabene in den Gegenständen aus der heiligen Geschichte gut darzustellen,

und seinen Figuren edlen Schwung und eine richtige Zeichnung zu geben. Er radirte auch mit vielem Geschmacke historische Gegenstände und Landschaften mit Figuren und Ruinen. Von seinen Blättern werden hier folgende genannt: eine heil. Familie 1721; Christus, todt im Schooße seiner ohnmächtigen Mutter liegend; eine leidende Maria von Engeln umgeben; eine Landschaft mit antiken Monumenten 1724; mehrere Landschaften rc.

Troschel (Jakob), ein Maler von Nürnberg, lernte bei Johann Juvenel und Alex Lindner. Er erwarb sich durch seine Kunst solche Celebrität, daß er als Hofmaler in die Dienste des Königs von Polen, Sigismund III., kam, in denen er zu Cracau 1624 im 41. Jahre seines Alters starb. Doppelmayr S. 216.

Troschel (Johann), der Sohn eines Kompaßmachers von Nürnberg, lernte Zeichnen, Perspektiv- und Kupferstecherkunst bei Peter Iselburg.*) Er reiste hierauf nach Rom, studierte dort nach den ersten Kunstwerken und arbeitete zugleich unter Franz Villamena. Die Römer nannten ihn Silen, weil er dick und fett war. Er starb zu Rom 1633, indem er Abends im nach Hause gehen über die Treppe hinabfiel und sich zu stark am Kopfe verletzte. Unter seinen Kupferstichen sind einige nach S. Vouet, A. Pommerancio, u. a. gearbeitet. Doppelmayr. S. 221. Christ. S. 238 und 278. Auch verfertigte er für die Jesuiten zu Rom mehrere sogenannte Theses. Sandrart II. S. 357.

*) S. Iselburg.

Trost (Johann), wurde 1639 zu Nürnberg geboren, lernte die Zeichnung bei Johann Hauer, und studirte die Civil- und die Kriegsbaukunst, worin er sich eine solche Geschicklichkeit eigen machte, daß er 1672 zum Stadtbaumeister daselbst ernannt worden. Er erbaute die abgebrannte Barfüßerkirche zu Nürnberg, und verfertigte das Modell zur Kirche des heil. Egid. Nach seinem Plane wurde auch das Schloß Schwarzenberg erbauet. Seinen Sohn Gottlieb unterrichtete er ebenfalls in der Baukunst und starb 1700. Doppelmayr S. 254.

Trost (Gottlieb), des Vorigen Sohn, erbaute nach seines Vaters Modell die Egidkirche zu Nürnberg. Diesen Bau begann er 1711 und vollendete ihn 1718. Er war Oberst der dortigen Stadt-

milz, und hatte das Zeughaus unter sich, das er ganz eingerichtet hat. Er starb um das Jahr 1764. v. Murr Merkw. S. 139 und 418.

Tuscher (Markus), ein vortrefflicher Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher und Edelsteingraveur von Nürnberg, wo er, als ein Kind der Liebe, im Findelhause erzogen und von J. Daniel Preisler in der Kunst unterrichtet wurde. Er arbeitete in verschiedenen Städten Italiens, und begab sich endlich nach England, von da nach Kopenhagen, wo er als Königl. Historienmaler angestellt wurde und daselbst 1751 in seinem 45sten Lebensjahre starb. Giulianelli Memorie degli Intigliatori moderni in pietre dure, camei e gioje dal secolo XV. fino al secolo XVIII. (Livorno 1753) p. 66 et 150.

Tyroff (Martin), ein Kupferstecher, wurde zu Augsburg 1750 geboren und arbeitete auch am Scheuchzerischen Bibelwerke und an Köhlers Münzbelustigung; ferner stach er nach J. C. Leotards Gemälde das Porträt der Kaiserin Maria Theresia.

Tyroff (Herrmann Jakob), ein Kupferstecher zu Nürnberg um 1778. von Murr Merkwürd. S. 553. Von ihm ist auch das Porträt Josephs, Königs von Portugal, in Kupfer gestochen.

U. V.

Valkenburg (Lukas van), von Mecheln gebürtig, arbeitete anfangs in Wasserfarben mit seinem Bruder Martin zu Antwerpen, und verfertigte meistens Landschaften. Entstandener Kriegsunruhen wegen verließen sie diese Stadt, und begaben sich 1566 nach Aachen und Lüttich, wo sie die schönsten Gegenden längs der Maas abzeichneten. Nun fieng Lukas auch in Oel zu malen an, und gab sich selbst mit Porträten ab, die ihm Ruhm erwarben. Um das Jahr 1597 reiste er nach Nürnberg, wo er im Prauniſchen Hause wohnte und dort sich zu fixiren den Entschluß faßte; allein plötzlich erhielt er vom Erzherzoge Mathias, dem seine Porträte sehr gefielen, einen Ruf nach Linz, dem er folgte und dort einige Jahre sich aufhielt. Im Jahre 1625 entschloß sich Lukas van Valkenburg nach Nürnberg zurückzugehen, und

starb 1625 auf der Reise dahin. Sein Bruder Martin starb 1636 zu Frankfurt am Main. In dem hintersten Zimmer der obern Gallerie des Rathhauses zu Nürnberg hängt eine Landschaft, dann ein Gemälde, das eine Schlacht der Amazonen vorstellt, von seinem Pinsel. Im dortigen Praunischen Musäum befinden sich ein Sturm und eine Schlacht, grau in grau von ihm gemalt. v. Obermayr. Mspt. v. Murr Merkw. S. 401. u. 479.

Valkenburg (Heinrich van), ein Maler von Augsburg, kam nach Venedig, wo er sich in der von Anton Vaßilachi *) gestifteten Schule bildete, und viele Gemälde seines Lehrers nach Deutschland schickte, die dort gut bezahlt wurden. Im Jahre 1728 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich durch seine Kunst großen Ruhm erwarb. Ridolfi, le maraviglie dell' arte, overo vite dei pittori veneti. (Venet. 1648) T. II. p. 209 et 226. Allgem. Künstlerlexikon. (Zürich 1779) In der Hagenschen Kunstsammlung zu Nürnberg befindet sich ein Gemälde von diesem Künstler, das eine während der Belagerung in Flammen lodernde Stadt vorstellt. v. Murr S. 508.

*) Genannt Allense, geb. zu Milo, einer kleinen Insel des Archipelagus, 1556, war ein Schüler des Paul Caliari. Er arbeitete ehr gut, und vieles in seines Lehrers Manier, verließ aber dieselbe, und gewöhnte sich an die des Tintorets, ahmte aber auch hier und da dem Lukas Cambiasi nach. Durch seine natürlichen und zierlichen Stellungen erwarb er sich besonders große Celebrität. Die Auferstehung Christi in der Kirche St. Martial zu Venedig ist wegen ihrer sinnreichen Erfindung und anderer guten Eigenschaften vorzüglich unter seinen Werken berühmt. Er starb 1629 zu Venedig, und wurde in der Kirche St. Vital begraben.

Uebelherr (Johann), ein Stuckaturer von Wessobrunn. Von ihm und Xaver Feichtmayr in Augsburg wurde die Klosterkirche zu Diessen geziert. Von eben diesem Künstler und von Schmutzer ist auch die Stuckaturarbeit in der ehemaligen Klosterkirche zu Etal. v. Obermayr Mspt.

Verhelst (Egid), geb. zu Antwerpen 1695, wo er den ersten Grund zur Kunst legte, wurde von dem churb. Hofbildhauer Gruft nach München berufen, da er erst 15 Jahre alt war. Er blieb 12 Jahre bei ihm, und verfertigte mit seinem Lehrer verschiedene Gruppen für den Hofgarten zu Nymphenburg. Nach dem Tode des Churfürsten Maximilian Emanuel begab sich Verhelst nach Kloster Etal in Baiern, wo er die dortige Kirche mit Statuen und Basreliefs zierte,

auch den prächtigen Altar: Maria Heimsuchung mit den 12 Aposteln, in kolossalischer Größe verfertigte. Zehn Jahre brauchte er, um diese Meisterwerke zu vollenden, und seine Kunst bei der Nachwelt zu verewigen, als plötzlich ausgebrochenes Feuer 1733 das Kloster nebst der Kirche verzehrte und so auch seine Arbeit vernichtete. Der Maler Bergmüller, sein Freund, beredete ihn hierauf, sich in Augsburg bleibend niederzulassen, und Verhelst that es und arbeitete dort für verschiedene benachbarte Klöster und Kirchen. Er starb 1749. *) Westenrieder. S. 384. In der ehemaligen Klosterkirche zu Diessen sind schöne Statuen und Ornamente von ihm zu sehen. Zu Egling in der kleinen Johanneskirche ist die Statue des h. Joh. v. Nepomuck von seinem Meißel. In der ehemaligen Klosterkirche zu Ochsenhausen hat er die schöne Kanzel verfertiget, dann mehrere Statuen in der Stiftskirche zu Kempten, und für die Kirche auf der sogenannten Wiese bei Steingaden. Nach Haimhausen hat er 3 Altäre gearbeitet, und zu Augsburg das Grabmal für den Freiherrn von Reichlin in der Kirche zum heiligen Kreuze. v. Stetten S. 455.

*) Seine zurückgelassene Wittwe heurathete den Bonaventura Joseph Mutschelle, einen Bildhauer zu Bamberg, mit dem sie sich nach Rußland begab.

Verhelst (Placidus und Ignatz), Söhne des Vorigen, von denen ersterer 1727 im Kloster Ettal, und letzterer 1726 zu München geboren wurde, und welche beide der Kunst ihres Vaters folgten. Placidus verfertigte das neue Grabmal vom heiligen Ulrich in der Ulrichskirche zu Augsburg; Ignatz aber arbeitete die Kanzel in der protestantischen Kirche zum heil. Kreuz und ein Grabmal in der katholischen Kirche gleiches Namens. Auch arbeiteten beide viele Kunststücke für die dortige Jesuitenkirche, und schöne Modelle für Gold- und Silberarbeiter. Stetten. Br. 9. und 10. Endlich verließ Placidus Augsburg und begab sich mit seiner Familie nach Rußland, wo seine Kunstarbeiten allen Beifall fanden, und woselbst er auch 1778 starb. Ignatz starb 1792 als Mitglied des Rathes zu Augsburg und als Verordneter des Kunst- Gewerb- und Handwerksgerichts. M. v. Stetten. Mspt.

Verhelst (Egid), ein dritter Sohn, und Bruder des Ignatz u. Placidus, wurde in der Abtei Ettal in Baiern 1742 geboren, erlernte

die Kupferstecherkunst bei seinem Schwager Rudolph Stärkel in Augsburg, und machte hierin solche Fortschritte, daß er zum churb. Hofkupferstecher ernannt wurde, sich aber 1765 nach Mannheim begab, wo er unter andern auch die Porträte des Churfürsten Karl Theodor von Pfalzbaiern, der Churfürstin Elisabeth Augusta, des Churfürsten von Trier Klemens Wenzeslaus in Kupfer gestochen hat. v. Stetten S. 412. Er ist Mitglied der Künstlerakademie zu Augsburg; in Mannheim aber wurde er als Professor an der Zeichnungsakademie angestellt. Unter seinen Kupferstichen verdienen hier einer Erwähnung: die Porträte des Ulrich v. Hutten, Karl Theodor Frhrn. v. Dalberg, jetzt Fürst Primas und Großherzog von Frankfurt, Axel v. Oxenstierna ꝛc. Ein allegorisches Blatt auf den Rückzug des Maximilian Joseph. Zwei schöne Köpfe: die Unschuld und Heiterkeit. Fünf Blätter für das befreite Jerusalem, von Heinse übersetzt, s. a. M. Hubers Handbuch B. II. S. 257.

Verhelst (Alois), geb. zu Augsburg 1743, begab sich nach Paris, wo er durch seine Werke in der Kupferstecher- und Wachspoussirer-Kunst sich große Ehre erwarb. v. Stetten S. 457.

Verschaffelt (Peter von), wurde zu Gent in Flandern den 9ten Mai 1710 von bürgerlichen Aeltern geboren; arm an Vermögen, aber reich an Talenten, fühlte er einen unwiderstehlichen Hang zur Bildhauerkunst. *) Sein Fleiß überstieg jedes Hinderniß. Bei seinem Großvater, einem sehr mittelmäßigen Zierrathen-Schnitzler, wurde er bis in das neunte Jahr seiner Kindheit erzogen. Nach dem Tode seines Großvaters kam er zu seinen Aeltern zurück und sollte ein Handwerk lernen; allein des Knaben Neigung entschied für die Bildhauerkunst, und so wurde er der Leitung des zwar geschickten aber kränkelnden Bildhauers Minilius übergeben. Nach verflossenen Lehrjahren verließ er seine Vaterstadt und arbeitete 6 Monate lang zu Amiens in der Piccardie, um die französische Sprache zu erlernen und sich nach Paris zu begeben. Dahin gieng er auch wirklich, und kam zu dem berühmten Verbreck in Arbeit, bei dem er fünf Jahre blieb und den ersten Preis an der Akademie zu Paris, die er nebenbei besuchte, erhielt. Zu eben dieser Zeit

hatte der König den berühmten Bildhauer Bouchardon von Rom berufen, welcher unter andern vielen Arbeiten die Verfertigung der 12 Apostel für die Kirche des heil. Sulpitz unternommen hatte, und Verschaffelt fand Gelegenheit, in dessen Werkstätte, gegen Bezahlung von täglich 25 Sols, aufgenommen zu werden. Verschaffelt verfertigte zur vollen Zufriedenheit dieses Künstlers einen Apostel, und erhielt einen größern Tagelohn. Nach einem zehnjährigen Aufenthalte in Paris reiste Verschaffelt nach Rom, wozu ihn hundert ersparte Louisd'or in Stand setzten, um dort nach Antiken und andern Werken großer Künstler seine Fähigkeiten zur Vollkommenheit zu bringen. Er modelte dort anfangs den Kopf eines zehnjährigen Mädchens nach der Natur, und erwarb sich hiemit großen Beifall. Benedikt XIV. folgte auf dem päbstlichen Stuhle dem damals verstorbenen Clemens XII., und dieser gab ihm Arbeit. Auf dessen Befehl verfertigte er: a) auf die Façade della Santa Croce in Jerusalem das 14 Palmen hohe Bild des heil. Johann des Evangelisten, nebst vier großen Basreliefs, Engel vorstellend, welche die Marterwerkzeuge des Leidens Christi tragen; b) Pabst Benedikt XIV. in Lebensgröße von weißem Marmor, für den Benediktiner-Orden auf dem Monte Cassini bei Neapel; c) den heil. Paul von 23 Palmen auf die Peterskirche zu Bologna; d) das Modell für den in Bronze gegossenen Engel auf der Engelsburg in Rom; e) zwei Kinder, eine Guirlande haltend, auf dem Fronton zu St. Maria Magdalena; f) das Brustbild des heil. Norberts an dem Portale der Norbertskirche zu Rom; g) das große Brustbild dieses Pabstes für das Kapitol in Rom; h) einen 5 Palmen großen Genius, welcher die päbstlichen Attribute hält, für die Domkirche zu Ancona. Diese Arbeiten fanden allen Beifall, und die Römer nannten ihn Pietro il Fiamingo. Verschaffelt faßte nun den Entschluß, in Rom immer zu bleiben, daher er sich dort mit einer gewissen Chinchinieri verheurathete. Ihr früher Tod brachte ihn aber auf andere Gesinnungen, und er verließ Rom, um dem Rufe des Prinzen von Wallis nach London zu folgen. Aber dort verweilte er nur 9 Monate, indem der Tod dieses Fürsten seine Aussichten trübte. Er verfertigte während dieser Zeit in London einen Triton, einen Bac-

chus und verschiedene Köpfe nach Alterthümern. Aber nun berief ihn Karl Theodor, Churfürst von der Pfalz, nach Mannheim, um eines Theils die Plane dieses Fürsten für die Beförderung der Künste zu vollziehen, andern Theils die für die dortige Jesuitenkirche und den herrlichen Schloßgarten zu Schwezingen bestimmten Meisterstücke der Bildhauerkunst zu verfertigen. Er kam den 11. Septbr. 1752 zu Mannheim an, und wurde mit einem ansehnlichen Gehalte als Zeichnungs-Akademie-Direktor und erster Bildhauer angestellt. Seine dort verfertigten merkwürdigsten Arbeiten und ewigen Denkmäler seiner Kunst bestehen in folgenden: In Mannheim: a) die 5 Säulen an der Façade der Jesuitenkirche; b) auf dem hohen Altare in derselben die schöne Gruppe des heil. Ignaz, wie er dem nach Indien reisenden Apostel Xaver den Segen ertheilt rc.; c) die beiden Engel am Kreuzaltare; d) die marmornen Basreliefs an den Seitenaltären und die Weihwasserschalen; e) die beiden Bildsäulen von Marmor, den Churfürsten und die Churfürstin vorstellend, in dem Rittersaale des Schlosses; f) die beiden Büsten der Landesherrschaft in der churfürstl. Bibliothek, und das schöne große Basrelief in dem Fronton dieses Gebäudes; g) das schöne Grabmal seiner Tochter, der Gräfin v. St. Martin, in der Nonnenkirche; h) Joh. der Täufer, sehr niedlich gemacht, in einer Nische des Hauses, Karlsberg genannt, an der Seite der Kapuzinerstraße. Im Schwetzinger Schloßgarten: i) im Apollotempel die Bildsäule des Apollo**), die beiden Najaden von vortrefflicher Proportion und gutem Geschmacke; k) die Donau und der Rhein, zwei kolossalische Bildsäulen an dem großen Kanal; l) die 4 personifizirten Elemente; m) zwei große Hirsche, von Hunden gejagt, an dem großen Wasserbehälter; n) vier Sphinxe bei dem Apollotempel; o) im Badehause die vier Jahrszeiten von gebrannter Erde; p) verschiedene marmorne Brustbilder, Vasen und Urnen. Nach seinem Tode, der den 5. April 1793 erfolgte, fand man in seiner Werkstätte unter andern: einen Cupido von weissem Marmor, einen Apollo von weißem Marmor, einen Joh. Evangelist von Marmor, einen Hermaphroditen, sein Porträt, das Porträt der Churfürstin Elisabeth Augusta als Minerva, J. J. Rousseau, Cicero, Alexander den Großen, den

italienischen Dichter Dante, eine Juno, einen Triton u. s. w. Sein ehemaliger Schüler, der churpfalzb. Münzgraveur Bolzhauser zu Mannheim, hat seinem Lehrer eine Denkmünze verfertiget, und Anton Karcher hat nach Sinsenis Gemälde sein Porträt in Kupfer gestochen. Lebensbeschreibung des Ritters Peter von Verschaffelt, Vorstehers der churfürstl. Zeichnungs-Akademie zu Mannheim. (Mannh. bei Schwan und Götz 1797.)

*) Wir haben vortreffliche Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen, Säle der Antiken u. s. w., aber noch keine Sammlungen der ältern und neuern Bildhauer-Arbeiten. Es lohnte sich der Mühe und des Kostenaufwandes, einen Saal zu erbauen, um hierin die Werke von Entstehung der Bildhauerkunst angefangen, im baierischen Vaterlande aufzustellen und zu verwahren. Geschieht dieses nicht bald, so gehen wenigstens die Statuen, Büsten s. a. aus dem 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderte verloren, und in der Folge auch Werke der ersten Künstler neuerer Zeit. Wie schön, wie herzerhebend, wie vortheilhaft wäre es für die Kunst, wenn wir z. B. von unsern Ableitner, Angermayr, Tobias Bader, Bendel, Benkert, Boos, Faistenberger, Groft, Heschler, Kraft, Lamine, Messerschmid, Petel, Straub, Verschaffelt ꝛc. Werke ihrer Kunst in einem Saale aufgestellt hätten, wenn sich das Kunsttalent dieser Männer, die Monumente ihres schöpferischen Geistes, an einem Orte versammelt, uns anschaulich darstellten und der Nachwelt aufbehalten würden? — Viele schön gearbeitete Grab- und andere Denkmäler zerstört der Zahn der Zeit, hat sie zum Theil schon zerstört; sollte man nicht auf die Erhaltung derselben bedacht seyn? —

**) Man tadelte an dem Apollo, daß Verschaffelt dem Gotte die Lira in die rechte Hand gab, und ihn mit der linken spielen ließ; allein ganz naiv antwortete er: Apollon seroit une pitoyable divinité, s'il ne savoit pas jouer à deux mains.

Verschaffelt (Maximilian von), des Vorigen Sohn, war in der Baukunst sehr geschickt, daher ihn Karl Theodor nach München berief und ihn dort zum Oberbaudirektor ernannte, auch ihm auftrug, ein Modell zu einem Theater für diese Residenzstadt zu verfertigen, das er auch mit aller Sachkenntniß und Geschicklichkeit vollführte. Im Jahre 1800 verließ aber Verschaffelt die baierischen Dienste, und

begab sich in die des Kaisers von Oesterreich.*)

*) S. v. Fischer (Karl).

Vestner (Georg Wilhelm, geb. 1677 zu Schweinfurt (im Mainkreise), lernte bei J. Daniel Preißler zu Nürnberg die Zeichnungskunst, und da er gesinnt war, das Graviren in Stahl zu lernen, so fuhr er fort bei Metzner, einem geschickten Bildhauer, den Unterricht zu nehmen. Uhl, sein Vetter, ein geschickter Medailleur, nahm ihn hierauf in die Lehre. Er wurde in der Gravirkunst so geschickt, daß er am Mainzer und Würzburger Hofe, dann auch zu Nürnberg als Medailleur u. Münzgraveur angestellt wurde. Seine Porträte in Stahl zeichnen sich vorzüglich durch Aehnlichkeit aus. Er starb 1740.

Vestner (Andreas), ein Sohn des Vorigen, geboren 1712, übte mit der nämlichen Geschicklichkeit gleiche Kunst. Lochners Samml. merkw. Medaillen. (Nürnberg 1734) B. IV. in der Vorrede.

Viertmayr (Joseph), geb. 1733 zu München, war K. K. Präggraveur zu Prag. Meusel.

Vischer (Peter), ein Kunstgießer zu Nürnberg, gestorben 1530. Er verfertigte mit seinen 5 Söhnen, Peter, Herrmann, Johann, Paul und Jakob, die mit ihren Weibern und Kindern in des Vaters Hause am Katharinengraben wohnten, und mit dem Vater arbeiteten, 1519 das herrliche Grabmal des heil. Sebald. Es wiegt 120 Zentner und ist ein wahres Kunststück, sowohl wegen seiner prächtigen Zeichnung, als seines reinen Gusses. Georg Fennitzer hat dieses Grabmal in Kupfer gestochen. Doppelmayr 10te Kupfertafel zu seinen hist. Nachricht. Nürnb. Künstler.

Vivien (Joseph), geb. zu Lion 1657, war ein Schüler des Karl le Brün, malte Historien, vorzüglich aber in Oel, und eminirte in Pastelgemälden. Er hat eine breite, kräftige Manier, eine richtige Zeichnung und einen edlen Styl in seinen Gemälden. Von dem Churfürsten von Baiern Maximilian Emanuel und Klemens August von Kölln wurde er zu ihrem ersten Hofmaler ernannt. Er starb zu Bonn 1735. Die Königl. Gallerie zu München besitzt von diesem Künstler sein Porträt vor einer Staffelei sitzend, halbe Figur in Lebensgröße*); dann das Porträt des Churfürsten Maximilian Emanuel,

stehende Figur in Lebensgröße, das Johann Audran sehr schön in Kupfer gestochen hat. Mannlich am a. O. B. I. S. 448. u. II. Nro. 253. u. 272. J. D. Schmid's gelehrtes und kunstreiches Baiern. Mspt.

*) Ich glaube, daß es nicht nur einer Bildergallerie zur wahren Zierde gereichte, sondern auch, daß es zweckmäßig, interessant, und dem Psychologen sehr willkommen wäre, wenn in einem Saale oder Zimmer einer Gallerie die Porträte der Künstler sich befänden. So : was gewährte einen herrlichen Anblick, und wäre herzerhebend und schön für jedermann, wenn man die Künstler der Vorwelt und die noch lebenden, wenigstens in Gemälden, von Angesicht zu Angesicht kennen lernte, und sie in einer so zahlreichen Versammlung bei einander in Eintracht und Friede sehen könnte. Der Gedanke ist nicht neu, und wurde bereits schon in Salzburg ausgeführt, wo im Schlosse Leopoldskrone in einem Zimmer 287 Porträte der besten Maler, die L. Hübner in seiner Beschreibung der Stadt Salzburg Th. I. S. 434. nennt, hängen. Wer je diese Sammlung von Porträten gesehen hat, wird mir den imponirenden Anblick und das geistige Vergnügen, das diese Gemälde gewähren, zugestehen.

Umbach (Jonas), der Sohn eines evangelischen Predigers, geb. 1624 zu Augsburg, ist mehr aus radirten Blättern als durch seine Gemälde berühmt. Er war Bürger im dortigen großen Rathe und bischöflicher Kammermaler. Sein böses Weib quälte ihn sehr, und ebendaher hatte er wenig Tage, um mit Seelenruhe arbeiten zu können. In der Domkirche daselbst ist ein Altarblatt von ihm: die heil. Apollonia vorstellend. In Ruinen und Wildnissen zeichnete er sich vorzüglich aus, wornach G. A. Wolfgang u. B. Zech in Kupfer stachen. v. Stetten Kunstgeschichte S. 308. Bartholome Kilian hat viele Theses nach seinen Werken in Kupfer gestochen. M. Hubers Handbuch. B. I. S. 304.

Ungar oder Unger, auch Onger und Ohngers (Oswald), war bischöfl. Maler zu Bamberg und Würzburg, und der Lehrer des Joh. Peter Feuerlein.*) Er selbst bildete sich nach verschiedenen Meistern, und also auch nach verschiedenem Geschmacke; daher seine Manier ein Gemisch der ältern und neuern Kunstwerke ist. In den Königl. Gallerien ist ein Gemälde mit seinem Namen und der Jahrzahl 1675 bezeichnet. Zu Bamberg hat er das Kunegundens und Joh. Bapt. Altarblatt für die Kirche des ehemaligen Kollegiatstifts St. Gangolph, dann für die dortige Jesuitenkirche die Altarblätter des heil. Kreuzes, des englischen Grußes, dann der Heiligen Ignatz und Xaver 1691 gemalt. In der Franziskanerkirche ist nach Rubens Manier das Choraltarblatt von ihm zu sehen. Blainville T. I. p. 176.

Bl. 212. Mannlich B. I. S. 311. Murr Merkw. der Stadt Bamberg. S. 120. 128. und 135.

*) S. Feuerlein.

Ungelter (Christoph), ein Stahlgraveur, arbeitete um 1678 zu Augsburg, wo er für diese Stadt eine Medaille auf die Geburt des Kaiserl. Prinzen Joseph geschnitten hat. Er zog hierauf von dort weg, u. man weiß nicht wohin. v. Stetten. Br. 8.

Unruh (   ), ein Maler von Passau, hat das zu Regensburg in der Stiftskirche Niedermünster befindliche Choraltarblatt: Mariä Himmelfahrt vorstellend, gemalt.

Unterberger (Franz), ein Maler zu Schärding, verfertigte für die Klosterkirche zu Varmbach die 3 Altarblätter: den heil. Benedikt, alle Heilige und die Taufe Christi; dann in der Domkirche zu Brixen das Altarblatt: die Rosenkranz-Bruderschaft vorstellend. Bei den dortigen Kapuzinern ist das Choraltarblatt: die heil. Katharina, von ihm gemalt.

Unterberger (Michael Angelus), geb. 1695 zu Cavales (im Etschkreise), war ein geschickter Historienmaler und arbeitete zu Wien, wo er von 1751 bis 1754 die Stelle eines Direktors an der Kaiserl. Künstlerakademie versah. Hagedorn S. 328. Zu Brixen in der Domkirche ist das Choraltarblatt: der Tod Mariä, und bei den dortigen engelländischen Fräulein: die heil. Therese von ihm gemalt zu sehen. In der Pfarrkirche zu Wiltau sind die Altarblätter: Michael und Theresia von ihm, und in der ehemaligen Klosterkirche zu St. Nikola bei Passau das Skapulirbruderschafts-Altarblatt, dann die heil. Elisabeth. Für die Karmeliterkirche zu Straubing malte er das Choraltarblatt um den bedungenen Preis von 700 fl. im Kloster daselbst. Meidinger. S. 185. In der Pfarrkirche zu Au, Landgerichts Moosburg, ist Mariä Empfängniß von ihm gemalt.

Unterberger (Christoph), des Vorigen Sohn, geb. in Südbaiern, malte in der Domkirche zu Brixen das Altarblatt: den Marter-Tod der heil. Agnes vorstellend, dann für die dortige Kirche der engelländischen Fräulein: den sterbenden Joseph. Er reiste auch nach Rom, um dort nach den Antiken und den Werken der ersten Künstler zu studiren, wo er aus der Schule Mengs als ein großer Künstler hervorgieng.

Unterberger (Ignaz), des Christoph jüngerer Bruder, besaß unter andern die Geschicklichkeit, alte Malereien in Erfindung u. Farben so täuschend nachzumachen, daß selbst zu Rom viele Kenner und Maler sie für Originale hielten. Morgenblatt. Jahrg. 1808. Nro. 143 — 146. Er lebt gegenwärtig in Wien. Eine Hebe wird vorzüglich von ihm angerühmt, die der Kaiser von Oesterreich um 10,000 fl. gekauft hat. Er arbeitet im Geschmacke des Corregio. Gleich ihm wählt er gern gefällige Gegenstände, komponirt und gruppirt mit Anmuth, gleich ihm flieht er das Breite und sucht mehr das Geschlossene in der Beleuchtung. Beide wagten sich an idealische Lichteffekte.

Untersteiner ( ), aus Baiern gebürtig, war ein guter Historienmaler. Die Abtei zu Reichenbach (im Regenkreise) hatte von ihm ein Gemälde, das den aus der Wüste rufenden Johann den Täufer vorstellte. von Obermayr. Mspt. Westenrieder. S. 387. Zu München im lateinischen Kongregationssaale waren an der Oberdecke vier runde Gemälde von ihm zu sehen, und in der Herzogs-Spitalkirche ist das Seitenaltarblatt: Philipp Nerius, von ihm gemalt. Westenrieder. S. 171 u. 179. In der ehemaligen Klosterkirche zu Attel sind die Heiligen Sebastian und Florian als Altarblätter von ihm gemalt.

Vockerot (Vitus Jeremias), geb. 1771 zu Augsburg, lernte im 19ten Jahre seines Alters die Kupferstecherkunst bei Karl Schleich dem Vater, dermal in München, und arbeitete in der Folge vorzüglich für die dortige Wilhelmische, dann Klauberische Kunsthandlung, wo unter andern die Porträte der ehemaligen drei französischen Konsuln, des Abbe Sieyes, dann des Vizekönigs und der Vizekönigin von Italien, von ihm herausgekommen sind. Seit dem Jahre 1809 arbeitet er als Graveur im lythographischen Büreau zu München.

Völkert (Daniel), ein Formschneider zu Augsburg, und Besserer (Niklas), ein dortiger Strumpfstricker, bemühten sich um die Mitte des 18ten Jahrhunderts, die verloren gegangene Kunst in Glas zu malen wieder zu entdecken. Ihr rühmliches Bestreben verdient Lob, wenn sie gleich die Schönheit der alten Kunststücke nicht zu erreichen vermochten. v. Stetten Br. 9.

Vogel (Anton), geboren zu Obernberg am Inn, fixirte sich 1724 als Maler zu Landshut. Von ihm sind in St. Jodocks Pfarrkirche die Altarblätter: der sterbende Joseph und der heil. Jodock; auch hängt im dortigen Rathhause der Prospekt von Landshut nach München, von ihm gemalt. Meidinger. S. 274.

Vogel (Bernard), geb. zu Nürnberg 1683, war ein Schüler des Christ. Weigel, heurathete 1710 die einzige Tochter von E. C. Heiß, und wurde auf solche Art in Augsburg ansäßig, wo er zehn der schönsten Aussichten der Stadt Venedig nach J. Richter in Kupfer stach. Häusliche Umstände zwangen ihn dort seine Kunsthandlung zu verkaufen und sich nach Nürnberg zu begeben, wo er anfieng Kupetzkysche Gemälde in Schwarzkunst zu stechen*); allein er starb zu frühzeitig 1737, und die Kupferplatten wären beinahe vernichtet worden, wenn nicht die beiden Brüder Justus Jakob und Valentin Daniel Preißler dieselben an sich gekauft und vom Untergange gerettet hätten. Letzterer setzte nun die Vogelsche Arbeit fort, theilte das Werk in sechs Theile, und machte einen Zierdetitel mit folgender Aufschrift dazu: Joannis Kupetzky incomparabilis artificis imagines et picturae, quotquot eorum haberi potuerunt etc. Norimbergae 1745. J. G. Meusels Miscellaneen (Lpz. 1800) St. XI. S. 245. M. Hubers Handbuch rc. B. II. S. 50.

*) S. Kupetzky (Johann).

Vogel (Joh. Christoph), des Vorigen Sohn, arbeitete auch in der schwarzen Kunst.

Vogel (Johann), ein Baumeister in Ulm, schrieb ein Buch über moderne Baukunst, das er seinem Vater Markus Vogel, dortigem Stadtbaumeister, zueignete. Dieses Buch kam zu Hamburg bei Benjamin Schiller mit 36 Kupfertafeln 1707 heraus. Allgem. Künstler-Lexikon.

Vogt (Kaspar), ein Maler zu Vatersdorf, Landgerichts Erding, wo er auch ein Bauerngut besaß, lebte um 1680. Frhr. v. Obermayr besaß von ihm ein Gemälde auf Holz mit seinem Namen, Wohnorte und dieser Jahrzahl bezeichnet, welches die sterbende Maria vorstellt, wie sie vom heil. Peter, mit einem Pluvial angethan, die Sterbekerze erhält, der heil. Paul aber, in einem Levitenrocke, sie mit geweihtem Wasser bespritzet. v. Obermayr Mspt.

Vogtherr (Heinrich), ein Maler und Formschneider zu Augsburg um das Jahr 1541. v. Stetten S. 279. Man kennt von ihm keine Gemälde mehr, doch sieht man in Wilhelm Peter Zimmermanns Geschlechterbuche Kupferstiche, welche derselbe nach Burgmairs und Vogtherrs Zeichnungen gearbeitet hat. v. Stetten Kunstgeschichte. S. 279.

Volcart ( ), ein Kupferstecher zu Nürnberg. Von ihm sind die Kupferplatten gestochen, deren Abdrücke in des M. Joh. Chr. Rasche Kenntniß antiker Münzen (Nürnb. 1778) sich befinden.

Volckmer (Tobias), ein Sohn des aus Braunschweig gebürtigen Herzogl. baierischen Mathematikers und Goldarbeiters Tobias Volkmer, wurde daselbst geboren, lernte bei seinem Vater das Goldarbeiten und Kupferstechen, und ließ sich in der Stadt Salzburg bleibend nieder. Er hat 1613 den Plan der Residenzstadt München in Kupfer gestochen. Mein Bürgermilitär-Almanach Jahrg. 1809. v. Obermayr Mspt.

Volkert (Daniel), aus Danzig gebürtig, erlernte die Bildhauerkunst, arbeitete dann in Berlin bei Schüttern, und machte sich endlich als Formschneider in Augsburg ansäßig, nebenbei malte er auf Glas, und legte eine Kunstsammlung an, die sein Sohn Jeremias fortsetzte, und sich besonders in der Numismatik große Kenntnisse erwarb. Da letzterer ohne Kinder starb, so wurde die Sammlung an den Meistbietenden verkauft, und das hieraus gelöste Geld, so wie dessen Haus, zu einer frommen Anstalt verwendet. Stetten S. 375.

Volpini, auch Maestri (Johann Baptist), verfertigte 1676 die Statue der heil. Jungfrau Maria für die Kirche St. Maria del Carmine zu Mailand, arbeitete auch für die dortige Domkirche, die Carthause zu Pavia, die Kapellen zu Varallo u. s. w. und begab sich dann durch die Schweiz nach Baiern, wo er zu München arbeitete und dort 1760 gestorben ist. Westenrieder S. 387.

Vries (Adrian de), gebürtig aus Haag, lernte bei Joh. da Bologna. Nach seinen in Italien gemachten Reisen kam er in die Dienste Kaiser Rudolphs II., nach dessen Tode er sich in Augsburg fixirte und dort 1596 den Herkulesbrunnen auf dem Weinmarkte, und einen andern Brunnen mit

chus und verschiedene Köpfe nach Alterthümern. Aber nun berief ihn Karl Theodor, Churfürst von der Pfalz, nach Mannheim, um eines Theils die Plane dieses Fürsten für die Beförderung der Künste zu vollziehen, andern Theils die für die dortige Jesuitenkirche und den herrlichen Schloßgarten zu Schwezingen bestimmten Meisterstücke der Bildhauerkunst zu verfertigen. Er kam den 11. Septbr. 1752 zu Mannheim an, und wurde mit einem ansehnlichen Gehalte als Zeichnungs-Akademie-Direktor und erster Bildhauer angestellt. Seine dort verfertigten merkwürdigsten Arbeiten und ewigen Denkmäler seiner Kunst bestehen in folgenden: In Mannheim: a) die 5 Säulen an der Façade der Jesuitenkirche; b) auf dem hohen Altare in derselben die schöne Gruppe des heil. Ignaz, wie er dem nach Indien reisenden Apostel Xaver den Segen ertheilt ic.; c) die beiden Engel am Kreuzaltare; d) die marmornen Basreliefs an den Seitenaltären und die Weihwasserschalen; e) die beiden Bildsäulen von Marmor, den Churfürsten und die Churfürstin vorstellend, in dem Rittersaale des Schlosses; f) die beiden Büsten der Landesherrschaft in der churfürstl. Bibliothek, und das schöne große Basrelief in dem Fronton dieses Gebäudes; g) das schöne Grabmal seiner Tochter, der Gräfin v. St. Martin, in der Nonnenkirche; h) Joh. der Täufer, sehr niedlich gemacht, in einer Nische des Hauses, Karlsberg genannt, an der Seite der Kapuzinerstraße. Im Schwetzinger Schloßgarten: i) im Apollotempel die Bildsäule des Apollo**), die beiden Najaden von vortrefflicher Proportion und gutem Geschmacke; k) die Donau und der Rhein, zwei kolossalische Bildsäulen an dem großen Kanal; l) die 4 personifizirten Elemente; m) zwei große Hirsche, von Hunden gejagt, an dem großen Wasserbehälter; n) vier Sphinxe bei dem Apollotempel; o) im Badehause die vier Jahrszeiten von gebrannter Erde; p) verschiedene marmorne Brustbilder, Vasen und Urnen. Nach seinem Tode, der den 5. April 1793 erfolgte, fand man in seiner Werkstätte unter andern: einen Cupido von weissem Marmor, einen Apollo von weißem Marmor, einen Joh. Evangelist von Marmor, einen Hermaphroditen, sein Porträt, das Porträt der Churfürstin Elisabeth Augusta als Minerva, J. J. Rousseau, Cicero, Alexander den Großen, den

italienischen Dichter Dante, eine Juno, einen Triton u. s. w. Sein ehemaliger Schüler, der churpfalzb. Münzgraveur Bolzhauser zu Mannheim, hat seinem Lehrer eine Denkmünze verfertiget, und Anton Karcher hat nach Sinsenis Gemälde sein Porträt in Kupfer gestochen. Lebensbeschreibung des Ritters Peter von Verschaffelt, Vorstehers der churfürstl. Zeichnungs-Akademie zu Mannheim. (Mannh. bei Schwan und Götz 1797.)

*) Wir haben vortreffliche Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen, Säle der Antiken u. s. w., aber noch keine Sammlungen der ältern und neuern Bildhauer-Arbeiten. Es lohnte sich der Mühe und des Kostenaufwandes, einen Saal zu erbauen, um hierin die Werke von Entstehung der Bildhauerkunst angefangen, im baierischen Vaterlande aufzustellen und zu verwahren. Geschieht dieses nicht bald, so gehen wenigstens die Statuen, Büsten s. a. aus dem 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderte verloren, und in der Folge auch Werke der ersten Künstler neuerer Zeit. Wie schön, wie herzerhebend, wie vortheilhaft wäre es für die Kunst, wenn wir z. B. von unsern Ableitner, Angermayr, Tobias Bader, Bendel, Benkert, Boos, Faistenberger, Groft, Heschler, Kraft, Lamine, Messerschmid, Petel, Straub, Verschaffelt rc. Werke ihrer Kunst in einem Saale aufgestellt hätten, wenn sich das Kunsttalent dieser Männer, die Monumente ihres schöpferischen Geistes, an einem Orte versammelt, uns anschaulich darstellten und der Nachwelt aufbehalten würden? — Viele schön gearbeitete Grab- und andere Denkmäler zerstört der Zahn der Zeit, hat sie zum Theil schon zerstört; sollte man nicht auf die Erhaltung derselben bedacht seyn? —

**) Man tadelte an dem Apollo, daß Verschaffelt dem Gotte die Lira in die rechte Hand gab, und ihn mit der linken spielen ließ; allein ganz naiv antwortete er: Apollon seroit une pitoyable divinité, s'il ne savoit pas jouer à deux mains.

Verschaffelt (Maximilian von), des Vorigen Sohn, war in der Baukunst sehr geschickt, daher ihn Karl Theodor nach München berief und ihn dort zum Oberbaudirektor ernannte, auch ihm auftrug, ein Modell zu einem Theater für diese Residenzstadt zu verfertigen, das er auch mit aller Sachkenntniß und Geschicklichkeit vollführte. Im Jahre 1800 verließ aber Verschaffelt die baierischen Dienste, und

begab sich in die des Kaisers von Oesterreich.*)

*) S. v. Fischer (Karl).

Vestner (Georg Wilhelm), geb. 1677 zu Schweinfurt (im Mainkreise), lernte bei J. Daniel Preißler zu Nürnberg die Zeichnungskunst, und da er gesinnt war, das Graviren in Stahl zu lernen, so fuhr er fort bei Metzner, einem geschickten Bildhauer, den Unterricht zu nehmen. Uhl, sein Vetter, ein geschickter Medailleur, nahm ihn hierauf in die Lehre. Er wurde in der Gravirkunst so geschickt, daß er am Mainzer und Würzburger Hofe, dann auch zu Nürnberg als Medailleur u. Münzgraveur angestellt wurde. Seine Porträte in Stahl zeichnen sich vorzüglich durch Aehnlichkeit aus. Er starb 1740.

Vestner (Andreas), ein Sohn des Vorigen, geboren 1712, übte mit der nämlichen Geschicklichkeit gleiche Kunst. Lochners Samml. merkw. Medaillen. (Nürnberg 1734) B. IV. in der Vorrede.

Viertmayr (Joseph), geb. 1733 zu München, war K. K. Präggraveur zu Prag. Meusel.

Vischer (Peter), ein Kunstgießer zu Nürnberg, gestorben 1530. Er verfertigte mit seinen 5 Söhnen, Peter, Herrmann, Johann, Paul und Jakob, die mit ihren Weibern und Kindern in des Vaters Hause am Katharinengraben wohnten, und mit dem Vater arbeiteten, 1519 das herrliche Grabmal des heil. Sebald. Es wiegt 120 Zentner und ist ein wahres Kunststück, sowohl wegen seiner prächtigen Zeichnung, als seines reinen Gusses. Georg Fennitzer hat dieses Grabmal in Kupfer gestochen. Doppelmayr 10te Kupfertafel zu seinen hist. Nachricht. Nürnb. Künstler.

Vivien (Joseph), geb. zu Lion 1657, war ein Schüler des Karl le Brün, malte Historien, vorzüglich aber in Oel, und eminirte in Pastelgemälden. Er hat eine breite, kräftige Manier, eine richtige Zeichnung und einen edlen Styl in seinen Gemälden. Von dem Churfürsten von Baiern Maximilian Emanuel und Klemens August von Köln wurde er zu ihrem ersten Hofmaler ernannt. Er starb zu Bonn 1735. Die Königl. Gallerie zu München besitzt von diesem Künstler sein Porträt vor einer Staffelei sitzend, halbe Figur in Lebensgröße*); dann das Porträt des Churfürsten Maximilian Emanuel,

stehende Figur in Lebensgröße, das Johann Audran sehr schön in Kupfer gestochen hat. Mannlich am a. O. B. I. S. 448. u. II. Nro. 253. u. 272. J. D. Schmid's gelehrtes und kunstreiches Baiern. Mspt.

*) Ich glaube, daß es nicht nur einer Bildergallerie zur wahren Zierde gereichte, sondern auch, daß es zweckmäßig, interessant, und dem Psychologen sehr willkommen wäre, wenn in einem Saale oder Zimmer einer Gallerie die Porträte der Künstler sich befänden. So was gewährte einen herrlichen Anblick, und wäre herzerhebend und schön für jedermann, wenn man die Künstler der Vorwelt und die noch lebenden, wenigstens in Gemälden, von Angesicht zu Angesicht kennen lernte, und sie in einer so zahlreichen Versammlung bei einander in Eintracht und Friede sehen könnte. Der Gedanke ist nicht neu, und wurde bereits schon in Salzburg ausgeführt, wo im Schlosse Leopoldskrone in einem Zimmer 287 Porträte der besten Maler, die L. Hübner in seiner Beschreibung der Stadt Salzburg Th. I. S. 434. nennt, hängen. Wer je diese Sammlung von Porträten gesehen hat, wird mir den imponirenden Anblick und das geistige Vergnügen, das diese Gemälde gewähren, zugestehen.

Umbach (Jonas), der Sohn eines evangelischen Predigers, geb. 1624 zu Augsburg, ist mehr aus radirten Blättern als durch seine Gemälde berühmt. Er war Bürger im dortigen großen Rathe und bischöflicher Kammermaler. Sein böses Weib quälte ihn sehr, und ebendaher hatte er wenig Tage, um mit Seelenruhe arbeiten zu können. In der Domkirche daselbst ist ein Altarblatt von ihm: die heil. Apollonia vorstellend. In Ruinen und Wildnissen zeichnete er sich vorzüglich aus, wornach G. A. Wolfgang u. B. Zech in Kupfer stachen. v. Stetten Kunstgeschichte S. 308. Bartholome Kilian hat viele Theses nach seinen Werken in Kupfer gestochen. M. Hubers Handbuch. B. I. S. 304.

Ungar oder Unger, auch Onger und Ohngers (Oswald), war bischöfl. Maler zu Bamberg und Würzburg, und der Lehrer des Joh. Peter Feuerlein.*) Er selbst bildete sich nach verschiedenen Meistern, und also auch nach verschiedenem Geschmacke; daher seine Manier ein Gemisch der ältern und neuern Kunstwerke ist. In den Königl. Gallerien ist ein Gemälde mit seinem Namen und der Jahrzahl 1675 bezeichnet. Zu Bamberg hat er das Kunegundens und Joh. Bapt. Altarblatt für die Kirche des ehemaligen Kollegiatstifts St. Gangolph, dann für die dortige Jesuitenkirche die Altarblätter des heil. Kreuzes, des englischen Grußes, dann der Heiligen Ignatz und Xaver 1691 gemalt. In der Franziskanerkirche ist nach Rubens Manier das Choraltarblatt von ihm zu sehen. Blainville T. I. p. 176.

et 212. Mannlich B. I. S. 311. Murr Merkw. der Stadt Bamberg. S. 120. 128. und 135.

S. Feuerlein.

Ungelter (Christoph), ein Stahlgraveur, arbeitete um 1678 zu Augsburg, wo er für diese Stadt eine Medaille auf die Geburt des Kaiserl. Prinzen Joseph geschnitten hat. Er zog hierauf von dort weg, u. man weiß nicht wohin. v. Stetten. Br. 8.

Unruh (   ), ein Maler von Passau, hat das zu Regensburg in der Stiftskirche Niedermünster befindliche Choraltarblatt: Mariä Himmelfahrt vorstellend, gemalt.

Unterberger (Franz), ein Maler zu Schärding, verfertigte für die Klosterkirche zu Varmbach die 3 Altarblätter: den heil. Benedikt, alle Heilige und die Taufe Christi; dann in der Domkirche zu Brixen das Altarblatt: die Rosenkranz-Bruderschaft vorstellend. Bei den dortigen Kapuzinern ist das Choraltarblatt: die heil. Katharina, von ihm gemalt.

Unterberger (Michael Angelus), geb. 1695 zu Cavales (im Etschkreise), war ein geschickter Historienmaler und arbeitete zu Wien, wo er von 1751 bis 1754 die Stelle eines Direktors an der Kaiserl. Künstlerakademie versah. Hagedorn S. 328. Zu Brixen in der Domkirche ist das Choraltarblatt: der Tod Mariä, und bei den dortigen engelländischen Fräulein: die heil. Therese von ihm gemalt zu sehen. In der Pfarrkirche zu Wiltau sind die Altarblätter: Michael und Theresia von ihm, und in der ehemaligen Klosterkirche zu St. Nikola bei Passau das Skapulirbruderschafts-Altarblatt, dann die heil. Elisabeth. Für die Karmeliterkirche zu Straubing malte er das Choraltarblatt um den bedungenen Preis von 700 fl. im Kloster daselbst. Meidinger. S. 185. In der Pfarrkirche zu Au, Landgerichts Moosburg, ist Mariä Empfängniß von ihm gemalt.

Unterberger (Christoph), des Vorigen Sohn, geb. in Südbaiern, malte in der Domkirche zu Brixen das Altarblatt: den Marter-Tod der heil. Agnes vorstellend, dann für die dortige Kirche der engelländischen Fräulein: den sterbenden Joseph. Er reiste auch nach Rom, um dort nach den Antiken und den Werken der ersten Künstler zu studiren, wo er aus der Schule Mengs als ein großer Künstler hervorgieng.

Unterberger (Ignatz), des Christoph jüngerer Bruder, besaß unter andern die Geschicklichkeit, alte Malereien in Erfindung u. Farben so täuschend nachzumachen, daß selbst zu Rom viele Kenner und Maler sie für Originale hielten. Morgenblatt. Jahrg. 1808. Nro. 143 — 146. Er lebt gegenwärtig in Wien. Eine Hebe wird vorzüglich von ihm angerühmt, die der Kaiser von Oesterreich um 10,000 fl. gekauft hat. Er arbeitet im Geschmacke des Corregio. Gleich ihm wählt er gern gefällige Gegenstände, komponirt und gruppirt mit Anmuth, gleich ihm flieht er das Breite und sucht mehr das Geschlossene in der Beleuchtung. Beide wagten sich an idealische Lichteffekte.

Untersteiner ( ), aus Baiern gebürtig, war ein guter Historienmaler. Die Abtei zu Reichenbach (im Regenkreise) hatte von ihm ein Gemälde, das den aus der Wüste rufenden Johann den Täufer vorstellte. von Obermayr. Mspt. Westenrieder. S. 387. Zu München im lateinischen Kongregationssaale waren an der Oberdecke vier runde Gemälde von ihm zu sehen, und in der Herzogs-Spitalkirche ist das Seitenaltarblatt: Philipp Nerius, von ihm gemalt. Westenrieder. S. 171 u. 179. In der ehemaligen Klosterkirche zu Attel sind die Heiligen Sebastian und Florian als Altarblätter von ihm gemalt.

Vockerot (Vitus Jeremias), geb. 1771 zu Augsburg, lernte im 19ten Jahre seines Alters die Kupferstecherkunst bei Karl Schleich dem Vater, dermal in München, und arbeitete in der Folge vorzüglich für die dortige Wilhelmische, dann Klauberische Kunsthandlung, wo unter andern die Porträte der ehemaligen drei französischen Konsuln, des Abbe Sieyes, dann des Vizekönigs und der Vizekönigin von Italien, von ihm herausgekommen sind. Seit dem Jahre 1809 arbeitet er als Graveur im lythographischen Büreau zu München.

Völkert (Daniel), ein Formschneider zu Augsburg, und Besserer (Niklas), ein dortiger Strumpfstricker, bemühten sich um die Mitte des 18ten Jahrhunderts, die verloren gegangene Kunst in Glas zu malen wieder zu entdecken. Ihr rühmliches Bestreben verdient Lob, wenn sie gleich die Schönheit der alten Kunststücke nicht zu erreichen vermochten. v. Stetten Br. 9.

Vogel (Anton), geboren zu Obernberg am Inn, fixirte sich 1724 als Maler zu Landshut. Von ihm sind in St. Jodocks Pfarrkirche die Altarblätter: der sterbende Joseph und der heil. Jodock; auch hängt im dortigen Rathhause der Prospekt von Landshut nach München, von ihm gemalt. Meidinger. S. 274.

Vogel (Bernard), geb. zu Nürnberg 1683, war ein Schüler des Christ. Weigel, heurathete 1710 die einzige Tochter von E. C. Heiß, und wurde auf solche Art in Augsburg ansäßig, wo er zehn der schönsten Aussichten der Stadt Venedig nach J. Richter in Kupfer stach. Häusliche Umstände zwangen ihn dort seine Kunsthandlung zu verkaufen und sich nach Nürnberg zu begeben, wo er anfieng Kupetzkysche Gemälde in Schwarzkunst zu stechen*); allein er starb zu frühzeitig 1737, und die Kupferplatten wären beinahe vernichtet worden, wenn nicht die beiden Brüder Justus Jakob und Valentin Daniel Preißler dieselben an sich gekauft und vom Untergange gerettet hätten. Letzterer setzte nun die Vogelsche Arbeit fort, theilte das Werk in sechs Theile, und machte einen Zierdetitel mit folgender Aufschrift dazu: Joannis Kupetzky incomparabilis artificis imagines et picturae, quotquot eorum haberi potuerunt etc. Norimbergae 1745. J. G. Meusels Miscellaneen (Lpz. 1800) St. XI. S. 245. M. Hubers Handbuch rc. B. II. S. 50.

*) S. Kupetzky (Johann).

Vogel (Joh. Christoph), des Vorigen Sohn, arbeitete auch in der schwarzen Kunst.

Vogel (Johann), ein Baumeister in Ulm, schrieb ein Buch über moderne Baukunst, das er seinem Vater Markus Vogel, dortigem Stadtbaumeister, zueignete. Dieses Buch kam zu Hamburg bei Benjamin Schiller mit 36 Kupfertafeln 1707 heraus. Allgem. Künstler-Lexikon.

Vogt (Kaspar), ein Maler zu Watersdorf, Landgerichts Erding, wo er auch ein Bauerngut besaß, lebte um 1680. Frhr. v. Obermayr besaß von ihm ein Gemälde auf Holz mit seinem Namen, Wohnorte und dieser Jahrzahl bezeichnet, welches die sterbende Maria vorstellt, wie sie vom heil. Peter, mit einem Pluvial angethan, die Sterbekerze erhält, der heil. Paul aber, in einem Levitenrocke, sie mit geweihtem Wasser bespritzet. v. Obermayr Mspt.

Vogtherr (Heinrich), ein Maler und Formschneider zu Augsburg um das Jahr 1541. v. Stetten S. 279. Man kennt von ihm keine Gemälde mehr, doch sieht man in Wilhelm Peter Zimmermanns Geschlechterbuche Kupferstiche, welche derselbe nach Burgmairs und Vogtherrs Zeichnungen gearbeitet hat. v. Stetten Kunstgeschichte. S. 279.

Volcart (   ), ein Kupferstecher zu Nürnberg. Von ihm sind die Kupferplatten gestochen, deren Abdrücke in des M. Joh. Chr. Rasche Kenntniß antiker Münzen (Nürnb. 1778) sich befinden.

Volckmer (Tobias), ein Sohn des aus Braunschweig gebürtigen Herzogl. baierischen Mathematikers und Goldarbeiters Tobias Volkmer, wurde daselbst geboren, lernte bei seinem Vater das Goldarbeiten und Kupferstechen, und ließ sich in der Stadt Salzburg bleibend nieder. Er hat 1613 den Plan der Residenzstadt München in Kupfer gestochen. Mein Bürgermilitär-Almanach Jahrg. 1809. v. Obermayr Mspt.

Volkert (Daniel), aus Danzig gebürtig, erlernte die Bildhauerkunst, arbeitete dann in Berlin bei Schüttern, und machte sich endlich als Formschneider in Augsburg ansäßig, nebenbei malte er auf Glas, und legte eine Kunstsammlung an, die sein Sohn Jeremias fortsetzte, und sich besonders in der Numismatik große Kenntnisse erwarb. Da letzterer ohne Kinder starb, so wurde die Sammlung an den Meistbietenden verkauft, und das hieraus gelöste Geld, so wie dessen Haus, zu einer frommen Anstalt verwendet. Stetten S. 375.

Volpini, auch Maestri (Johann Baptist), verfertigte 1676 die Statue der heil. Jungfrau Maria für die Kirche St. Maria del Carmine zu Mailand, arbeitete auch für die dortige Domkirche, die Carthause zu Pavia, die Kapellen zu Varallo u. s. w. und begab sich dann durch die Schweiz nach Baiern, wo er zu München arbeitete und dort 1760 gestorben ist. Westenrieder S. 387.

Vries (Adrian de), gebürtig aus Haag, lernte bei Joh. da Bologna. Nach seinen in Italien gemachten Reisen kam er in die Dienste Kaiser Rudolphs II., nach dessen Tode er sich in Augsburg fixirte und dort 1596 den Herkulesbrunnen auf dem Weinmarkte, und einen andern Brunnen mit

Amor und Psyche auf dem Kornmarkte gegossen hat. Im Kabinete des Herzogs von Sachsen-Gotha ist eine Kopie des Farnesischen Ochsen, von ihm aus Metall gearbeitet, zu sehen. J. Müller, C. Sadeler, L. Kilian u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Sandrart B. I. S. 342. Kl. A. Baader's Reisen. B. I. S. 83.

W.

Waarenberger (Simon), geb. zu Pullach, Landgerichts Wolfratshausen im Isarkreise, 1769, ist ein Schüler des verstorbenen churfürstl. Hofkupferstechers Winter in München. Er wählte sich in der Malerei und Kupferstecherkunst das Landschaftsfach, und machte Reisen nach Italien und Oesterreich, worauf er sich in München fixirte und von Zeit zu Zeit einige Excursionen in seinem Vaterlande machte. Bei Artaria in Mannheim gab er vier kolorirte Kupferstiche, Ansichten des engl. Gartens zu München, dann 12 Gegenden von Baiern heraus, nämlich: Wolfratshausen, Miesbach, Brannenberg, Starenberg, Seefeld, Hohenaschau, Chiemsee, Tegernsee, Traunstein, Reichenhall u. s. w., die von seinem Kunsttalente zeugen.

Wachsmuth (Jeremias), geb. zu Augsburg 1712, war anfangs ein Maler vom gewöhnlichen Schlage, brachte es aber in der Folge durch seinen Fleiß und Genie so weit, daß er ein guter Zeichner und Kupferstecher wurde. Er arbeitete vieles nach Wouvermann. v. Stetten Br. 10. Er starb 1770.

Wachsschlunger, S. Warschlunger.

Wagenbauer (Maximilian Joseph), zu Gräfing, Landgerichts Schwaben im Isarkreise, 1774 geboren, besuchte als Student zu München die Zeichnungsschule, und gieng von dieser zur Malerei über. Er hatte keinen Lehrer, sondern sein eigenes Genie, sein Fleiß und seine Liebe zur Kunst führten ihn an. Als er eine geraume Zeit in der Gallerie zu München studirt hatte, reiste er in die Schweiz, weil er sich das Thier- und Landschaftsfach gewählt hatte. Da aber der Krieg ausbrach, wollte er auch dem Vaterlande dienen, trat als Volontär unter ein Kgl. Chevaux-legers Regiment, hielt sich brav und diente bei

demselben bis zum Frieden. Seitdem widmet er sich ganz der Kunst, und macht hierin große Fortschritte. Se. Maj. der König besitzen Gemälde von ihm, und in Allerhöchst Dessen Gallerien ist von seinem Pinsel eine Landschaft mit einem jungen Walde, durch welchen ein Weg führt, auf Holz. Mannlich B. I. S. 452. II. Nro. 232. Er hat in diesem Jahre eine Anleitung zur Landschafts-Zeichnung in Handzeichnungs-Manier aus 18 gezeichneten Platten, einem Titelblatte und einem Blatte mit zweckmäßigen Erklärungen herausgegeben. Die Leichtigkeit, mit welcher dieser Künstler das Ganze behandelte, und die Natur, die er vorzüglich in den verschiedenen Baumarten anbrachte, wird von Jedermann mit Vergnügen bewundert. Literatur- u. Kunstanzeiger von München. Jahrg. 1809. St. VIII. S. 41.

Wagner (Gabriel), geb. 1762 zu Krainburg im Isarkreise, wo sein Vater Bildhauer war. Er ist dermal Bildhauer zu Weilheim.

Wagner, auch Wangner (Jakob), ein Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete vieles nach J. D. Herz, A. Moz, J. E. Riedinger u. a., auch kopirte er französische Kupferstiche. *) Er starb um das Jahr 1771. M. v. Stetten Mspt.

*) Wir haben Hoffnung, von Felix Halm, Kunsthändler in München, der eine schöne und reichhaltige Kupferstichsammlung besitzt, nach seiner unlängst bei Jos. Lindauer herausgekommenen Anzeige, bald eine aus wenigstens 6 Bänden bestehende allgemeine Kunstgeschichte von Baiern in chronologischer Ordnung nach den bewährtesten Daten zu erhalten, worin auch, und was dort an seinem Orte seyn mag, nicht nur alle Kunstprodukte aufgezählet, sondern auch speziel beschrieben werden. Hiedurch kann die baierische Kunstgeschichte nur gewinnen, und alsdann vollständig hervorgehen, wenn durch mehrere solche Vorarbeiten und durch Behandlung der artistischen Gegenstände das Wahre vom Falschen abgesondert, die Notizen vermehret, die Kenntnisse bereichert, Licht in die dunkle Vorzeit gebracht und Ordnung im Ganzen hergestellt wird. Anfangs kann man nur Materialien liefern, andere aufmuntern, ihre Arbeiten auch an das Tageslicht zu fördern, und ihre Schätze nicht ungenützt im Schranke zu verschließen. Nach der angeführten Ankündigung wird dieses Werk des Felix Halm für dermal den Nab-, Altmühl-, Regen-, Isar- und Unterdonau-Kreis, dann die zum Innkreise gehörigen drei Landgerichte Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg, nebst Salzburg und dem Innviertel umfassen. Uebrigens nimmt, wie es scheint, diese Kunstgeschichte auch die Gold-, Silber- und Stahlarbeiter, alle Mechaniker, Uhrmacher u. s. w. auf, wodurch sie zahlreicher werden kann, als dies Lexikon, welches dieser Künstler nicht erwähnt, und die Tonkünstler einem eigenen Lexikon, das schon unter der Arbeit ist, vorbehält.

Wagner (Joh. Georg), ein Maler von Nürnberg, lernte bei Dan. Preißler, hielt sich dann 5 Jahre in Italien auf, und malte nach

seiner Zurückkunft Historien und Porträte. Er arbeitete auch an den Höfen zu Heidelberg und Darmstadt, in welchem letzteren Orte er in seinem 44sten Jahre 1686 gestorben ist. B. und Ph. Kilian, dann J. Falk s. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Doppelmayr S. 241.

Wagner (Friedrich), ein Bildhauer zu Amberg im Nabkreise, wurde den 5ten März 1750 zu Kronach geboren und lernte die Bildhauerkunst daselbst bei Andreas Franz. Er fixirte sich in Amberg um 1780 und verfertigte dort das in der Martinspfarrkirche errichtete Grabmal des Vizestatthalters Grafen Morawitzky aus Marmor, was diesem Künstler alle Ehre macht. Auch arbeitet er sonst sehr artig in Elfenbein, Stein, Alabaster, Holz u. s. w. Seine Kupferstichsammlung ist besonders in alten Blättern nicht ohne Verdienst, und zeugt von einem denkenden Künstler, dem nur Unterstützung und Verdienst fehlen möchte.

Wagner (   ), ist zwar kein geborner Baier, doch verdankt er Baiern vorzüglich seine Ausbildung. In seinen Gemälden verräth er eine feste und reine Zeichnung, seine Komposition ist zweckmäßig geordnet und imponirt durch Größe und Wahrheit, seine Gewänder sind breit gefaltet und sein Pinsel ist markigt. In der Residenz zu München hat er ein Gemälde ausgestellt, das ihm Ehre macht. Der Gegenstand dieses Gemäldes ist aus dem 10ten Gesange der Ilias genommen. Eine Versammlung von Gräciens Heerführern berathschlagt nach der gegen den Hektor verlornen Schlacht über die Beendigung oder Fortsetzung des Krieges. Nestor spricht, die beiden Ajax und andere fühlen sich durch seine Worte beruhiget, Agamemnon denkt nach, und Meriones (eine der besten Figuren) verzweifelt, und verspricht sich keinen glücklichen Erfolg mehr. Kunstanzeiger Jahrg. 1809. St. II. S. 12.

Walch (Johann), wurde zu Kempten 1757 geboren, und lernte die Malerkunst bei Cassia, Akademie-Direktor in Genf. Er besuchte hierauf 3 Jahre lang die Akademie zu Wien, studirte 2 Jahre in Rom, durchreiste Italien, die Schweiz, Deutschland, und ließ sich endlich 1786 zu Augsburg nieder. Dort hat er auch das von ihm gemalte Porträt des Erzherzogs Karl von Oesterreich sehr artig in Kupfer ge-

stochen. M. v. Stetten Mspt. Er malt aber Porträte mit Wasserfarben glücklicher als andere Maler, indem er dieselben gleich den Oelfarben behandelt und gänzlich von der hierbei gewöhnlichen punktirten Manier abgeht. v. Stetten S. 220. Das Porträt des verstorbenen geh. Rathes Paul von Stetten ist eins seiner besten Stücke.

Walch (Jakob), geboren 1470 zu Nürnberg, war des Johann von Kulmbach erster Lehrer. Er malte Bildnisse und war zu seiner Zeit berühmt. Er hatte die Ehre, das Bildniß Kaiser Maximilian I. mehrmalen zu verfertigen, und starb in seiner Vaterstadt um 1500. In den Königl. b. Gallerien hängt das Porträt des genannten Kaisers von ihm auf Holz gemalt; halbe Figur. Mannlich B. I. S. 453. II. Nro. 174. Doppelmayr S. 177.

Waldemann (Joseph), ein Maler von Innsbruck um das Jahr 1686 und Lehrer des Johann Ferdinand Schor.

Waldreich (Johann Georg), ein geschickter Kupferstecher, lebte um 1670 zu Augsburg. Er führte seinen Grabstichel mit solcher Reinlichkeit und Stärke, daß seine Arbeit grau in grau gemalten Stücken glich. Er arbeitete mehr um Ehre als Gewinn, und starb in der Blüte seiner Jahre. Stetten Br. 8. Von ihm sind in Sandrart's deutscher Akademie einige Kupferstiche z. B. der geschundene Marsias, der Gladiator rc.

Walther (   ), ein Maler zu St. Emeran in Regensburg im 12ten Jahrhunderte. Pez Anecd. T. I. P. III. p. 145.

Walwert (   ), zwei Brüder und Kupferstecher zu Nürnberg um das Jahr 1778.

Wappler (   ), ein Franziskaner Laienbruder zu München, malte 1707 das Porträt des 1747 zu München verstorbenen baierischen Franziskaner-Provinzials und Präsidenten im Anger-Nonnenkloster zu München, Venerandus Zeidlmaier, der ehemals churköln. Kanzler zu Berchtolsgaden gewesen. Dieses Gemälde befindet sich dermal im Königl. baier. geh. Landesarchive zu München.

Watterschoot (Heinrich), ein sehr geschickter Landschafts- und Batailllenmaler zu München, kam nicht nur dem geschickten Weich in vielen Stücken nahe, sondern übertraf ihn in Figuren und

in der Färbung. Gleichwohl konnte Beich nicht genug arbeiten, so stark wurden seine Gemälde gesucht; indessen Watterschoot wegen Mangel an Arbeit hungern und darben mußte. In der ehemaligen Kapuzinerkirche zu München war ein Marienbild von Amigoni, wozu Watterschoot die Blumen malte. Westenrieder S. 387. Rittershausen S. 114. Kunstzeitung 1772 S. 86. Sandrart II. S. 365.

Warschlunger (Paul), der Sohn und Schüler eines Malers aus Baiern, malte Jagden, Waidwerke und Landschaften. Er arbeitete um 1720 zu Regensburg und dann zu Bamberg. Die Kgl. b. Gallerien besitzen von ihm: a) einen von Hunden zu Boden geworfenen Hirsch, auf Leinw.; b) Aepfel, Birnen, Weintrauben und ein Granatapfel; c) Aepfel, Birnen, Judenkirschen und Weintrauben; d) verschiedene Blumen; e) Blumen und Früchte, auf Holz; f) verschiedene Früchte, ein Weinkrug, Käse und Brod auf einem Teller, und g) ein Korb mit verschiedenen Früchten, auf welchen ein weißer Habicht sitzt. Mannlich B. I. S. 455. II. Nro. 252. Weizenfeld Nro. 119. 125. 134. 138. 149. 151. 453. und 455. Westenrieder S. 387. Hagedorn S. 301. Anmerk. Der Spiegelverleger Sebastian Kircher in München besitzt von diesem Künstler zwei Blumenstücke.

Weber (Joh. Thomas), ein Modellschneider zu Augsburg, fieng an glückliche Versuche nach Chodowiecky's Manier in Kupfer zu wagen und arbeitete hierin auch vieles für London. Im Jahre 1801 erhielt er eine Stelle beim Stadt Augsburgischen Rechnungswesen, die ihm wenige Tage in der Woche benimmt, und er also noch immer im Stande ist, seiner Kunst, worin er sich so gut auszeichnet, obzuliegen. M. v. Stetten Zusätze u. Bemerk. zu seines Vaters Kunstgesch. Mspt. Er wurde zu Augsburg 1763 geboren und lernte bei dem Kupferstecher Söckler in München. Unter seinen kolorirten Kupferstichen sind das russische, französische, österreichische, baierische, spanische rc. Militär in mehreren Blättern bekannt.

Weckerle (Anton), ein Holzschneider und geschickter Mechanikus aus freier Hand, von Rettenbach, bekannt unter dem Namen des Bergbauers, im sogenannten Pirkenlande ehemaligen Landge-

tichts Rauhenlechsberg, nunmehr Schongau. Er verfertigte unter andern Tische, Bänke, Stühle aus einem Stücke, Lust- und Jagdwägen, bewegliche kunstreiche Bettladen u. dgl. Er brachte auch 1785 eine Schneide- und Sägemühle, die dem ungleichen Lechstrome überall entspricht, zu Stande, und arbeitete überhaupt das im Großen, was die Berchtolsgadner- und Geißlinger-Waaren im Kleinen sind. Man glaubt, daß wegen dieses Holzschneiders um so mehr in diesem Lexikon Erwähnung geschehen dürfe; als sich wenigstens ein Kunstsinn in seinen gelieferten Arbeiten ausspricht, und selbst der große Homer einer Bettlade des Ulysses erwähnt. Odyss. XXIII. v. 178.

Weickmann (Georg), ein Maler zu München um das Jahr 1557. Dieser Künstler illuminirte auch des Appians Karte für den Herzog von Baiern. v. Obermayr. Mspt.

Weigel (Christoph), geboren zu Redwitz 1654, lernte die Kupferstecherkunst zu Augsburg von J. A. Wolfgang und M. Küsell. Nachdem er in verschiedenen Städten Deutschlands sich aufgehalten hatte, fixirte er sich 1698 zu Nürnberg, wo er auch eine Kunsthandlung hatte. Er starb 1725. Nebst andern Kupferstichen und Büchern gab er auch eine Abbildung des türkischen Hofes, nach den Gemälden des Kgl. französischen Gesandten de Ferriol zu Nürnberg 1719 heraus, die 64 von ihm radirte Kupfertafeln in Quart enthält, worunter mehrere gut gezeichnet sind. Doppelmayr S. 277.

Weigel (Johann), ein Formschneider von Amberg, gab nebst einigen Landcharten 1577 ein Buch heraus, worin fast alle Kleidertrachten, auf diesem Erdenrunde üblich, auf 219 Blättern vorgestellt sind. Er arbeitete zu Nürnberg und starb dort um 1590. Doppelmayr S. 207. Von diesem Künstler sind 2 Holzschnitte bekannt: ein schlafendes nacktes Weib nach Joh. Sebald Behem, und die von Weibern bethörten Simson, Salomon und David, beide in Folio; dann hat er auch das Portrait des Zaars Iwan Wasilewitsch in Kupfer gestochen. Ferner hat er 1555 eine Landcharte des Herzogthums Würtemberg geschnitten.*) A. Frhr. v. Are (in Mspt. über die baier. Kunstwerke.

*) Viele lesen das Monogramm dieses Künstlers I. W. für Jakob Waith, der des Joh. von Kulmbach Lehrmeister gewesen.

Weih (Peter), ein Maler zu Kemnath, einer Stadt im Nabkreise, lebte dort zu Anfang des 18ten Jahrhunderts und war der Lehrer des Joh. Philipp Bayer, eines Historienmalers zu Nürnberg.

Weiner (Johann), von Weilheim gebürtig, ein Kupferstecher und Maler in München um 1610. Er arbeitete nach Chr. Schwarz u. a. Christ. S. 242. u. 401. Westenrieder. S. 388.

Weingärtner (Joachim von), geboren zu Sulzbach (im Nabkreise). Von ihm ist das Choraltarblatt in der Kirche auf dem Annaberge bei dieser Stadt, mit künstlichem Pinsel gemalt. Dieses Gemälde stellt die h. Anna sitzend vor, wie sie ihrer Tochter ein Buch vorhält; Joachim steht ihr zur Seite.

Weinhör (Peter), auch Weiner und Weihner, um das Jahr 1580 Herzogl. baierischer Münzwardein zu München, erhielt 20 Gulden für drei vom Leichenbegängnisse des H. Albert V. gestochene Kupferstiche. Er hat auch die Appianische Landcharte von Baiern auf 22 Platten in Kupfer gestochen und 1579 herausgegeben, dann dem erwähnten H. Albert V. gewidmet. Von ihm sind ferner bekannt: Bavariae Ducum tunc viventium Alberti Ducis, Ernesti Episcopi Frisingensis, Guilielmi et Ferdinandi etc. vivae imagines cum eorum insignibus. Auch hält man ihn für den Kupferstecher eines Blattes in kleinem Folioformate, das die Michaels-Hofkirche zu München in dem Momente vorstellt, wie der oberste Theil des Kirchenthurmes, der noch nicht ausgebaut ist, einstürzt. Die Unterschrift dieses Blattes heißt so: „Anno 1590 den 10. May des newen Calenders um 8 Vhr Vormittag ist dieser herrliche und hohe Thurm an der Jesuiterkirche zu München vmbgefallen, vnd ein Theil der Kirchen mit eingeschlagen, welches Anno 1583 mit sehr großen Unkösten zu bawen angefangen vnd biß daher vollführet war.“ Dieses Blatt hat weder den Namen des Künstlers noch dessen Monogramm. Aus den vielen kleinen Figuren, die theils jammern, theils davon laufen, und die gar zu flüchtig und malerisch radirt sind, läßt sich schließen, daß der Kupferstecher auch ein Maler gewesen. Adam Frhr. von Aretin Mspt. über baierische Kunstwerke ꝛc.

Weinmann ( ), ein Maler zu Augsburg.

Von ihm hiengen im Speisesaal der ehemaligen Abtei Diessen drei Gemälde: Christus am Kreuze, die heilige Magdalena, wie sie Jesus Füße wäscht, und der heilige Augustin. Meidinger S. 326.

Weinmüller (Joseph), von Eitring im Algau gebürtig, war 4 Jahre beim Hofbildhauer Joh. Straub zu München, und kam von dort nach Ludwigsburg, wo er neben dem geschickten Künstler Baur in der dortigen Porzellainfabrik arbeitete, und die schönsten Modelle verfertigte. Da diese Fabrik ins Stocken gerieth, begab sich Weinmüller mit genanntem Baur nach Wien, und arbeitete dort für die Kaiserin Maria Theresia mehrere Kunststücke aus Marmor und Alabaster. Er verließ in der Folge Wien, begab sich nach Baiern, wo er in mehreren Abteien arbeitete, und endlich sich in Augsburg einige Zeit niederließ, wo er für den Prälaten von Ottobeuern eine Statue, den Mucius Scävola, 1½ Schuh hoch, meisterhaft aus röthlichem Marmor arbeitete. Die Klöster Mönchsroth und Ottobeuern besaßen vorzüglich schöne Kunststücke von seinem Meißel. v. Stetten S. 282. Westenrieder S. 411.

Weirotter (Franz Edmund), ein Maler, geboren 1730 zu Innsbruck, der Hauptstadt des Innkreises, kam in seiner Jugend nach Wien, und von dort nach Mainz, wo er vieles für den Churfürsten Joh. Friedrich Karl, aus der Familie der Grafen von Ostein, arbeitete. Er begab sich endlich nach Paris, wo ihn der berühmte Kupferstecher Wille unterwies, Landschaften nach der Natur zu zeichnen und in Kupfer zu stechen. Nun reiste er nach Italien, und kehrte 1767 nach Wien zurück, wo er Professor an der Kaiserl. Kunstakademie geworden. Seine Manier ist leicht, das Licht vortrefflich vertheilt, und die Haltung gut; seine Figuren sind artig gezeichnet und seine Gedanken einfach. Er radirte eine Sammluug von Ansichten, die er größtentheils nach den Alterthümern von Rom, Tivoli u. s. w. gezeichnet hatte, und starb 1771. C. v. Michel, N. du Four u. a. haben nach seinen Zeichnungen in Kupfer gestochen. Allgem. Künstler-Lexikon. (Zürich 1779). Folgende Blätter machen ihm besonders Ehre: a) 12 numeritte Landschaften, Hütten, Ruinen u. Seestücke; b) 6 verschiedene Gegenden nach der Natur; c) 12 Gegenden aus der

Normandie; d) die Fontaine zu Meulau; e) die Abtei St. Maur; f) der Wasserfall, A. Zingg zugeeignet; g) 12 Blätter von Gegenden aus Italien, u. s. w. M. Hubers Beiträge ꝛc. B. II. S. 197.

Weiß (Joseph), ward 1699 zu Bergetreibe in Schwaben geboren und stand bei des Marres viele Jahre in Arbeit, wornach er sich zu München fixirte. Er verfertigte viele Altarblätter, als a) nach Burgkirchen, unweit Altenötting, das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, und im Aufzuge: die Vorsicht Gottes. b) Nach Schwaben: einen sterbenden Joseph und einen Johann von Nepomuck. c) Nach Kuttenplan in Böhmen drei Altarblätter: 1. das Choraltarblatt: die Taufe Christi; 2. den heil. Anton von Padua, und 3. den heil. Joh. von Nepomuck. d) Für die Michaelshofkirche zu München: den heil. Alois Gonzaga, und e) für die Kirche der ehemaligen Abtei Benediktbaiern am Schutzengel-Altare im obern Aufzuge: den heiligen Benno. Weiß malte auch in der Porzellainfabrik zu Nimpfenburg mit Schmelzfarben, und führte eine Zeitlang die Aufsicht über die Maler. Er starb 1770. Westenrieder S. 388. Rittershausen S. 363.

Weiß (Barthelome), ein würdiger Sohn des Vorigen, geb. 1732, zeichnet sich durch historische Gemälde und Porträte vorzüglich aus. Westenrieder S. 411. Er besitzt von dem berühmten Maler Andreas Wolf die schönsten Original-Zeichnungen, die zugleich darthun, wie schön und ausführlich Wolf arbeitete. Dieser hat auch vieles nach eigner Invention in Kupfer radirt.

Weißenhahn (Georg Michael), baierischer Hofkupferstecher, geb. zu Hohenlohe 1744, lernte bei Georg Sigmund Resch in München, arbeitete 3 Jahre an dem Werke der Couvilliers, dann 55 Kupferplatten zu einem aus dem Englischen übersetzten ökonomischen Buche u. s. w. Westenrieder S. 411. Er war um 1770 Mitglied der Künstlerakademie zu München.

Weißkirchner oder Weißenkirchner ( ), ein Bildhauer zu Salzburg um 1665 und Lehrer des Balthasar Permoser. Dessen Sohn, ebenfalls ein Bildhauer zu Salzburg, erhielt von diesem Permoser 1725 ein vortreffliches Bild, den gegeißelten Heiland an einer Säule vorstellend, von

fleischfarbenem u. rothgesprengtem Untersperger Marmor so künstlich verfertigt, daß er das feinste Auge täuschet. Dieser Sohn lebte noch 1714. N. Bibliothek der schönen Wissenschaften. B. IX. S. 219.

Welde (Franz Xaver), ein Hofmaler zu München, geboren 1740 zu Graben in Schwaben, wo seine Aeltern ein Bauerngut besaßen. Er ist ein Schüler des des Mares und malte gewöhnlich Porträte, worunter sich die der Churfürsten Maximilian III. und Karl Theodors auszeichnen. Westenrieder S. 411.

Wellagitsch (Johann Jakob), ein geborner Türke, war 1748 churfürstl. Kammerdiener und Hofminiaturmaler zu München. F. J. Spätt hat 1710 das Porträt des Philipp Joseph Grafen von Törring-Seefeld nach seinem Gemälde in Kupfer gestochen. Adam Frhr. v. Aretin Mspt. über baier. Künstler und Kunstwerke 2c.

Wening (Michael), churbaierischer Kammerportier und Kupferstecher zu München, gab 1701 eine ausführliche Beschreibung des ganzen Churfürstenthums Baiern unter dem Titel: Historica Topographica descriptio etc. deutsch heraus. Dieses Werk enthält in 4 Theilen, nach den damals bestandenen Rentämtern: München, Burghausen, Landshut und Straubing, alle Städte, Märkte, Klöster u. Schlösser Baierns, nach der Natur gezeichnet und schön in Kupfer gestochen, und fand solchen Beifall, daß es dreimal aufgelegt wurde. Eben dieser Wening stach auch die Schlachten des Churfürsten Maximilian Emanuel von Baiern gegen die Türken, in Kupfer. Die Dekorationen des Hofarchitekts Kaspar Mauro*) von der 1685 zu München gegebenen italienischen Oper: Servius Tullius, hat Wening ebenfalls in Kupfer gestochen.**) Von ihm wurde auch das Porträt des churb. Protomedikus Jakob de Maffäis nach Brug's Gemälde in Kupfer gestochen.

*) S. Mauro (Kaspar).

**) Es war zu derselben Zeit gewöhnlich, dem gedruckten italienischen Operntexte die in der Oper vorkommenden Dekorationen in Kupfer gestochen beizufügen.

Werner (Joseph), geb. zu Bern 1637, lernte bei seinem Vater Joseph, einem dortigen Maler, die Anfangsgründe der Malerkunst, und kam dann nach Frankfurt zu dem berühmten Merian in die Lehre. Hierauf studirte er lange Zeit in Rom und begab sich dann nach Paris, wo er für den König Lud-

wig XIV. und die Prinzen vieles malte. Er reiste endlich nach Deutschland, und fixirte sich zu Augsburg. Für die Residenz zu München verfertigte er ein schönes Oelgemälde, die Thetis vorstellend. Er starb zu Augsburg 1710, wo er mit der berühmten Malerin Mariane Hand verheurathet gewesen. Füßli B. I. S. 118. v. Sandrart S. 333. In der evangel. Kreuzkirche zu Augsburg ist das Altarblatt: das Abendmahl, von seinem Pinsel. Die Königl. Gallerie zu München hat von ihm ein allegorisches Gemälde, das sehr sinnreich seine Lebensgeschichte darstellt, und zeigt, wie er sich hatte betragen sollen. v. Mannlich B. I. S. 458. II. 151. Ph. Kilian, E. Hainzelmann, M. Küsell u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Seine Manier ist gelind, sein Pinsel markig und sein Kolorit kräftig und dauerhaft. Für die Churfürstin von Baiern malte er die sieben Geheimnisse Mariens, wofür er 700 Dukaten erhielt.

Werner (Christoph Joseph und Franz Paul), zwei Söhne des Vorigen. Ersterer kam 1740 als Königl. Hofmaler nach Dresden; der zweite malte besonders schön Geflügel. Mathäus Küsel hat nach ihm in Kupfer gestochen. v. Stetten S. 306.

Werner (Peter Paul), ein Medailleur, arbeitete um 1730 zu Nürnberg. Füßli Th. I. S. 118.

Werner (Marianne), S. Hand.

Wernher von Fördelingen war 1321 Maler zu Augsburg. Stetten S. 268.

Wernher ( ), ein Mönch zu Tegernsee im Isarkreise, lebte 1068 — 1091 unter dem Abte Eberhard, und besaß eine vorzügliche Kunst, die Bücher mit goldenen und silbernen Zierrathen zu belegen. Von ihm sind wahrscheinlich auch die Handzeichnungen, welche sich in der sogenannten Biblia pauperum befinden, die in der ehemaligen Benediktiner-Abtei verwahrt wurde. Eben so hält man jene Gemälde für seine Arbeit, die eine Handschrift, welche die Benediktiner-Abtei Weihenstephan bei Freising verwahrte, enthält, und worin der Abt Alcuin (1183 — 1197) vorgestellt wird, wie er die Werke des Horaz und Virgils dem heil. Stephan opfert. Seb. Günthners Gesch. der litterarischen Anstalten in Baiern. (München 1810.) B. I.

S. 366. Dieser Künstler verstand auch mit Glasarbeiten umzugehen. Pez Anecdotes. T. III. P. III. p. 515.

Werschich (Jakob), ein guter Oelmaler aus Baiern. Westenrieder. S. 389. Er wurde in München ansäßig und malte mit seinen zwei Gesellen, Ignatz Schilling und Johann Lisenz, einem Niederländer, die Freskogemälde am Deckengewölbe in der Klosterkirche zu Beyharting.

Westen (Leopold), geb. zu Bamberg, der Hauptstadt des Mainkreises, 1750, wurde Genie-Major beim dortigen ehemaligen fürstbischöfl. Artilleriekorps, zeichnete mit einem freien Geschmacke gothische Ruinen, und malte auch in Oel Naturereignisse, Schneestücke, Stürme; Ungewitter u. s. w. Seine Manier ist gut. Fränkischer Merkur. Jahrg. 1794. St. 49. Murr S. 177. und 185.

Westermeier (Andreas), wurde zu Eger in Böhmen 1739 geboren, wo sein Vater Marx Christoph, (von Augsburg gebürtig) Miniaturmaler war. Bei seinen Brüdern legte er die ersten Gründe zur Kunst, und reiste dann nach Prag, Wien, und ließ sich endlich zu Eger häuslich nieder. Seine Heurath mit der Tochter seines ehemaligen Meisters Joseph Lerchen, war für ihn unglücklich, daher er sich anfangs nach Augsburg und dann nach München begab. Er malte mit einer außerordentlichen Fertigkeit Miniatur und Landschaften mit Wasserfarben. Kunstzeitung 1772. S. 83. Westenrieder S. 411.

Weyer (Gabriel), ein Maler von Nürnberg, arbeitete zu Coburg und zeichnete auch vieles für Kupferstecher, ja versuchte selbst in Kupfer zu stechen. Sein Werk wird auf 186 Blätter geschätzt. Er starb nach 1640. Doppelmayr S. 222. Von ihm sind die Sinnbilder im großen Rathhaussaale zu Nürnberg gemalt worden, die Peter Iselburg 1617 in 32 Kupferplatten gestochen hat. Murr S. 394.

Weyher oder Weyhermann (Jak. Christoph), von St. Gallen in der Schweiz gebürtig, ist ein Schüler des berühmten Beich zu München. Er war ein guter Landschaftsmaler, fixirte sich zu Augsburg und starb dort in seinem 59sten Lebensjahre 1757. Stetten Br. 9.

Weyhenmeyer (Georg Gottfried), ein vortrefflicher Bildhauer und Wachspoussi-

rer von Ulm, begab sich nach Berlin, wo er unter A. Schlüter arbeitete. Viele Statuen, Vasen und dgl. zur Dekorirung des dortigen Schlosses, dann Trophäen und Armaturen am Zeughause sind von ihm gearbeitet. Er wurde dort Professor der Künstlerakademie und starb 1715. Nachrichten von Künstlern rc. B. I. S. 93.

Wiebeking (Karl Friedrich v.), ehemals Ingenieur-Officier in churpfalzb. Kriegsdiensten, wo er sich durch Herausgabe einer Karte der Niederlande bekannt machte, trat in die Dienste des Kaisers von Oesterreich, wo er Hofrath wurde, und auch die Leitung des Wasserbauwesens übernahm. Im Jahre 1805 verließ er aber diese Dienste und begab sich nach Baiern, wo er anfangs als geh. Rath und Generaldirektor des Straßen- und Wasserbaues, in der Folge aber als Chef der Ministerial-Sektion in Straßen- und Wasserbau-Gegenständen angestellt wurde. Er führte unter andern die Brücken über den Lech bei Augsburg, über den Inn bei Mühldorf und über die Isar bei Freising (welche letzteren im Kriege 1809 abgebrannt wurden), die von seinen Kenntnissen und seiner Kunst zeugen; daher er zum Ritter des Ordens der baierischen Krone erhoben wurde. Seine Werke: über allgemeine Wasserbaukunst, seine Beiträge zur Brückenbaukunde rc., ein eigentliches baierisches National-Werk, weil darin die seit drittehalb Jahren in Baiern ausgeführten Bogenbrücken beschrieben sind; seine Beiträge zur Hafen-, Seeufer- und Flußbaukunde u. s. w. sind zu bekannt und zu geschätzt, als daß es hier eines Nachhalles von Lobeserhebung bedürfte. Der geh. Rath v. Wiebeking ist übrigens korrespondirendes Mitglied des Kaiserl. franz. Instituts zu Paris, Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu München, Göttingen, Harlem, Rotterdam und Heidelberg. Litteratur- und Kunstanzeiger von München. Jahrgang 1809. St. XXIV. S. 106. und St. XXVI. S. 113.

Widemann (Elias), ein Kupferstecher von Augsburg, lebte um 1650 und arbeitete zu Wien, wo er das Bildniß Joh. Rudolph Schmidt Freiherren von Schwarzenhorn, Kaiserlicher Internuntius beim türkischen Kaiser, nach J. Joachims Gemälde in Kupfer stach.

Wiedmann ( ), von Sandersdorf, im Altmühlkreise, gebürtig, wo sein Vater ein Müller war, lernte anfangs die Malerkunst beim Hofkammerrath und Gallerie-Vizedirektor Jak. Dorner in München. Seine guten Anlagen zur Kunst bewogen den damaligen Churfürsten Karl Theodor, ihn auf seine Kosten nach Düsseldorf zu schicken, wo er sich der Kupferstecherkunst widmete und hierin große Fortschritte machte; allein zu früh übereilte ihn der Tod, denn er starb zu Düsseldorf in seinem 25sten Lebensjahre 1796.

Wihtska (Joh. Georg), geboren zu Mannheim, war Münzgraveur bei der churfürstl. Münze zu Amberg, und als diese eingieng und mit der von München vereint wurde, so wurde er als Lehrer der Zeichenkunst an dem dortigen Schulhause angestellt, wo er auch, 75 Jahre alt, 1797 starb. Sein Schüler war der nunmehrige Medailleur Joseph Losch in München. Wihtska gab auch die im Kollegiengebäude zu Amberg hängenden alten Porträte der Churfürsten von der Pfalz s. a. in Kupferstichen heraus.

Wild (Johann), malte mit Crämer 1480 die Fenster der Münsterkirche und des Rathhauses zu Ulm, wo er als Glasmaler ansäßig war.

Wild (Michael), wurde zu Auerbach, im Nabkreise, 1718 geboren, und lernte die Malerkunst bei seinem Vater, der daselbst Maler gewesen. Nach verschiedenen gemachten Reisen fixirte er sich in der Hauptstadt Amberg, wo er den 8ten November 1783 gestorben ist. Auf dem dortigen Mariahülfsberge sind in der Kirche zwei Seitenaltarblätter: der heil. Anton von Padua und der heil. Johann von Nepomuck, und in der Wallfahrtskirche zu Velburg (im Regenkreise) das Choraltarblatt: das Herz Jesu, von ihm gemalt. Im Porträtmalen wußte er eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Originale zu erreichen.

Wilhelm (Christian), der beste Schüler von Philipp Andreas Kilian, wurde zu Augsburg 1725 geboren und besaß 1765 die dortige Martin Engelbrechtische Kunsthandlung. Stetten Br. 10.

Wilhelm (Johann), Bürger und Bildhauer im untern Wörd bei Regensburg, verfertigte 1631 zu Haindling den Oelberg und bildete die Figuren aus Stein, wofür er 2 Schaf Korn Straubinger Mäßerei und 128 fl.

an baarem Gelde erhielt. R. Zirngibls Gesch. der Probstei Hainspach. (München 1802) S. 450.

Wink (Chrisostomus), Hofmaler zu Eichstädt. Von ihm sind zu Neuburg an der Donau bei den barmherzigen Brüdern das Choraltarblatt: der heil. Wolfgang, und in der untern Stadtpfarrkirche das Seitenblatt: die heilige Anna, gemalt; in der Franziskanerkirche aber: die Abnehmung Jesus vom Kreuze, und die unbefleckte Empfängniß.

Wink (Christian), churb. Hofmaler zu München, wurde 1738 zu Eichstädt geboren. Die Anweisung erhielt er von seinem ältern Bruder Chrisostomus, einem Maler zu Eichstädt, dann kam er zu Anton Scheidler, einem Maler in Eggenfelden, wo er 5 Jahre blieb, und hierauf wieder in seine Vaterstadt zurückkehrte. Nachdem er sich bei Jakob Feichtmayr ein Jahr aufgehalten hatte, gieng er nach Augsburg, Freising und endlich nach München, wo er bei dem Herzogl. Hofmaler Johann Michael Kaufmann in Arbeit trat. Dort machte er sich bald durch eigene Erfindungen bekannt, welche den Umfang seiner Fähigkeiten wahrnehmen ließen. Er malte Dekorationen für das dortige Hoftheater, und nun fieng er auch an auf frischem Kalk zu malen. Die Pfarrkirche zu Starenberg, die Pfarrkirche zu Haag, im Salzachkreise, die Schloßkapelle zu Neuberghausen bei München, die Pfarrkirche zu Inning, die Wallfahrtskirche des ehemaligen Klosters Metten zu Lohe; die Pfarrkirchen zu Egling, zu Raisting ꝛc. sind von ihm mit herrlichen Freskogemälden geziert. Für den Churfürsten Maximilian III. malte er die vier Jahrszeiten in Oel, womit er sich großen Beifall erwarb, und deßwegen 1769 zum Hofmaler ernannt wurde. Auch malte er schöne Altarblätter. Westenrieder S. 413. Kunstzeitung 1770. S. 227. Seine Gattin war die Tochter des berühmten Medailleurs F. A. Schega. Er starb in dürftigen Umständen den 3. Hornung 1797. In den Königl. b. Gallerien befinden sich von ihm: Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, und Christus am Oelberge; beide auf Leinw. Mannlich B. I. S. 464. II. Nro. 217 u. 308. Für die Kirche der ehemaligen Benediktiner-Abtei Schlehdorf malte er 1781 das Alterblatt: der h. Augustin, für die ehemalige Kapuzinerkirche zu München

das Altarblatt: der heil. Felix, und für die Pfarrkirche zu Aldersbach 1782: den h. Niklas. In der obern Stadtpfarrkirche zu Ingolstadt ist das Altarblatt: der sterbende Joseph in Gegenwart Jesus und Maria, und in der ehemaligen Klosterkirche zu Scheiern das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, von seinem Pinsel. Für die Pfarrkirche zu Orth bei St. Martin (im Innviertel) hat er ein sogenanntes heiliges Grab*) gemalt, das sich durch seine schöne Architektur vorzüglich auszeichnet. v. Obermayr Mspt.

*) Die katholische Religion, welche überhaupt auf die Sinne des Menschen zu wirken sich bestrebt, und ihm Gegenstände ihrer Lehre, des Heroismus und des frommen Lebenswandels der Bekenner von der Christus-Religion zu seiner Erbauung anschaulich darzustellen sucht, ward auch für die Künstler dadurch wohlthätig, daß sie in ihren Kirchen sogenannte Krippen und heilige Gräber errichtete. Hierdurch erwarb sich nicht nur der Künstler einigen, oft großen, Verdienst, sondern übte sich zugleich, um mit der Zeit selbst Meisterwerke liefern zu können. Wenn der Bildhauer für eine Krippe Köpfe, Hände und Füße, dann auch Pferde, Elephanten, Schaafe u. s. w. zu verfertigen hatte; so übte er sich bei den Köpfen, um verschiedene Charaktere, verschiedene Affekte u. s. w. in denselben auszudrücken, er bildere aus Holz oder Wachs junge und alte Hände ꝛc., formte die Thiere in verschiedenen Lagen und Stellungen, und der Maler hatte Gelegenheit schöne Perspektive, große Architektur s. a. bei heiligen Gräbern anzubringen und so sich in der Kunst zu vervollkommnen. Wenn nun dergleichen Figuren in den Krippen und heiligen Gräbern der wahren Andacht und Erbauung des Christen mehr nachtheilig als vorträglich mögen gewesen seyn, und wenn gleich Gottes Wort allein beleben sollte, auch nicht zu leugnen ist, daß solche Darstellungen nur Geiegenheit zum geistlosen Gaffen darbieten, und ein unanständiges Hin- und Herlaufen veranlassen; so wird doch dem Kunstfreunde der Wunsch nicht zu verargen seyn, daß man bei Abstellung der Krippen und Vereinfachung der heiligen Gräber in den Kirchen auf ein Surrogat für die Kunst und den Künstler den Bedacht nehmen dürfte. Ueberhaupt haben diese Krippen und heiligen Gräber auf den Geschmack des Volkes gewirkt und Kunstsinn bei demselben erweckt, hervorgebracht und erhalten.

Wink (Joseph Gregor), geb. zu Deggendorf (im Unterdonaukreise) 1710. Er malte auf frischen Kalk und arbeitete zu Hildesheim, wo man in Kirchen und Pallästen schöne Freskogemälde von seinem Pinsel sieht. Meusel.

Wink (Amand), ein Vetter des Christian Wink, war ein sehr geschickter Früchten- und Blumenmaler. Westenrieder S. 413.

Winkler (Benedikt), ein Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete um 1770 für die dortige Kunsthandlung. Von ihm ist ein Blatt bekannt, daß eine betende Weibsperson nach N. Poussin vorstellt. Eben so einige Blätter nach la Joue u. s. w.

Winter (Franz Joseph), ein Maler zu München und Schüler des Kaspar Sing, dessen Base Benigna er in der Folge geheurathet hatte.

Von ihm sind in der ehemaligen Klarissinen-Nonnenkirche daselbst die Altarblätter: die unbefleckte Empfängniß, der heil. Jakob und der heil. Franz Seraph, gemalt. Er war auch ein vortrefflicher Porträtmaler, und der ehemalige Landschafts-Verordnete Benno v. Barth, so wie auch die Seemüllersche Familie in München besitzt mehrere Porträte von ihm. Auch sind noch folgende Altarblätter von ihm: zu Landshut in der Martinspfarrkirche: Joh. v. Nepomuck; zu Regensburg in der ehemaligen Jesuitenkirche: der am Kreuze sterbende Christus; zu Andechs: der h. Eustach; zu Polling in der ehemaligen Klosterkirche: Christus am Oelberge; und zu Ettal: die Familie Christi. v. Obermayr Mspt.

Winter (Joh. Georg), geb. zu Gröningen in Brabant den 30sten September 1707, wohin sein Vater, ein churb. Feldwebel vom Leibregimente, dem Churfürsten gefolgt war. Er lernte die Anfangsgründe der Malerei zu Donauwörth bei einem dortigen Maler. Müller und Engelhart waren seine Lehrer in München. Winter arbeitete einige Zeit zu Augsburg, wo er schöne Bildnisse verfertigte, und ward hernach 1744 von dem Kaiser Karl VII. als Hofmaler zu München ernannt. Der Churfürst von Cölln berief ihn nach Bonn, wo er in einem Lustschlosse, unweit dieser Stadt, die Treppe verzierte und verschiedene Deckenstücke verfertigte. Er starb zu München den 11ten Jänner 1770. In den Königl. b. Gallerien ist das Porträt der Kaiserin Maria Amalia, Gemahlin Karls VII., in einer Jagdkleidung von ihm gemalt zu sehen. Mannlich B. I. S. 465. Weizenfeld Nro. 89. In der Pfarrkirche der nunmehrigen St. Anna Vorstadt zu München sind: die armen Seelen am Kreuzaltare, und in der Peterspfarrkirche zu München die armen Seelen, dann im obern Aufzuge die Heil. Ulrich und Martin von ihm gemalt.

Winter (Joseph Georg), ein Sohn des Vorigen, wurde in seiner Jugend zur Hautelicearbeit verwendet, wobei er sich fleißig im Zeichnen, besonders aber im Jagdfache übte. Im Jahre 1783 verließ er diese Kunst, fieng anfangs zu malen, endlich aber in Kupfer zu stechen an. Hiedurch erwarb er sich Ruhm und wurde 1784 zum Hof- u. Jagdkupferstecher ernannt. Seine schönsten Blätter sind

das Au[...]zen und das Wachsthum [...] Hirschgeweihe, eine Samm[...]ung von 12 Tafeln; 6 gr[...] Hirsche mit seltenen Gew[...]en, und eine Hirsch-Su[...]. Er starb zu München 1789. Seine hinterlassen[e] Wittwe heurathete der K[...] Kupferstecher Michael [Me]ttenleitter.

Winter (Raphael), ein [S]ohn des eben genannten [J]oseph Georg, wurde zu [M]ünchen 1785 geboren und [e]rlernte die Zeichnungskunst [v]on seinem Stiefvater M. [M]ettenleitter. Er bildete sich in der Gallerie zu München und unternahm hierauf eine Reise nach Rom. Er widmete sich dem Thierfache mit sehr gutem Erfolg. In Rom richtete er bei Dall' Armi die lithographische Anstalt ein.

Winter (Heinrich), geboren zu München 1788, ist der zweite Sohn des oben genannten Joseph Georg, und lernte mit seinem Bruder bei M. Mettenleitter und in der Gallerie zu München. Im Jahre 1806 wurde er als Professor der Zeichnungskunst an der Sekondärschule zu Sarguemines in Frankreich angestellt.

Winter (Johann Wilhelm), ein Kupferstecher zu Nürnberg um 1735. Er hat nach M. F. Kleinert, J. Kenkel, P. Decker u. a. gearbeitet.

Winterschmidt (Adam Wolfgang), ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg um 1778. v. Murr Merkw. S. 553.

Wirsing (Adam Ludwig, geb. zu Dresden, ahmte in seinen Blättern die Gemälde der Dietzschin nach. Man hat von ihm Blumen, Vögel, Thiere, Küchenstücke auf braunem und schwarzem Grunde. Er arbeitete auch mit dem Grabstichel. Im Jahre 1787 stach er Lavaters Brustbild in Kupfer, und 1769 das Bildniß des Kastellans von Pfinzing. Er war Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg, wo er im 64sten Jahre seines Alters 1797 den 18. Julius starb. J. G. Meusel's Miszellaneen artistischen Inhalts. (Lpz. 1798) St. VIII. S. 1087.

Wisenberger (Vitus), ein Bildhauer zu Nürnberg um 1499. v. Murr Beschr. der Marienkirche in Nürnberg. S. 15.

Witte (Peter de), S. Peter Candita.

Wittig (Bartholome), von Oels in Schlesien, kam um 1650 nach Nürnberg, wo er sich als Maler fixirte und seine Gemälde meistens

nach Italien verschickte. Er starb 1684. Im Rathhause zu Nürnberg befindet sich ein Gemälde von seinem Pinsel, das einen Theil der Façade des Rathhauses, und die vor demselben statt gehabten Freudensbezeugungen wegen des 1649 gehaltenen Friedensfestes *) vorstellt. Doppelmayr S. 240. v. Murr Merkw. S. 410. Er war ein großer Meister im Helldunkel.

*) S. v. Sandrart (Joachim).

Wolf (Jonas), ein Maler zu München und Vater des Andreas Wolf. Von seinem Pinsel ist zu Tegernsee in der dortigen Klosterkirche das Altarblatt: der h. Vitus.

Wolf (Andreas), geb. 1652 zu München, wo sein Vater, Jonas Wolf, ein sehr mittelmäßiger Maler war. In seiner Jugend sollte er sich den Wissenschaften widmen; allein statt Aufsätze zu schreiben, flogen Menschen u. Thiere, die er zeichnete, auf das Papier hin. Man verwendete ihn also für die Malerkunst, und sein Vater war hierin sein Lehrer. Aber bald übertraf er seinen Vater in der Kunst, so geschwind entwickelte sich die Selbstbildung seines Talentes. Anfangs nahm er die Schönfeldsche, dann die Karl Lothsche Manier an; aber auf einmal gieng er aus sich selbst hervor, ward selbstständig, verließ jede Nachahmung und arbeitete nach seinem eigenen Style. Diese seine Manier ist sehr lieblich und angenehm, und wird als die schönste bei verschiedenen andern Künstlern, welche der Natur auf die Spur gekommen sind, wahrgenommen. Bewunderungswürdig ist der Reichthum seiner Erfindung. Wenn er ein Altarblatt zu malen hatte, zeichnete er dasselbe zwei bis dreimal, überlegte wohl, beobachtete die Wirkung, und dann fieng er erst zu malen an. *) Daher kam es, daß bei ihm alles wohl geordnet und der Effekt richtig berechnet war, daher kam es, daß er nur Meisterstücke, Werke der Kunst lieferte. In seinen ältern Jahren bekam er Neigung zur Baukunst. Nach seinen Planen und unter seiner Leitung wurde die Prämonstratenser-Abtei und die Kirche zu Scheftlarn, unweit München, erbaut. Wolf reiste nicht, er bildete sich selbst im Vaterhause und im Vaterlande. Den Hauptgrund seiner Bildung legte er beim churb. Hofbildhauer Ableitner, der in der Anatomie und in der Austheilung unverbesserlich war, und da ihm bald darauf Original-Zeichnungen von Raphael

Urbino geliehen wurden, o machte er sich aus denselben ie Schönheiten des Umrisses und den Styl der Antiken eigen und behielt sie mmer vor Augen. Den Wein liebte er nicht, das Bier genoß er mäßig, immer aber war er mit der Kunst beschäftiget, daher er nie eine Schenke besuchte, und selten einen Spaziergang machte. Sein Geld verwendete er für Werke der Kunst und für Bücher. Als er 36 Jahr alt war, nahm er sich die Tochter des Bildhauers Neu von Landshut zur Gattin. Seine mit ihr erzeugten zwei Söhne starben in früher Jugend, zwei Töchter blieben am Leben. Er wurde Wittwer und heurathete nicht wieder. In seinem Umgange war er freundlich und dienstfertig, sprach wenig; viel aber, wenn von der Kunst die Rede war. Alle vornehmen Kunststücke Roms und der Städte Italiens wußte er zu benennen, ungeachtet seine weitesten Reisen Salzburg, Augsburg und Passau gewesen. **) Diese Kenntnisse verschaffte er sich durch Lektüre, gute Kupferstiche, Gipsabgüsse s. a. Er starb zu München den 9ten April 1716 in seinem 64sten Lebensjahre, und wurde auf dem Leichenacker außer der Stadt begraben. Der Grabstein hatte folgende Inschrift: „In diesen dreien Begräbnissen ruhen in Gott Herr Jonas Wolf, Bürger und Hofmaler allhier, ist im Herrn entschlafen den 28sten August 1680; dessen Hausfrau Maria Helena, geborne Schönin, ist verschieden den 15. Oktober 1691. Dann auch Johann Andre Wolf, in Baiern und Freising Hofmaler rc., dessen Seel Gott befohlen, den 9. April 1716; wie auch dessen liebste Hausfrau Maria Eva Katharina. Requiescant in pace.“ ***) In der Königl. Gallerie zu München ist die Vermählung der heil. Jungfrau Maria mit dem heil. Joseph, (ganze Figuren in Lebensgröße auf Leinw.) von ihm gemalt zu sehen. Westenrieder S. 389. Mannlich B. I. S. 470. II. Nro. 322. In Oesterreich sind folgende Altarblätter von ihm merkwürdig: In dem Kloster Köttwein: Maria Himmelfahrt; zu Linz bei den Karmelitern: die heil. Therese; im Kloster St. Florian: das Abendmahl, Christi Abschied von seiner Mutter, und die Fußwaschung; dann im Kloster Kreinsmünster: die Verklärung Christi. Zu München: in der Pfarrkirche zu U. L. Fr. die Altarblätter: der heil. Rupert, im obern Aufzuge ein Schutzengel, im

andern Jakob der Größere und der heil. Klemens; im ehemaligen lateinischen Kongregationssaale: die Verkündigung Mariä, und im obern Plafond: Mariens Himmelfahrt auf Leinw.; in der Herzogspitalskirche das Choraltarblatt: die heil. Elisabeth; in der Josepsspitalkirche das Choraltarblatt: der sterbende Joseph, wofür ihm 1000 fl. bezahlt wurden; dann in der heil. Geistkirche das Seitenaltarblatt: die unbefleckte Empfängniß, gemalt von ihm 1712. In der Kirche der ehemaligen Benediktinernonnen am Lilienberge in der Vorstadt Au drei Altarblätter: die unbefleckte Empfängniß, der heil. Benedikt und die heil. Scholastika. Zu Berg am Laim in der Michaelskirche Josephsburg, nächst München, das Choraltarblatt: der Erzengel Michael; die Hölle mit ihren Satanen hat Desele dazu gemalt. Rittershausen. S. 59. 63. 82. 105. 110. 130. 147. 151. u. 156. In der Kirche der ehemaligen Abtei Waldsassen, im Nabkreise, ist ein großes Altarblatt: der heil. Bernard, von ihm. Zu Landshut in der Martinspfarrkirche die Altarblätter: Christi Geburt, Johann Evangelist, und die Familie Christi; in der dortigen Pfarrkirche St. Jodock das Altarblatt: das letzte Abendmahl. Zu Straubing in der ehemaligen Jesuitenkirche das Altarblatt: Ignaz Lojola 1686, und in der Karmeliterkirche: der heil. Joseph und die heil. Theresia. Zu Augsburg in der Salvatorsehemals Jesuitenkirche: der heil. Xaver. Zu Freising in der Domkirche: der heil. Andreas, eins der schönsten Altarblätter dieses Künstlers, und die heil. Katharina; in der dortigen Kirche zum heil. Andreas: die Dreieinigkeit Gottes. Zu Innsbruck in der ehemaligen Jesuiten- nunmehr Dreifaltigkeitskirche das Altarblatt: Judas Thadeus. Zu Passau in der Domkirche: die Geburt Christi. Zu Regensburg in der Domkirche: der heil. Joseph; in der dortigen Jesuiten-, jetzt Paulkirche drei Altarblärter: Ignatz, Xaver und Franz Borgias; in der Augustinerkirche: 1) Augustin, 2) Monika, 3) Johann Faunudus, und 4) Johann v. Nepomuck, und in der Karmeliterkirche: Maria vom Berge Carmel. Zu Vilsbiburg in der Mariahilfskirche: die Heiligen Franz von Assis und Anton von Padua. In der Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei Andechs: der sterbende Benedikt und der heilige Graf Rasso. In der Klosterkirche zu Dießen: die heil. Magdalena. In der Kirche der

ehemaligen Abtei zu Fürstenfeldbruck: der heil. Sebastian. In der Pfarrkirche zu Erding ist der Kalvariberg und ein Vesperbild von ihm gemalt zu sehen, auch war in der dortigen Kapuzinerkirche der heil. Franz v. Assis von seinem Pinsel. In der ehemaligen Klosterkirche zu Benediktbaiern ist das Choraltarblatt: der heil. Benedikt, und in der nunmehrigen Pfarrkirche der ehemaligen Prämonstratenserabtei Scheftlarn das Altarblatt: der heilige Norbert, von seinem Pinsel. In der Stiftskirche zu Kempten das Altarblatt: der heil. Schutzengel, wofür ihm 500 fl. bezahlt wurden. Zu Buxheim in dem Speisesaale der dortigen Karthause: das Abendmahl des Herrn, und in der Abtei Schussenried befinden sich drei Altarblätter von ihm, wofür er 800 fl. erhielt. Zu Freiburg im Breisgau sind in der Jesuitenkirche folgende Blätter von ihm, das Choraltarblatt: die unbefleckte Empfängniß nebst Adam und Eva, dann drei Seitenaltarblätter: der sterbende Joseph, Alois und Stanislaus. ****)

*) Das nämliche pflegte auch Leonardo da Vinci (geb. 1444, gest. 1519) zu thun. Er machte, ehe er ein Bild anfieng, die mannigfaltigsten Skizzen, bis er den Moment der Handlung fand, der ihm behagte, und bei dem er dann stehen blieb. Dieses that er auch bei dem berühmten letzten Abendmahle, das er im Speisesaale der Dominikaner Santa Maria delle grazie in Mailand um das Jahr 1497 auf die Mauer neun Ellen lang und achthalb hoch malte, und das nunmehr theils durch die Unbilden der Zeit, theils auch durch die Ungeschicklichkeit der Mönche, welche die Thüre, über der es gemalt worden, vergrößern ließen, sehr verdorben ist. Was dieses schöne Bild ins besondere betrifft, so erzählt Lomazzo (Idea del tempio etc.), daß der Künstler allen Aposteln einen unterscheidenden Charakter zu geben gewußt habe. In den beiden Namensbrüdern Jakob nimmt man ein edles Wesen, im Philipp eine feurige Lebhaftigkeit gewahr, indem er, beide Hände auf die Tafel stützend, zu wissen verlangt, wer der Thäter sey? Judas hat ein Gesicht, welches mit Abscheu und Widerwillen jedermann gegen ihn erfüllt. Der Kopf des Johannes scheint nach der Antike veredelt zu seyn. Petrus und Andreas haben eine Familien-Aehnlichkeit, woran man sie für Brüder erkennt, die Vetter des Jesus haben etwas Nazareuisches im Haar-

wurfe und im Charakter des Gesichts. Bei diesen mannigfaltigen Abstufungen gelang es nun dem Leonardo da Vinci, auf der Mitte des Bildes die göttliche Christusfigur, wie eine Sonne unter den Sternen, hervorzuheben. Und überhaupt spricht dieses vortreffliche Gemälde den Moment der Handlung deutlich aus, den der Künstler darin gewählt, nämlich wie Jesus sagt, daß einer seiner Tischgenossen ihn verrathen werde. Mit unglaublicher Kunst wußte er bei den Aposteln theils Furcht theils Verlangen auszudrücken, ihre Unschuld darzustellen, sich zu rechtfertigen, den Unwillen, daß einer unter ihnen ein Verräther seyn sollte, die Neugierde, wer dieser Ruchlose wäre, u. s. w. Diese Bemerkung dürfte doch — und wenn auch nicht hierher gehörig — für manchen angehenden Künstler Winke enthalten, da das letzte Abendmahl öfters eine Aufgabe für Maler ist, und dieser Gegenstand bereits schon so oft u. von so vielen Malern behandelt worden und noch behandelt werden wird. Von diesem Abendmahle bestehen mehrere Kopien in Oel und Fresko, wie auch in Kupfer. Peter Soutmann, Rubens Schüler, der den Styl dieses göttlichen Werkes in seine flammändische Manier übersetzt hat, liefert den ersten Kupferstich hiervon. Unter den neuern zeichnen sich die des Raphael Morghen und Franz Rainaldi vorzüglich aus. Ein geschickter Maler, Ritter Bossi aus Mailand, hat dieses Abendmahl des Herrn sehr getreu kopirt, und in der Gallerie zu Brera im Monate Dezember 1809 aufgestellt, wo es den verdienten Beifall Ihrer Kaiserl. Hoheit der Vizekönigin von Italien, Augusta Amalia, geborner Königl. Hoheit von Baiern, sich erwarb. Die Kopie dieses Abendmahls von Niklas Poussin besitzt die Gallerie zu München.

**) Der bildende Künstler wird geboren wie der Dichter; er, so wie dieser, mit einer eben so tiefen als regen Phantasie. Indessen wird ausser dieser Haupteigenschaft noch eine in der materiellen Construction des Körpers befindliche Reizbarkeit des äußern Anschauungssinnes erfordert, welche darin besteht, daß jeder räumliche Gegenstand von ihm in allen seinen Theilen bestimmt aufgefaßt und zurückbehalten werde. Diese bloße Lebendigkeit der Einbildungskraft, als Grundbedingung, reicht ihm bei weitem noch nicht aus; denn wenn diese zwar eine Welt von Gestalten erzeugt, so schweben diese doch dem sinnlichen Auge des Dichters bloß zeitlich vorüber, mehr wie Geister, als materielle Wesen, da hingegen vor dem Anschauungssinne des Künstlers diese in festen Formen vollkommen ausgebildet und lange weilend erscheinen müssen. Nicht in der Flucht der Gedanken, sondern beständig und harrend muß dieser vor sich sehen, was sein Geist erzeugte, genau in allen Umrissen, wie in den Erscheinungen auf dessen Oberfläche.

rc. Almanach aus Rom. (Leipz. 1810.) S. 95.

**) Diesen Leichenstein hat der Königl. b. Hofkammerrath und Gallerie-Vizedirektor Dorner der ältere in Gesellschaft des Sekretärs Faßmann vor mehreren Jahren am Leichenacker entdeckt, und die Anzeige wegen dessen besserer Conservirung gemacht; allein er verschwand zum zweitenmal, und wahrscheinlich auf ewig.

***) Die deutsche Schule verdankt ihre Entstehung und schönste Epoche dem Michael Wohlgemuth, A. Dürer, Lukas Müller (Cranach), den beiden Holbein u. s. w. In der Folge hat sie etwas abgenommen; erhielt aber vorzüglich durch die Talente und Bemühungen eines Christoph Schwarz und Andreas Wolf ihren vorigen Glanz wieder. Die Gemälde deutscher Künstler derselben Zeit zeigen, daß Schwarz und Wolf von ihnen studirt, und hier und da nachgeahmt worden, und daß sich sehr viele Künstler Deutschlands nach ihren Meisterwerken gebildet, und ihren Styl und Manier sich eigen zu machen gesucht haben. S. die Noten bei Ettlinger und Holbein. B. I. S. 67. und 124.

Wolf (Jeremias), ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Augsburg, wurde dort 1678 geboren.

Wolfgang (Georg Andreas), zu Chemnitz 1631 geboren, war anfangs ein Goldarbeiter, dann ein Klingschmied zu Augsburg; endlich lernte er bei Mathäus Küsel das Kupferstechen, worin er sich viele Geschicklichkeit erwarb. Er war der erste, der zu Augsburg in der schwarzen Kunst zu arbeiten angefangen hat. Er starb 1716. Seine Blätter sind nach J. H. Schönfeld, J. Umbach, J. Werner u. a. In Sandrarts deutscher Akademie sind einige Porträte von ihm gestochen. Die Hexe von Endor, nach Werner von ihm gestochen, gehört unter seine vorzüglichsten Arbeiten. v. Stetten Kunstgesch. S. 390. u. 419. Sonst verdienen folgende Blätter von ihm genannt zu werden: 10 Blätter aus dem alten und neuen Testamente, nach den Zeichnungen des J. Umbach; ein großes Opfer, der Diana gebracht, nach Schönfeld; Sauls Unterredung mit dem Geiste Samuels, nach Joh. Werner u. s. w. Hubers Handb. B. I. S. 315.

Wolfgang (Andreas Mathäus und Joh. Georg), zwei Söhne des Vorigen, lernten die nämliche Kunst, wurden jedoch auf einer Reise von England nach Holland von einem algierischen Seeräuber weggenommen, von ihrem Vater aber wieder losgekauft.*) Beide waren gute Kupferstecher. Andreas Mathäus blieb hierauf beständig zu Augsburg, gab den Hofstaat zu Algier und selbst die Sklaven in Kupfer heraus, und stach meistens Porträte, worunter das des Markgrafen von Ansbach für das beste gehalten wird. Er starb 1736 in seinem 76sten

Lebensjahre. Joh. Georg erhielt den Ruf nach Berlin, wo er 1704 als Hofkupferstecher angestellt wurde. Er gab unter andern 1725 das Leichenbegängniß Friedrich des I., Königs von Preußen, auf 211 Blättern heraus, und starb, 86 Jahr alt, 1748 zu Berlin. Unter seine besten Kupferstiche zählt man einen Christus am Kreuze, mit vielen Engeln umgeben, nach Karl Le Brün; dann Churfürst Friedrich Wilhelm zu Pferde, nach jener Statue, die Jakobi in Bronze verfertiget hatte. Stetten S. 391. Reisen und merkwürdige Schicksale zweier in Algierische Leibeigenschaft gerathener Bürger Wolfgang von Augsburg. (Augsburg 1769.)

*) Der jüngere Bruder kam zum Dey von Algier als Sklave, wo es ihm ganz erträglich gieng; allein der ältere hatte es bei einem Renegaten sehr hart. Durch Verwendung des Georgs kam endlich auch Andreas Wolfgang zum Dey, wo ihnen der Küchenmeister Gelegenheit verschaffte, an ihren Vater zu schreiben, daß er sie loskaufen konnte.

Wolfgang (Gustav Andreas), des A. Mathäus Sohn, geboren zu Augsburg 1692, hielt sich lange Zeit bei seinem Oheime Johann Georg in Berlin auf, und war ein guter Miniaturmaler und Kupferstecher, dessen Arbeit meistens in punktirten Porträten bestehet. Er lebte noch 1766 zu Augsburg. Folgende Werke von ihm verdienen einer Erwähnung: a) Georg Wilhelm von Stubenberg im neunten Jahre seines Alters; b) Franz Reyter, engl. Admiral in Afrika; c) Karl Frhr. v. Stein; d) Wolfgang Jakob Sulzer, Dezemvir zu Augsburg, nach G. Eichler 1742.

Wolfgang (Christian), des A. Mathäus zweiter Sohn, arbeitete zu Augsburg, meistens aber zu Berlin Miniaturgemälde u. Kupferstiche. Er starb 1750 in seinem 41. Lebensjahre.

Wolfgang (Georg Andreas), des Johann Georg Sohn, wurde zu Augsburg *) 1703 geboren. Er arbeitete dort lange Zeit und zeichnete sich durch Familiengemälde aus, war auch überhaupt ein guter Porträtmaler. Endlich begab er sich nach England, und wurde in der Folge Hofmaler zu Gotha. Stetten Br. 9. und 10.

*) Augsburg, das die schönen Künste immer wohlthätig pflegte, erhält nuh eine Filial-Gemälde-Gallerie von der großen in München. Das aufgehobene Nonnenkloster von St. Katharina daselbst wurde zur Aufstellung der Gemälde gewählt, und erhält noch im Jahre 1810 eine seiner Bestimmung angemessene innere Einrichtung. Den 28sten April des genannten Jahres sind gegen 700 Gemälde aus Schleisheim dort angelangt, welche mit einigen hundert andern Gemälden, die schon früher aus München und Schleisheim angekommen sind, aufgestellt werden.

Unter diesen befinden sich mehrere Altarblätter von vorzüglichen Meistern, die aus aufgehobenen Klöstern herstammen. Baier. Nationalzeitung Jahrg. 1810. St. 104. S. 419.

Wolgemuth oder auch Wohlgemuth (Michael), wurde 1434 zu Nürnberg geboren, und war zur Ehre der deutschen Nation schon in der Kunst groß, ehe noch ein Michael Angelo und ein Raphael existirte. Er verfertigte nicht nur bei dem Aufkeimen der Künste schöne Werke in der Malerei und Kupferstecherkunst, sondern erwarb sich auch das besondere Verdienst, den großen Albrecht Dürer gebildet zu haben. Der Zahn der Zeit hat die Werke dieses Künstlers sehr selten gemacht; indessen verwahrt Schwabach (im Pegnitzkreise) einen Schatz von diesem Künstler, der zugleich eine Nahrungsquelle für diese Stadt ist. Den Haupt-Altar der dortigen Stadtkirche zieren verschiedene Vorstellungen der Lebens- und Leidengeschichte Jesu seit 1508. Diese Gemälde machte Wohlgemuth auf Geheiß von Bürgermeister und Rath daselbst am Erchtag nach St. Marxtag 1507, wofür ihm die damalige Summe von 600 fl. (nach heutigem Münzfuße 1830 fl.) bezahlet wurde. Im Faltenwurfe, und besonders in der Weichheit seiner Gewänder, übertraf Wohlgemuth seinen Schüler A. Dürer, der es doch hierin so weit gebracht hat. Wohlgemuth starb zu Nürnberg am Andreastage 1519. Die Kgl. Gallerie zu München besitzt von ihm eine Auferstehung und Kreuztragung Christi, auf Holz. Mannlich B. I. S. 469. II. Nro. 170. J. G. Meusels neue Miszellaneen artistischen Inhalts. (Leipz. 1797) St. IV. S. 475. Murr citirt unter Nürnbergs alten Malern und Formschneidern verschiedene Künstler dieses Geschlechtsnamens, worunter einige ungefähr koäv mit Michael Wohlgemuth sind. Doppelmayr S. 181. In der Augustinerkirche zu Nürnberg sind die zwei Flügel des Choraltars: die Kreuzabnehmung Jesus, dann der heil. Lukas, das Bildniß der Maria malend, von diesem Künstler. v. Murr Merkwürd. S. 130. In der Kapelle der Mutter Gottes und der 14 Nothhelfer hängt ein Gemälde, das Wohlgemuth 1496 verfertiget hat, und eine Menge Heiliger vorstellt. In der Rathhausstube zu Nürnberg befindet sich ein Gemälde von diesem Künstler: das jüngste Gericht. Murr S. 317. u. 400. Das Porträt dieses Künstlers, vortrefflich und con amore von seinem Schü-

ler A. Dürer auf Holz gemalt, besitzen Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz v. Baiern. Wohlgemuth war 82 Jahre alt, als Dürer sein Porträt verfertigte. Dieses bezeugen folgende vom Dürer auf das Porträt geschriebene Worte: „Dieses hat Albrecht Dürer abcontrefät nach seinem Lehrmeister Michael Wolgemut im Jar 1516, vndt er was 82 Jar vndt hat gelebt pis man zelet 1519 Jar, do ist er ferschieden an St. Endres dag frü ee die Sun auffgüng." M. Hubers Handb. B. I. S. 108.

Wolker (Joh. Georg), ein Maler von Burgau, lernte anfangs bei seinem Vater und dann zu Augsburg bei G. Bergmüller. Er arbeitete meistens zu Augsburg, wo er sich fixirt hatte, und starb dort, 66 Jahre alt, 1766. Stetten Br. 10. Für die ehemalige Jesuiten- nunmehrige Georgenkirche zu Amberg malte er 1754 zwei Altarblätter: den h. Schutzengel und einen Alois von Gonzaga. Destouches. S. 134. In der Kirche der engeländschen Fräulein zu Bamberg ist das Altarblatt: der heil. Schutzengel, von ihm. Murr Merkw. S. 129.

Wolrab (Joh. Jakob), geb. 1633 zu Regensburg, war anfangs ein Goldarbeiter; als er aber zu Nürnberg mit dem Christoph Ritter bekannt geworden, lernte er bei demselben das Poussiren und die getriebene Arbeit, und fixirte sich in dieser Stadt. Für den berühmten franz. Ingenieur, Ritter Vauban, verfertigte er nach dessen Zeichnungen 1660 mehrere hundert Figuren, Soldaten vorstellend, in einer Höhe von $3\frac{1}{2}$ Zoll aus Silber, und wiederholte das nämliche, jedoch in größern Figuren, für den Herzog von Florenz. Endlich gravirte er in Stahl und wurde als Münzmeister des fränkischen Kreises und des Markgrafen von Ansbach angestellt. Doppelmayr S. 247.

Wüst (Karl Ludwig), ein Kupferstecher von Nürnberg, aus der Preißlerschen Schule; gieng 1744 mit andern Künstlern nach Kopenhagen und arbeitete dort an dem Vitruvio danico und Hafnia hodierna. Wüst kam 1751 mit Michael Keyl nach Dresden, wo er einige Stücke für die dortige Gallerie verfertigte, und begab sich alsdann nach Nürnberg zurück, wo er bald darauf starb. Nachrichten von Künstlern ꝛc. Th. I. S. 219.

Wüttenberger ( ), ein Maler zu Straubing.

Von ihm befindet sich daselbst ein Altarblatt in der Pfarrkirche: Mariens Opferung. Meidinger S. 171. Das Innere der Nonnenkirche von St. Klara zu Regensburg hat er mit Gemälden auf nassem Kalk geziert, auch das Choraltarblatt: die h. Magdalena, und das Seitenaltarblatt: die h. Klara, gemalt.

Wunderer (Franz Xaver), ein Maler von Landshut. In der Kirche zu Oberaltaich ist das Altarblatt: Joh. v. Nepomuck, von ihm gemalt. In der nunmehrigen Universitäts-Kirche zu Landshut: die heil. Anna. Zu Freising zierte er das Innere der ehemaligen Stiftskirche zum heil. Andreas mit Freskogemälden.

Wurzelbauer (Benedikt), ein Kunstgießer zu Nürnberg, lernte bei seinem Vetter Georg Labenwolf. Für seine Geburtsstadt, dann für die Städte Prag und Durlach verfertigte er schöne Figuren zu Brunnen, und erwarb sich hierdurch große Celebrität. Er starb, 72 Jahr alt, 1620. Der schöne Springbrunnen vor der Pfarrkirche zum heil. Lorenz in Nürnberg mit vortrefflichen Statuen von Bronce, die 82 Zentner wiegen, ist von ihm 1589 verfertiget worden. v. Murr Merkwürd. S. 299. Dieser Brunnen ist auf der 12ten Kupferplatte der Doppelmayrschen histor. Nachrichten abgebildet.

Wurzelbauer (Joh.), des Vorigen Sohn, setzte rühmlich seines Vaters Kunst fort, und starb in seinem 61. Lebensjahre 1656. In der Dominikanerkirche zu Nürnberg ist das Monument von Metall, das in erhabener Arbeit in Lebensgröße den schwedischen General Hastver, der 1634 erschossen worden, vorstellt, seine vortreffliche Arbeit. Die schöne metallene Säule nebst dem Delphin u. dem Kinde auf der Fontaine im Rathhause zu Nürnberg, wurde von ihm 1618 gegossen. v. Murr Merkw. S. 52. und 393.

Wurzer (Johann Wilhelm), ein Bildhauer zu Bamberg, lernte bei seinem Vater, und die Lehrstunden des dortigen Genie-Majors Westen entwickelten sein Talent vollends zur Reife. Er arbeitete in Holz, Stein und Alabaster. v. Murr. S. 185.

Z.

Zachenberger (Jos.), wurde zu München 1732 geboren, legte den ersten Grund zur Kunst bei seinem Vater und dem Joseph Ruffin, arbeitete in der Porzellainfabrik zu Nimpfenburg und malte auch auf Taffent und Beguinartig das schöne Kabinet für den Grafen von Tattenbach zu München acht ganzer Jahre lang. In der Pfarrkirche des Marktes Au, Landgerichts Moosburg, befindet sich ein Christus am Kreuze von ihm, nach van Dyk kopirt.

Zachenberger (Anton), war zu Ingolstadt geboren und wurde zu München als Bildhauer ansäßig. Westenrieder S. 414.

Zannusi ( ), ein Maler aus Salzburg. Von ihm ist in der Stiftskirche zu Altenötting das Altarblatt: die Dreieinigkeit, gemalt. Meidinger S. 236.

Zanti (Franz), ein geborner Venetianer, war am Churhofe zu München als Schiff- und Brückenbaumeister angestellt. Von ihm wurde mit Santurini und Mauro 1662 das prächtige Schiff am Starenberger See, Buccentaur genannt, erbaut. v. Obermayr Mspt.

Zasinger (Mathäus), auch Zatzinger, ein Kupferstecher, zu Nürnberg geboren, lebte um das Jahr 1500 zu München. Man verwechselt ihn oft mit Mathäus Zink (geb. 1498, gest. 1586). Das Praunische Musäum besitzt von ihm eine Zeichnung, Christi Kreuzigung vorstellend, und mehrere Kupferstiche. v. Murr Merkw. S. 480. u. 489. Unter andern schnitt er Groteskeu und Zierrathen auf 21 Stöcken in Holz; dann stach er in Kupfer: einen mit einer Bäuerin tanzenden Bauern; einen heil. Christoph; einen jungen Mann, der ein Frauenzimmer umarmt; Salomon, den Götzen Milcon anbetend, 1501; die heil. Ursula und Katharina; die Enthauptung der h. Katharina mit vielen Figuren, eins der seltensten Blätter dieses Künstlers. Füßli Lexikon S. 721. v. Murr Journal. Th. II. S. 242. Ein Turnier zu München auf dem großen Platze 1500; eine Frau bei einer Eule 1500; Maria mit dem Jesuskinde auf einem Rohrbrunnen 1501; die Enthauptung der heiligen Barbara; Sokrates u. Xantippe; eine Dame reitet auf einem Großvezier; ein Mann und Weib auf einem Pferde reitend, u. s. w. sind von

ihm. A. Frhr. v. Aretin Mspt.

Zawnhack (Konrad), Maler und Pixenmacher zu München, hat 1499 die heil. Maria mit dem Jesuskinde nach einem Gemälde des h. Lukas (eigentlich Lucasanto) in Rom kopirt, dasselbe mit sich nach Jerusalem genommen, und dort am heil. Grabe und auf dem Berge Kalvarie verschiedene heilige Gegenstände damit berührt, und dann nach München gebracht. Dieses Gemälde besitzt der Königl. geh. Rath Maximilian Graf v. Preysing in München.

Zech (Bernard), von Augsburg gebürtig, hat Ruinen und Landschaften nach J. Umbachs Zeichnungen sehr gut und angenehm radirt. Stetten S. 394.

Zeiler (Franz Anton), zu Reiti in Südbaiern geboren, wurde in Brixen als Hofmaler ansäßig. Mit seinem Vetter Paul Zeiler hat er zwei Kirchen daselbst, und auch die zu Ottobaiern vortrefflich auf nassem Kalk ausgemalt.

Zeiller (Jakob), ein Maler aus Baiern, verfertigte 1752 die Freskogemälde in der Kirche der ehemaligen Abtei Benediktbaiern. In der Kirche zu Etal sind die Fresko-Gemälde, welche die Herrlichkeit der Benediktinermönche im Himmel vorstellen, und das Altarblatt: der heil. Korbinian, von ihm gemalt; in der Kirche von Fürstenzell das Choraltarblatt und die Freskogemälde.

Zeller ( ), ein Maler aus Fürth, bei Cham im Regenkreise. Im großen Kongregationssaale zu Amberg sind von ihm Gemälde zu sehen. Destouches S. 135.

Zick (Johann), ein Maler von Ottobeuern (im Lechkreise), lernte bei Joseph Rudolph Studer von Winterthur und bei Piazetta in Venedig. Zu Würzburg malte er den untersten Saal in der dortigen Residenz, und ein Altarblatt: den heil. Vitus vorstellend, für die Mariakapelle auf dem dortigen Niklasberge. In der ehemaligen Klosterkirche zu Schlehdorf ist das Choraltarblatt: die Geburt Christi, 1735 von ihm gemalt worden. Er starb in seinem 60sten Lebensjahre 1762. v. Obermayr Mspt.

Zick (Januarius), ein Sohn des Vorigen, wurde zu München geboren und erhielt von seinem Vater den ersten Unterricht in der Malerkunst. Um 1757 arbeitete er in Basel, wo er verschiedene historische und andere

Gemälde in Rembrands Geschmack verfertigte. Zu Augsburg erhielt er 1758 den ersten Preis an der dortigen Malerakademie. Nach einem Aufenthalt von einem Jahre begab er sich nach Rom, wo er das Glück hatte, von dem berühmten Ritter Mengs in seinem Studium berathen zu werden. Hierauf gieng er nach Paris, kam endlich zu seinem Vater nach Bruchsal zurück und trat 1761 in churb. Dienste. Zick malte mit Fertigkeit, allein sowohl seine Komposition als Zeichnung und Färbung sind sehr manirt. In der Kgl. Gallerie zu München ist von ihm ein Gemälde auf Leinwand, das eine Anspielung auf das Fest der drei Könige vorstellt. Mannlich B. I. S. 481. II. Nro. 74. J. A. Gutwein, Basan u. a. haben nach ihm in Kupfer radirt. Allgem. Künstler-Lexikon.

Zierer (Sebastian), ein Maler zu Straubing. Von ihm ist in dortiger Karmelitenkirche das Altarblatt: die heil. Anna, gemalt. Meidinger S. 185.

Zierl (Johann Konrad), markgräfl. Anspachischer Hofmaler, fiel bei seinem Fürsten in Ungnade und war viele Jahre auf dem Schlosse Wilzburg gefangen. Endlich wurde er frei gelassen, worauf er sich nach Augsburg begab und dort im französischen Geschmack Porträte in Oel und in Miniatur malte. Aber auch Augsburg verließ er und fixirte sich zu Weißenburg, wo er um die Mitte des 18. Jahrhunderts starb. B. Vogel, J. J. Hayd u. a. stachen nach seinen Werken in Kupfer. Stetten Br. 9.

Zimmermann (Franz), der ältere, ein Maler zu Augsburg, fixirte sich in der Folge zu München, und verfertigte für die Peterspfarrkirche daselbst das Altarblatt: der h. Liborius, und den heil. Ivo für den ehemaligen lateinischen Kongregationssaal. Die ehemalige Nonnenkirche der Klarisserinnen am Anger zierte er mit Freskogemälden, und für die ehemalige Klosterkirche zu Dietramszell malte er den heil. Augustin als Altarblatt. In der Residenz-Hofkapelle zu München sind zwei Altarblätter: Maximilian u. Anna, von seinem Pinsel, und in der Kirche zum heil. Kassian in Regensburg: das letzte Abendmahl und die Familie Christi. von Obermayr Mspt.

Zimmermann (Joh. Baptist), ein Maler in Oel und Fresko, auch Hofstukaturer in München, wurde zu Steingaden geboren. Er malte Fresko mit Helterhof in

der Moritzpfarrkirche zu Ingolstadt um 1756: Christus im Tempel, die erste Kirchenversammlung zu Jerusalem, und den Kirchenrath von Trient. Mederers Gesch. der Stadt Ingolstadt. S. 301. In der ehemaligen Klosterkirche zu Dietramszell sind das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, dann die Seitenaltarblätter: Augustin, Monicka und Magdalena, von ihm. In der Martinspfarrkirche zu Landshut das Altarblatt für die Magdalenakapelle, und in der dortigen St. Jodockspfarrkirche: die heil. Barbara; dann in der Universitätskirche die Altarblätter: Joh. v. Nepomuck, die Krönung Mariens, und der heil. Dominik Gußmann. In der ehemaligen Augustinerkirche zu Ingolstadt verfertigte er die Freskogemälde. In der Peterspfarrkirche zu München malte er mit obigem Helterhof die Deckenstücke. Im Speisesaal der ehemaligen Benediktinerabtei Andechs war eine Kreuzigung Christi von diesem Künstler; auch malte er die Fresko in dortiger Kirche. Der Speisesaal zu Nimphenburg ist ebenfalls von ihm in Fresko ausgemalt.

Zimmermann (Wilhelm Peter), ein Maler zu Augsburg. Ihm wurden im J. 1600 für die Illuminirung des zu München gehaltenen Fußturniers 12 fl. aus der churfürstl. Staatskasse in München bezahlt. Von ihm sind auch einige in Kupfer gestochene Blätter bekannt. A. Frhr. v. Aretin Mspt.

Zimmermann (Joseph Anton), Hofkupferstecher zu München, war zu Augsburg 1754 geboren. Von seinen Arbeiten werden hier folgende aufgezählt: a) das Marienbild zu Dorfen; b) das Porträt des letzten Churfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier, ein Kniestück, das zu Rom mit vielem Beifalle aufgenommen worden; c) ein geistlicher Kalender für Baiern mit vielen Kupfern, in vier Theilen; d) eine vollständige Sammlung aller Porträte der Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen des baierischen Königsstammes; e) das Porträt des churb. Hofbibliothekärs Felix v. Oefele; f) das Porträt meines Oheims Joh. Anton Lipowsky u. a. Ferner stach er alle Kupfer zu den von der baier. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werken. Westenrieder am a. O. S. 414. Zweibrücker Zeitung Jahrgang 1777. Nro. 93. Stetten S. 240.

Zitter (Joseph), geb. zu Bruchsal 1712, lernte

beim dortigen Hofmaler Gre=feld, einem Hamburger, und zu Mannheim bei Bibiena. Er arbeitete zu Augsburg u. München unter Jos. Stuber, Asam und Bergmüller, fixirte sich endlich zu München, von wo er öfters nach Mannheim und Stuttgard berufen wurde, um für die dortigen Hoftheater zu arbeiten. Der Kreuzweg in der Kapuzinerkirche zu München war seine Arbeit. Die Nonnen am Anger daselbst hatten in ihrem Sommerspeisesaale 4 Gemälde auf Leinwand von ihm: a) den heil. Franz von Assis, wie er sich in Dornen und Hecken wälzet; b) den heil. Benedikt in der Wüste, wie ihm ein Rabe vom Himmel die Speisen bringt; c) den heil. König Ludwig, wie er, vor einem Christus am Kreuze kniend, seinen Rücken mit einer Geißel zerfleischet, und d) die heil. Kunegunde, wie sie die Feuerprobe besteht. Westenrieder S. 397. Meusel. Die Georgens=Pfarrkirche zu Dießen am Ammersee wurde von ihm auf nassem Kalk ausgemalt. Die Freskogemälde der Hauptkuppel in der Kirche zu Schlehedorf verfertigte er mit Joseph Winter.

Zobel (Sebastian), ein Laienbruder im Kloster Attl, malte für die dortige Kirche seines Ordens drei Altarblätter: Maria, den heil. Benedikt, und Jesus, Maria und Joseph, eine Kopie nach Hartmanns Original.

Zöpf (Tassilo), ein Laienbruder der ehemaligen Benediktinerabtei zu Wessobrunn, verfertigte als Bildhauer den Choraltar und einen Seitenaltar in der Kirche zu Schlehdorf.

Zoffani oder Zauffali, auch Zauffely (Johann), der Sohn eines Tischlers von Regensburg, starb 1772 als Baumeister des Fürsten von Thurn u. Taxis. Von ihm sind auch zwei radirte Blätter bekannt: a) die sterbende Lukretia, und b) Brutus beim Tode der Lukretia. A. Frhr. v. Aretin Mspt.

Zoffani (   ), dessen Sohn, lernte die Malerkunst bei verschiedenen deutschen Malern, und studirte auch in Italien. Von dort gieng er nach Engeland und erwarb sich großen Beifall. Sein Kolorit ist allzu einfach, und da er Harmonie beizubehalten suchte, so verfiel er in Einfärbigkeit und wurde monoton. In dem Jahre 1777 gieng er nach Wien und fixirte sich dort. Zu London wurde er 1770 Mitglied der dortigen Künstlerakademie. Ar=

dell, Hayd, Carlom u. a. stachen nach seinen Gemälden in Kupfer. N. Bibliothek der schönen Wissenschaften. Th. XIV. S. 66. Dieser Zoffani hieß eigentlich Zufall, und nahm den ersteren Namen in Italien an.

Zück (Bernard), aus Schwaben, war ein Maler zu München. Von ihm ist das Plafondgemälde in der Pfarrkirche Mariahülf in der Vorstadt Au. In der ehemaligen Klosterkirche zu Raitenhaslach sind folgende Altarblätter von ihm gemalt: a) das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt; b) der heil. Benedikt, und c) der heil. Bernhard.

Zück (Jamerius), ein Bruder des Vorigen, hielt sich längere Zeit in München auf. Er verfertigte die schönen Freskogemälde in Rembrands Geschmack in dem Bibliotheksaale der ehemaligen Abtei Raitenhaslach, und wurde am churtrierschen Hofe zu Koblenz als Kammerrath und Hofmaler angestellt. v. Obermayr Mspt.

Zwickel (Martin), Stadtwerkmeister zu Augsburg und ein geschickter Steinmetz, führte dort viele Gebäude, besonders an den Stadt-Mauern auf. Das Gögginger-Thor wurde 1581 von ihm erbaut, auch gab er den großen Springbrunnen auf dem Perlachberge an, unter welcher Arbeit er aber starb, und dieser sohin von seinem Nachfolger Kreuzer vollendet wurde. v. Stetten Kunstgeschichte. S. 96. Kl. Baaders Reisen. B. I. S. 83.

Zwinger ( ), ein Maler und Lehrer der Zeichenkunst in Nürnberg um 1778. v. Murr Merkw. S. 554. Will Geschichte der nürnb. Malerakademie. (Altd. 1762.)

Zwitzel (Thomas), ein Steinmetz *) zu Augsburg. Er bearbeitete den schönen Pfeiler an der dortigen Ulrichskirche. v. Obermayr. Mspt. Stetten Br. 9.

*) In ältern Zeiten verstand man unter der Benennung Steinmetz einen Mann, der Baumeister und Bildhauer zugleich war. S. auch Lapicida (Reipoldus) in der Note.

Zwitzel (Bernard), ein Steinmetz zu Augsburg, erbaute dem Herzog Ludwig von Baiern das Residenzschloß zu Landshut im J. 1536, und bezog als Baumeister einen Gulden Wochenlohn, dann mit jedem Vierteljahre anfangs 10 und endlich 20 fl. Ein Steinmetzgeselle hatte wöchentlich 1 Schilling 9 Pfennige; ein Junge 1 Schilling 6 Pfennige; ein Zimmerer täglich

20 Pfennige; ein Maurer 24 Pfennige, und ein Tagelöhner 12 bis 20 Pfennige, und ungeachtet dieses geringen Arbeitslohnes kam doch der Bau auf 25,635 Gulden 5 Schillinge 2 Pfennige 3 Heller zu stehen. v. Stetten S. 96. Bei dem Ballhausbau zu Augsburg, das der Magistrat daselbst 1548 dem Bischofe von Arras zu Gefallen aufführen ließ, und wohin in der Folge die Stadt-Bibliothek verlegt wurde, war Zwitzel unglücklich, denn da das Gebäude einstürzte, mußte er es auf seine Kosten wieder herstellen. Glücklicher war er indessen, als er den Brunnenthurm beim rothen Thore 1550 erbaute. von Stetten Kunstgesch. (Augsburg 1788) S. 35.

Zwitzel (Jakob), von Elchingen gebürtig, war ein Schüler des Engelberger, und in der Folge Steinmetz zu Augsburg.

Alphabetisches Verzeichniß derjenigen Künstler und Kunstgegenstände, welche in den Noten dieses baierischen Künstler-Lexikons vorkommen.

Gräber,

Alphabetisches Verzeichniß
derjenigen
Städte, Märkte, Flecken und Dörfer
des Königreichs Baiern,
wo
Gemälde, Statuen, Gebäude ꝛc. der in diesem baierischen Künstler-Lexikon angeführten Künstler sich befinden.

Abensberg.

Schwarz, Christoph.

Alderspach.

Asam, Kosmas Damian und Egid.
Bergmüller, Joh. Georg.
Kager, Mathias.
Math ( ).
Stuber, Niklas Gebhard.
Wink, Christian.

Altenerding.

Heigl, Martin.

Altenötting.

Dorner, Jakob, der Vater.
Hauber, Joseph.
Loth, Karl.
Maisthuber, Simeon.
Olmdorf, Johann.
Schinnagel, Max Joseph.
Sing, Joh. Kaspar.
Zanusi ( ).

Altfraunhofen.

Seidl, Andreas.

Amberg.

Asam, Kosmus Damian und Egid.
Götz, Gottfried Bernard.
Grotz, Michael.
Helt, Franz Anton.
März, Joseph Anton.
Müller, Joseph Adam.
Pösel ( ).
Pösel, Wolfgang.
Reuschel, Valentin.
Richter, Anton.
Rüber, Magnus.
Schöpf, Johann Joseph.
Schwarzhuber, Aventin.
Sing, Joh. Kaspar.
Wagner, Friedrich.
Wild, Michael.

Wolker, Joh. Georg.
Zeller (   ).

Andechs.

Eck, Edmund.
Günther, Mathäus.
Halde (   ).
Kreiter, Elias.
Wolf, Andreas.

Ansbach.

Feuerlein, Joh. Peter.

Artelshofen.

Bayer, Joh. Philipp.

Aspach.

Knoller, Martin.

Attl.

Baader, Tobias.
Degler, Johann.
Laubacher, Leander.
Zobel, Sebastian.

Au = Vorstadt.

Schedel, Niklas von.
Zück, Bernard.

Au,
Landgerichts Moosburg.

Unterberger, Michael Angelus.
Zachenberger, Joseph.

Augsburg.

Abondio, Alexander.
Amberger, Christoph.
Baur, Ignatz.
Bergmüller, Joh. Georg.
Bernhard, Joh. Wolfgang.
Bernhard, Frater.
Bocksberger, Johann.
Brenner (   ).
Burgmayr, Johann.
Candido, Peter.
Cromburger, Lukas.
Dawher, Adolph.
Dürer, Albrecht.
Eichler, Gottfried.
Engelberger, Burkhard.
Fisches, Isaias.
Fisches, Isaack.
Frank, Franz Friedrich.
Gabrieli, Gabriel.
Gerard, Hubert.
Gondelach, Mathäus.
Götz, Gottfried Bernard.
Gregori (   ).
Grundtner, Franz Xaver.
Guilielmi, Gregor.
Gültinger, Gumpolt.
Gunetzreiner, Joh. Baptist.
Hainz, Joseph.
Hartmann, Joseph.
Heiß, Johann.
Hell, Abraham del.
Herzog, Johann.
Holbein, Johann, der Vater.
Holl, Elias.
Holzer, Johann.
Huber, Joseph.
Ingerl, Ignatz.
Judmann (   ).
Kager, Mathias.
Kaltenhof, Peter.
Knappich, Joh. Georg.
König, Johann.
Kötz, Michael, Johann und Kaspar.
Lespilliez, Karl von.
Licinio, Julius.
Mack, Alois.
Magges, Joseph.
Mair, Christian.

Mang (   ).
Maurer, Thomas.
Mayr, Joh. Ulrich.
Mettenleiter, Jakob.
Müller, Lukas, auch Cranach genannt.
Müller, Joh. Sigmund.
Murmann, Christoph.
Neidthart, Wolfgang.
Petel, Georg.
Port, Konrad.
Prengkch (   ).
Reichel, Johann.
Rieger, Johann.
Rogel, Johann.
Rottenhammer, Johann.
Rudolph, Joh. Friedrich.
Rugendas, Georg Philipp.
Schäfler, Christoph Thomas.
Schelhas, Abraham.
Schindel, Joh. Wolfgang.
Schmittmer, Georg Melchior.
Schneidmann, Andreas.
Schönfeld, Heinrich.
Schwarz, Bartholome.
Schwarz, Christoph.
Sigrist, Franz.
Sing, Joh. Kaspar.
Singer, Joh. Christoph.
Spielberg, Johann.
Stoer, Lorenz.
Stuart, Bernard.
Stumpe, Joh. Gottfried.
Symacher, Abraham.
Tänzel, Michael.
Thomann, Jakob Ernst von Hagelstein.
Thomann, Philipp Ernst.
Verhelst, Egid.
Verhelst, Placidus und Ignatz.
Umbach, Jonas.
Vries, Adrian de.
Werner, Joseph.
Wiebeking, Karl Friedrich.
Wolf, Andreas.
Zwickel, Martin.
Zwitzel, Bernard.

Bamberg.

Benkert, Joh. Peter.
Fesel, Christoph.
Reinhard, Sebastian.
Roßer, Johann.
Rüber, Magnus.
Sandrart, Joachim von.
Scheubel, Joh. Joseph.
Schönfeld, Heinrich.
Schott, Anton.
Steidel, J. F.
Trautmann, Michael.
Treu, Marquard.
Ungar oder Ongher, Oswald.
Wolker, Joh. Georg.

Banz.

Behem, Johann.
Dürer, Albrecht.
Müller, Lukas.

Beiharting.

Werschich, Jakob.

Benediktbaiern.

Amigoni, Jakob.
Fischer, Judas Thadäus.
Loth, Karl.
Rottenhammer, Johann.
Weiß, Joseph.
Wolf, Andreas.
Zeiller, Jakob.
Zimmermann, Johann Baptist.

Berg am Laim,
bei München.

Oefele, Franz Ignatz.
Wolf, Andreas.

Bernried.

Kürzinger, Franz und Ignatz.

Bogenhausen,
bei München.

Helterhof, Philipp.

Brixen.

Jenewein, Jakob.
Schönfeld, Heinrich.
Schöpf, Joh. Joseph.
Trogger, Paul.
Unterberger, Michael Angelus.
Zeiler, Franz Anton.

Burgkirchen.

Weiß, Joseph.

Chiemsee. (Frauen-)

Diefenbrunner, Georg.
Engelhart (   ).

Deggendorf.

Knäppich, Johann Georg.

Diessen.

Baader, Johann.
Bendel, Bernhard.
Dietrich, Johann.
Feichtmayr, Franz Xaver.
Herrmann, Georg.
Holzer, Johann.
Magges, Joseph.
Marres, Georg des.
Mathäo (   ).
Schmädl, Franz Xaver.
Uebelherr, Johann.
Verhelst, Egid.
Wolf, Andreas.
Zitter, Joseph.

Dietfurt.

Croce, Joh. Nepom. de la.

Dietramszell.

Heigl, Martin.
Schmädl, Franz Xaver.
Zimmermann, Joh. Baptist.

Donauwörth.

Bergmüller, Joh. Georg.
Enderle, Johann Baptist.
Galrapp, Michael.
Götz, Gottfried Bernard.
Hagen, Franz.
Huber, Joseph.
Müller, Joseph Adam.
Ruepp (   ).
Schmutzer, Joseph.

Ebersberg.

Kürzinger, Franz.

Ebersdorf.

Bayer, Johann Philipp.

Eggenhausen.

Baumgartner, Johann Wolfgang.

Eglofsheim.

Hauber, Joseph.

Eichstädt.

Albrecht, Balthasar.
Baader, Michael.
Berg (   ).

Bergmüller, Johann Georg.
Breitenauer, Ignatz.
Dürer, Albrecht.
Franz, Michael.
Gabrieli, Gabriel.
Holl, Elias.
Holzer, Johann.
Kager, Mathias.
Kurer, Jakob.
Lederer (   ).
Sandrart, Joachim von.
Schäfler, Christoph Thomas.
Schönfeld, Heinrich.
Schwarz, Christoph.
Sing, Johann Kaspar.
Steidl, Melchior.

Engelbrechtsmünster.

Fröhlich, Kaspar.
Puchner, Melchior.

Erding.

Wolf, Andreas.

Eschenlohe.

Baur, Ignatz.

Ettal.

Diefenbrunner, Georg.
Knoller, Martin.
Lindner, Joseph.
Schäfler, Christoph Thomas und Franz.
Schmutzer, Joseph.
Uebelherr, Johann.
Verhelst, Egid.
Winter, Franz Joseph.
Zeiller, Jakob.

Flinsbach.

Amort, Kaspar.

Frauenberg.

Hauber, Joseph.

Freising.

Asam, Kosmas Damian und Egid.
Candido, Peter.
Degler, Johann.
Deyrer, Joh. Baptist.
Hauber, Joseph.
Maisthuber, Simeon.
Pauditz, Christoph.
Rottenhammer, Johann.
Sandrart, Joachim von.
Wolf, Andreas.

Friedberg.

Asam, Kosmas Damian und Egid.

Fürstenfeldbruck.

Baldauf (   ).
Boos, Roman Anton.
Grofft, Wilhelm de.
Schaidauf (   ).
Schöpf, Johann Adam.
Wolf, Andreas.

Fürstenzell.

Deutschmann, Joseph.
Gfahl, Anton.

Gars.

Aiglstorfer, Augustin.
Huber, Franz.
Jorhann, Christian.
Kürzinger, Franz.
Lichtenfurtner, Anton.
Seltenhorn, Anton.

Geisenfeld.

Diefenbrunner, Georg.

Gersthofen.

Baumgartner, Joh. Wolfg.

Haag.
Wink, Christian.

Haimhausen.
Verhelst, Egid.

Haindling.
Burger, Ezechiel.
Haubner, Johann.
März, Joseph Anton.
Pfätischer, Johann.
Wilhelm, Johann.

Hettlingen.
Löfler, Gregor.

Hopfau.
Croce, Joh. Nepom. de la.

Immst.
Keyl, Ignatz.

Ingolstadt.
Albrecht, Balthasar.
Amort, Kaspar.
Asam, Kosmas Damian und Egid.
Bergmüller, Johann Georg.
Breitenauer, Ignatz.
Degler, Johann.
Eimart, Georg Christoph.
Geiger, Ignatz.
Glätzel, Konrad.
Helterhof, Philipp.
Hölzl, Felix und Johann.
Kager, Mathias.
Marres, Georg des.
Mielich, Johann.
Pedetti, H. K.
Puchner, Melchior.
Schnellmaier, Heinrich.
Schönfeld, Heinrich.
Schöpf, Johann Joseph.
Schwarz, Christoph.
Schwarzhuber, Aventin.
Sing, Johann Kaspar.
Speckle, Daniel.
Stern oder Stella, Johann.
Wink, Christian.
Zimmermann, Joh. Baptist.

Innsbruck.
Asam, Kosmas Damian und Egid.
Graß, Kaspar.
Graß, Abraham.
Graßmeyer, Matth.
Leitenstorfer, Franz Anton.
Löfler, Gregor.
Müller, Lukas.
Wolf, Andreas.

Ismaning.
Marres, Georg des.

Kaisersheim.
Holbein, Johann, der Vater.

Kaufbaiern.
Marres, Georg des.

Kellheim.
Marres, Georg des.

Kempten.
Sing, Joh. Kaspar.
Verhelst, Egid.
Wolf, Andreas.

Landsberg.
Bergmüller, Joh. Baptist.

Landshut.
Albrecht, Balthasar.

Bergmüller, Joh. Georg.
Bochsberger, Paul.
Bocksberger, Johann.
Daburger, Mathias.
Degler, Johann.
Geiger, Ignatz.
Grätz, Simon Wolfgang.
Hanns ( ).
Hierndle, Jonas.
Hormann, Peter.
Jorhan, Christian.
Kager, Mathias.
Kaufmann, Ignatz.
Kordoletsch, Simon.
Mänderlein, Hieronimus.
Neu, Johann.
Pay, Johann de.
Plätzger, Joh. Jakob.
Rospinger, Ludwig.
Sandrart, Joachim von.
Schedel, Niklas von.
Schlegel ( ).
Schwarz, Christoph.
Sckell, Friedrich Ludwig.
Sing, Joh. Kaspar.
Süstris, Friedrich.
Triva, Anton.
Vogel, Anton.
Winter, Franz Joseph.
Wolf, Andreas.
Wunderer, Franz Xaver.
Zimmermann, Johann Baptist.
Zwitzel, Bernard.

St. Leonard,
bei Nürnberg.

Golling, Leonard.

Lohnkirchen.

Croce, Johann Nepomuk de la.

Mallerstorf.

Maisthuber, Simeon.
Schwarzhuber, Aventin.

Marienberg,
bei Burghausen.

Lind ( ).

Mattighofen.

Croce, Joh. Nepom. de la.

Metten.

Wink, Christian.

München.

Abondio, Alexander.
Ableitner, Johann.
Ableitner, Balthasar.
Albrecht, Balthasar.
Amberger, Christoph.
Amigoni, Jakob.
Amort, Kaspar.
Angermayr, Christoph.
Asam, Kosmas Damian und Egid.
Aulizeck, Dominik.
Baader, Tobias.
Bäumer, Georg.
Behem, Bartholome.
Beich, Franz Joachim.
Bemmel, Wilhelm van.
Bendel, Bernhard.
Bergmüller, Joh. Georg.
Bernardi, Anton Maria.
Bocksberger, Johann.
Bodma ( ).
Boos, Roman Anton.
Burgmayr, Johann.
Candido, Peter.
Conjola, Karl.
Cordua, Johann.
Cosmas Damian, Frater.

Couvillier, Franz.
Croce, Joh. Nepom. de la.
Dall' Armi, Andreas.
Degle, Franz Joseph.
Degler, Johann.
Dietrich, Johann.
Dillis, Georg.
Dillis, Cantius.
Dorner, Jakob, der Vater.
Dorner, Jakob, der Sohn.
Dûbût, Karl Claudius.
Dürer, Albrecht.
Engelhart (   ).
Ettlinger, Joh. Georg.
Faistenaur, Andreas.
Faistenberger, Andreas.
Fesele, Martin.
Fischer, Joh. Georg.
Fischer, Karl von.
Fischer, Georg.
Förcher, Joseph.
Frey, Joseph.
Gärtner, Andreas.
Gelée, Claudius.
Gerard, Hubert.
Glockenton, Niklas.
Götz, Joseph Franz von.
Greiff (   ).
Grofft, Wilhelm de.
Grooth, Joh. Niklas de.
Gump, Michael und Anton.
Gunezreiner, Joh. Baptist.
Günther, Mathäus.
Günther, Ignatz.
Hamilton, Ferdinand, Joh. Georg und Karl Wilhelm.
Hartwagner, Michael.
Haselbach, Georg von.
Hauber, Joseph.
Heindl, Augustin.
Heiß, Johann.
Herd, Ignatz.
Holbein, Joh, Vater u. Sohn.
Hormann, Peter.
Hufnagel, Jakob.
Kager, Mathias.
Kaufmann, Angelika.
Kellerhofen, Moritz.
Kirchmeier, Joseph.
Klotz, Mathias und Simon.
Knoller, Martin.
Kobell, Ferdinand, Franz und Wilhelm.
Kohlbrenner, Martin.
König, Jakob.
Kriegl (   ).
Krüger (   ).
Krumpter, Johann.
Kupetzky, Johann.
Kürzinger, Marianne.
Lamine, Peter Simon.
Lander, Joseph.
Langer, Joh. Peter.
Läter (   ).
Lechner, Joh. Bapt.
Lele, Abraham.
Lerch, Joseph.
Loth, Joh. Ulrich und Karl.
Luidl, Gabriel.
Lukas.
Mächselkircher, Gabriel.
Magges, Joseph.
Maier, Niklas Alexander.
Maingaud, Martin.
Mannlich, Konrad.
Mannlich, Christian.
Marres, Georg des.
Melchior, Joh. Peter.
Messerschmied, Franz Xaver.
Mettenleiter, Michael.
Mielich, Johann.
Millot, Heinrich.
Mittermayr, Michael.
Müller, Wolfgang.

Müller, Lukas; auch Cranach genannt.
Müller, Joseph Adam.
Murl, Joh. Nepom.
Nollet, Dominik.
Oefele, Franz Ignatz.
Osterdorfer, Martin.
Palko, Franz Xaver.
Passeti ( ).
Pauditz, Christoph.
Pay, Johann de.
Pens, Georg.
Pfleger, Niklas.
Prötzner, Johann.
Prucker, Niklas.
Reifenstuhl, Simon.
Rosenhof, Franz.
Rottenhammer, Johann.
Ruffin ( ).
Rugendas, Georg Philipp.
Sandrart, Joachim von.
Schedel, Niklas von.
Schilling, Joseph.
Schinnagel, Max Joseph.
Schön oder auch Schöngawer, Martin.
Schönfeld, Heinrich.
Schöpf, Joh. Adam.
Schreiber, Johann.
Schwannthaler, Franz.
Schwarz, Christoph.
Seckell, Friedrich Ludwig.
Seidl, Andreas.
Sichelbein, Joh. Friedrich.
Sing, Joh. Kaspar.
Stephan, Joseph.
Stern, Ignatz.
Straub, Joh. Bapt.
Strauß, Bernard.
Strudel, Peter von.
Stuber, Niklas Gebhard.
Süsiris Friedrich.
Thurn, Franz von Paul.
Trautenwolf, Egid.
Treu, Katharina.
Triva, Anton.
Trogger, Paul.
Ungar oder Ongher, Oswald.
Untersteiner ( ).
Vivien, Joseph.
Wagenbauer, Max Joseph.
Walch, Jakob.
Wappler ( ).
Watterschoot, Heinrich.
Warschlunger, Paul.
Weiß, Joseph.
Werner, Joseph.
Wink, Christian.
Winter, Franz Joseph.
Wintek, Johann Georg.
Wolf, Andreas.
Wolgemuth, Michael.
Zick, Januarius.
Zimmermann, Franz und Johann Baptist.
Zitter, Joseph.

Neuburg
an der Donau.

Hagen, Franz.
Holl, Elias.
Sandrart, Joachim von.
Wink, Chrisostomus.

Neuötting.

Degler, Johann.

Neustadt
an der Donau.

Heiß, Johann.

Neustift,
bei Freising.

Angerer, Georg.
Günther, Ignatz.
Hartwagner, Michael.

Jorhann, Christian.
Kaufmann, Ignatz.

Neustift
in Süd = Baiern.

Grasmeyer, Matth.

Nimpfenburg.

Aulizeck, Dominik.
Dillis, Georg.
Dubut, Karl Klaudius.
Murl, Joh. Nepomuk.
Prötzner, Johann.
Sckell, Friedrich Ludwig.
Zimmermann, Joh. Baptist.

St. Nikola
bei Passau.

Deutschmann, Joseph.
Platzer (   ).

Nördlingen.

Dürer, Albrecht.
Eifelen (   ).
Haak, Michael.
Schaufelin, Franz.
Schönfeld, Heinrich.

Nürnberg.

Bemmel, Georg van.
Carl, Peter.
Creuzfelder, Johann.
Decker, Johann.
Dürer, Albrecht.
Ebermayr, Joh. Erhard.
Fischer, Peter.
Frank, Joh. Ulrich.
Graß, Abraham.
Gros, Philipp.
Hauer, Johann.
Herr, Michael.
Herz, Johann.
Hirschvogel, Vitus.
Juvenel, Niklas und Paul.
Kern, Leonard.
Kestner, Michael.
Kötzel, Georg.
Kraft, Adam.
Krammer, Joh. Leonard.
Krieger, Melchior.
Kulmbach, Johann.
Labenwolf, Pancratz.
Lang, Georg Jakob.
Lembke, Joh. Philipp.
Lucidel, Niklas.
Maier, Niklas Alexander.
Murrer, Johann.
Paumhauer, Sebald.
Pehem, Johann.
Pens, Georg.
Per, Johann.
Popp, Heinrich.
Preißler, Daniel und Joh. Justin.
Ruprecht, Georg und Friedrich.
Sandrart, Joachim von.
Schuster, Joh. Martin.
Schweigger, Georg.
Schweikard, Georg.
Solis, Virgil.
Stoß, Vitus.
Traut, Wolfgang.
Trost, Johann und Gottlieb.
Valkenburg, Lukas van.
Vischer, Peter.
Weyer, Gabriel.
Wittig, Bartholome.
Wolgemuth, Michael.
Wurzelbauer, Benedikt und Johann.

Oberaltaich.

Knappich, Johann Georg.

März, Joseph Anton und Andreas.
Rauscher, Franz.
Sinch ( ).
Wunderer, Franz Xaver.

Osterhofen.

Asam, Kosmas Damian und Egid.

Ottobaiern.

Feichtmayr, Franz.
Magges, Joseph.
Sichelbein, Joh. Friedrich.
Weinmüller, Joseph.
Zeiler, Franz Anton.

Passau.

Bergmüller, Joh. Georg.
Rottmayr, Freiherr von Rosenbrunn.
Sing, Joh. Kaspar.
Wolf, Andreas.

Peilenhausen.

Baumgartner, Johann Wolfgang.

Polling.

Albert, Wenzeslaus.
Albrecht, Balthasar.
Baader, Johann.
Marres, Georg des.
Oefele, Franz Ignatz.
Schmutzer, Joseph.
Winter, Franz Joseph.

Priel.

Amigoni, Jakob.
Beich, Fr. Joachim.

Raitenhaslach.

Kapfer, Franz Xaver.
Rottmayr, Johann Michael, Freiherr von Rosenbrunn.
Zück, Bernard und Jamerius.

Regensburg.

Asam, Kosmas Damian und Egid.
Bergmüller, Joh. Georg.
Carl, Johann.
Frank, Franz Friedrich.
Gebhard, Otto.
Götz, Gottfried Bernard.
Keller, Georg.
Manderlein, Hieronimus.
März, Joseph Anton.
Monno, Joh. Klaudius. S. Theodor.
Rottmayr, Joh. Franz Michael.
Schäfler, Christoph Thomas.
Schöpf, Joh. Joseph.
Sandrart, Joachim von.
Sing, Joh. Kaspar.
Spielberg, Johann.
Steidl, Melchior.
Strölin, Rudolph.
Unruh ( ).
Wolf, Andreas.
Wüttenberger ( ).
Zimmermann, Franz.

Reichenhall.

Graßer, Erasmus.
Reifenstuhl, Joh. Simon.

Romelberg.

Oefele, Franz Ignatz.

St. Salvator,
bei Ortenburg.

Deutschmann, Joseph.

Salzburg.

Bergmüller, Joh. Georg.
Croce, Joh. Nepom. de la.
Mack, Alois.
Rottmayr, Joh. Michael.
Schönfeld, Heinrich.
Sandrart, Joachim von.
Steidl, Melchior.
Streicher, Niklas.
Trogger, Paul.

Sandersdorf.

Hauber, Joseph.

Scheftlarn.

Albrecht, Balthasar.
Straub, Joh. Bapt.
Wolf, Andreas.

Scheiern.

Anwander (   ).
Diefenbrunner, Georg.
Finsterwald, Peter.
Wink, Christian.

Schlehdorf.

Baader, Joh.
Baader, Tobias.
Hättinger (   ).
Knappich, Joh. Georg.
Pirkl, Kaspar.
Winter, Joseph.
Wink, Christian.
Zick, Johann.
Zitter, Joseph.
Zöpf, Thassilo.

Schleißheim.

Amigoni, Jakob.
Effner (   ).
Gump, Michael.
Günther, Ignatz.
Helterhoff, Philipp.
Lespilliez, Karl von.

Schwabach.

Wolgemuth, Michael.

Schwaben.

Weiß, Joseph.

Schwabing,
bei München.

Hauber, Joseph.

Schwarzach.

Günther, Mathäus.

Schwarzhofen.

Eimart, Mathäus.

Schwatz.

Rosenthaler, Kaspar.

Stadt am Hof.

Keller, Georg.
Loritz, Premislaus.

Starenberg.

Wink, Christian.

Stauffen.

Sing, Joh. Kaspar.

Steinach.

Knoller, Martin.

Steppberg.

Croce, Joh. Nepom. de la.

Straubing.

Alphons.
Asam, Kosmas Damian und Egid.
Bergmüller, Joh. Georg.
Croce, Joh. Nepom. de la.
Holbein, Johann, der Sohn.
Holzer, Johann.
Hölzl, Felix und Johann.
Massesrieder, Johann.
Mayr, Joseph.
Mirowski, Wenzeslaus.
Obermayr, Mathias.
Schek, Bernard.
Schmittmer, Georg Melchior.
Schöpf, Joh. Adam.
Sing, Joh. Kaspar.
Steidl, Melchior.
Unterberger, Michael Angelus.
Wolf, Andreas.
Wüttenberger (   ).
Zierer, Sebastian.

Sulzbach. (Stadt)

Asam, Kosmas Damian und Egid.
Gebhard, Otto.
Hölzl, Felix.
Mionno, Joh. Klaudius.
Schönwerth, Christoph.
Theodor, Pfalzgraf.
Weingärtner, Joachim.

Sulzbach,

im Unter-Donaukreise.

Gfahl, Anton.

Tandern.

Hitmayr, Joh. Bapt.

Tegernsee.

Loth, Karl.
Prucker, Niklas.
Wolf, Jonas.

Thalkirchen,

bei München.

Asam, Kosmas Damian.
Hauber, Joseph.

Thann. (Markt)

Hauber, Joseph.

Thierhaupten.

Baldauf (   ).
Feichtmaier, Franz.
Knappich, Joh. Georg.
Neumann, Thade.

Tuntenhausen.

Kuenz (   ).
Loth, Joh. Ulrich.

Ulm.

Boblinger, Mathäus.
Cramer, Franz.
Engelberger, Burkhard.
Ensinger, Mathäus.
Heschler, David.
Mühlen (   ).
Rottenhammer, Johann.
Syrlin, Georg.
Wild, Johann.

Unterhausen.

Croce, Joh. Nepom. de la.

Warmbach.

Barati, Innocenz.
Unterberger, Franz.

St.

St. Veith.

Croce, Johann Nepomuk de la.

Velburg.

Wild, Michael.

Vilsbiburg.

Wolf, Andreas.

Vilshofen.

Croce, Johann Nepomuk de la.

Vöring.

Asam, Kosmas Damian und Egid.

Waldsassen.

Wolf, Andreas.

Wasserburg.

Gaßner, Simon.

Weihenstephan.

Degle, Johann.
Karl, Lukas.
Lederer ( ).

Weltenburg.

Asam, Kosmas Damian und Egid.

Wertach.

Sing, Johann Kaspar.

Wessobrunn.

Baader, Johann.
Feichtmayr ( ).
Herrmann, Georg.
Zöpf, Thassilo.

Wiltau, in Süd-Baiern.

Bußjäger ( ).
Grasmeyer, Matth.
Günther, Mathäus.
Unterberger, Michael Angelus.

Wolfratshausen.

Griesmann, Adam.
Ludwig, Markus.

St. Zeno.

Loth, Joh. Ulrich.
Schwarz, Christoph.
Siler, Johann.

Anhang. *)

A.

Abent (Leonard), ein Künstler, von dem im ersten Bande dieses Lexikons, S. 224. die Rede war, soll nach der Angabe einiger Künstler nicht von Passau, sondern aus Holland gebürtig seyn, weil es in der Unterschrift seiner Blätter L. Abent Patav. und nicht Passav. heißt; allein wenn man sich erinnert, daß Passau einstens auch Batava Castra hieß, und daß in ältern Chroniken und Urkunden Passau öfters Bathavia oder Patavia genannt wird, so dürfte eben aus der angeführten Unterschrift erhellen, daß dieser Künstler zu Passau geboren wurde.

Ableitner (Balthasar), Hofbildhauer, hat nach einer alten Rechnung noch i. J. 1696 gelebt.

Abondio (Alexander), der Sohn, bei diesem Künstler ist noch zu bemerken, daß

*) Da seit der Herausgabe des ersten Bandes mehrere Gelehrte, Künstler und Kunstfreunde einen lebhaften Antheil an diesem Künstler-Lexikon genommen, und mir Zusätze, Ergänzungen und zum Theil auch Berichtigungen mitgetheilt haben; so vermag ich den Dank nicht zu unterdrücken, der über diese gütige Unterstützung meinem Herzen entquillt, besonders da mich diese thätige Theilnahme zur schönsten Hoffnung berechtiget, noch mehrere biographische und artistische Notizen zu erhalten, um durch die einstige Herausgabe eines Supplement-Bandes, dessen ich schon in meiner Vorrede gedachte, dieses Werkchen seiner Vollständigkeit näher zu bringen. Ein in diesem Anhange öfters angeführtes Manuscript theilte mir gütigst der Königl. b. Hofkammerrath Herr Benno von Kreß mit, dessen Verdienste um die Kunst, dessen Kupferstichsammlung nnd ausgebreitete Kenntnisse im Kunstfache zu bekannt sind, als daß dieselben hier einer detaillirten Beschreibung bedürften. Möge auch diesem edlen Kunstkenner und Kunstfreunde mein herzlicher Dank genügen, und ihm das Bewußtsein lohnen, durch Mittheilung wesentlicher und schöner Beiträge großen Antheil an diesem Denkmale baierischer Künstler genommen zu haben!

C. G. Amling dessen aus Wachs verfertigtes Vesperbild abgezeichnet und 1677 in Quartformat in Kupfer gestochen hat. Nach einer alten Rechnung hat Abondio in den Jahren 1614 bis 1641 zu München gearbeitet. Benno von Kretz Mspt. von ältern baierischen Künstlern und Kunstsachen.

Aernhofer (Johann), ein Bildhauer zu München, lernte daselbst diese Kunst bei Joh. Aeslinger, machte 1571 sein Probestück, und starb 1621. Stadt-Zunftbuch von München.

Albrecht (Balth. Aug.). Hier wird nachgetragen, daß Fr. Xav. Jungwirth dieses Künstlers Porträt zweimal in Kupfer gestochen habe, und zwar nach Oefele in Oktav und nach G. des Marées in groß Quart. Ein drittes Bildniß von diesem Künstler verfertigte Fr. X. Schega als Medaille 1742. v. Kretz Mspt.

Altmannshaffner, (Klemens Maria). Bei diesem Künstler ist im ersten Bande dieses Lexikons Seite 225. anstatt: 1784, zu lesen: 1748.

Amling (Karl Gustav), starb zuverlässig erst zu Ende des ersten Vierteljahres 1702, mit Zurücklassung einer Wittwe, wie eine alte Rechnung beurkundet. Der Hofkammerrath Benno v. Kretz kennt auch zwei Kupferstiche von diesem Künstler, die noch mit der Jahrzahl 1702 bezeichnet sind.

Amort, auch Am Ort (Kaspar), starb 1675 mit Zurücklassung von 2 Söhnen, die er in der Kunst selbst unterrichtete. Der erste Sohn, Kaspar, starb 1684, und der zweite, Lukas, 1693. *) Stadt-Zunftbuch von München.

*) S. Lukas.

Andreas, ein Sigelgraveur und Goldarbeiter zu Regensburg um das Jahr 1323. R. Zirngibels Abh. über den Exemptions-Proceß des Gotteshauses St. Emeran mit dem Hochstifte Regensburg. (München 1803) §. 47. S. 160.

Apian, auch Apianus, eigentlich Bienewitz (Peter), ein berühmter Mathematiker und Professor an der hohen Schule zu Ingolstadt, wurde 1495 zu Leisnick, einer Stadt in Meißen, geboren. Von verschiedenen Universitäten, als Padua, Ferrara, Leipzig, Tübingen, Wien und Ingolstadt erhielt er den Ruf als Lehrer der Mathematik, von welchen er nur den nach Ingolstadt angenommen hat. Er war einst Mathematiker und Lehrer Kaiser Karl V.,

der ihn mit seiner Familie in den Adelstand erhoben hat. Er erfand verschiedene astronomische Instrumente, war in der Zeichnungskunst erfahren, und eignete obigem Kaiser ein von ihm unter dem Titel: Astronomicum Caesareum, geschriebenes Werk zu, wofür ihm derselbe 3000 Goldgulden verehrte. Mit dem Lehrer der Dichtkunst an der hohen Schule zu Ingolstadt, Barth. Amantius, machte er auf Kosten des Raymund Fugger eine gelehrte Reise, und sammelte die Inscriptiones sacrae vetustatis. Er ist zu Ingolstadt den 21. April 1552 gestorben. Ant. Maria Kobolts baier. Gelehrten-Lexikon. (Landsh. 1795) S. 48.

Apian (Philipp), des Vorigen Sohn, ein berühmter Arzt und Mathematiker, wurde zu Ingolstadt den 14. Septbr. 1531 geboren. Er machte 1550 verschiedene Reisen und kam 1552 nach Ingolstadt zurück, wo er schon ein Jahr zuvor (1551) als Lehrer ernannt gewesen. Auf Befehl des Herzogs Albrecht hatte er eine Karte von Baiern aufgenommen und dieselbe 1561 auf einem Blatte herausgegeben; allein im J. 1566 gab er sie, aus 24 Blättern bestehend, heraus, und erhielt dafür vom Herzoge 2500 Dukaten, dann eine lebenslängliche Gehalts-Vermehrung von 150 Gulden jährlich. Als er in der Folge zu Luthers Religion übertrat, mußte er Ingolstadt verlassen, worauf er sich nach Wien zum Kaiser Maximilian II. begab, der ihm 100 Joachimsthaler behändigte und nach einem dreimonatlichen Aufenthalte entließ. Endlich wurde Philipp Apian i. J. 1569 zu Tübingen als Professor der Mathematik angestellt, wo er den 14. November 1589 an einem Schlagflusse gestorben ist. Kobolt am a. O. S. 52.

Arzt (Franz Christoph von), ein Bildnißmaler, der um das Jahr 1690 in München arbeitete. Für zwei in Lebensgröße gemalte Porträte des damaligen baier. Churprinzen wurden ihm, gemäß einer alten Rechnung, 150 Gulden bezahlt. von Kretz Mspt.

Aurnhammer (E. F.), Conrektor am Gymnasium zu Regensburg. Von ihm sind sechs Landschaften auf Stein gedruckt. Münchener Intelligenzbl. Jhrg. 1810. St. XL. S. 339.

Asam, der Vater der beiden in diesem Lexikon B. I. S. 10. angeführten grossen Künstler, hieß Georg,

und starb 1696. Er war ebenfalls ein Fresko- und Oel-Maler. Westenrieders baierischer historischer Kalender für das Jahr 1788. v. Kretz Mspt.

Asem oder auch Usem (   ), ein Bildhauer, blühte um das J. 1512 zu München. Westenrieders b. histor. Kalender. Jahrg. 1788.

B.

Bachmann (Georg), geb. zu Friedberg (im Lech-Kreise), malte sehr ähnliche Porträte und auch Altarblätter, von welchen letztern mehrere in den ansehnlichsten Kirchen der Kaiserl. Residenzstadt Wien sich befinden, wo er auch 1651 gestorben ist. v. Kretz Mspt.

Becham (Georg), ein Maler zu München. S. Pecham.

Behem (Hanns und Sebald), waren nicht, wie im ersten Bande dieses Lexikons S. 20 angegeben wird, Brüder, sondern diese beiden Taufnahmen bezeichnen nur einen Künstler. Hanns Sebald Behem, auch Beham, bediente sich auf seinen Blättern zweierley Monogrammen, nämlich HSB. und HSP. Dieses veranlaßte den Irrthum, daß man aus einer Person des Künstlers zwei machte, und dann sie als Brüder ansah. Johann Seb. Behem muß um das Jahr 1550 gestorben seyn, indem man noch Blätter von ihm mit der Jahrzahl 1548 besitzt. Heinecke Dictionnaire des Artistes. T. II. p. 342. C. C. H. Rost (Huber) Handb. für Kunstliebhaber. B. I. S. 167. v. Kretz Mspt.

Behem, auch Böhm und Beheim (Bartholome). Bei diesem Künstler ist noch zu bemerken, daß er zu Nürnberg 1502 geboren wurde, u. daß ihn Baierns Herzog, Albert IV., auf seine Kosten nach Italien geschickt habe, um unter M. Anton Raymondi *) in Rom sich in der Kunst noch mehr zu vervollkommnen.

*) S. die Note bei Pens, Georg.

Beich (Wilhelm), der Vater, geboren zu Ravensburg, fixirte sich zu München, wo er bei Karl Seitz die Malerkunst lernte, und 1644 sein Probestück machte. Stadt-Zunftbuch von München.

Beich (Franz Joachim), der Sohn. Bei diesem Künstler ist schon im ersten Bande dieses Lexikons S. 21. ange-

führt worden, daß der Fehr. v. Ruffini in München 6 biblische Gemälde von seinem Pinsel besitze. Diese Gemälde wurden von nachfolgenden Künstlern in Kupfer gestochen: a) Jesus sättiget mit 5 Laib Brod 5000 Menschen. Gemalt von Fr. J. Beich, gezeichnet von J. Adam Miller, und gestochen vom baier. Hofkupferstecher Franz Jos. Spätt 1732. b) Er gab uns das Himmelsbrod; gemalt 1729 von Beich, gezeichnet und gestochen von obigen Künstlern 1733. c) Die Geburt Christi; gemalt von Beich 1730, und von den nämlichen Künstlern 1734 gezeichnet und in Kupfer gestochen. d) Der Einsturz der Mauern von Jericho; von Beich 1734 ebenfalls gemalt, gezeichnet vom Hofmaler Jos. Weiß in München, und in Kupfer gestochen 1737 von Joh. Dav. Curiger (nicht Cöriger). e) Davids feierliche Begleitung der Bundesarche; von Beich 1734 gemalt, und 1736 von obigem Weiß gezeichnet, dann von J. D. Curiger in Kupfer gestochen. f) Die Kreuzigung Christi; gemalt 1731 von Beich, gezeichnet von Joh. Adam Miller, und 1736 von Wenzesl. Dan. Gutwein zu München in Kupfer gestochen.

Bei eben diesem Künstler ist in dem ersten Theile dieses Lexikons S. 21. noch zu bemerken, daß den Entsatz von Wien und die Eroberung der Vestung Gran ein gewisser Joh. Andreas Weissmeyer (wahrscheinlich ein Kupferstecher aus München) in Kupfer gestochen hat. v. Kretz Mspt.

Berger (Ignatz), ein Maler von Ingolstadt um das Jahr 1690. Nach der Erfindung und Zeichnung dieses Künstlers hat C. G. ab Amling vier mit Architektur und Sinnbildern verzierte Ehrenpforten, welche von den Jesuiten bei dem 1697 gefeierten Jubiläum des Kirchweihfestes ihres Tempels zum heil. Michael in München errichtet worden, auf vier sehr großen Blättern in Kupfer gestochen. Die Unterschrift lautet also: Ignat. Berger Ingolstad. Pict. et Architect. inven. delin. ab Amling fecit. v. Kretz Mspt.

Bergler oder Pergler (   ), der Sohn eines Hofstatuars zu Passau *), bei dem er den ersten Unterricht im Zeichnen erhielt, begab sich in der Folge als Maler nach Italien, um sich dort in dieser Kunst noch mehr zu vervollkommnen, und erhielt an der Akademie zu Parma einen Preis. Er be-

sitzt nebst der Fertigkeit des Pinsels eine kräftige, blühende Farbe, jedoch ist er in der Zeichnung nicht ganz glücklich und tadellos. Gegenwärtig ist er in Prag bei der Akademie der bildenden Künste angestellt. Der Professor Meilinger in München besitzt sehr schöne Original-Zeichnungen von diesem Künstler. Kritischer Anzeiger für Literatur und Kunst. Jahrg. 1810. St. XVII. S. 89.

*) S. Pergler ( ).

Birkhart (Anton). Dieser Künstler, der im ersten Bande S. 29. vorkommt, lernte 1677 die Kupferstecherkunst bei K. G. Amling in München, reiste hierauf nach Rom, um sich in dieser Kunst zu vervollkommnen, begab sich dann nach Frankreich, Spanien, England, Holland, und fixirte sich zu Prag, wo er 1746 starb. Dict. des Artistes. Tom. II. p. 725.

Brander (Georg Friederich), geboren zu Regensburg 1713, in eben dem Jahre, als in dieser Stadt die Pest wüthete, war der Sohn eines dortigen Materialisten, und von seinem Vater zur Handlung bestimmt, weil sein älterer Bruder die Rechte studirte. Der Umgang mit Gelehrten aus dem Schottenkloster zum heil. Jakob, die Bekanntschaft mit mehreren Handwerksleuten gab dem Hange des jungen Branders zur Mechanik und den mathematischen Wissenschaften noch mehr Nahrung, und obwohl er dieses seinem Vater geheim zu halten suchte, so verrieth ihn doch die Vernachlässigung der Handelsgeschäfte bei demselben. Um ihn von diesen Bekanntschaften zu entfernen, und ihn so eher zum Handelsmann zu bilden, schickte ihn sein Vater nach Nürnberg in eine Handlung, und gab ihm einen kärglichen Unterhalt, den aber die Unterstützung der Mutter heimlich zu verbessern wußte. Seine Wißbegierde entflammte ihn aber auch in Nürnberg, er vernachlässigte auch dort immer mehr und mehr die Handlung, beschäftigte sich mit der Mechanik und dem Studium der Wissenschaften, und erwarb sich an dem Professor Doppelmayr einen belehrenden Freund. Sein erster Versuch in mechanischen Arbeiten war die Verfertigung chirurgischer Instrumente aus Stahl und Silber, die ihm sogleich vielen Beifall erwarben, worauf er mathematische Reißzeuge machte, die wegen ihrer Güte und feinen Ausarbeitung starken Abgang hatten. — Nun begab er sich

nach Augsburg, wo er sich bald die Gunst des Banquiers und Mathematikers Joseph v. Halder, so wie die Freundschaft des Rechtsgelehrten Licentiat Weng und des Bauamts-Aktuars Haas erwarb. Der erste war nicht nur ein Liebhaber der Optik, sondern arbeitete in diesem Fache auch vieles zu seinem Vergnügen. Der dritte, ein Bruder des berühmten Professors Haas in Wittenberg, war auch in der Mathematik erfahren, und belehrte Brander in verschiedenen Fällen. Aber nun kam Tobias Mair, bekannt durch mehrere gelehrte Schriften, und vorzüglich seine herausgegebenen Mondstafeln, nach Augsburg, und wohnte beim Brander. Diese lebten zusammen bei kärglichem Einkommen, und arbeiteten und studirten mit einander, wodurch Brander erst vollkommen in seiner Kunst und den Wissenschaften sich bildete, indem ihm Maiers Unterricht vorzüglich nützte. Hier bearbeitete Maier seinen vortrefflichen mathematischen Atlas, der in Pfefels Kunstverlag herauskam, und Brander verfertigte Luftpumpem, Astrolabien und optische Instrumente, welche ihm auch im Auslande Celebrität erwarben. In den Jahren 1759 und 1760 kam Professor Lambert nach Augsburg, speiste bei Brander am Tische und wohnte bei dessen Schwiegervater. Diese Bekanntschaft war für Brander ebenfalls sehr unterrichtend, und da dieser Gelehrte endlich Augsburg verließ und sich nach Berlin begab, so wurde bis zu Lamberts Tode ein freundschaftlicher und gelehrter Briefwechsel zwischen beiden fortgesetzt. Brander hatte nun an Kenntnissen und in seiner feinen, akuraten und guten Arbeit so sehr zugenommen, daß er auch große astronomische und andere Werkzeuge von Belang verfertigte, worunter der große Azimuthal-Quadrant bei der baier. Akademie der Wissenschaften in München, zu deren Mitglied er aufgenommen worden, der große Sector und Quadrant in Ingolstadt, worüber die Professoren Pickel und Amman Abhandlungen herausgaben; die Distanzen-Messer, wovon einen Friedrich der Große, König von Preußen, und den zweiten der letzte König von Pohlen Stanislaus Poniatowski, dann einen dritten die Königl. Akademie in Kopenhagen erhalten hat, und deßwegen Brander den ausgesetzten Preis erhielt, vorzüglich zu zählen sind. Da dieser Künstler mehrere Beschreibungen seiner Instru-

mente durch den Druck herausgab, so verbreitete sich noch mehr seine Celebrität; daher er den Ruf nach St. Petersburg als Professor u. Mitglied der dortigen Kaiserl. Akademie, und endlich auch nach Wien erhielt. Brander folgte aber keinem, weil er lieber an einem ruhigen und geräuschlosen Orte, wo er unabhängig leben konnte, wohnte. Dieser große Künstler hatte auch einen edlen Charakter, diente willig jedem mit seinen Kenntnissen durch Rath und That, und belehrte und vervollkommnete manchen geschickten Mann und Professionisten in Augsburg. Seines schwächlichen Körperbaues ungeachtet genoß er doch bis zu seinem letzten Lebensjahre eine ununterbrochene Gesundheit. Eine Brustwassersucht raffte ihn in wenigen Monaten den 1sten April 1783 dahin. Er hinterließ drei Töchter, wovon die älteste an Christoph Caspar Höschel verheurathet war.

Bruederle, auch Brüderle (Johann), von dem dieses Lexikon im ersten Bande S. 34. Meldung macht, ist ein Schüler des Johann Keller von Freising. Er machte sein Probestück zu München 1602, und starb daselbst 1634. Münchner Stadt-Zunftbuch.

Bruni (Ferdin. Karl), Hof-Miniaturmaler u. Kammerdiener des Churfürsten von Baiern in München um das Jahr 1694. v. Kretz Mspt.

Burgmayr (Johann). Bei diesem im ersten Bande S. 35. vorkommenden Künstler ist noch nachzutragen, daß die Königl. Hofbibliothek in München ein (wahrscheinlich einziges) Exemplar seiner Bildnisse der Truchsessen von Waldburg besitze.

C.

Candito (Peter). Bei diesem im ersten Bande S. 36. vorkommenden Künstler ist noch zu bemerken, daß er 1628 zu München gestorben ist. Dict. des art. Tom. III. p. 561. Dieses Werk enthält zugleich ein Verzeichniß der nach dieses Künstlers Gemälden u. Zeichnungen verfertigten Kupferstichen. Das Gemälde der heil. Familie, das sich ehemals in der Gruft bei den Kapuzinern zu München befand, wurde von mehreren in Kupfer gestochen, worunter jener des Jakob Andre Friedrich des Vaters von Augsburg nach der Zeichnung des J. B. Un-

tersteiner für den beßten gehalten wird. Das Altarblatt, den heil. Karl Boromaus vorstellend, in der ehemaligen Paulanerkirche in der Vorstadt Au zu München, hat das merkwürdige, daß es die ächte Abbildung dieses Kardinals soll enthalten haben. v. Kretz Mspt.

Carlis (de), ein Bildhauer und Königl. baier. Pensionair zu Rom, hat bei der in dieser Stadt im Herbste 1809 statt gehabten Kunstausstellung eine Venus aufgestellt. Extra-Beil. zum Morgenblatte. Nro. 4. 1810.

Caspari (Joh. Paul), eigentlich Gaspari. Den im ersten Bande dieses Lexikons S. 39. angeführten schauerlichen Kerker, und noch andere Theater-Dekorationen haben, und zwar erstern Joh. Nep. Magg, und letztere Joh. Michael Weissenhahn in Querfolio in Kupfer gestochen zu Fr. Couvillier Vitruve bavarois. v. Kretz Mspt.

Churland, eigentlich Corlando, (Joh. Baptist), war um das Jahr 1690 Hofmaler zu München, und als Porträtmaler berühmt. Er verfertigte für seinen Churfürsten sehr große Parforce-Jagdstücke und Thierhetzen, und malte hierzu die anwesenden Fürsten, Adelichen und Damen in Porträten. Zwei dieser Jagdgemälde sind beinahe 19 Schuhe lang, und 11 Schuhe hoch, und hiengen im Saal des Kgl. Lustschlosses Lustheim. v. Kretz Mspt.

Conradus Philosophus. Das von diesem Künstler B. I. S. 41. angeführte Werk ist aus der Kloster-Bibliothek von Scheyern in die Königl. Hofbibliothek zu München gekommen, wo es nunmehr verwahrt wird.

Coriolano (Christoph), dessen im ersten Bande dieses Lexikons S. 41. erwähnt wird, heißt eigentlich Lederer, und nahm den ersten Namen wahrscheinlich in Venedig, wo er 1600 gestorben ist, nach damaliger Sitte an. Er hat vieles mit großer Kunst in Holz geschnitten. Die Bildnisse zu des Vasari Lebensbeschreibungen der Maler Italiens rc. wurden ebenfalls von ihm verfertiget. Dieser Coriolano darf mit einem fichern Hieron. Coriolano, der ein Kupferstecher gewesen und 1615 zu Genua gestorben ist, nicht verwechselt werden.

Couvillier, (Franz), wurde 1698 zu Soissons ge-

boren und starb zu München 1768. Sein Sohn, gleiches Namens, wurde zu München 1734 geboren und starb daselbst 1777. B. v. Kretz Mspt.

D.

Daiser (Joseph), geb. zu Augsburg 1755, widmete sich anfangs der Bildhauerkunst, worin er von Ignatz Verhelst Unterricht erhielt. Er begab sich hierauf nach Wien, wo er beim Professor Hagenauer sechs Jahre in Kondition stand, und für den Kaiserl. Hofgarten zu Schönbrunn aus italienischem Marmor folgende Statuen verfertigte: Mutius Scävola, einen Apollo und zwei Bacchantinnen. Während seines Aufenthalts in Wien besuchte er die dortige Akademie der bildenden Künste, studirte dort nach Antiken und zeichnete nach dem Leben, widmete sich der Architektur, dem Landschaftsfache, erlernte die Medailleur- und Graveurkunst, und zeichnete sich hierin dergestalt vortheilhaft aus, daß er i. J. 1777 als derselben Mitglied aufgenommen und 1801 als Graveur beim K. K. Münzamte zu Günzburg angestellt wurde. Als die Markgrafschaft Burgau 1806 mit dem Königreiche Baiern vereint wurde, kam Daiser in gleicher Eigenschaft zum Königl. Münzamte in München. Von ihm ist eine sehr schön gearbeitete Medaille, das Brustbild des Erzherzogs Karl Kaiserl. Hoheit, berühmt. Gegenwärtig verfertiget er das Brustbild Sr. Maj. des Königs von Baiern als Medaille.

Damian (Hieronim.), ein Bildhauer von Mecheln in Brabant, wo er bei einem gewissen Rumbaudt den Unterricht in dieser Kunst erhielt, arbeitete am Churhofe zu München, wo er 1576 ein Probestück machte, und daselbst 1623 mit Zurücklassung eines Sohnes starb.

Damian (Johann), des Vorigen Sohn, ist ein Schüler seines Vaters und arbeitete ebenfalls zu München, wo er auch 1610 sein Probestück verfertigte, dann aber, bald nach seines Vaters Tode, 1626 gestorben ist. Stadtzunftbuch von München. In den alten Rechnungen kommt Damian der Vater bald unter dem Namen Dameon, bald Tomeran u. s. w. vor. v. Kretz Mspt.

Da im ersten Bande dieses Künstler-Lexikons S. 46. zwei Degler als ein Künst-

ler vorgetragen wurden, so wird dieser Irrthum hier verbessert:

Degle, auch Degler und Degeler (Franz Jos.), geb. zu Augsburg 1724, war ein Schüler des Malers C. Thomas Schäfler. Er machte viele Reisen und wanderte auch nach Rom, wo er nach den Werken der ersten Künstler und der Antiken studirte, und an der dortigen Akademie zum heil. Lukas i. J. 1765 unter 44 Mitbewerbern den zweiten Preis erhielt. Er malte sehr viele Porträte mit Beifall, und auch Altarblätter. In der Pfarrkirche zum heiligen Peter in München ist ein Altarblatt: Maria mit dem Kinde Jesus, unterhalb mit mehreren weiblichen Heiligen bevölkert, mit mittelmäßigem Pinsel von ihm gemalt, zu sehen. Dieser Künstler lebt dermal noch in Augsburg; allein aus Mangel an Arbeit und an Kraft, vom hohen Alter geschwächt, sehr dürftig.

Degler, auch Degle und Deggeler (Johann), war anfangs bei dem berühmten Hofmaler Andr. Wolf Farbenreiber, und benutzte seine Freistunden zum Zeichnen. Wolf bemerkte das aufkeimende Talent dieses Menschen, gab ihm Unterricht hierin und bildete ihn endlich zum Maler. Deglers Arbeiten fanden Beifall, und da er sich ganz an die Manier seines Meisters hielt, so übertrug man ihm das von Wolf bis auf die untern Figuren gemalte Choraltarblatt für die Karmelitissinnen, jetzt Kongregationskirche nach dem Tode dieses Künstlers zu vollenden, und Degler entsprach der Erwartung zu jedermanns Zufriedenheit, worauf er zum churbaierischen Hofmaler ernannt wurde. In München befinden sich von ihm folgende Altarblätter: in der Pfarrkirche zu U. L. Frau: die h. Apollonia, nach Andreas Wolf, und in der ehemaligen Karmelitenkirche: die heil. Theresia. In Landshut in der Martinspfarrkirche das Altarblatt: der heil. Lorenz; in der Domkirche zu Freising das Altarblatt: Pauls Bekehrung; in der obern Stadtpfarrkirche zu Ingolstadt: der heil. Sebastian; in der ehemaligen Klosterkirche Attl: Christus am Kreuze; in der ehemaligen Klosterkirche zu Weihenstephan das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt; und in der ehemaligen Franziskaner-Kirche zu Neuötting die Altarblätter: die unbefleckte Empfängniß, Johann von Nepomuk und Anton von Padua. Er starb um das Jahr 1729 zu Mün-

hen. Die Zeichnung in dieses Künstlers Gemälden ist schön, der Ausdruck edel, und die Behandlung ganz im Style eines großen Lehrers Wolf. Allg. Anzeiger für Literatur und Kunst. Jahrgang 1808. Nro. 13. u. 14.

Degler (Johann), der Lehrmeister des Christoph Angermayr, war Bildhauer zu Weilheim, und nicht, wie im ersten Bande dieses Lexikons S. 47. angeführt worden, zu München. Stadtzunftbuch von München.

Degler (Anton), ein Miniaturmaler, blühte um das Jahr 1696 zu München, und malte schöne Porträte. Wahrscheinlich ist er der Vater des Johann Degler, Schülers des berühmten Andreas Wolf. v. Kretz Mspt.

Demmel (Augustin). Bei diesem Künstler wird noch bemerkt, daß er den 12. Mai 1779 zu München im 55sten Jahre seines Alters gestorben sey. Er hat auch die Enthauptung der heiligen Katharina nach dem Altarblatte des Joh. Rottenhammer, das sich in der ehemaligen Augustinerkirche zu München befand, in Kupfer radirt. Dieses Blatt ist in hohem Folioformate. von Kretz Mspt.

Deubler (Johann), ein Bildhauer zu München, wo er 1582 gestorben ist. von Kretz Mspt.

Deyrer, auch Deirer, (Joh. Baptist), wurde zu Ingolstadt 1738 geboren, wo er bei einem gewissen Thanner die Vergold- und Faßarbeit lernte. Durch seinen anhaltenden Fleiß und seine große Neigung zur Malerkunst brachte er es endlich so weit, daß er Stafelei- und endlich auch Altargemälde malen konnte. Er starb zu Freising 1789. Nach seinen gemalten Prospekten der Stadt Freising, wie dieselbe von Nordost, dann gegen Abend anzusehen ist, haben die Kupferstecher Franz Xaver Jungwirth und Michael Söckler gemeinschaftlich auf zwei sehr großen Querfolio-Blättern die Stadt Freising in Kupfer gestochen. von Kretz Mspt.

Dillis (Georg). Bei diesem Künstler, von dem im ersten Bande dieses Lexikons S. 50. und 222. gehandelt worden, verdienen dessen Reisen noch hier nachgetragen zu werden. Im Jahre 1788 begab er sich nach der Schweiz und den Rheingegenden, mit dem jetzigen Königl. b. General-Kreiskommissär zu Passau Karl Grafen v. Preysing, wo er Prospekte nach

der Natur zeichnete, und die Kunstsammlungen zu Mannheim, Frankfurt, Mainz u. s. w. besuchte. 1792 reiste er nach Wien, Prag und Dresden, und studirte in den dortigen Gallerien. Eine Reise nach Korsika unternahm er 1794 und zeichnete für den dortigen Vizekönig Elliot einige Gegenden nach der Natur, worauf er 1795 nach Rom gieng und dort für den Churfürsten von Pfalzbaiern, Karl Theodor, vier Zeichnungen: a) eine Auesicht bei Frescati; b) die Ansicht des Tempels della Concordia; c) die Cascatellen von Tivoli, und d) eine Ansicht von Crota Ferrata, welche gegenwärtig im Kabinette seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern in Nymphenburg hängen, verfertigte. Im Jahre 1796 flüchtete er die Gallerie von München nach Linz, und 1800 nach Ansbach, und brachte die Gemälde jederzeit glücklich zurück. Mit dem Mylord Oßulston unternahm er 1797 eine Reise nach der Schweiz, um die dortige Natur als Landschafts-Maler zu studiren. Vier Landschaften, die er dort zeichnete, befinden sich ebenfalls im Kabinette des Kronprinzen von Baiern zu Nymphenburg. — Im Jahre 1803 erhielt Dillis den Auftrag, die beßten Gemälde aus den aufgehobenen Klöstern Baierns für die Kgl. Gallerie auszuwählen, dem er mit aller Zufriedenheit als Kunstkenner und Künstler zum Beßten der Kunst entsprach. Mit seinem Bruder Cantius, den die baier. Regierung reisen ließ, begab er sich 1805 nach Rom, und von da mit demselben nach Paris, um das Museum und die übrigen Kunstsammlungen zu sehen und dort zu studiren. Von da reiste er 1806 mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern nach Italien und den mittägigen Provinzen des Kaiserreichs Frankreich bis über die Pyrenäen, bei welcher Gelegenheit er für das Reise-Journal des Kronprinzen einhundert Zeichnungen nach der Natur verfertigte. Im Jahr 1807 kam Dillis nach München zurück. Zum drittenmal begab sich 1808 dieser Künstler nach Rom, um Gemälde und Kunstsachen zu kaufen, worunter sich des ersten Malers, Raphaels Sanzio d'Urbino, Porträt, von diesem Künstler selbst vortrefflich gemalt, dann eine Madonna von Joh. Baptist Salvi, genannt Sassoferrato, auszeichnen.

Donauer, auch Thonauer, (Johann), welcher

im ersten Bande dieses Lexikons S. 51. vorkommt, war ein Schüler seines Vaters und des Kaspar Amort Lehrmeister. Er machte sein Probestück zu München 1599 und starb ebendaselbst 1644. Stadt-Zunftbuch von München. Alte Hofkammer-Rechn.

Donauer (Johann), Vater des Vorigen, verehelichte sich zu München 1568 und starb daselbst 1596. Er ist der Lehrmeister des Joh. Rottenhammer und Johann Käppler. Stadt-Zunftbuch von München. v. Kretz Mspt.

Drentweet (Jonas). Bei diesem Künstler wird hier nachgetragen, daß K. G. ab Amling den heil. Gotthard vor der Mutter Gottes knieend, nach dieses Künstlers Zeichnung, in hohem Folio-Formate in Kupfer gestochen habe.

Dürer (Albrecht). Bei diesem Künstler, von welchem im ersten Bande S. 57. u. 227. gehandelt worden, sind noch dessen Mariginal-Zeichnungen zu einem lateinischen Gebetbuche, die in der Kgl. Hofbibliothek zu München sich befinden, und die von dem baier. Künstler Strixner äußerst glücklich auf Stein gegraben wurden, hier nachzutragen. v. Göthe hat in der Jenaer Literaturzeitung v. J. 1809 Nro. 65. hierüber eine meisterhafte Rezension einrücken lassen. Uebrigens hat auch Mark Antonio die Dürerischen Blätter heimlich nachgestochen. Oberdeutsche allg. Literaturzeitung. Jahrgang 1810. Ziffer 106. S. 853.

E.

Ebber (Ulrich), ein Siegelgraveur und Goldarbeiter zu Regensburg um das Jahr 1323. Roman Zirngibels Abhandl. über den Exemptionsprozeß des Gotteshauses St. Emeran mit dem Hochstifte Regensburg. (München 1803) §. 46. S. 160.

Egell (Paul). Bei diesem, im ersten Bande S. 62. vorkommenden, Künstler ist noch zu bemerken, daß er den 10. Jänner 1752 gestorben sey, und daß dessen Bildniß, von Dathan gemalt, J. Jakob Haid in Folioformat in Schwarzkunst verfertiget habe. v. Kretz Mspt.

Eggl, auch Eckl, (Wilhelm), war Hofbaumeister zu München, wo er 1588 gestorben ist. Alte Rechnung.

Eifelen ( ), ein Maler zu Nördlingen, kopirte nach Albrecht Dürer ein Ecce homo Bild, das in der großen Kirche genannter Stadt an einem Pfeiler zu sehen ist. C. U. D. Frhrn. v. Eggers Reise durch Franken, Baiern, Oesterreich ꝛc. (Leipz. 1810) Th. I. S. 268.

Engelhart ( ), ein Maler in Landshut, verfertigte für den Herzog Wilhelm von Baiern um das Jahr 1579 mehrere Bildnisse. v. Kretz Mspt.

Engelhart ( ), der in diesem Lexikon B. I. S. 66. als Maler von München vorkommt, hieß mit seinem Taufnamen Sebastian. Er blühte in den Jahren 1730 — 1745. von Kretz Mspt.

Erhard (N.), ein Maler zu München, kömmt im Zunftbuche dieser Stadt im Jahre 1501 als Zunftführer vor.

Ermel. Dieser Künstler, dessen im ersten Bande S. 66. erwähnet ward, hieß mit seinem Taufnahmen Johann Franz, und soll 1693 gestorben seyn. Andere geben sein Sterbejahr noch später an. In C. C. H. Rost Handb. B. I. S. 300 sind einige von ihm geistreich radirte Landschaften angezeigt.

Erfinger (Michael), ein Maler zu Straubing, erhielt von dem Vizedom zu Straubing, Grafen von Schwarzenberg, gemäß einer vom H. Wilhelm V. den 12. März 1583 erlassenen allgemeinen Ausschreibung, den Auftrag, die Städte Deggendorf, Furth, Grafenau, Kellheim, Dietfurth und Stadt am Hof nach der Natur aufzunehmen und zu zeichnen, dem er auch mit einem ungenannten Maler entsprach. Da er mit den deßwegen gemachten Reisen 14 Tage zugebracht hat, so erhielt er für jeden Tag einen Gulden Zehrung, in allem also 14 fl. Die Stadt Straubing wurde von ihm aus dem Grunde nicht gezeichnet, weil von dieser Stadt schon ein Prospekt vorhanden war. Hofkammer-Akten.

Esterl, auch Oesterl, (Georg), ein Maler zu Rosenheim, wurde i. J. 1581 bei Begehung der böhmischen Gränze als topographischer Plan-Aufnehmer und Zeichner gebraucht. Westenrieders hist. Beitr. B. III. S. 88. Der Kunstsinn dieses Mannes lebt noch in seiner Familie fort, indem Joseph Esterl, sogenannter

Hannsbauer zu Felling, Landgerichts Wasserburg, die Gegend seines Geburtsorts auf zwei Meilen im Umkreise aufgenommen hat, die Kirchenthürme nach der Natur abbildete, die Mühlen mit Rädern und die Häuser mit Grundflächen anzeigte, und so weiter.

F.

Faistenauer. Bei diesem im ersten Bande S. 69. vorkommenden Künstler ist hier nachzutragen, daß sein Taufname Andreas gewesen, und daß er als Hofmaler zu München angestellt war. Man kennt einen Kupferstich nach seiner Zeichnung, worin das Thema: Sex res non naturales durch verschiedene Handlungen von nackten Kindern allegorisch dargestellt ist. Dieses Blatt ist eigentlich eine Thesis in Querfolio-Format mit der Unterschrift: Andr. Faistenauer del. Mathaeus Küsell sculps. B. v. Kretz von ältern baierischen Künstlern und Kunstsachen. Mspt.

Fischer (Georg). Dieser Maler kommt im Stadt-Zunftbuche von München um das Jahr 1626 vor, und ist also ein dritter Künstler dieses Namens. Man glaubt, daß dieser Georg Fischer die zwei Gemälde: der Tod Johannes des Täufers und des Evangelisten Johann, welche in der Augustinerkirche zu München hiengen, und wovon dieses Lexikon im ersten Bande S. 74. Erwähnung macht, um so mehr gemalt habe; als die Jahrzahl dieser Gemälde auf 1620 deutet.

Fistulator, eigentlich Pfeiffer, (Blasius), ein Bildhauer, Bilderstreicher und Illuminirer, arbeitete nach Inhalt einer alten Rechnung noch im J. 1597 zu München. v. Kretz Mspt.

Fraisinger (Kaspar), wird vom Professor Christ S. 140. irrig Frentzel (Georg oder Gregor) und von Gandelini Fenzel genannt. Außer den von ihm B. I. S. 231. angeführten Blättern ist ein viertes bekannt, das den leidenden Jesus mit der Dornenkrone auf einem Steine sitzend vorstellt. Dieses Blatt ist bezeichnet: Caspar Fraisinger. Ingolst. 1599. Auch besitzt der Kgl. Hofkammerrath Benno v. Kretz zwei Originalzeichnungen von diesem Künstler, daran die Umrisse mit der Feder, etwas getuscht und ganz unmerklich weiß erhöhet sind. Diese Zeichnungen stellen vor:

a) eine in einer Glorie von Wolken sitzende Maria mit dem Jesuskinde, und b) einen Kreuzschleppenden Christus. Letztere Zeichnung ist eine Composition von mehreren Figuren, deren einige von des Christ. Schwarz Erfindungen geborgt zu seyn scheinen, und ist mit dem Monogramme des C. Fraisinger auf einem Steine, und dem Beisatze: Ingolst. 1591, bezeichnet.

Fröhlich (Caspar), ein Maler zu Neustadt an der Donau um das Jahr 1754-1757. Von ihm sind zwei Altarblätter in der Pfarrkirche zu Engelbrechtsmünster bei Geisenfeld, welche ein Marienbild von Passau und den Erzengel Gabriel, dann mehrere Heilige, als Sebastian, Wendelin, Leonard, Barbara, Apolonia ꝛc. vorstellen. Diese Gemälde sind eben keine Meisterstücke; indessen nicht schlecht gemalt, nur sind sie etwas zu schwarz gehalten.

Frommer (Wilhelm). Dieser Künstler, der im ersten Bande dieses Lexikons S. 80. vorgetragen ist, hat auch einiges in Kupfer geätzt, z. B. mit der Unterschrift: „Anno 1638 im September an St. Hieronimus-Tag ist U. L. Frauen Bildniß in München auf dem Platz aufgericht, hernach den 7. November von Ihr Fürstl. Genadt Bischof von Freysing solemniter bei volkreicher Versammlung geweihet worden.“ Ein Blatt in Querfolio-Format mit der beigesetzten Schrift: Wilhelm Frommer fecit. v. Kretz Mspt.

Füterer (Ulrich). Bei diesem Künstler, der mit Mächselkircher (Gabriel) auch für das Kloster Tegernsee arbeitete *), hat sich im ersten Bande dieses Lexikons ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß anstatt 1408 heißen 1480. Dieses ist um so gewisser, als gemäß des literärischen Handbuches des Christoph Freiherrn von Aretin Th. I. S. 170. Füterer erst i. J. 1477 seine baierische Chronik zu schreiben angefangen hat.

*) S. Mächselkircher (Gabriel).

G.

Gallmayr (Joseph), wurde 1716 im Markte Essing, wo sein Vater ein Schuhmacher gewesen, geboren, und fieng in seiner frühen Jugend aus eigenem Triebe an, aus Holz Figuren zu schneiden. Als er in der Folge eine Anstellung bei der Churfürstlichen Leibgarde als

Trabant in München erhielt, fand er Zeit und Gelegenheit sich hierin mehr zu üben. Seine natürliche, von keiner Leitung unterstützte Anlage zur Mechanik und den dahin einschlägigen Künsten entwickelte sich dergestalt, daß er in der Folge als wirklicher Hofmaschinist ernannt wurde. Er verfertigte die kunstreichsten Uhren, einen sprechenden Türken, eine Maschine zum fliegen, womit er auch in eine ziemliche Höhe flog, ein sogenanntes perpetuum mobile, dem nur der ewig dauernde Stoff fehlte, und andere dergleichen Kunststücke. Die Absonderung des Sauerbrunnen zu Wiesensteig (im Königreiche Würtemberg) bewirkte er durch eine zweckmäßig hierzu verfertigte hydraulische Maschine. Er starb 1790 und verheurathete seine älteste Tochter an den Meubelnhändler Hiltl in München.

*) Der Verfasser dieses Werkes hat zwar keine Künstler aufgenommen, welche sich lediglich mit Mechanik ꝛc. abgaben, sondern sich überhaupt an das rein artistische gehalten; indessen glaubt er doch dieses merkwürdigen Mannes um so mehr hier erwähnen zu müssen; als er auch Figuren aus Holz schnitt.

Geiger (Adam), ein Maler zu Landshut, dessen Name nebst der Jahrzahl 1644 auf einer Original-Handzeichnung, welche der Königl. b. Hofkammerrath Benno von Kretz besitzt, sich vorfindet. Sie stellt die Beschneidung Christi vor und verräth, daß dieser Künstler, nach der Beleuchtung der Figuren zu urtheilen, nach Rembrand studirt habe.

Geiger (Ignatz) und Geiger (Franz Joseph), welcher im ersten Bande dieses Lexikons S. 86. erwähnt wird, wollen einige für eine und die nämliche Person halten. Der Königl. b. Hofkammerrath Benno von Kretz besitzt von Franz Joseph Geiger einen im Radiren gemachten Versuch. Es ist ein malerisch radirtes Blättchen in Oktavformat, das den heil. Georg vorstellt.

Geisler (Andreas), ein Maler zu München und Schüler des Hanns von Achen, zeigte sein Probestück 1609 vor und starb daselbst 1615. Münchener Stadt-Zunftbuch.

Gerard, auch Gerhard und Gerardi (Hubert), ein niederländischer Bildhauer, der in dieser Eigenschaft bei Herzog Wilhelm V. mit einem Jahrgehalte in München angestellt gewesen, und daselbst in den Jahren 1580 bis 1600 geblühet hat. In den gleichzeitigen Rechnungen kommt dieser Künstler unter verschiedenen Benennungen vor, indem er bald Bilder-

former, bald niederländischer Stuckadorer und mitunter auch Bildhauer genannt wird. So viel ist indessen gewiß, daß er die damals schon ausgebaute berühmte Michaelskirche zu München mit künstlicher Stuckaturarbeit geziert habe. Für die im ersten Bande dieses Lexikons S. 89. angeführte Statue des Erzengels Michael, welche er nach einer Zeichnung des Peter Candito verfertiget, und der Gießer Martin Frey gegossen hat, wurden dem Hubert Gerard allein für das Formiren und Verschnaitten (ein Ausdruck der damaligen Zeit) 800 Gulden bezahlt. Lukas Kilian hat diese Statue in groß Folioformat in Kupfer gestochen. Noch ist von diesem Gerard eine geschnitzte Pieta, oder leidtragende Maria, welche den auf ihrem Schooße liegenden todten Jesus beweint, durch einem Kupferstich von Joh. Sadeler in Folio-Format bekannt. Hierunter ist geschrieben: Hanc imaginem Ser. Bav. Ducis Statuarius Hubertus Gerardus sculptam clar. et exc. viro, ac D. Thomae Mermanno praefati Principis a consiliis et Medico dono d. Joan. Sadeler Sculp. exc. Monac.

Gerr (Maximilian de), ein Miniaturmaler zu München, wo er 1768 gestorben ist. Der Hofkammerrath v. Kretz besitzt von diesem Künstler eine auf Pergament mit der Feder auf Kupferstichart sehr einschraffirte Zeichnung, die vermuthen läßt, daß er auch in Kupfer gestochen habe. Dieses als Ergänzung zu dem im ersten Bande dieses Lexikons S. 89. vorkommenden Künstler.

Glevelدt, auch Klevelدt (Johann), ein Hermeister zu Landshut, hat 1444 das Kreuz, welches auf das Chor der damals zu bauen angefangenen Kirche zum h. Geist in dieser Stadt gesetzt worden, gegossen, und für seine Arbeit 16 Pfund Pfennige erhalten. Dieses Kreuz, wozu man 32 Pfund Zinn brauchte, war gegen anderthalb Zentner schwer. Eben dieser Meister hat auch mit dem Zinngießer Stephan den 2ten August 1447 für die Pfarrkirche zum h. Jodock eine 34 Zentner und 25 Pfund schwere Glocke, dann eine kleine Glocke, 75 Pfund schwer, gegossen, wofür ihm 15 Pfennige vom Zentner Arbeitslohn bezahlt worden. Joan. Vetteri Fasti consulares Landishutani, ap. Oefele Script. rer. boic. T. II. p. 762. et 764.

Glockenton (Albert). Bei diesem im ersten Bande des Lexikons S. 90. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß er nach neuern Nachrichten kein Formschneider, sondern nur ein Kupferstecher gewesen sey, indem von seinen Formschnitten sich nichts vorfindet. Er hat nach Mart. Schön einige Stücke kopirt. Von seiner aus 12 Blättern bestehenden Passion ist die Höllenfahrt Christi so selten, daß sie in wenigen Sammlungen anzutreffen ist. Diese nämliche Passion wird mit des Alb. Glockenton Zeichen, jedoch mit dem Unterschiede angetroffen, daß unten zur rechten Seite ein in einander verschlungenes I. S. wahrgenommen wird, woraus zu vermuthen ist, daß diese Platten entweder aufgeholfen oder kopirt worden seyen, auch findet man ein Blatt mehr hierbei als Glockenton selbst gestochen hat. v. Kretz Mspt.

Glötner (Joh. v. Nepomuck), von Amberg gebürtig, begab sich in den Franziskanerorden, und malte sehr artig mit Pastelfarben.

Götz (Joseph Mathias). Nach dieses Künstlers Zeichnung und Erfindung hat Gottfr. Bernard Götz ein allegorisches Blatt in Folio auf die i. J. 1742 statt gehabte Krönung Kaiser Karl des VII. aus dem Kgl. Hause Baiern in Kupfer gestochen. Das hierin vorkommende, auf einem Postamente ruhende, Brustbild dieses Kaisers ist sehr ähnlich getroffen. Unter diesem Blatte sind fünf Zeilen Text: Si qua voles - - - sed et sociantur; dann folgt die Bezeichnung: Jos. Mathias Goez S. Caes. M. Architectus inv. et del. God. Bern. Goez Cath. Sc. A. V.

Götz (Joseph Franz, Freiherr von), geboren zu Herrmannstadt in Siebenbürgen 1754, wo sein Vater als K. K. Oberst in Garnison lag, erhielt nach vollendeten Studien im 19ten Jahre seines Alters eine Anstellung bei der Hofkriegskanzlei in Wien. In geschäftsfreien Stunden besuchte er die dortige Kunstakademie, studirte auch die Anatomie, und bildete sich zu gleicher Zeit zum Künstler und Gelehrten. Müde der trocknen Kanzleiarbeiten nahm er nach 6 Jahren seine Entlassung, und widmete sich ganz der Kunst, in welcher er es schon damals, besonders im Porträtmalen, sehr weit gebracht hatte. Er ließ sich in den Freimaurerorden aufnehmen und gieng auf Reisen. Nach München kam

er 1779, und von dort, nach einem drittehalbjährigen Aufenthalte nach Augsburg, wo er über 4 Jahre blieb, während welcher Zeit er als ein guter Maler und Kupferstecher in Deutschland bekannt wurde. Er gieng dann nach München zurück, besuchte die dortige Gemäldegallerie und pflog mit Künstlern und Gelehrten einen vertrauten Umgang. Hier machte er sich auch durch in Druck gelegte Werke, besonders im theatralischen Fache bekannt, und schrieb Melodrame und Opern, wozu die Kapellmeister Peter Winter und Franz Danzi die Musik verfertigten. Aber plötzlich mußte er 1791 auf höchsten Befehl die Residenzstadt München verlassen, daher er nach Regensburg gieng und sich dort als Künstler firirte. Bei dieser Gelegenheit schrieb er: „Selbstgefühl und Empfindungen bei meinem Abgange von München den 8ten Jänner. (Regensburg 1791)" v. Götz malte sehr schön in Miniatur und auch in Oel, auch stach er besonders Karrikaturen, die seinen Witz und seine Laune verrathen, sehr gut in Kupfer. Seine frühern Kunstwerke und Kupferstiche sind unter dem Titel: „Leidenschaftliche Entwürfe zu Leonardo und Blandine. (1784)" in 160 Blättern und charakteristischen Figuren bekannt. Sein Porträt, von ihm selbst gemalt, befindet sich in der berühmten Malerporträts-Sammlung zu Leopoldskron nächst Salzburg. Er hat dasselbe auch in Kupfer gestochen. Der Kapellmeister Peter Winter in München besitzt von diesem Künstler ein Oelgemälde, das eine vom Monde beleuchtete Landschaft vorstellt. Zwei Freunde lieferten hier ein Duell; der eine liegt todt zur Erde gestreckt, der andere bereuet den verübten Mord. Eben so besitzt er das Porträt dieses Künstlers. Sein letztes in München verfertigtes Gemälde ist das Porträt der Frau Gräfin von La Rosee, gebornen Gräfin Morawitzky. Westenrieders baier. Beiträge. Jahrg. 1779. St. VII. S. 689. K. A. Baader, das gelehrte Baiern. (Nürnb. u. Sulzbach 1804) B. I. S. 388.

Gottbewahr (Ferdinand). Bei diesem im ersten Bande S. 92. vorgetragenen Künstler ist noch anzuführen, daß er 1672 gestorben sey, und einen Sohn

Gottbewahr (Franz), zurückgelassen habe, der in München sein Probestück gemacht, daselbst Maler geworden, und 1697 gestorben

ist. Stadt=Zunftbuch von München.

Grofft, auch Groff und Grufft (Wilhelm de), der Vater. Von diesem Künstler sah der Hofkammerrath v. Kretz vor mehreren Jahren eine Vase im Nymphenburger Hofgarten mit G. (Guillaume) de Grof. J. F. bezeichnet. Sein Sohn Karl, dessen Bildniß Peter Horemann gemalt hat, und in der Königl. b. Gallerie sich befindet, Weitzenfeld am a. O. Nr. 39. S. 24. ist 1774 zu München gestorben.

Günther (Ignatz), schrieb sich auf seinen Handzeichnungen Franz Ignatz Günter, und auch Gündter. Bei diesem im ersten Bande S. 100. vorkommenden Künstler verdient noch Erwähnung, daß er auch ein sehr geschickter Architektur= und Prospekten=Zeichner gewesen. Von ersterer Gattung zeugen zwei sehr große zum Vitruve bavarois gehörige Kupferstiche: a) Prospectus Decorationum festivae Saltationis, quae 14. Januarii anno 1765 in honorem Serenissimae Dom. Josephae Antoniae Caroli VII. Imperatoris gloriosae memoriae Dominae filiae jun. Caesar. Altitud. electae ac desponsatae Regis Roman. conjugii apparatu splendidiss. fuerunt productae. *) F. J. Günther del. Valer. Funk sculp. b) Das Münchener Operntheater. Unter einigen andern Umgebungen der Stadt München von diesem Günther im Perspektive gezeichnet, ist auch ein Blatt bekannt, das die äußere aus Steinen erbaute Isarbrücke bei München nebst dem rothen Thurme, der, weil er den 8ten Septbr. 1796 von den österreichischen Truppen in Brand geschossen worden, im folgenden Jahre abgetragen wurde, darstellt. Dieses Blatt hat folgende Unterschrift: Ig. Gündter del. Jungwirth sculp. Monach. v. Kretz Mspt.

*) Dieses Fest war eigentlich ein sogenannter Domino=Ball, an welchen nebst den höchsten Herrschaften nur die Gesandten und der Adel ersten Ranges Antheil nehmen durften. Hierbei war das Parterre des neuen Opernhauses dem Theater gleich erhoben, und im Hintergrunde desselben war eine Cascade von lebendigem Wasser mit mehreren Fontainen angebracht.

Gump (Michael). Bei diesem im ersten Bande S. 99. erwähnten Künstler ist noch nachzutragen, daß er, gemäß des Münchner Stadt=Zunftbuches, 1679 gestorben sey. Er hat also das in Arabesken bestehende Deckenstück zu München nicht, sondern ein gewisser Anton Gump, der 1702 zu Mün=

chen Maler gewesen, gemalt. Dieser

Gumpp (Anton), war ein in der Architektur-Malerei sehr berühmter Künstler am Churhofe zu München, und aus Tirol gebürtig. Zum Beweise dieser Behauptung dient ein Kupferstich in Folio, den Fr. v. Couvillier der Sohn zu seinem Vitruve bavarois verfertigen ließ, und dessen Aufschrift hier aus dem Grunde angeführt wird, weil dieselbe zweier baierischen Künstler erwähnt. Sie heißt: Iconismus sancti sepulchri in templo Elect. S. S. Adelaid. et Cajetani ap. R. P. P. Theatinos quotannis in hebdomade sacra pro Parasceve erigi soliti, quod praeclarum opus circa annum 1675 a celebri aulae Elect pictore theatrali D. Jo. Ant. de Gump Tirolensi non solum inventum, sed et juxta artis architectoricae leges exacte constructum fuit, una cum statuis sacrificium Abrahami exprimentibus, quas aeternae memoriae vir D. Andreas Faistenberger Ser. Elect. Bav. Sculptor mirifica prorsus arte elaboravit. — Michael Hartwagner sculpsit Monachii.“ Mis au jour en 1771 sous la Direction de F. de Couvillier. Dieser Künstler starb 1716 zu München. v. Kretz Mspt.

Gumpp (Joh. Bapt.), dessen dieses Lexikon im ersten Bande S. 99. erwähnt, ist der Erfinder einer mit Emblemen gezierten Triumphpforte, welche Magistrat und Bürgerschaft zu München bei Gelegenheit der Zurückkunft des Churfürsten Maximilian Emanuel aus dem Türkenkriege errichten ließen. Das in Kupfer gestochene Blatt in Folioformat hat zur Unterschrift: Jo. Bapt. Gumpp Ingen. inven. et delin. C. G. ab Amling S. El. Bav. Chalcogr. Sculpt. Monachii. Unter dieses Künstlers Kupferstiche gehört ein Blatt in Querfolio, das Christus am Oelberge betend vorstellt, und das der öfters genannte Hofkammerrath Benno v. Kretz besitzt.

Gutwein (Wenzeslaus Daniel), ein Kupferstecher zu München, hat i. J. 1736 eine von Fr. J. Beich gemalte historische Landschaft, die Kreuzigung Christi mit vielen Figuren vorstellend, in groß Quer-Real-Folio in Kupfer gestochen. v. Kretz Mspt.

Gschwendtner (Michael), ein Maler zu Salz-

burg, verfertigte nach der Natur die Zeichnung der Stadt Reichenhall, welche ihm in Ermangelung eines Malers der dortige baierische Pfleger Heinrich von Preysing in Folge der Ausschreibung Herzog Wilhelm V. vom 12ten März 1583 übertrug. Die Stadt Traunstein zu zeichnen nahm er aber nicht an; daher der Pflegs = Verwalter zu Traunstein Sebastian Widerschacher einem dortigen ungenannten Goldarbeiter diese Stadt zu zeichnen aufgetragen hat.

H.

Haak (Michael), ein Maler zu Nördlingen. In der dortigen großen, durch ihre gothische Bauart merkwürdigen Kirche befindet sich oberhalb des schönen Altarstückes, die Abnehmung Christi vom Kreuze, von Albrecht Dürer gemalt, ein Gemälde von diesem Künstler, welches das Fußwaschen vorstellt. C. U. D. Frhrn. v. Eggers Reise durch Franken, Baiern, Oesterreich, Preußen und Sachsen. (Leipzig 1810) Th. I. S. 268.

Hainz, auch Heinz, (Joseph), wurde um 1560 geboren und arbeitete um 1590 zu Prag am Hofe Kaiser Rudolph II., der ihn nach Italien schickte, um die schönsten Antiken und Gemälde zu kopiren. Dieser Künstler soll einige Zeit in München gearbeitet, dann aber in Augsburg sich fixirt haben. Aber auch letztere Stadt verließ er nach vollbrachtem Bau des Siegelhauses, und begab sich nach Prag, wo er im 44sten Jahre seines Alters gestorben ist. Dieses als Ergänzung zu den im ersten Bande S. 103. vorkommenden Nachrichten von diesem Künstler. von Kretz Mspt.

Halder (Leonard), baierischer Hofbaumeister zu München, wo er nach dem Inhalte der alten Rechnungen um 1540 die alte und neue Veste erbauet hat.

Hammer (Georg), ein Maler zu München, wo er bei seinem Vater die Malerkunst lernte, 1570 sein Probestück ablegte und 1610 starb. Stadt = Zunftbuch von München.

Hammer (Vitus), auch ein Maler zu München, Schüler seines Vaters und wahrscheinlich des Vorigen Bruder. Nach Inhalt des Münchener Stadt = Zunftbu-

ches machte er daselbst 1577 sein Probestück und starb 1616.

Harrath (Joseph), ein Maler, der in den Jahren 1706 — 1725 zu München gearbeitet hat. Er hatte den Auftrag für den baierischen Churhof vier Landschaften mit ausländischen seltenen Vögeln belebt zu malen, und erhielt dafür 200 fl., wie eine Hofkammer-Rechnung beurkundet. Dieser Künstler malte auch ganz artig wilde Hatzen, jedoch ohne menschliche Figuren. von Kretz Mspt.

Hayd (Joh. Jakob), ein Maler und Kupferstecher aus Augsburg, hat zu dem von Jakob Brucker 1741 — 1755 herausgegebenen Bildersaal heutigen Tages lebender berühmter Schriftsteller, die Bildnisse derselben nach den Original-Gemälden in schwarzer Kunst sehr schön gearbeitet und verfertiget.

Hebenstreit (Johann), ein Glasmaler zu München, wo er in den Jahren 1554 — 1577 blühte. Alte Rechnungen.

Hebenstreit (Sigmund), ein Oelmaler zu München um das Jahr 1580. Alte Rechn.

Hebenstreit (Ferdinand), ein Schüler seines Vaters, des obigen Sigmund, machte sein Probestück 1592. Stadt-Zunftbuch von München.

Hechle, auch Höchle und Höchele, (Joh. Bapt.), malte unter andern auch alte Mannsköpfe, worin er den Kaspar Denner nachzuahmen suchte. v. Kretz Mspt.

Heindl (Augustin). Bei diesem im ersten Bande dieses Lexikons S. 114. angeführten Künstler ist zu berichtigen, daß das ihm zugeeignete Gemälde: Lazarus Erweckung, welches in der ehemaligen Augustinerkirche zu München an der Seitenwand neben dem sogenannten Bäkkenaltar hieng, eine ganz andere Bezeichnung habe. Man liest nämlich unten auf diesem Gemälde: A. Baiml p. (pinxit) 1571. Es ist hierbei noch ungewiß, ob dieser Künstler mit seinem Vornamen wirklich Augustin geheissen habe, und also auch fast gewiß, daß Heindl dasselbe nicht verfertiget habe.

Heneberger (Andreas), ein Hofmaler zu München, wo er 1594 gestorben ist. v. Kretz Mspt.

Heß (Karl Ernst Christoph), der im ersten Bande S. 119. angezeigt ist, hat auch mehrere sehr schöne Bildnisse, als die Kr. Ludwigs

des Baiern und P. P. Rubens, dann historische Gegenstände zu Anton Kleins Leben und Bildnissen der edlen Teutschen. (Mannheim 1798) B. IV. vortrefflich in Kupfer gestochen. Von ihm ist auch das dieses Künstler-Lexikon zierende Porträt Ihrer Majestät der Königin von Baiern nach Kellerhoven verfertiget worden.

Heydmann (Christoph), ein Ingenieur-Offizier zu München unter Churfürst Ferdinand Maria, gab dort 1673 ein Werk über den Vestungsbau mit den dazu gehörigen Kupfern heraus, das er dem damaligen Churprinzen Maximilian Emanuel gewidmet hat.

Hölzl (Margaretha Antonia), die Tochter des Felix Hölzl, eines Malers von Ingolstadt, malte dort um das Jahr 1767 Porträte u. historische Stücke, besonders fanden aber ihre Muttergottes-Bilder vielen Beifall.

Hölzl (Albert), wurde 1760 zu München, wo sein Vater Churfürstl. Hofkammer-Rechnungs-Kommissär gewesen, geboren, und studirte am dortigen Schulhause. Nebenbei beschäftigte er sich immer mit der Zeichnungskunst, malte auch in der Folge, und übte sich hierin noch im Franziskaner-Orden, in den er aus Mangel einer andern Versorgung sich einkleiden ließ. Er malte alle Klöster der baierischen Franziskaner-Provinz auf Geheiß seiner Obern nach ihrer Ansicht, und legte dieselbe endlich auch in Grundplane. Als 1803 bei den Mendikanten-Klöstern eine andere Ordnung der Dinge eintrat, verließ er den Orden und trat in den Weltpriester-Stand über.

Höschel (Christoph Kaspar), geboren zu Augsburg den 4ten März 1744, widmete sich den Wissenschaften an dem dortigen Gymnasium, und da Brander vielfältige Kunde von dessen ausgezeichnetem Genie und von dessen starker Neigung zur Ausübung der Mathematik erhielt, so suchte er mit ihm Bekanntschaft, und bot ihm Unterricht in dieser Wissenschaft an. Mit Freude verließ Höschel 1760 das Gymnasium und begab sich zum Brander. Nach Verlauf von 2 Jahren hatte dieser Lehrling schon solche Fortschritte gemacht, daß Brander zu einem seiner Freunde sagte: „Dieser Mensch kommt mir nimmermehr von meiner Seite.“ Von dem Jahre 1760 hatten sich Branders Geschäfte sehr erweitert, und Höschel beeiferte sich, alles

anzuwenden, um die Genauigkeit der Instrumente auf den möglichst höchsten Grad zu bringen, das vorzüglich an den mikrometrischen Glastheilungen zu ersehen ist, womit sogar die astronomischen Sehröhren des Königs von England auf seinem Privat-Observatory zu Richmond-Park versehen werden mußten. — Wäre in der Folge der Krieg nicht an den Ufern des Rheins ausgebrochen, und von dort weiter ausgedehnt worden; so würden 2 vollständige physische Kabinette nach Höschels Geschmack von seinen Händen ausgerüstet worden seyn, eins nach Düsseldorf und das andere nach Bonn. Zum ersten Kabinette wurde beinahe der vierte Theil schon abgeliefert. Dieser Künstler heurathete die älteste Tochter seines Lehrers, des oben angeführten Georg Friedrich Brander.

Hohenberger (Wernher), Architekt zu Regensburg, hat 1423 die Brücke vor dem dortigen Jakobsthore erbauet. *) Anonymi Farrago hist. rer. ratispon. nens. ap. Oefele script. rer. boic. T. II. p. 512.

*) Wenn wir gleich z. B. wissen, daß die prächtige, aus Quaderstücken und 15 großen Bögen bestehende Donaubrücke zu Regensburg i. J. 1135 erbauet worden, daß die dortige herrliche Domkirche ihr Dasein dem Bischofe Heinrich Grafen von Roteneck, der 1277 - 1296 dem Bißthume Regensburg rühmlich vorgestanden hat, verdanke; (Oefele script. rer. boic. T. II. p. 32. 36. 209. et T. I. p. 502. R. Zirngibels Abh. über den Exemptionsprozeß rc. am a. O. §. 39. S. 124. A. W. Ertl Relat. curiosae Bav. Leipz. 1733. B. I. S. 94.) so verschweigt uns doch die Geschichte die Namen und das Vaterland dieser großen Baumeister, das bei allen Kunstwerken der alten Vorzeit überhaupt der Fall ist. (S. die Note bei Ettinger in diesem Lexikon B. I. S. 68.) Die Baukunst aber hat in den ältesten Zeiten das besondere an sich, daß ihre Meister, Lapicidae oder Steinmetze damals genannt, keine fixe Sitze hatten, sondern mit ihren Arbeitern, als Maurer-, Zimmer-Gesellen u. s. w. auf erhaltenen Ruf von einer Stadt zur andern zogen, um dort eine Kirche oder sonst ein Gebäude aufzuführen, zuvor aber die Meister nicht nur um den Lohn für sich und ihre Mitarbeiter unterhandelten und hierüber einen Vertrag abschlossen, sondern sich auch besonders die niedere Gerichtsbarkeit über die mit sich gebrachten Steinmetzen, Maurer, Zimmerer rc. vorbehielten, und sich also von jedem fremden Gerichtszwange befreiten, daher sie freie Maurer, Freimaurer genannt wurden.

Holbein (Johann), Vater und Sohn, waren auch Formschneider. Nach Papillons Meinung war Holbein der Sohn der größte Künstler im Formschneiden, welche Kunst er schon im 16ten Jahre seines Alters zu üben begann. Die Blätter, die er für das Lob der Narrheit seinem Freunde Erasmus gezeichnet und gestochen hat, sind bekannt; allein die Originalien fangen an selten zu werden. Seinen berühmten Todtentanz, den er zu Basel malte, und

wovon die Originalzeichnungen in dortiger Stadt-Bibliothek verwahrt werden, schnitt er in der Folge in Holz. Die ersten Abdrücke hiervon sind nur auf einer Seite abgedruckt. Vorzüglich sind auch 90 Blätter, welche historische Gegenstände aus dem alten Testamente vorstellen, berühmt. Die beste Ausgabe von diesem Werke ist v. J. 1539 zu Lion bei den Brüdern Melchior und Kaspar Trechsel herausgekommen. C. C. H. Rost, eigentlich M. Hubers Handbuch für Kunstliebh. (Zürich 1796) B. I. S. 147.

Holzer (Johann), hat einige im großen malerischen Styl ausgeführte Blätter radirt, wovon 8 Stücke in C. C. H. Rost's Handb. B. II. S. 97. angezeigt werden. Er starb zu Bonn. Dieß als Zusatz zu den Notizen dieses B. I. S. 126. vorkommenden Künstlers.

Hueber (Maximilian), ein Miniaturmaler zu München, wo er um das Jahr 1788 noch in sehr hohem Alter im dortigen heil. Geist-Spitale lebte, aber bald darauf starb. Der Königl. Hofkammerrath B. von Kretz besitzt von ihm ein kleines Blättchen in Oktavformat, und in punktirter Manier auf Miniaturart gearbeitet, das den heil. Joseph, wie er das Kind Jesus betrachtet, vorstellt, mit der Unterschrift: Max. Hueber sc. et exc. in Mün.

J.

Jakob (   ), ein Steinmetz und Werkmeister von Landshut, arbeitete an dem Portal und der Lorenzkapelle der Münsterkirche zu Straßburg, wo er 1495 starb und ein anderer Künstler seine Arbeit vollenden mußte. Beschreibung des Münsters zu Straßburg. (Straßburg 1737.)

Jele, auch Yele (Jakob), von Schwäbisch Gemünd (im Königreiche Würtemberg) gebürtig, lernte die Malerkunst bei Martin Soger zu Würzburg, machte 1580 sein Probestück zu München und starb den 2ten Februar 1602 zu Regensburg.

Jenet (Johann), war um 1627 Hofkupferstecher zu Salzburg beim Fürst-Erzbischof Päris, dessen Porträt er in diesem Jahre in hohem Folioformate in Kupfer gestochen hat, mit der Unterschrift: Celsitudinis suae

Calcographus aulicus. Dieses als Nachtrag zu dem im ersten Bande S. 134. vorkommenden Künstler.

Jorhan (Christian), starb zu Landshut 1804 und ließ zwei Söhne zurück, davon der jüngere, der ebenfalls die Bildhauerkunst erlernte, verspricht einst seinen Vater zu erreichen.

Irchwein (Georg), ein Maler zu München, wo er 1582 gestorben ist.

Jungwirth (Franz Xaver). Bei diesem im ersten Bande S. 136. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß er im 70sten Jahre seines Alters den 5ten Jänner 1790 zu München gestorben sey. Sein Sohn Maximus starb in früher Jugend 1768. Von dieses Sohnes Kupferstichen ist ein Brustbild bekannt, das unten fünf Zeilen lateinischen Text enthält, der anfängt: Archimedes Syriacus insignis Mathematicus etc. Dieses Blatt ist in kleinem Folioformate, ohne Namen eines Malers oder Zeichners, doch bezeichnet: Max. Jungwirth sculp. von Kretz Mspt.

K.

Käppler (Johann), ein Maler zu München, wo er bei Johann Donauer dem ältern die Malerkunst lernte und 1605 sein Probestück vorzeigte. Münchener Stadt-Zunftbuch.

Karl, auch Carl, (Georg), ein Maler von Nürnberg, wo er bei Joh. Hofmann lernte und 1593 sein Probestück zu München vorzeigte. Er war eigentlich ein Aetzmaler. Stadt-Zunftbuch von München.

Kaufmann (   ), ein Zeichner und Kupferstecher zu München, der im ersten Bande S. 141. vorkommt, hieß mit seinem Taufnamen Leopold, und blühte in genannter Stadt um 1730-1750. Unter andern Kupferstichen ist von ihm das Bildniß des churbaierischen Staatskanzlers Franz Joseph Frhrn. v. Unertl auf Simmertshausen u. s. w. bekannt. Dieses Blatt ist in Quartformat und bezeichnet: J. Vivien p. 1733. L. Kaufmann sc. Dann ist von ihm bekannt, ein Blatt in hohem Folioformate und der Bezeichnung: Seb. Conca inv. et pinx. Leopold Kaufmann sc. et excud. Monachii 1748. Dieses Blatt stellt Maria mit dem

Kinde Jesus vor, und ist ein Kniestück. v. Kretz Mspt.

Keller (Johann), ein Maler zu Freysing gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, und Lehrer des Johann Brüderle. von Kretz Mspt.

Kilian (Georg Christian). Dieser im ersten Bande S. 147. unter der Ziffer 13. vorkommende Künstler muß weggelassen werden, indem er der nämliche ist, der S. 146. unter Ziffer 4. mit dem Namen Kilian (Georg Christoph) vorkommt. Der gelehrte geheime Rath von Zapf in Augsburg hatte von diesem Künstler eine Tochter zur Ehe.

Kilian (Georg Christoph), ein Kupferstecher zu Augsburg, hat nach den Zeichnungen des Barbault 60 Kupferstiche, römische Alterthümer vorstellend, verfertiget zu den Denkmälern des alten Roms, welche 1782 zu Augsburg bei Konr. Heinrich Stage herausgekommen sind. v. Stetten am a. O. S. 383.

Von Jeremias Kilian (B. I. S. 146) befinden sich einige Kupferstiche in des Mathäus Rader Bavaria Sancta, übersetzt ins Deutsche von Maximilian Raßler. (Augsb. 1714).

Klammer, eigentlich Clammer, auch Clamber (Christoph), ein Maler zu München, war ein Schüler des Georg Stumpf, machte daselbst 1597 sein Probestück, und starb 1603.

Klamber, oder auch Clamber (Johann), wahrscheinlich des vorigen Sohn, lernte die Malerkunst bei Johann Holzmair, und zeigte 1609 zu München sein Probestück vor. Stadt-Zunftbuch von München.

Klein (Johann Evangelist), wurde zu Wisensteig (im Königreiche Würtemberg) 1750 geboren, und kam 1765 in die Porzellainfabrike zu Nymphenburg als Maler, wo er 7 Jahre lang anfangs Blumen und Früchte, endlich aber Prospekte und Figuren malte. Seine schönste Arbeit war ein Service für die Comtesse de Baviere nach Paris, welchen er mit den Schlössern Nymphenburg, Schleißheim, Amalienburg u. s. w. zierte, und wodurch er sich großen Beifall erwarb. Gegenwärtig malt er zu München in Miniatür und auch in Oel.

Klotz (Simon), Professor der bildenden Künste zu Landshut, ist auch ein braver Miniaturmaler, wovon er jedoch selten Gebrauch

macht, da ihn das historische Fach mehr anziehet. Auch hat derselbe vier Landschaften, die vier Tagzeiten vorstellend, gemalt, die ein redender Beweis sind, daß er in diesem Fache nicht zurückgeblieben, sondern auch dieses gut zu behandeln verstehe. Kritischer Kunstanzeiger von München. St. XVII. S. 90. Jahrg. 1810. Von diesem Künstler ist auch ein schönes Bild bekannt: eine Marie mit dem schlafenden Kinde Jesus in ihrem Schooße. Zu beiden Seiten stehen in einiger Entfernung die zwei Propheten Michäas und Isaias. Ueber dem Ganzen schwebt ein kreuztragender Engel im Lichtglanze des Himmels, der durch ein schwarzes Gewölke dringt. Kunstanzeiger von München. Jahrg. 1809. St. XV. S. 70. Dieses als Ergänzung zu jenen artistischen Nachrichten, die im ersten Bande dieses Lexikons S. 152. von diesem sehr geschätzten Künstler vorkommen.

Kobell (Ferdinand), hat auch viele kleine und mittlere Gegenstände nach der Natur so geistreich und meisterhaft radirt, daß sein Werk, welches aus 110 Blättern bestehet, ein gutes Lehrbuch für den studirenden Künstler ist. Hier werden angeführt: a) Sechs Studien, Kinderspiele nach der Natur 1769. In kleinem Quart-Formate. b) Vier schöne Landschaften, Mondschein mit Bauernhütten. 1770. c) Zwei Waldungen mit Hütten und ländlichen Figuren, in kl. Querquart. d) Zwei bergigte Landschaften mit Bauernhütten u. Reisenden. 1767. e) Zwei Landschaften mit Ruinen und Reisenden zu Fuß und zu Pferde. f) Vier bergigte Landschaften, Nachtstücke 1772 im Quartformate. g) Vier freie Landschaften von ihm zu Paris 1770 verfertiget. h) Agar in der Wüste 1775 in Folio, u. s. w.

Kobell (Wilhelm). Von den Blättern dieses allgemein hochgeschätzten Künstlers werden hier folgende noch angeführt: a) eine Landschaft mit beladenen Pferden und Reisenden auf einer Anhöhe, nach W. Romeyn in kl. Fol. b) Eine Landschaft mit Vieh und Wäscherinnen, nach Berghem. c) Eine Landschaft mit Pferden und Reitern vor einem Stalle, nach Wouvermann, in Folio. d) Eine Landschaft mit Vieh und Figuren, mit einem schlafenden Manne, einem Weibe und einem Kinde, nach H. Roos. e) Zwei Landschaften mit großen Bäumen, Gewässer und Fernen; die eine

ist

: im Mondschein; nach sei- em Vater in Fol. f) Eine andschaft; unter einem Bau- ne säugt eine Hirtin ihr Kind, daneben stehet eine Kuh, und Schafe liegen; nach Theod. v. Bergen. g) Eine Landschaft; im Vorder- grunde eine Frau, welche auf dem Arme ein Lamm trägt; neben ihr liegt ein Ochse, u. Schaafe weiden unter Bäu- men; nach J. W. Ducka. Gegenstück in Fol. u. s. w.

König (Peter), ein Ku- pferstecher zu München um das Jahr 1626.

König (Wilhelm), ein Bildhauer von Nimwegen u. Schüler des Johann Ru- precht Hofmann zu Trier, machte 1602 zu München sein Probestück, wo er 1610 starb. Münchner Stadt- Zunftbuch.

Köriger ( ). Dieser Künstler hieß eigent- lich Curiger (Johann Da- vid), wie oben bei Fr. J. Beich schon bemerket wor- den.

Krüger, auch Kruger (Lukas oder Ludwig). Bei diesem B. I. S. 165. an- geführten Künstler ist noch zu bemerken, daß man an seinen Werken in Rücksicht des Zeitalters die gute An- ordnung seiner Figuren, die aber nicht am besten drap- pirt sind, und seinen schön ausgeführten Grabstichel be- wundere. Unter seine vor- züglichsten, aber auch selten- sten Blätter werden gezählt: a) eine Anbetung der Köni- ge, 1516; in Quart; b) ei- ne Anbetung der Hirten; c) eine heil. Familie, in klein Quart; d) Johannes der Evangelist, dem die Mutter in den Wolken erscheint, in- deß der Teufel in seinem Bu- che blättert; e) ein ecce homo-Bild von zwei Engeln umgeben, in kl. Quart; g) zwei nackte weibliche Figuren, von denen die eine einen Todtenschädel hält, auf dem eine Sanduhr ist, in Duo- dez-Format.

Krumpter (Johann), ein Bildhauer und Kunstgies- ser zu München, wovon im ersten Theile dieses Lexikons S. 165. Erwähnung geschah, wurde zu Weilheim in Baiern geboren.

L.

Lackmair (Melchior), ein Maler zu München, wo er bei Sigmund Heben- streit in dieser Kunst Un- terricht genommen, und 1583 sein Probestück vorgezeigt hat. Er starb daselbst 1625. Mün- chener Stadt-Zunftbuch.

Lander (Joseph). Dieser Maler, von dem im ersten Bande S. 173. gehandelt worden, hat auch das Porträt des Pabstes **Pius** des VI. während dessen Anwesenheit in München nach dem Leben gezeichnet, und in kleinem Oktavformate, in Kupfer radirt, herausgegeben. Dieses Blättchen ist bezeichnet: Jos. Lander delineavit, et in aqua forti fecit 1782. v. Kretz Mspt.

Langer (Joh. Peter), Direktor der Königl. baier. Akademie der bildenden Künste in München, hat es übernommen, aus der Erinnerung das Bild des verstorbenen Königl. b. Finanzministers **Wilhelm** Frhrn. v. **Hompesch**, von dem, außer der Büste des **Joseph Kirchmeiers** *), bei dessen Leben nie ein Porträt genommen worden, zu erschaffen. Dieser ohnedieß berühmte Künstler vermochte der an ihn gestellten Forderung um so mehr zu genügen, weil er mit Demselben einen langen und lebhaften Umgang gepflogen hat, und ihn schon lange kannte.

Der Minister Frhr. **von Hompesch**, dieser besonnene Geschäftsmann, ist sitzend abgebildet, Gesicht und Stellung etwas mehr als Profil. In der Rechten hält er eine Schrift in blauem Umschlage dem Gesichte nahe, welches nicht sowohl darauf hinzustarren, als die Zeilen zu durchlaufen scheint. Die Linke ruht auf einem Buche im Schooße. Die Beine sind ungezwungen übergeschlagen, die Stellung bequem, die Brust sich etwas einsenkend; alles äußerst individuell und dem Leben in solchem Maaße abgelauscht, daß man aus diesem, ohne den Kopf anzusehen, den Gegenstand des Bildes erkennt. Bewunderungswürdig ist Zeichnung u. Kolorit des Kopfes; kein Künstler oder praktischer Kenner wird sich leicht überreden, daß dieß aus dem Gedächtnisse, nicht der individuellen Natur gegenüber, gemalt worden sey. Das Ganze macht ein vortreffliches Bild, und es gehört zu den gelungensten unter den schönen Porträten des Künstlers. **Morgenblatt** St. 87. S. 345. Jahrgang 1810. Dieß als Nachtrag zu diesen B. I. S. 174. vorkommenden Künstler.

*) S. **Kirchmeier** (Joseph). Nach dieser Büste wird von **Karl Schleich** dem ältern das Porträt dieses Königl. baier. Staatsministers für meinen Nazionalgarde-Almanach dritten Jahrganges in Kupfer gestochen.

Ledel (Castissimus), ein Franziskanermönch aus Baiern, brachte es besonders in Miniatur-Gemälden sehr weit. Mit diesen seinen Gemälden

machten die Vorstände dieses Ordens meistentheils Verehrungen an Fürstenpersonen und sonstige Gönner von hohem Range. Unter seinen vielen Gemälden rühmt man eine Esther vor Ahasverus, und einen Schächer Dismas am Kreuze. Dieser Mönch besaß auch eine vorzügliche Geschicklichkeit aus Wachs zu poussiren. Unter diesen Kunststücken ist eine Agar in der Wüste, mit dem vor Durst schmachtenden Knaben Ismael, bekannt.

Lederwasch (Christoph), ein wenig bekannter Maler zu Salzburg, wo er um das Jahr 1680 geblühet hat. Gandelini, der von ihm ein radirtes Blatt anführt, nennt diesen Künstlet irrig Lederbask. Auf eben diesem Blatte, das nach einem von Franz Romanelli verfertigten und in Rom befindlichen Altarblatte: die Darstellung der heil. Maria im Tempel vorstellt, ist bemerkt: Fr. Romanelli pinx. Christ. Lederwasch delin. et sc. Ferner ist von ihm bekannt: a) ein sehr großes Altarblatt, den offenen Himmel vorstellend, bez. Lederwasch pinx. et sc. 1683; u. b) eine mit Emblemen gezierte Ehrenpforte, welche Max Gandolph, Fürst und Erzbischof zu Salzburg, i. J. 1682 zu Ehren der zwei Bisthums-Patronen Rupert und Virgil errichten ließ. Dieses Blatt ist in großem Folio-Formate mit der Bezeichnung: Christ. Lederwasch del Salisb. Melchior Küsell sculps.

Leidenhoffer (Philipp Jakob). Von diesem B. I. S. 179. angeführten Künstler befinden sich mehrere Kupferstiche in des Mathäus Rader, Bavaria Sancta; übersetzt ins Deutsche von Maximilian Raßler. (Augsb. 1714.)

Lerch (Joseph), wurde den 16ten Februar 1740 zu Immenstadt im Algey geboren, wo er die Malerkunst bei Anton Winter lernte, und sich dann auf Reisen begab, um sich in dieser Kunst noch mehr zu vervollkommnen. Zu Vicki, unweit Basel, malte er für den ehemaligen deutschen Ordens-Kamthur und K. K. Feldmarschall Grafen v. Königsegg viele Kabinettsstücke in Miniatur, und da derselbe hiemit sehr zufrieden war, mußte er ihm auch Kabinettsstücke für sein Landgut Althausen verfertigen. Er erhielt hierauf den Ruf vom Fürsten von Hohenzollern zu Hechingen, für den er ebenfalls mehrere Kabinettsstücke in Miniatur malte, worauf er sich nach München begab und dort 1760 als Professor der Zeichen-

und Malerkunst an der churbaierischen Porzellain-Fabrik in Nymphenburg angestellt wurde. Sechs Jahre stand er diesem Lehramte mit allem Beifall und Zufriedenheit seiner Vorgesetzten vor, bildete sehr geschickte junge Leute, und trug sehr vieles zu einer schönen, guten und geschmackvollen Malerei auf Porzellain bei. Er heurathete endlich 1766 und wurde Bürger und Gipsmüller in der Residenzstadt München, übte aber aus Neigung nebenher die Malerkunst fort. Vortrefflich malte dieser Künstler nach der Natur, und der den Thieren eigenen Stellungen und Charakter Vögel, vierfüßige Thiere und Insekten, eben so Blumen und Früchte, die noch jeder Kenner bewunderte. Aber eben daher seine Celebrität und sein großer Ruf, der bis nach St. Petersburg drang; indem er für Rußlands große Kaiserin Katharina II. viele Kabinettsstücke in Miniatur zu malen den Auftrag erhielt, die sich dort allen Beifall erwarben und ihm auch gut bezahlt wurden. Dieser Künstler besitzt noch eine sehr schätzbare und reichhaltige Sammlung verschiedener von ihm wahr, fein und mit allem Fleiße verfertigter Miniaturgemälde aus dem Thier- und Pflanzenreiche, die, nur zu sehen, ein großes Vergnügen dem Kunstkenner und dem Naturkundigen gewähren. Der Miniatur-Maler Johann Paul Rumel in München ist sein Schüler.

*) Johann Niedermayr, ein Töpfer (Hafner) zu München an der Schaflergasse, hatte sich durch Reisen und das Studium der Chemie dergestalt gebildet, daß er anfieng anfangs Geschirre und endlich auch Oefen aus Porzellainerde mit weißer Glasur und vergoldeten Ornamenten nach einem guten Geschmacke zu verfertigen. Diese Oefen, welche in der churfürstl. Residenz zu München, dann auch im Schlosse zu Nymphenburg von ihm gesetzt wurden, erwarben ihm großen Beifall, und selbst Churfürst Maximilian III. bewunderte dieses Mannes Erfindung, Geschmack und Ausführung. Hierdurch gerieth der Churfürst auf den Gedanken, eine Porzellainfabrik in Nymphenburg zu errichten, und über dieselbe den Sigmund Grafen v. Haimhausen, einen großen Kenner und Unterstützer der Wissenschaften und Künste, als Direktor zu setzen. Diese glücklich getroffene Wahl in der Person dieses Grafen veranlaßte nicht nur, daß die Fabrik im Jahr 1758 entstand, sondern sich auch bald sehr vervollkommnete, und gut und elegant gearbeitete, dann zierlich gemalte Geschirre, Vasen, Figuren u. s. w. verfertigte. Der Töpfer Niedermayr hatte die Mischung der Erde, die Glasur und das Brennen zu besorgen. Franz Pastelli, ein geborner Italiener, wurde als Modellmeister, und Joseph Lerch als Professor der Zeichen- und Malerkunst hiebei angestellt. Um gleich beim Entstehen dieser Porzellainfabrik nach dem neuesten Geschmacke zu arbeiten, ließ der Direktor derselben, Sigmund Graf von Haimhausen, sich vom chursächsischen Hofmodellmeister Andreas Gärtner zu Dresden mehrere Modelle liefern. In der Folge arbeiteten Dominik Aulizeck als Modellmeister und Joseph Weiß als erster Maler bei dieser Fabrik.

Lerchenfeld (Mariana Gräfin v.), Tochter des verstor-

benen churbaierischen Oberst-Silberkämmerers zu München, hat zu ihrem Vergnügen mehrere kleine, sehr artige Landschaften in Kupfer radirt, und hierunter auch ein Blättchen in Quer-duodez-Format herausgegeben, mit der Aufschrift: J. J. Rousseau's Wohnung in Moutier-Travers, bezeichnet M. Lerchenfeld fecit 1784. Diese kunstreiche Dame hat den nunmehrigen Königl. b. General-Lieutenant Grafen v. Nogarola geheurathet.

Loth (Joh. Ulrich). Bei diesem B. I. S. 185. angeführten Künstler ist noch nachzutragen, daß das in der Pfarrkirche zu U. L. Frau in München sich befindende Altarblatt: das Opfer der drei Könige von Zimmermann zu München in großem Oktavformate im Kupfer gestochen wurde; dann ist von seinem Altarblatte: Sebastian und Niklas von Tolentin in Imperialfolio-Format ein Kupferstich mit der Bezeichnung vorhanden: Joan. Andreas Wolf invenit; (in Beziehung auf die auf diesem Blatte zugleich vorgestellte Architektur des Altars selbst) Joan. Degler delineavit; Joan. Balthasar Wening sculpsit. Monachii 1712. B. von Kretz Mspt.

Loth (Karl). Bei diesem Künstler ist B. I. S. 186. noch anzuführen, daß das Altarblatt: Andreas Avellinus Michael Hartwagner*) zu München im Jahre 1771 zu dem Vitruve Bavarois in hohem großen Folioformate sehr schön radirt, und mit der kalten Nadel bearbeitet, herausgegeben habe.

*) S. Hartwagner (Michael).

Loth (Franz), ein Bruder des Karl Loth, wurde zu München 1641 geboren und erlernte die Malerkunst. Er begab sich mit diesem seinen Bruder nach Venedig, und heurathete dort eine Venetianerin, mit der er mehrere Kinder erzeugte. Er malte sehr wenig und überließ sich überhaupt einem unthätigen, lustigen Leben, daher es sein Bruder Joh. Karl für gut hielt, sein Vermögen, das in einem Hause zu München an der Schwabinger-Straße, einem Hause in Venedig, und aus drei in venetianischen Banken liegenden Kapitalien bestand, als Fideikommiß zu erklären, und so seinen Bruder Franz, der ihm als ein übler Wirthschafter bekannt war, zum Erben einzusetzen. Nach dem Tode des Karl Loth zog Franz mit seiner Familie nach München, wo er 1701 gestorben ist. Ein

Enkel dieses Franz ist churbaierischer Hofrath geworden, und lebt gegenwärtig noch in München als Besitzer dieses Hauses und des Karl Losthischen Fideikommisses.

Lukas, ein Kapuziner-Mönch aus der baierischen Provinz soll die zwei Seitenaltarblätter in der Pfarrkirche zu U. L. Frau in München, den Martertod der beiden Apostel Peter und Paul vorstellend, gemalt haben. Dictionn. des artistes. T. IV. p. 356. Weizenfeld Beschreib. der Bildergallerie. S. 49. Nro. 174. Dieses ist eine Sage, ohne daß sich hierüber eine gründlichere Nachricht bisher einziehen ließ. Einige nennen diesen Kapuzinerbruder Cosmas Damian, unter welchem Namen er auch im ersten Bande dieses Lexikons S. 42. vorgetragen ist. Die Chronik und die Akten der baierischen Kapuziner-Provinz enthalten nichts von einem Bruder, der diese schönen Altarblätter gemalt hätte, und würden einen solchen, ihrem Orden ehrenvollen Künstler gewiß nicht verschwiegen haben. Wahrscheinlicher ist daher die Meinung derjenigen, welche behaupten, daß diese zwei Seiten-Altarblätter von Lukas Amort, einem Sohne Kaspar Amort oder Am Ort, und Maler zu München verfertiget worden. Der Königl. b. Hofkammerrath Benno v. Kretz hält übrigens dafür, daß der wahre Künstler, von dem diese Altarblätter gemalt worden, der berühmte Cosmus Piazza, der im weltbürgerlichen Stande Paul Ungaretto hieß, und 1621 in seinem 64sten Jahre in Venedig starb, gewesen sey. Allgem. Künstler-Lexikon. (Zürich 1779.) S. 500.

Luko (Konrad), ein Siegelgraveur und Goldarbeiter zu Regensburg um das Jahr 1323.*) R. Zirngibels Abhandl. über den Exemptions-Prozeß des Gotteshauses St. Emeran mit dem Hochstifte Regensburg. (München 1803) §. 47. S. 160.

*) In diesem Jahrhunderte war ein Siegelgraveur auch ein gelehrter Mann, indem er bei vorkommenden Fällen den Werth und die Aechtheit der in den Siegeln vorkommenden Bildnisse und Aufschriften aus dem Verhältnisse mit der Geschichte beurtheilte, guthieß oder verwarf.

M.

Magg (Joh. Nepomuk), von dem B. I. S. 189. in diesem Lexikon Erwähnung geschieht, starb zu München im Monat Mai 1800 in seinem 76. Lebensjahre. Zu dem in

Folio herausgegebenen Werke: Beurkundete Geschichte der churfürstl. Haupt- und Residenzstadt München von Michael Bergmann (München 1783) hat er einige Kupferstiche verfertiget, wovon ein Blatt in Folio das Monument und Bildniß des durch seine muthvolle Vertheidigung Kaiser Ludwig des Baiern berühmten Minoriten Wilhelm Occan (gest. 1347) vorstellet, von dem in diesem Werke S. 46. mehreres angeführt wird.

Mair (Alexander). Dieser B. I. S. 191. vorgetragene Künstler blühte zu Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und war nicht nur allein Kupferstecher und Formschneider, sondern auch Oel- und Miniaturmaler. Auf seinen frühern Kupferstichen schrieb er sich Mayr, auf spätern aber Mair. Sein Monogramm AM. (altgothisch) findet man vorzüglich auf seinen Holzschnitten u. Gemälden. Ausgeschrieben ist sein Name auf einem Kupferstiche in Folioformat, welcher das Bildniß des Anton Christoph Rehlinger, Patrizier und Duumvir von Augsburg vorstellt. Dieses mit einer gothischen Verzierung in Oval umgebene Portrát, nebst oben und unten angebrachten vielen lateinischen Versen, ist abermals mit einer viereckigen Verzierung im gothischen Geschmacke, gleich einer Rahme, eingefaßt. Auf einer Seite ist sein Monogramm, und auf der andern die Jahrzahl 1584 angebracht. In der ovalen Rúndung ist geschrieben: Alexand. Mayr fe. et excud. v. Kreß Mspt.

Maisthuber (Simeon), war der Sohn eines Malers von Braunau, und hatte einen Stiefbruder, Aventin Schwarzhuber, der ein Schüler des Kaspar Sing gewesen. Da beide in den Franziskaner-Orden traten, beide Maler und auch Brüder waren, so werden ihre Familien-Namen öfters verwechselt. Die Porträte beider Brüder befinden sich zu Salzburg in der dortigen Sammlung der Künstler-Porträte. L. Hübners Beschreib. der Stadt Salzburg. Th. I. S. 436.

Makko ( ), ein Historienmaler und vormaliger Königl. b. Pensionair, aus dem Ansbachischen gebürtig, hielt sich in Rom und Paris auf, kam vor zwei Jahren nach München, und weil er da keine Anstellung erhielt, begab er sich nach Wien. Die Zeitung für die elegante Welt enthält eine umständliche Beschrei-

bung seines Porträts Ihrer Majestät der Königin von Preussen. In München stellte er ein großes Gemälde auf: ein Frauenzimmer, das sich im Freien badet, und durch das Geräusch einer Nachtigall in den Zweigen eines Baumes erschreckt wird. Er hat ein sehr gutes Kolorit. Den Kaiserl. österreichischen Obersten v. Wimmer hat er mit seiner Familie gemalt.

Mannlich (Christian von). Bei diesem sehr geschätzten Künstler ist B. I. S. 194. noch zu bemerken, daß er wegen seiner Verdienste um die Kunst den 25sten November 1809 zum Mitglied des K. K. National-Instituts von Frankreich in Paris ernannt worden sey.

Mayr, ein rühmlich bekannter Porträt-Maler zu Augsburg, hat von ihrer Majestät der französischen Kaiserin Marie Louise ein sehr ähnliches Porträt geliefert, welches ihm um so mehr glückte, da Se. churfürstl. Durchl. von Trier die Gnade für ihn hatten, ihm während des kurzen Aufenthalts Ihrer Kaiserl. Majestät den Aufenthalt im Tafelzimmer zu verstatten, wo er alles wohl auffaßte und die Kaiserin in dem äußerst geschmackvollen rothen sammetnen mit Gold gestickten Reisekleide malte. B. Maz. Zeitung. Jahrgang 1810. St. 96. S. 387.

Mayr (Paul Anton), ein Stadtschreiber zu Augsburg, dessen zierlich gemalte Jahrbücher die Königl. Hofbibliothek zu München besitzt. Wegen Betrügereien und Entwendungen wurde er den 10. Dezember 1579 zu Augsburg aufgehangen. v. Stetten Gesch. der Stadt Augsburg. B. I. S. 628. Oberd. allgem. Literaturzeit. Jahrg. 1810. S. 854.

Mesnil, auch Menil, (Samuel du), ein Maler von St. Marie, lernte bei Friederich von Hamel-Freiburg zu Heidelberg, und machte den 8ten Julius 1611 sein Probestück zu München. Stadt-Zunftbuch von München.

Messerschmied (Franz Xaver). Dieser B. I. S. 204. vorkommende Bildhauer verließ Wien 1776 und starb 1783 zu Petersburg. v. Kretz Mspt.

Mielich (Wolfgang), ein Maler zu München um das Jahr 1540, und wahrscheinlich des Johann Mielich Vater.

Mielich (Johann). In einer alten Rechnung v. J. 1572 heißt es: „mit Hanns Mielich wegen der gemachten herrb. Chortafel gen U. L. Frauenkirche zu Ingolstadt

Abraitung getroffen mit 2200 Gulden —". Das ovale Bildniß dieses Künstlers hat F. Xav. Jungwirth 1760 in Oktavformat in Kupfer gestochen. Dieß als Ergänzung zu diesem B. I. S. 206. vorkommenden Künstler. v. Kretz Mspt.

Milchram (Jakob), geboren 1712 in Mähren, wurde vor 60 Jahren in München ansäßig, und verfertigte nicht nur für Baiern, sondern auch für das Ausland sehr schön gezeichnete und fein gearbeitete Holzschnitte. Er schnitt für Buchdrucker vorzüglich gut gearbeitete Ornamente, Wappen und selbst historische Stücke in Holz, Messing und Eisen, die von seinem Kunsttalente und seinem Fleiße zeugen. Auch arbeitete er für Kartenfabrikanten und Perßdruckereien mit Geschmack und allem Beifalle schöne Modelle, und starb zu München den 18ten März 1810. Sein Schüler war Thomas Neuer, der ihm durch seine Holz-Graveurkunst alle Ehre macht.

Miller (Michael), ein Maler von Wettenhausen, lernte die Malerkunst bei Wolfg. Miller zu Lauingen an der Donau, und machte zu München 1607 sein Probestück. Münchener Stadt-Zunftbuch.

Mittermayr (Christoph), ein Maler von Innsbruck, wo er diese Kunst bei Konrad N. erlernte, 1585 sein Probestück zu München vorstellte, und daselbst 1609 starb. Stadt-Zunftbuch von München.

Mörl. Dieser B. I. S. 208. vorkommende Künstler hieß mit seinem Taufnamen Joseph und starb im Jahr 1735.

Monce (J. de la), ein sehr wenig bekannt gewordener Maler und Zeichner, arbeitete um 1670 zu München. Nach seinen Werken gearbeitete Kupferstiche werden hier folgende angeführt: a) Henrietta Maria Adelais, utriusque Bav. et Pal. sup. Duc. Com. Palat. Rhen. S. R. I. Princ. et Electrix, L. L. R. P. Sab. etc. bezeichn. J. de la Monce ad viv. pingebat. C. G. Amling sc. 1675, hoch in Folioform. b) V. (i. e. quinque) S. S. Francisci nati, mortui canonizati; auf einem Blatte beisammen. Bez. d. l. Monce in. Amling sc. in klein Quart. c) Ein allegorisches Blättchen: eine in die Wolken erhabene Nonne mit einer Krone auf dem Haupte und der Unterschrift: Sub auspiciis B. Margaritae a Sabaudia. Bezeichn. de la

Monce inv. Amling sculp. in hohem Oktavform. d) Ein die Messe lesender h. Bischof, mit der Unterschrift: Sicut incensum in conspectu etc. Bez. Delamonce inv. Amling sc. in Duodezformat. von Kretz Mspt.

Müller (Friedrich), zu Kreuznach in der ehemaligen Rheinpfalz 1749 geboren, erlernte die Malerkunst und arbeitete lange in den Diensten des Herzogs Christian von Pfalzzweibrücken. Er begab sich dann nach Mannheim, wo ihn der Churfürst von der Pfalz, Karl Theodor, kennen lernte, und, um sein Talent auszubilden, ihn auf seine Kosten um das Jahr 1781 nach Rom reisen ließ, wo er nach den Werken der ersten Künstler studirte, und unter andern einen Jason, einen Hymen, die Szene, wo Pyrus die Kassandra vom Altare wegschleppt, dann als Gegenstück hierzu das Wiedersehen des Ulysses und Agamemnon im Orkus, malte. Noch lebt dieser Künstler in Rom, und ist dort nicht so sehr wegen seiner Malerkunst, als wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse der Alterthümer, der alten Kunstgeschichte und der Antiken berühmt. Auch als ein vortrefflicher Schriftsteller erwarb sich Müller Celebrität. Man schätzt unter seinen Schriften vorzüglich ein von ihm in deutscher Sprache geschriebenes Werk: die Antiquaren.

Müller (Joseph Adam, eigentlich Johann Adam). Dieser B. I. S. 211. vorgetragene Künstler hat auch einige kleine Platten, meistens andächtige Darstellungen, im Geschmacke des Jonas Umbach radirt, und herausgegeben. Er starb nicht 1750 sondern 1738 zu München. v. Kretz Mspt.

N.

Nell (Johann), ein Graveur zu Augsburg, von dem im ersten Bande dieses Lexikons S. 221. Meldung geschah, und der dort um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gelebt hat, schnitt auch in Holz. Von ihm wurden wahrscheinlich das Titelblatt, dann das Porträt des Herzogs Wilhelm von Baiern in Holz geschnitten, welche in des Orlandi de Lasso Werke: Cantionum, quas motetas vocant, opus novum, sich befinden, und 1573 zu München bei Adam-Berg in Druck gelegt wurden. Wenigstens scheint dieses das Monogramm IN. anzudeuten.

Nepf (Johann Baptist), ein Maler zu München, wo er 1740 gestorben ist. Stadt-Zunftbuch von München.

Nerb (Generosa), die Tochter eines Jugendlehrers von Geisenfeld, wurde daselbst Nonne. Im Jahre 1800 wurden diese Nonnen durch kriegerische Unruhen vertrieben, und sie flüchteten sich nach dem Kloster der Salesianerinnen zu Amberg. Dort machte diese Frau Bekanntschaft mit den beiden Nonnen Rosa und Vincentia Stengl, lernte von ihnen die Seidenstickerkunst im Geschmacke der Miniaturgemälde und Kupferstiche, und erwarb sich hierin viele Geschicklichkeit.

Neuer (Thomas), geb. zu Wien den 24sten August 1768, kam 1777 nach Ried (im Innviertel) zu seinen Verwandten, wo er 1780 die Buchdruckerei zu lernen anfieng. Nachdem er ausgelernt hatte, begab er sich nach Linz, und endlich nach München in Kondition. In letzterer Stadt lernte er den Künstler Jakob Milchram kennen, und da er immer schon einen innern Trieb zur Kunst fühlte, so fieng er bei diesem berühmten Holzgraveur zu zeichnen und in Holz zu schneiden an. Er verließ aber hierauf München, begab sich nach Augsburg und endlich in die Rheinpfalz, und arbeitete in verschiedenen Buchdruckereien, übte aber immer nebenher die Formschneidekunst. Endlich kam er nach Franken, und von da wieder nach München zurück, wo er mit Jakob Milchram seine Bekanntschaft fortsetzte. Hier beschäftigte er sich nun ausschließend mit dieser Kunst, gravirte in Holz und Messing für die Buchdrucker und Buchhändler mit allgemeinem Beifall der Kunstkenner Vignetten, Ornamente, Wappen, historische Stücke geistlich und weltlicher Gegenstände u. s. w. Modelle für Kartenfabrikanten und Perßfabriken, und erwarb sich eine solche Celebrität im Inn- und Auslande, daß seine Arbeiten nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch nach Italien, Holland, Preußen und Ungarn versendet wurden, und er aus diesen Ländern häufige Bestellungen erhielt. Da er hierdurch sich gesichert sah, eine Gattin ernähren zu können; so heurathete er 1798 eine Enkelin seines Lehrers Milchram, und fixirte sich zu München. Aber eben dieser Künstler war auch bedacht die Stereotypen nachzumachen, und unternahm deßwegen Versuche. Im Jahre 1805 konnte er schon zwei Oktav-Kolumnen von dieser

seiner Erfindung vorzeigen, und Neuer erhielt auch hierin den verdienten Beifall. Der geh. Archivar und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Vincenz von Pallhausen, der ähnliche Versuche vorhatte, hörte plötzlich von dem Unternehmen dieses Künstlers, und beide freuten sich, als sie hierüber in nähere Bekanntschaft und Unterredung geriethen, über die von ihnen in der Stereotype gemachten Nachforschungen. Aber bald waren sie einig, ihre Entdeckungen der Königl. Akademie der Wissenschaften vorzulegen, und ein Gedicht von 10 Quartblättern, betitelt: „Denkmal der Stereotypen, den Manen Guttenbergs geweiht von Vincenz v. Pallhausen" 1785 in Druck zu legen, das auch geschah. Diesen rühmlichen Bemühungen, diesem verdienstvollen Unternehmen wurde der Beifall nicht versagt, und wir haben nun dießfalls eine Erfindung, die einfacher und wohlfeiler wie die französische ist. Aurora, eine Zeitschrift. (München in der Scheererschen Buchhandlung 1805) St. CXIII. S. 449. u. CXIV. S. 454. Oberdeutsche Literatur-Zeitung. Jahrgang 1805. St. CXXXVIII. S. 975. Anzeiger von München. Jahrgang 1805. St. 48.

O.

Oelgast (Michael), ein Maler zu München, wird im Stadt-Zunftbuche 1520 als Zunftführer daselbst vorgetragen.

Oeschey, auch Ehescheuh (Vitus), ein Bildhauer von Augsburg, wo er diese Kunst beim Christoph Murmann erlernt, und sein Probestück 1589 zu München gemacht hat, dann daselbst 1603 gestorben ist.

Ostendorfer (Johann), ein Maler zu München, wo er im dortigen Stadt-Zunftbuche 1534 als Zunftführer vorkommt, und der nach dem Inhalte alter Rechnungen noch um 1579 gelebt hat.

Ott (   ). Dieser B. I. S. 223. angeführte Künstler hieß mit seinem Taufnamen: Joseph Mathias, war Maler und Zeichnungs-Lehrer am churfürstl. Schulhause zu München, und starb, 49 Jahr alt, daselbst den 19ten Mai 1791. v. Kretz Mspt.

P.

Päz (Anton), wurde 1740 zu Bamberg geboren und lernte die Malerkunst. Nach vielen gemachten Reisen fixirte er sich zu Warmbrunn im Königreich Preußen als Maler. Dort verfertiget er die schönen hohen schlesischen Gebirgsgegenden mit Moos und Baumrinde auf Pappe aufgetragen; die Zwischenräume füllt er mit Gemälden, als Luft, Wasser, Figuren u. s. w. aus. Diese pittoresken Landschaften bringen eine gute Wirkung hervor und sind sehr beliebt. Er hat bisher folgende Gegenstände in dieser Manier bearbeitet: 1) den Kochelfall; 2) den Zackenfall; 3) den Kinast; 4) den Heidelberg; 5) den Lutterstein; 6) den schwarzen Teich nebst der Schneekoppe; 7) die sogenannte Felsenfestung; 8) den Aupefall. Berliner Zeitung. Jahrg. 1810. St. XXXVIII. S. auch Gullmann (Jakobine).

Panzon (Anton), ein Maler zu München, wo er 1602 gestorben ist. In alten Rechnungsbüchern wird sein Name verschieden vorgetragen, als i. J. 1595 Poizon, 1597 Boizan, Ponzon. v. Kretz Mspt.

Pay oder Pey (Engelhart de), ein Maler zu Landshut, erhielt nach der Ausschreibung des Herzogs Wilhelm V. vom 12ten März 1583 die Stadt Dingelfing nach der Natur zu zeichnen. Diese Zeichnung fiel dergestalt gut aus, daß man ihm auch die Zeichnung der Stadt Landau übertrug, welches er sich aber wegen zu vieler Arbeit verbat. Er malte viele Porträte und historische Stücke in Oel zu Landshut, München und Neuburg an der Donau in den Jahren 1581 bis 1600. Westenrieders hist. Beiträge. Th. III. S. 86. 92. 95. 115. 116. und Th. IV. S. 297. Die Stadt Landshut wurde aus der Ursache von ihm nicht aufgenommen, weil schon ein Prospekt von dieser Stadt aus frühern Zeiten vorhanden war. *)

*) Vielleicht von Niklas Alexander Maier.

Pecham, auch Peham (Georg), ein Maler und Kupferstecher, lernte diese Kunst zu München bei Melchior Bocksberger (B. I. S. 226), machte daselbst 1593 sein Probestück und starb 1604. Von seinen radirten Blättern sind besonders folgende bekannt: a) Maria mit dem Kinde Jesus auf ihrem Schooße, das sich mit der h. Katharina vermählet. Ein Knie-

stück mit der Bezeichnung: G. Pecham fecit exc. Monach. an. 1604, in kleinem Quart. b) Neptun auf einer mit vier Pferden bespannten Seemuschel fahrend. Bez. Georg Peham 1594. c) Zwei kleine Landschaften von gleicher Größe in Duodezformat, die, weil das Aquafort zu tief eingedrungen ist, beinahe Holzschnitten ähnlich sind. Bez. 15 G. P. 93. d) Neptun und Tritonen; bez. Pecham 1592. e) Ein Neptun zu Pferd, in kl. Oktav, gez. von Pecham in München und gestochen von Bartholome Reuter 1610. Alle diese Stücke besitzt der Königl. b. geh. Staatsrath Adam Frhr. von Aretin. v. Kretz Mspt.

Pee (Engelhart de, oder von), ein Maler von Brüssel in Brabant, machte 1601 sein Probestück zu München, und starb ebendaselbst 1605. Stadt-Zunftbuch von München.

Perenger (   ), ein berühmter baierischer Goldarbeiter, starb vor dem Jahre 1011. Mon. boic. Vol. VI. p. 158.

Pfleger (Niklas Karl), dessen B. II. S. 13. in diesem Künstler-Lexikon erwähnt wird, starb zu München im J. 1688. Stadt-Zunftbuch von München.

Pfreimer (Balthasar), ein Maler zu München, wo er die Malerkunst bei Engelhart de Pee lernte, und am 20sten Mai 1611 sein Probestück vorzeigte. Stadt-Zunftbuch von München.

Pichelmair (Andreas), ein Maler zu München und Schüler des Georg des Marees, starb 1784. v. Kretz Mspt.

Pickler (Johann Anton), auch Pichler und Picheler, wurde im zweiten Bande dieses Lexikons S. 14. u. 15. aus der Ursache zweimal vorgetragen, damit das Unvollständige derjenigen mehr auffalle, welche die biographischen und artistischen Notizen dieses Künstlers so kurz liefern, und des Sohnes gar nicht erwähnen. Die letzte Angabe ist daher vollständiger.

Pink, eigentlich Binck (Jakob), war ein Schüler des großen A. Dürer, und starb 1560. Dict. des art. T. II. p. 708. woselbst ein Verzeichniß seiner Kupferstiche vorkömmt. Dieß als Nachtrag zu diesem B. I. S. 226. angeführten Künstler.

Plattner (Andreas), ein Maler von Nürnberg, wo er bei seinem Vater Alexander Plattner die Malerkunst erlernte, machte 1601

sein Probestück zu München, und starb daselbst 1617.

Potma, auch Bodma (Jakob), von dem im ersten Bande dieses Lexikons B. I. S. 32. die Rede war, ist von Workum in Frießland gebürtig, und ein Schüler des Wibrand van Geest. Er ist zu München 1684 gestorben. v. Kretz Mspt.

Pozzo (Andreas), geboren zu Trient 1642 und gestorben zu Wien 1709, malte mit vieler Einsicht und grossem Beifalle in vielen italienischen und deutschen Städten Historien, Landschaften, Blumen, Früchte, Ornamente in Oel, und auch Deckenstükke in Fresko. Von seinem Pinsel soll in der Pfarrkirche zu Brixen das Choraltarblatt: der Sturz der Engel, gemalt seyn.

Pozzo, auch Pozza, (Isabella), eine Malerin, arbeitete um das Jahr 1694 zu München. Für zwei Porträte des damaligen baierischen Kronprinzen wurde ihr, laut einer alten Hofkammerrechnung 150 fl. bezahlt. v. Kretz Mspt. Wahrscheinlich ist sie des eben angeführten Andreas Pozzo Tochter.

Pränz (Johann Michael), ein Maler zu München um das Jahr 1695. v. Kretz Mspt.

Pressel (Johann), ein Maler zu Ingolstadt, erhielt gemäß der Ausschreibung des H. Wilhelm V. vom 12. März 1583 vom Statthalter zu Ingolstadt, Georg von Hegnenberg, den Auftrag, die Stadt Ingolstadt, obgleich der Prospekt dieser Festung mit dem Feldlager vom Jahr 1546 von Hanns Mielich schon vorhanden war, nach der Natur zu zeichnen, das er auch vollführte. Und weil ein ungenannter Maler die Stadt Neustadt an der Donau sehr schlecht aufgenommen hatte; so mußte er, gemäß eines herzogl. Befehls vom 16. April genannten Jahres, auch diese Stadt nach der Natur zeichnen, wofür ihm zwei Thaler bezahlt wurden. Alte Hofkammer=Akten.

Prielmair (Wolfgang), ein Glasmaler zu München, wo er noch 1574 arbeitete. Alte Rechnung.

Pruker, auch Prugger, und Brug (Niklas), ist 1694 zu München gestorben. B. v. Kretz von den ältern baier. Künstler und Kunstsachen. Mspt. Dieser Künstler kommt im zweiten Bande dieses Lexikons S. 24 vor.

Prulliot, eigentlich Bruillot (Joseph Augustin), wurde zu Düsseldorf

1732 geboren, erlernte die Malerkunst und wurde in der Folge an der dortigen Akademie der schönen Künste als Lehrer der Malerei und Kassier, 1760 aber auch als Inspektor der dortigen Gallerie angestellt, mit welcher er 1807 nach München in letzterer Eigenschaft versetzt wurde. Er zeichnete mit einem gewissen Metelus, einem Holländer, und Fredou einige Gemälde der Düsseldorfer Gallerie, wovon dreissig Stücke unter der Direktion des Christian von Mecheln in Kupfer gestochen wurden. Guibal hat zu dieser Sammlung das Titelblatt verfertiget. Franz Bruillot, dessen Sohn und Schüler, ist gegenwärtig als Gehülfe beim Königl. Kupferstich-Kabinette in München angestellt.

Puchner (Melchior), ein Maler zu Ingolstadt, wo er um das Jahr 1760 gestorben ist, malte auch für die Pfarrkirche zu Engelbrechtsmünster ein Altarblatt: die Erfindung des heil. Kreuzes, dann die Heiligen Peter und Magdalena in runder Form oberhalb der Beichtstühle. Zuvor war in dieser Kirche das Altarblatt von Math. Kager gemalt.

Pürzler (Bernard), ein Bildhauer zu München, wo er 1728 gestorben ist. Stadt-Zunftbuch von München.

R.

Rauffer (Franz Karl von), wurde zu Regensburg, wo sein Vater österreichischer Gesandschafts-Sekretär gewesen, 1727 geboren. Dieser verdiente Geschäftsmann, Kunstschreiber und Zeichner wurde als Kabinetts-Sekretär des Churfürsten von Baiern, Maximilian III., der ihn vorzüglich schätzte, angestellt, von dem er den Auftrag erhielt, die schon durch eine frühere Verordnung des Churfürsten Karl Albrecht, nachmaligen Kaiser Karl VII, anbefohlene Einführung kalligraphischer Handschriften dadurch mehr in Ausübung zu bringen, daß er eigene schöne Vorschriften für Baierns Schulen verfertigen, und dieselben in Kupfer stechen sollte. Rauffer unterzog sich diesem Geschäfte, und legte so den Grund zur Schönschreibekunst in Baiern.

Die in dem Königl. baier. Hausarchive verwahrten Statuten des Georgen-Ritter-Ordens werden ein Denkmal seiner Schönschreibekunst bleiben, und nebenbei auch von seiner ausnehmenden Geschicklichkeit

lichkeit in Zeichnungen mit der Feder zeugen. Gleichen Beweis in der Zeichen- und Schreibkunst liefern die Psalmen Davids, die er für die Churfürstin von Baiern, Maria Anna, geborne Königl. Hoheit von Polen und Sachsen, dann die Chursächsische Familie so vortrefflich gezeichnet und geschrieben hat, daß man dieselbe beim ersten Anblick für Kupferstiche hält.

Aber nicht nur in der Schönschreibe- und Zeichenkunst verewigte sich v. Rauffer als einen guten Künstler, sondern er erwarb sich auch in Miniatur-Gemälden und im Malen auf Porzelain einen bedeutenden Ruhm, auch machte er Versuche im Radiren auf Kupfer, in welcher Art er das Porträt des berühmten Schlachtenmalers Hanns Snellinks nach einem Gemälde des Anton van Dyk um das Jahr 1799 verfertiget hat. Dieses Blatt in großem Quartformate hat unten zur Aufschrift: Hans Snellinks, und seitwärts in einer dunkeln Schraffirung das Monogramm: vR. (v. Rauffer). Er starb den 11ten Jänner 1802 zu München.

Reichenbach (Johann von), ein Laienbruder in der Benediktinerabtei Reichenbach bei Nittenau (im Regenkreise), verfertigte um das Jahr 1450 verschiedene kleine Statuen für das Kloster Tegernsee, und starb 1455. v. Kretz Mspt.

Rejter, auch Reuter, (Bartholome), ein Maler, der sich in den ältesten Zeiten Barthol. von München nannte, (B. II. S. 37.) lernte die Malerkunst bei Joh. Ostendorfer d. j., machte 1599 sein Probestück zu München und starb daselbst 1622. Münchener Stadt-Zunftbuch. Es giebt mehrere von diesem Künstler selbst geätzte Blätter, wovon folgende hier angeführt werden: a) Christus wird dem Volke vorgestellt, mit der Unterschrift: Ecce homo! in klein Folio, bez. Barth. Reiter fec. Monachii 1612. b) Eine heil. Familie, wobei ein heil. Franz oder Hieronimus sich befindet. Ein Kniestück in Queroktavformat mit dieses Künstlers Monogramm B. R. bezeichnet. Dieses Blättchen ist eigentlich eine Kopie nach einem von Jakob Palma radirten Blatte. c) Der heil. Hieronimus mit weit ausgebreitetem Strahlenscheine umgeben. d) Eine Landschaft, worin Venus und ein Satir unter einem Baume sitzen, und neben denselben Cupido. In hohem Quartformat, bezeichnet Barth. Reiter fec.

Monachii 1610. e) Acht Stücke, beinahe von gleicher Größe, in Oktavformat, auf welchen überall ein nackendes Kind, jedoch in verschiedenen Stellungen, angebracht ist; bez. B. R. v. Kretz Mspt.

Reiter (Michael), Maler zu München, lernte daselbst bei Sigmund Hebenstreit, machte 1593 sein Probestück und starb 1639. Stadt-Zunftbuch von München.

Reiter (Niklas), blühte als Maler um 1610, und war ein Schüler des Augustin Vogel, eines gebornen Salzburgers, der die Malerkunst bei Georg Hammer gelernt hatte. von Kretz Mspt.

Reuling (Karl Ludwig), eigentlich ein Schauspieler zu München, malte Bataillenstücke in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. v. Kretz Mspt.

Riedl (Kastulus). Bei diesem im zweiten Bande S. 39. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß zwei Kupferstiche nach seinen Zeichnungen herausgekommen sind, nämlich a) der Prospekt der Kirche und des Klosters Etall. Oben ist in Wolken das dortige Gnadenbild angebracht, unten steht die Aufschrift: Effigies Deiparae etc. Dieses Blättchen ist in hohem Duodezformat mit der Bezeichnung: del. Castul. Riedl. Moerl. sc. b) Lust-Attaque, welche von einer hochadelichen Ritter-Akademie zu Etall in höchster Anwesenheit Ihro Churfürstl. Durchl. zu Baiern 2c. den 4ten July 1737 gehalten worden, nebst beigefügter Erklärung. Dieses Blatt ist in großem Querfolioformate, und bez. Cast. Riedl Ing. Etall. inv. et del. — Jac. Gottlieb Thelot sc. Aug. Vindel. v. Kretz Mspt.

Rogel (Johann). Bei diesem B. II. S. 46. vorkommenden Künstler ist noch zu bemerken, daß derselbe 1554 eine Platte gestochen habe, welche unlängst vorgefunden wurde, und vergoldet als Epitaphium im Stifte St. Ulrich zu Augsburg hieng. Es wurden sehr wenige Abdrücke hievon gemacht, wovon der Königl. b. geh. Staatsrath A. Frhr. v. Aretin einen besitzt. Dieses Blatt stellt Christus am Kreuze vor. Auf der einen Seite ist Johannes und neben ihm der heil. Ulrich im bischöfl. Ornate; auf der andern Seite Maria, und neben dieser die heil. Afra an einem abgedorrten Baume gebunden, unter ihr Feuerflammen. Die Platte ist 14½ Zoll hoch und 16 Zoll breit, mit dem Mo-

nogramm des Künstlers RH. bezeichnet.

Rotermund ( ), ein Maler zu Bamberg, hat die von ihm gezeichneten Ansichten der Umgebungen von Bamberg, besonders des sogenannten Mühlwörths, nach dem Dorfe Bug, in Kupfer stechen lassen, die er in mehrern Blättern herausgiebt.

Rothbaar, Ritter von Sternheim, (Joseph Anton), wurde geb. den 12. März 1768 zu Stadt am Hof bei Regensburg, wo sein Vater Bürgermeister gewesen. Er widmete sich den Wissenschaften und dann der Gerichts-Praxis, worauf er zu Kallmünz an der Iller als Ober-Amtsschreiber vier u. ein halbes Jahr, und nachhin zu Kettershausen in Fürst Fugger-Babenhausenschen Diensten ein halbes Jahr als Amtsschreiber diente. Als er sich hiernach um einen Cameraldienst in München bewarb, besuchte er indessen die chirurgischen und anatomischen Kollegien daselbst, und studirte auch die Geburtshülfe; endlich gelang es ihm den 12ten April 1790 wegen seiner vorzüglich schönen Handschrift und seiner Zeichnungskunst, die er aus Neigung zur Kunst, ohne alle Anleitung erlernte, als geh. Kanzellist angestellt zu werden. Im Jahr 1796 wurde er als Churfürstl. Polizei-Sekretär in München ernannt, und dann zum Kgl. b. Finanz-Ministerium als geh. Tabellist versetzet. Seine Kunstarbeiten bestehen vorzüglich in folgenden: a) verschiedene Tabellen in ästhetischer Art; b) verschiedene Zeichnungen auf die Zurückkunft Ihrer Majestät der Königin in München 1805; b) ein allegorisches Stück auf den Kgl. b. ersten Staats- und Conferenz-Ministers Grafen von Montgelas Excellenz; c) eine Kollektion prächtiger und eleganter Handschriften, die er in Kupferstichen 1810 herausgegeben und Sr. Majestät dem Könige ehrfurchtsvollest gewidmet hat. Dieses kalligraphische Werk macht diesem Kgl. Staatsdiener und Künstler alle Ehre. Sonst hat er noch mehrere Gelegenheits-Stücke sehr artig mit der Feder gezeichnet oder für stattgehabte Feierlichkeiten erfunden.

Ruffele (Anton), ein Maler zu München, wo er nach dem Zeugnisse des Stadt-Zunftbuches um das Jahr 1635 lebte.

Ruffin ( ). Dieser im zweiten Bande S. 53. vorkommende Künstler hieß mit seinem Taufnamen Johann. v. Kreß Mspt.

Rugendas (Johann Lorenz). Bei diesem Künstler verdient noch bemerkt zu werden, daß er die Schlacht bei Abensberg, mit welcher Napoleon der Große den letzten Krieg eröffnete, nach einer Skizze des talentvollen Kgl. b. Oberstlieutenant von Hofnaß, als eines Augenzeugen, gezeichnet und gravirt habe. Dieses Blatt ist 2 Schuh 6 Zoll breit, und 1 Schuh 7 Zoll hoch. Rugendas scheint sich bei der Ausarbeitung dieses eigentlich baierischen Nazional-Blattes selbst übertroffen zu haben. Man sieht auf demselben die Königl. baierische Armee in Schlachtordnung, und den Kaiser Napoleon, wie er von dem Kronprinzen von Baiern und einer großen Anzahl französischer und baierischer Generale und Adjudanten umgeben vor einer Landkarte knieet und Befehle ertheilet. Als Pendant hierzu wird dieser Künstler auch die Schlacht von Eckmühl liefern.

Ruischl (Franz), ein Maler zu München, wo er um 1717 blühte. Stadtzunftbuch von München.

Rutt. (Mathäus), ein Bildhauer zu München um das Jahr 1629. Stadtzunftbuch von München.

S.

San (Johann), ein Maler zu München, wird im dortigen Stadtzunftbuche i. J. 1520 als Zunftführer vorgetragen.

Sang (Johann), ein Maler zu München, wo er 1744 gestorben ist.

Sanndtner (Jakob). Bei diesem B. II. S. 66. angeführten Künstler ist zu berichtigen, daß er ein Dreher (Drechsler) zu Straubing gewesen. In einer alten Rechnung vom Jahre 1571 kömmt von ihm folgende Stelle vor: „Item dem Jakob Sanndter Dröxler von Straubing wegen des gemachten Werks der Stadt München 200 fl. Mehr demselben von wegen daß er die Stadt Landshut und Ingolstadt in Grnnd legen soll, auf Abrechnung 200 fl.“ Diese in Grundlegung bestand darin, daß er die Städte München, Ingolstadt und Landshut von Holz in verjüngtem Maaßstab perspektivisch und dabei so mühsam gearbeitet vorstellte, daß man Haus für Haus, Kirche für Kirche u. s. w. nebst den Plätzen, Straßen, Gärten rc. deutlich und kennbar unterscheiden konnte. Eine ehren-

volle Erfindung, die, wenn sie auch die heut zu Tage beliebten Rundgemälde (Panorama) nicht übertrifft, doch denselben das Gleichgewicht hält. Die auf solche Art verfertigten Städte München u. Landshut sind in der Königl. Hofbibliothek zu München verwahret.

Schack (Franziska), die Tochter des Königl. b. Hofsängers Benedikt Schack, wurde den 1sten Dezember 1788 zu Regensburg geboren, und lernte die Singkunst bei ihrem Vater; allein ein innerer Trieb vermochte sie, ohne allen Unterricht das Zeichnen zu lernen, und endlich auch in Oel zu malen. Da sie hierin bedeutende Fortschritte gemacht hatte, besuchte sie in München die Königl. Gallerie, und vervollkommnete sich dort unter der Anleitung des würdigen und verdienstvollen Gallerie-Inspektors Georg Dillis dergestalt, daß sie nicht nur im Landschaftsfache, welches ihr Lieblingsstudium geworden, nach den ersten Künstlern vortrefflich kopirt; sondern auch nach der Natur Gegenden sehr schön malt und selbst inventirt. Ihr Bemühen geht dahin, nicht zu imitiren, sondern sich ihren eigenen Styl anzugewöhnen. Besonders willkommen sind ihr, gleich einem Salvator Rosa, wilde Gegenden der Natur, die selten oder nie eines Menschen Fuß betritt. Diese Künstlerin, von der man bei ihrem sich schon so gut aussprechenden Kunsttalente und ihrem anhaltenden Fleiße mit der Zeit etwas Großes erwarten darf, besonders wenn ihre Ausbildung unter dem um die vaterländische Kunst so verdienten Inspektor G. Dillis fortgesetzt wird, hat im Landschaftsfache schon vieles mit gutem Erfolge geleistet, und wird hierin sich und ihrem Vaterlande Baiern Ehre machen.

Schauer (Franz Sales), Dieser Maler, dessen B. II. S. 69. erwähnet wurde, lebte zu München i. J. 1742. v. Kretz Mspt.

Scheftlhuber (Dominik), ein Maler zu München, wo er 1728 gestorben ist.

Schilling (Ignatz). Dieser B. II. S. 73. angeführte Künstler starb 1808 zu München.

Schilshaymer, auch Schilhaimer, (Michael), Dechant zu Schliersee um das Jahr 1380, hat die Magdalenakapelle daselbst erbaut. Oefele script. rer. boic. T. I. p. 382.

Schnabl (J. F.), ein Zeichner und Maler zu München, wo er um 1692 blühte.

C. G. Amling und Michael Wening haben einiges nach seinen Werken in Kupfer gestochen. v. Kretz Mspt.

Schöfler auch Schefler, (Joh. Friederich), ein Maler zu München, wo er 1750 gestorben ist. v. Kretz Mspt.

Schöfler (Felix Anton), ein Maler zu München, starb daselbst 1760.

Schön (Erhard). Von diesem B. II. S. 78. vorgetragenen Künstler sind noch folgende Holzschnitte hier anzuführen: Die 12 Apostel mit ihren Attributen, auf 12 Blättern. Verschiedene Heilige auf 20 Blättern, als z. B. der Eremit Anton, Christoph, Koloman, Franz von Assis, Gregor, Joh. Baptist, Sebastian, die unbefleckte Empfängniß, Agnes, Anna, Apollonia, Magdalena, Katharina, Veronika, Odilia ꝛc. Sein angeführtes, mit 36. Blättern in Holzschnitt geziertes, Werk über die Proportion ꝛc. hat folgenden Titel: „Unterweisung der Proportion und Stellung der possen (Bossen) liegend und stehend abgestolen, wie man das vor Augen sicht in dem Büchlein durch Erhard Schön von Nürnberg, für die jungen Gesellen und Jungen zu Unterrichtung die zu der Kunst Lieb tragen, und in den Druck gebracht 1640. Gedruckt zu Nürnberg durch Christoph Zell 1542.“ In Quart. A. Bartsch l. c. Vol. VII. p. 475 — 481.

Schönck, auch Schenk, (Simon), ein Bildhauer zu München um das Jahr 1635. Stadt-Zunftbuch von München.

Schöpfer (Johann), der ältere, ein Maler zu München, wo er 1538 Zunftführer gewesen ist. Stadt-Zunftbuch.

Schöpfer (Johann), ein Sohn des Vorigen und Maler zu München, wo er 1568 sein Probestück machte, und 1610 starb. Er war ein Schüler seines Vaters und malte Bildnisse in ganzen und halben Figuren. Alte Rechnung und Stadtzunftbuch.

Schöpfer (Wilhelm), ein Sohn und Schüler Johann des jüngern, war Hofmaler zu München und starb daselbst 1634.

Scholl (Johann), wurde zu Mundorf bei Bonn 1728 geboren, kam nach München, wo er sich unter Anleitung des Georg des Marees bildete, und in Oel, vorzüglich aber in Miniatur schöne Bildnisse malte. Er starb im Jahre 1800.

Dieß als Berichtigung zu diesem B. II. S. 83. vorkommenden Künstler. v. Kretz Mspt.

Schram (Konrad), ein Formschneider, Gießer und Bürger zu Ried (im Innviertel). Er hat ein Evangelienbuch, das 1683 zu München bei Sebastian Rauch in Oktavformat gedruckt wurde, mit vielen Figuren geziert. Dieser Künstler war auch in Jerusalem, weßwegen er sich einen Pilger des Grabes Christi zu Jerusalem nannte.

Schröpf (Joseph), Historien- und Freskomaler zu Innsbruck, welcher schon vorlängst mehrere geschätzte Gemälde verfertigte, hat nach einer langen Pause einige neue Arbeiten geliefert: eine Magdalena und eine Madonna für zwei Freunde der Kunst, von Gugler und Dr. Pfraundler. Besonders gerühmt wird die nach einer eigenen reitzenden Erfindung gemalte Madonna. Im Sommer des Jahres 1810 wird er ein neues Freskogemälde liefern, indem er es übernommen hat, die Decke der nach der Feuersbrunst 1809 neu erbauten Kirche zu Wattens unentgeldlich zu malen.

Schütz (Mathias), ein Bildhauer von München, wo er im J. 1683 gestorben ist. Stadt-Zunftbuch.

Schwarz (Jakob), ein Maler zu München, wo er i. J. 1750 gestorben ist. v. Kretz Mspt.

Schwarz (Christoph). Dieses großen Künstlers wurde zwar im zweiten Bande dieses Lexikons S. 88. umständlich erwähnt; allein demungeachtet dürften folgende Notizen von ihm nicht unwillkommen seyn.

Von Christ. Schwarz sind folgende Porträte, in Kupfer gestochen, vorhanden: a) bei Sandrart B. I. Tab. G.G.; b) d'Argensville T. III. p. 15.; c) im Museo Fiorentino T. I. p. 217.; d) G. C. Kilian hat dieses berühmten Künstlers von ihm selbst gemaltes Porträt (die Bezeichnung dieses Blattes sagt: C. Schwarz se ips. pinx. G. C. Kilian sc.) in Kupfer gestochen; e) Joseph Kirchmeier hat das Brustbild des Christ. Schwarz aus kanarischem Marmor verfertiget. *)

Seine Schüler waren: Georg Besam, dann Friedrich, Johann und Lambert Sustris. Im Stadtzunftbuche von München wird gemeldet: daß Christoph Schwarz i. J. 1589 einen

Lehrjungen bei der Malerzunft freigesprochen habe; allein der Name des Lehrjungen ist nicht genannt.

Von seinen Gemälden wird noch nachgetragen: a) zu Ingolstadt in der Georgianischen Kirche: die heil. Katharina auf Holz gemalt. b) Zu Augsburg in der katholischen Leichenackerskirche: der Kampf des Erzengels Michael mit dem Satan. c) Zu München in der Burggasse in des Bierbrauers Zenger Hause ist im Innern des Hofes Christi Auferstehung von ihm auf nassem Kalk gemalt.

Kupferstiche, welche nach des Christoph Schwarz Werken verfertiget wurden, werden hier folgende genannt:

1) Das Choraltarblatt in der Michaelshofkirche zu München: der Sturz der Engel. Ein geätztes Blatt in hohem sehr großen Folioformate; es ist bezeichnet oben an einer Ecke: Christoff Schwarz inventor, und an der andern Ecke: Johann Weiner fecit. Monachii 1611, mit des letztern Zeichen, einer Weintraube.

2) Die bereits schon B. II. S. 89. angeführte Geburt Christi. Es scheint C. Schwarz habe sich unter der Gestalt des heil. Joseph selbst abgebildet. Dieses Blatt in großem Folioformate, ist dem Comiti Marco de Verita (Verita) gewidmet, u. bezeichnet: Chr. Schwarz pinx. Egidius Sadeler sc. Unten stehen sechs lateinische Verse: Veram orbi lucem — — — pectore Marce geris.

3) Die Ruhe auf der Flucht nach Egypten. Maria sitzt unter einem Baume und säugt ihr Kind; Joseph, ihr zur Seite stehend, denkt über die Gefahren und Beschwerden der Reise nach. Ein Blatt in hohem Folioformate, mit vier lateinischen Versen: Expleat Herodes Christi — — — te redeunte salus. Die Bezeichnung ist: In grat. clar. et excell. D. I. H. M. (Joan. Henr. Munzinger) Ser. Bav. Duc. Guiliel. V. a cons. et Medico. Chr. Schwarz pinx. Monachii, Joan. Sadeler sculpt. excud.

4) Die Leidensgeschichte Jesus, ein aus 9 Blättern bestehendes Werk in großem Folioformate. Das Titelblatt hat folgende Aufschrift: Praecipua Passionis D. N. Jesu Christi mysteria. Ex Sereniss. Principis Bavariae Renatae Sacello dessumpta. Weiter unten stehet: Pinxit Chr. Schwarz Monach. Joan. Sadeler Belga sculpsit Monachii

1589. Die übrigen 8 Blätter, deren jedes vier lateinische Verse hat, stellen vor: a) das falsche Zeugniß gegen Jesus; b) dessen Geißelung; c) dessen Verurtheilung zum Tode; d) Pilatus bricht den Stab über Jesus; e) Jesus unterliegt der Last des Kreuzes; f) er wird entkleidet; g) am Kreuze genagelt emporgehoben; h) Christus am Kreuze, unter demselben seine Mutter und Johannes.

5) Ecce homo, ein Kniestück mit folgender Dedikation: Ser. Bav. Duc. Guil. V. a consil. et Medico D. Jo. Henr. Munzingero in gratiam recuperati visus Chr. Schwarz pinx. J. Sadeler sculpt. exc. In hohem Folioformate.

6) Eine leidende Maria mit dem Schwerte in der Brust; ebenfalls beinahe ein Kniestück, und Gegenstück zu dem vorigen. Die Dedikation heißt: Honest. ac pientissimae Matronae Margarethae, J. H. Munzingeri Medici sui conjugi, natae Koboltinae, in gratiam a Paralysi post Deum per Maritum liberatus Christoph Schwarz pinx. Joan. Sadeler sculpt. exc.

Diese beiden Dedikationen dürften hier um so mehr einer Erwähnung verdienen, als sie belehren, daß der große Künstler Christ. Schwarz zweimal in größter Gefahr sich befand, seine Kunst nicht mehr üben zu können, zugleich aber auch von dem dankbaren Gefühle desselben ein schönes Zeugniß geben.

7) Ein kreuzschleppender Christus. Jesus liegt zu Boden, ein Kriegsknecht zwingt ihn aufzustehen und Veronika reicht ihm ein Tuch sich abzutrocknen. Maria, vom Johannes und einigen Frauen unterstützt, sinkt in Ohnmacht rc. Dieses Blatt in Quer-Realfolio-Format hat sechs lateinische Verse: Huc oculos, si qua est pietas — — Sociasque dolentes. Die Bezeichnung ist: Cum privil. S. Caes. M. Christoff Schwarz inve. Matham excud.

8) Ein kreuzschleppender Christus, dem Cyreneus das Kreuz tragen hilft. Kriegsknechte zu Pferd und zu Fuß bilden einen Zug. Ein geätztes Blatt in großem Querfolioformate, bez.: Christ. Schwarz inventor. Monachii. Joan. Weiner fecit 1611. Dabei die Weintraube.

9) Christus wird am Kreuze erhöhet. Eine große Komposition mit vielen Figuren. An der rechten Ecke eines niedern Felsenstückes ist zu le-

sen: Christoff Schwart 1587 dann unterhalb Archetypum Christofori Swartz sic sculpsit Gilis Sadler. Dieses schöne Blatt ist in Quer-Realfolio und hat sechs lateinische Verse: Ille Deus rerum coeli — — — me super astra tulit.

10) Christus am Kreuze zwischen zwei Missethätern, unten umfaßt Magdalena das Kreuz. Rechts steht Johannes, links liegt Maria, von Frauen umgeben, ohnmächtig. Dieses Blatt in hohem Real-Folio ist bezeichnet: Christophorus Schwartz monachien. pinx. Gilis Sadler sculpsit A. 1590. Eine Kopie von diesem Blatte in Schwarzkunst hat auch Pfeffel verfertiget.

11) Das jüngste Gericht in Quer-Oval mit der Umschrift: Templa poli volvens — — — Judex pia et impia cernam. Libr. sybill. orac. VIII. Unten stehet: Pinxit pro Sereniss. Principe Renata Sereniss. Bav. Ducis Guilielm. V. conjuge Cris. Schwart, celsitudinis suae Chalcogr. Joan. Sadeler fecit. Ein vorzüglich schönes Blatt des Malers und Kupferstechers.

12) Anna und Maria liebkosen das zwischen ihnen stehende Kind Jesus. Ein niedliches Blättchen in kl. Quart mit zirkelrunder Einfassung und der Umschrift: Huc genitrix natum trahit — — inter certantes tertius esse volo. Unten ist geschrieben: Christoph Schwartz pinxit, Raphael Sadeler junior sculpsit, et excudit cum Privilegio summi Pontificis et S. Caes. Majestatis.

13) Eine in Wolken sitzende Maria; sie hält das Kind Jesus, das ihr eine Rose darbietet, und mit der rechten Hand den Segen giebt, mit geschlossenen Händen. Die Umschrift der ovalen Einfassung heißt: Pone me signaculum etc. Cant. 8. Joan. Sadeler excud.

14) Eine büßende Magdalena, in hohem Folioformate mit zwei lateinischen Versen: Effigiem crucis specta — — — qui moriturus eras. Dieses Blatt ist bezeichnet: Christoffel Swartz invent. Henr. van der Borcht fecit.

15) Ein Mädchen, das an einer Fontaine sitzt, spielt die Laute und sucht einen Jüngling an sich zu ziehen, den ein Weiser abhält ihr zu folgen, indem er ihm einen Bach in der Entfernung zeiget. Dieses Blatt in Querfolio ist bezeichnet: S. B. Duc. Chalcogr. Joan. Sadeler author sculp. Christoph.

Schwartz figuravit Monachii. Die sechs lateinischen Verse beginnen: Huc ades optatis etc. und enden proluere ora vadis.

16) Pluto entführt die Proserpina; die Nymphe Cyane bemüht sich vergebens das Wagenrad aufzuhalten. Dieses Blatt in Querfolio-Format hat 8 lateinische Verse und ist bezeichnet: Christoph. Swartz inventor Raphael Sadeler junior sculpsit cum priv. Sacr. Caes. Maj.

17) Venus schläft nackend unter freiem Himmel in einer Laube, über die oben ein Vorhang ausgebreitet ist, zur Seite betrachtet sie Kupido. Ein lüsterner Satir, von einem Bocke begleitet, schleicht herbei, und ist im Begriffe einen leichten Schleier, der sie in etwas bedeckt, zu lüften. Unten steht geschrieben: Dum nox apparet, densis obscura tenebris, Ingreditur thalamos falsa cupido suos. Die Bezeichnung heißt: Christoff Swartz invent. AS. (altgothisch) fecit. Dieses Monogramm bedeutet den Adam Ghisi, einen Kupferstecher von Mantua, der unter andern sehr vieles nach Michael Angelo Buonarotti gestochen, und sich zuweilen Adamo Scultore — wohin das Monogramm auszulegen ist — genannt hat. Dieses Blättchen ist in Oktavformat und sehr selten.

18) Die Gelegenheit. In einer Seelandschaft schwimmt auf des Meeres Fläche eine Muschel, worin sich die Gelegenheit als ein nackendes Frauenzimmer auf einer geflügelten Kugel stehend, figürlich gebildet befindet. Ueber ihrem Kopfe wallet ein Mantel mit der Inschrift: Faber quisque Y fortunae suae. Unten ist geschrieben: Fronte capilata, post occasio calva. Christophorus Schwartz monachien. pin. G. Sadler sculp. Dieses Blatt ist in großem Folioformate und unten am Rande mit Nro. 1. bezeichnet; vermuthlich weil eben dieser Sadeler nach Peter Candito ein Gegenstück dazu in Kupfer, mit Nro. 3. versehen, gestochen hat, das die Aufschrift führt: Praemium. von Kretz Mspt. C. C. H. Rost Handbuch ꝛc. (Zürich 1799) B. III. S. 216.

*) Kirchmeier (Joseph). Litteratur- und Kunstanzeiger von München. Jahrg. 1809. St. IV. S. 21.

Siller (Mathias), ein Maler zu Salzburg, und vorzüglich wegen seiner schönen Theater-Dekorationen bekannt. Als den 27sten Hornung 1764 in Salzburg die Pantomime: der Schwätzer und der Leichtgläubige, aufgeführt wurden, malte er

hierzu die Dekorationen, welche Joh. Philipp Haid auf vier Querfolio-Blätter in Kupfer gestochen hat. v. Kretz Mspt.

Sing (Johann Kaspar). Bei diesem B. II. S. 110. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß er 1679 zu München sein Probestück verfertiget hat. Stadt-Zunftbuch von München.

Solis (Virgil). Dieser B. II. S. 113. vorkommende Künstler wurde zu Nürnberg 1514 geboren und starb daselbst 1570. Für Baiern sind besonders jene 15 Blätter von ihm merkwürdig, welche er zu der, vom Herzogl. Kanzleiverwandten Hanns Wagner verfaßten, Beschreibung der Feierlichkeiten bei Vermählung des Herzogs von Baiern Wilhelm V. mit Renata, gebornen Herzogin von zu Lothringen und Paar rc. verfertiget hat, und die 1568 zu München in großem Folioformate bei Adam Berg in den Druck gelegt wurde. Die Ordnung und die Gegenstände dieser Kupferstiche sind folgende: 1) Ordnung und Pracht, mit welcher der fürstlichen Braut, Renata von Lothringen, nach Dachau entgegen geritten und Dieselbe dort empfange wurde. 2) Das in der Stiftskirche zu U. L. F. in München nach dem Empfange abgesungene Herr Gott dich loben wir rc. wobei die fremden Fürstenpersonen gegenwärtig gewesen. 3) Die am 22sten Hornung 1568 in dieser Kirche gehaltene Trauung. 4) Ordnung, nach welcher die Fürstenpersonen bei dem in dieser Kirche gehaltenen Amte im Chore sich befanden. 5) Vorstellung des Saales, wo die Hochzeits-Tafel gehalten wurde. 6) Die Fürstenpersonen halten auf dem Stadt Münchner Tanzhaus-Saale (jetzt großem Rathhaussaale) ihren Ehrentanz. 7) Das Ringrennen auf dem Schrannenplatze zu München gehalten. 8) Mummerei (Maskenball) im Herzogl. Saale. 9) Fuß-Turnier auf dem Schrannenplatze zu München gehalten. 10) Das über Planken und Pallisaden gehaltene Rennen auf eben diesem Platze. 11) Das auf diesem Platze gegebene Kübelstechen. 12) Fuß-Turnier in der neuen Veste auf kleinen gemachten Pferden im langen Saale aufgeführt. 13) Freiturnier auf dem Schrannenplatze zu München. 14) Scharfrennen und Kröndlstechen auf dem nämlichen Platze. 15) Ein ernstliches Kröndlstechen. v. Kretz. Mspt.

Spät (Franz). Dieser B. II. S. 114. vorkommende

Hofkupferstecher, gab schon 1710 verschiedene Porträte u. historische Stücke mit vielem Beifalle heraus. Das Portrat des damaligen Churprinzen Karl Albrecht nach J. Vivien in hohem Folio, das des Max Karl Grafen Löwenstein = Werthheim nach J. A. Wolf, drei große Landschaften nach Franz J. Beich: a) die Sammlung des Manna; b) die Anbetung der Hirten und c) Jesus speiset 5000 Mann, zeichnen sich vorzüglich unter seinen Werken aus. Spät ist 1735 zu München gestorben. v. Kretz Mspt.

Speckle (Daniel). Von diesem B. II. S. 115. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß er die Kathedralkirche zu Straßburg nach ihrer Ansicht herausgegeben habe. Dieses Blatt hat folgende Aufschrift: Anno Christi natum Templum Argentoratense — — Daniel Specklin fecit 1587. Le peintre graveur par Adam Bartsch V. IX. p. 589.

Steidl (Melchior), ein sehr geschickter, fertiger Zeichner, dann Historien= Fresko= und Architektur = Maler, ist ein Schüler des großen Künstlers Joh. Andreas Wolf. Er starb 1727. Dieß als Nachtrag zu den biographischen und artistischen Notizen dieses B. II. S. 117. vorkommenden Künstlers. von Kretz Mspt.

Steinberg (Gottfried von). Bei diesem B. II. S. 117. angeführten Künstler, der zugleich churbaier. Hoftruchseß gewesen, ist noch zu bemerken, daß er mehrere andächtige und heilige Bilder in punktirter Manier in Kupfer gestochen hat, worunter sich die vom Tobias Baader verfertigte schmerzhafte Mutter im Herzogspitale zu München nach einem Gemälde des G. des Marees, ein Blättchen im Oktavformate, auszeichnet. Er starb 1782. v. Kretz Mspt.

Steinberger (Johann Christoph), ein Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts zu Regensburg gearbeitet, und unter andern nach des dortigen Malers und Kupfer = Aetzers Martin Speer Erfindung und Zeichnung mehrere geistliche Gegenstände in Kupfer gestochen hat. von Kretz Mspt.

Stephan (Joseph). Dieser B. II. S. 119. vorkommende Künstler starb zu München im Monate September 1786 in dürftigen Umständen, weil er sich in seinem hohen Alter nichts mehr verdienen konnte, auch

Kunstgemälde wenig Abgang mehr fanden. Er hat eine Landschaft mit alten Gebäuden und Ruinen selbst radirt. Sie ist bezeichnet: Joseph Stephan inv. et sculp. 1769. v. Kretz Mspt.

Stephan (Johann), ein Bildhauer zu München um 1764.

Stoisser (Joseph), ein Zimmermanns-Sohn von Reichenhall, wo er 1758 geboren wurde. Ursprünglich ernährte er sich mit Handlangen bei Maurern, als plötzlich in ihm der Trieb erwachte, Zimmer auszumalen. Ohne einen Unterricht in der Zeichen- oder Malerkunst irgend erhalten zu haben, versuchte er Landschaften zu malen, und der churfürstl. Salinen-Administrator v. Claiß ermunterte ihn hierin fortzufahren. Im Jahre 1786 fieng Stoisser an, Landschaften in der Gallerie zu München zu kopiren, und brachte es durch seinen anhaltenden Fleiß so weit, daß seine Landschaften von Kunstkennern mit Achtung und Beifall beurtheilet wurden. Er starb zu München den 13. Julius 1806. Münchener Polizei - Uebersicht. Jahrg. 1805. Nr. 14.

Straub (Heinrich), ein Medailleur zu München, wo er 1782 gestorben ist.

Straubinger (Michael), ein Maler zu München, wo er 1726 starb. Stadt-Zunftb.

Stuber (Kaspar Gottfried), der Vater, ein Maler zu München, wo er mit Zurücklassuug von drei Söhnen 1724 gestorben ist. Stadt-Zunftb.

Stuber (Niklas), des Vorigen erster Sohn, war auch Hoftheatermaler. Die Architektur des Choraltars in der Pfarrkirche zum heil. Peter in München ist von seiner Erfindung. Diesen hat Leopold Kaufmann in hohem Real-Folioformate in Kupfer gestochen. Die Unterschrift dieses Blattes heißt: Altare summum in prima Ecclesia Parochiali Sti. Petri Monachii anno 1733 ex marmore noviter errectum. Nic. Stuber inv. Kauf. sc. Dieser Künstler, von dem B. II. S. 126. die Rede war, starb zu München 1749.

Stuber (Franz), der zweite Sohn des Kaspar Gottfried, war um 1725 Maler zu München. Der dritte Sohn ist ohnehin in diesem Lexikon angeführt.

Stumpf (Georg), ein Schüler des Thomas Zehetmayr, machte 1581 sein Probestück zu München, wo er sich als Maler fixirte. Stadt-Zunftb.

T.

Tewfenpekh (Heinrich), der zwölfte Dechant zu Schliersee, hat gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts die dortige Kapelle zum heil. Peter erbauet. Oefele script. rer. boic. T. I. p. 383.

Thiemo. Bei diesem B. II. S. 134. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß er 1090 Erzbischof zu Salzburg geworden und 1101 den Martertod gestorben sey. Parnass. boic. S. 17. 44. u. 48.

Thurner (Alois), wurde zu München geboren und lernte anfangs die Faßarbeiten, nämlich vergolden, versilbern und auf Marmorart malen. Endlich kam er zum Hofmaler Balthasar Augustin Albrecht in die Lehre, wo er historische Gemälde und Ornamente zu malen anfieng; allein nur in letzterer Gattung einige bedeutende Fortschritte machte. Thurner half in der Kgl. Residenz zu München den neuen Kaisersaal, dann das Operntheater dekoriren, und wurde sohin nach der Prämonstratenser-Abtei Scheftlarn berufen, wo er in dortiger Kirche die Altäre und Statuen vergoldete, marmorirte, und überhaupt die Kirche schön dekorirte. Sein besonderes Verdienst bestand darin, daß er Statuen auf Alabaster- oder weißer Marmor-Art fassen konnte, ohne daß dieselben in der Folge ihre weiße Farbe verloren und gelb wurden, und sein Geheimniß hierin war, daß er statt des Bleiweißes fein geriebenen Alabaster als Farbe brauchte, und sehr reinen Firniß nahm. Der Prälat des genannten Klosters, Felix Gege, nahm diesen Thurner als Kammerdiener an, und das Kapitel versicherte ihm wegen seiner bei Dekorirung der Kirche sich erworbenen Verdienste eine lebenslängliche Versorgung. Als das Kloster aufgehoben wurde, erhielt er eine Pension und begab sich dann in seine Vaterstadt zurück, wo er im 83. Jahre seines Lebens 1806 gestorben ist.

Tobrias (Jo. M.), ein Zeichner und Maler zu München um das Jahr 1670. Mathäus und Melchior Küsel haben einiges nach seiner Erfindung in Kupfer gestochen. v. Kretz Mspt.

Traut (Sebastian), ein Maler zu München um 1625.

Traut (Franz), vielleicht des Vorigen Sohn oder Enkel, war ein Porträtmaler

zu München. Nach einer Rechnung v. J. 1725 wurden ihm für ein Porträt des Churfürsten von Kölln 680 Gulden bezahlt.

Triva (Anton da), von dem B. II. S. 138. gehandelt worden, machte auch Versuche im Radiren. Folgende Blätter sind von diesem sehr geschätzten Künstler bekannt: a) Susanna im Bade, in Quart; b) Maria, das Kind Jesus haltend, sitzt unter einem Baume, und der junge Johannes nahet sich ihr; ein Kniestück in Folio; c) sechs große Landschaften, welche italienische Gegenden vorstellen, in Queroktav; d) ein allegorisches Titelblatt mit der Aufschrift: Schediasmata academica, in kl. Oktav. v. Kretz Mspt.

U. V.

Viscardi (Johann Anton), war nach dem Inhalte alter Rechnungen um 1694 als Hofbaumeister bei dem Theatiner-Gebäude zu München mit einem Gehalte von jährlich 500 fl. angestellt, und erbaute in der Folge auch die schöne Klosterkirche zu Fürstenfeldbruck. Diesen Bau begann er 1716 und vollendete denselben 1732. Es sey bei dieser Gelegenheit erlaubt, einiger schönen Bauten zu erwähnen, welche, in der Vorzeit aufgeführt, der Residenzstadt München und ihren Künstlern noch Ehre machen, und den Ruhm der baierischen Kunst verewigen. 1) Der schöne, mit einer prächtigen Façade im dorischen und jonischen Stil gezierte Bürgersaal *) an der Neuhäuser-Gasse, aufgeführt 1710 von dem damaligen Maurermeister Manhard und dem Zimmermeister Kirmayer. 2) Das herrliche Haus des Königl. b. geh. Staatsrathes Joseph August Grafen v. Törring-Gutenzell an der Residenz-Gasse, erbaut von den Hof-Baumeistern Franz de Couvillier dem Vater, und Johann Baptist Gunzreimer, nach einem Plane, welchen größtentheils der Kaiserl. Churb. Feldmarschall Graf v. Törring-Gronsfeld selbst entworfen hat. 3) Das schöne Haus des Königl. b. geh. Staatsrathes Maximilian Grafen v. Preysing, ebenfalls an der Residenzgasse, erbaut vom Hofbaumeister Effner.

*) Dieser Saal verräth überhaupt einen schon im vorigen Jahrhunderte sehr gebildeten Kunstsinn. Gemälde, Statuen, Verzierungen etc. sind von den ersten Künstlern mit Geschmack ausgeführt und geordnet. Die Deckengemälde von Martin Knoller, und die Seitenbilder von Gump

auf

auf nassem Kalk prächtig mit künstlichem Pinsel verfertiget; dreizehn Ansichten der Wallfahrts-Orte in Baiern, von Beich herrlich in Oel gemalt; vortreffliche Kopien nach Raphael, aus der italienischen Schule, Maria mit dem Kinde Jesus vorstellend; Statuen auf dem korinthisch erbauten Choraltare, als Joseph, Anna, Zacharias und Elisabeth, von Faistenberger gebildet; ein prächtiges Marienbild in einer Nische oberhalb des marmornen Portals angebracht, von eben diesem Künstler; Engel, welche das Musikchor tragen, von Balthasar Ableitner; ein Schutzengel von Günther; eine schmerzhafte Mutter Gottes unter dem Kreuze, von Dietrich, so andere Denkmäler der Kunst und der Pracht sind redende Beweise, daß sich die bürgerliche Congregation in München auch in Rücksicht der Kunst um das Vaterland verdient gemacht habe, und besonders durch das rühmliche Bestreben des wackern für Religion und Kunst gleich eifrigen dermaligen Präfekten dieser Congregation, Joseph von Hepp sich noch verdient mache.

Vischer (Georg), ein Maler um das Jahr 1600, von dem der Königl. b. Hofkammerrath B. von Kretz einen großen in Querforlioformat geätzten Prospekt von München besitzt, ist sehr wahrscheinlich der nämliche Georg Fischer, von dem hier im ersten Bande Seite 73. die Rede war. Dieses Blatt hat die Aufschrift: München, die Churfürstliche Haubt- und Residentzstatt in Bayren, und ist bezeichnet: Georgius Vischer delineauit et excudit. Die Stadt wurde hier von Nord-Ost aufgenommen. Unten befindet sich eine bezifferte Erklärung über die Kirchen, vornehmsten Gebäude, dann Straßen und Gassen ꝛc., z. B. Nr. 5. Jungfrau-Thurm, in der Gegend der Salvatorskirche. Nr. 7. Fürstliche Residenz, worin H. Albrecht Hof hält. Nr. 33. Fischerthurm, jetzt der Seefelder Bogen genannt. Nr. 35. Blaue Antenthurm, jetzt abgetragen, u. s. w.

Unfalt (Simon), ein Maler zu München, wo er 1740. gestorben ist.

Unterleutner (Jos.), ein Maler zu Freising um 1736.

Untersteiner. Dieser B. II. S. 153. vorkommende Künstler hieß mit seinem Taufnamen Johann Baptist, und lebte noch zu München um 1713. K. G. ab Amling hat nach ihm die Kreuzigung des heil. Andreas in Realfolio-Format in Kupfer gestochen. von Kretz Mspt.

Vöring (Johann), ein Bildhauer zu München, wo er bei Vitus Deschey diese Kunst erlernte, und 1602 sein Probestück machte. Stadtzunftbuch.

Vogel (Augustin), von Salzburg gebürtig, lernte die Malerkunst bei Georg Hammer zu München, zeigte dort 1600 sein Probestück vor, und starb 1616. Stadtzunftbuch.

Vogel (   ), ein Maler zu Geisenfeld, im Isar-

kreise, malte ganz artige Porträte so wie auch historische Stücke in Oel. In der Pfarrkirche dieses Marktes, wo er auch Bürgermeister gewesen, und 1790 gestorben ist, sind ein schön ausgeführter Oelberg und ein heiliges Grab von ihm gemalt worden. Sein Bruder, Benefiziat zu Geisenfeld, erlernte ebenfalls die Malerkunst, ungeachtet er sich den Wissenschaften widmete, und malt ganz artig in Miniatur. Er verdient hier um so mehr einer ehrenvollen Erwähnung, als er der Schule dieses Marktes als Zeichnungslehrer nützliche Dienste leistet.

Volpini (Joseph), war Bildhauer zu München, wo er 1729 gestorben ist.

Volpini (Johann Baptist). Bei diesem B. II. S. 155. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß er ein Sohn des Vorigen gewesen und als churb. Hofbildhauer gestorben sey. v. Kretz Mspt.

W.

Waldrach oder **Waldraf** ( ), aus Baiern, arbeitete in einem dunkeln, gar nicht angenehmen Kolorite, jedoch verfertigte er mit flüchtigem Pinsel vortreffliche geistliche Historien-Gemälde. Seine Zeichnung ist richtig und sein Ausdruck feurig. Er starb i. J. 1778. Kurzes Maler-Lexikon rc. von L. v. W. (Regensburg 1779.) S. 95.

Wappler (Franz), ein Porträtmaler zu München. Laut einer Rechnung vom Jahre 1695 wurden ihm für ein Porträt 48 fl. bezahlet. K. G. ab Amling hat nach seinem Gemälde das Porträt des Churfürsten Maximilian Emanuel in ovaler Form in Kupfer gestochen. Dieses Blatt ist bezeichnet: Wappler pinxit. C. G. ab Amling sculpsit, und ist in Quartformat. von Kretz Mspt.

Warschlunger (Paul), starb zu München 1724. Dieß als Nachtrag zu diesem B. II. S. 160. vorkommenden Künstler.

Weiner (Joh.). Von diesem Künstler, der B. II. S. 162. vorkommt, ist noch zu bemerken, daß er bei der damaligen Herzogin von Baiern, Maximiliana, als Kammerdiener angestellt, und ein Schüler des Friedrich Süstris gewesen. Er machte 1610 den 12ten Jänner sein Probestück zu München, und studirte nach Christoph Schwarz. Was er nach dieses Künstlers Werken in Kupfer gestochen hat, dann

daß sein Monogramm in HW. (Hanns Weiner) und einer Weintraube bestanden, wurde bereits angeführt.

Weinhart (Andreas), ein Bildhauer zu München, wo er noch um das Jahr 1600 gelebt hat. Stadt-Zunftbuch.

Weissenhahn (Georg Michael). Bei diesem B. II. Seite 164. vorkommenden Künstler ist noch zu bemerken, daß er den 12ten März 1795 mit Zurücklassung einer Wittwe und 6 unversorgter Kinder gestorben sey. Sein ältester Sohn Johann Michael widmete sich anfangs den Wissenschaften, nach seines Vaters Tode aber der Kupferstecherkunst, weßwegen er beim Hofmaler Barthome Weiß im Zeichnen Unterricht nahm. Aus Mangel an hinreichendem Verdienste ernährt er sich gegenwärtig in München mit Kupferplatten abdrucken.

Welser (Johann Christoph), ein Maler zu München, wo er 1681 gestorben ist. Stadt-Zunftb.

Werschich, auch Wersig, (Jakob). Dieser B. II. S. 167. angeführte Freskomaler ist zu München 1767 gestorben. v. Kretz Mspt.

Westiner (Stephan), ein Maler von Landshut, lernte zu Wien, und machte 1593 zu München sein Probestück. Stadt-Zunftb.

Wink (Christian). Bei diesem B. II. S. 170. vorkommendenden Künstler ist noch anzuführen, daß er zu München den 7ten Hornung 1797 gestorben ist. Von seinen eigenhändig radirten Blättern sind folgende bekannt: a) Maria Himmelfahrt, in hohem Folioformate, bezeich. WЭ.; b) die sieben Planeten auf einem Blatte; dann c) die 4 Stuffen des menschlichen Alters; beide in kleinem Querfolioformate, mit C.W. bezeichnet. v. Kretz Mspt.

Winter, auch Windter, (Franz Joseph), gemeiniglich der alte Winter genannt, arbeitete von 1742 bis 1745 zu Augsburg, kam hierauf als Hofmaler in churbaierische Dienste wo er noch um das Jahr 1758 blühte. Dieß als Nachtrag zu den Notizen von diesem B. II. S. 171. angeführten Künstler. v. Kretz Mspt.

Winter (Joh. Georg). Von diesem B. II. S. 172. vorkommenden Künstler werden folgende geätzte Blätter noch vorzüglich geschätzt: a) der Hirschgarten; b) Schleißheimer Hirschplan, und c) Höhenkircher Sauschit. Jedes dieser Blätter ist in gr. Querfolio von ihm nach der Natur gezeichnet und 1784 verfertiget worden.

Wöhrmann (Mathias), ehemals Maler zu Eichstädt, dann Hofmaler zu München, wo er im 56sten Jahre seines Alters im Monate April 1794 gestorben ist. v. Kretz Mspt.

Wolf (Mathäus), des Herzogs Albrecht von Baiern Baumeister, und Vater des Malers Jonas Wolf, ist zu München 1663 gestorben. Stadt-Zunftb.

Wolf (Jonas), des Vorigen Sohn, dessen B. II. S. 174. erwähnet worden, starb zu München 1680. Stadt-Zunftb.

Wolf (Andreas). Dieser berühmte Künstler hat auch mehrere sogenannte heilige Gräber gemalt, wovon das in der Pfarrkirche zu U. L. Frau und zum heil. Peter in München, dann jenes in der Domkirche zu Regensburg hier genannt werden.

Wündtinger (Joseph), ein Maler zu München, wo er um 1741 blühte. v. Kretz Mspt.

Wunhart (Andreas), Bildhauer zu München, wo er um 1417 noch in hohem Alter arbeitete und bald darauf starb. Er besaß eine vorzügliche Geschicklichkeit, den Köpfen seiner geschnitzten Figuren natürliche Haare so täuschend einzusetzen, daß es schien, sie wären aus dem Kopfe gewachsen. Auf solche Art verfertigte er ein Kruzifix anderthalb Spannen lang, einen leidenden Christus in sitzender Stellung (Christus in der Rast, auch Herrgottsruh gewöhnlich genannt), und ein Ecce homo. Diese drei Stücke hatte er für seine Tochter, die sich in dem Kloster, der Ridler, oder auf der Stiegen genannt, in München als Nonne einkleiden lassen wollte, welche aber wenige Tage vor dem Eintritt in dasselbe starb, bestimmt; daher der Vater nach ihrem Tode diese drei Stücke dem genannten Nonnenkloster zum Angedenken gab. „Lob- Dank- und ehrenreiche Gedächtniß von dem Jungfraukloster auf der Stiegen (deren Riedler benamset) zu München rc. (München 1695) S. 14-17. und S. 91.

Wussin (J. Fr.), ein Kupferstecher, der zu München ungefähr in den Jahren 1660 bis 1700 gearbeitet hat. Unter andern hat er zu einem Werke, das mit Einschluß eines allegorischen Dedikations-Blattes aus 19 Blättern komplet bestehet, die ersten 16 Stücke in Quer-Quartformat in Kupfer geätzet und mit seinem Namen bezeichnet. Das 17te Blatt ist von Wening und das 18te und 19te ohne alle Bezeichnung. Auf 18 von diesen Blättern sind eben so

viele festliche Lustfeuerwerke vorgestellt, welche unter der Regierung der beiden Churfursten von Baiern Ferdinand Maria und Max. Emanuel 1662-67, 1670-74, 1680, 82, 85 und 1701 gegeben, und von dem Oberfeuerwerks-Meister Christoph Hälle verfertiget wurden, wie dieses von ihm eigenhändig auf einem Exemplar bemerket ist, das der Königlich-baierische Hof-Kammerrath Benno von Kretz auf Räzenhofen besitzt.

Z.

Zachenberger (Joseph). Bei diesem B. II. S. 184. angeführten Künstler ist noch zu bemerken, daß er 1766 eine Dose von Porzellain sehr künstlich gemalt hat, auf welcher die Residenzstadt München, dann die churfürstl. Lustschlösser Nimphenburg, Schleißheim, Fürstenried, Dachau, Starnberg u. Lichtenberg dargestellt waren. Diese Dose verehrte Churfürst Maximilian III. seiner Fran Schwester M. Antonia, Churfürstin von Sachsen Durchlaucht. Zachenberger starb zu München 1802. v. Kretz Mspt.

Zachenberger (Anton). Dieser Bildhauer starb 1764 zu München.

Zäch (Heinrich), ein Maler zu München, wo er 1700 gestorben ist. Münchener Stadt-Zunftb.

Zasinger, auch Zagel und Zatzinger (Mathäus). Von diesem Künstler, der B. II. S. 184. angeführt ist, kannte man noch vor wenigen Jahren nicht mehr als 22 Kupferstiche, und diese sind jetzt noch von großer Seltenheit; indessen hat der Königl. b. Hofkammerrath B. v. Kretz i. J. 1793 wenigstens 11 noch unbekannte Kupferstiche mit dieses Künstlers Monogramm MZ bezeichnet in einem Buche vorgefunden, dessen anonym gestochenes Titelblatt, das eigentlich ein Epitaphium vorstellt, folgende Aufschrift hat: „Letzter Kampf des Menschen, das ist: kurzer Begriff der fürnemsten Versuchungen, mit welchen der laidige Satan den sterbenden Menschen anfächten thut ꝛc. Sup. permissu München bei Peter König," in kl. Oktav. Auf dem letzten Blatte stehet: „getruckt zu München bei Auna Bergin Wittwe i. J. MDCXXIII. In Verlegung Peter Königs Kunstführer." — In diesem Werkchen sind folgende 13 Vorstellungen enthalten: a) Seite 9. erste Versuchung des Teufels wegen Sicherheit und Hoffnung längeren Lebens. b) S. 13. Zurechtweisung des

Engels dagegen. c) S. 21. zweite Versuchung wider den Glauben. d) S. 31. Zurechtweisung dagegen. e) S. 63. dritte Versuchung den Menschen in Verzweiflung zu bringen. f) S. 67. Zurechtweisung. g) S. 83. vierte Versuchung um Ungeduld zu erregen. h) S. 85. Unterricht wider diese Versuchung. i) S. 97. fünfte Versuchung über eitle Ehre, geistliche Hoffarth ꝛc. k) S. 99. Unterricht dagegen. l) S. 107. sechste Versuchung zum Geiz und Sorge fürs Zeitliche. m) S. 111. Unterricht dagegen. n) S. 177. der Sieg des kämpfenden Menschen durch seinen seligen Tod. Die Ideen zu den Vorstellungen von c bis n, einschlüssig, da nämlich des Sterbenden Krankenbette abwechselnd mit Engeln, Heiligen und possirlichen Teufeln umgeben ist, sind aus dem berühmten mit Holzschnitten gezierten Inkunabel: ars moriendi, Blatt für Blatt entnommen, jedoch mit der einzigen Abweichung, daß die in den Holzschnitten aus dem Munde der Figuren fliegende Zettel hier in den Kupferstichen weggelassen worden. Auch haben nur die 10 letzten Blätter des Zasinger's angeführtes Monogramm, und die ersten zwei Blätter sind gar nicht bezeichnet, daher es sehr wahrscheinlich ist, daß die ersten zwei Blätter später, und zwar mit dem Titelblatte 1623, wie dieses Buch herausgekommen ist, verfertiget wurden. von Kretz Mspt. Dieser Künstler wurde übrigens zu Nürnberg um 1430 geboren, und verräth in seinen Arbeiten, daß er ein Goldarbeiter gewesen. Seine Arbeiten sind sehr trocken, aber sein Grabstichel ist fein und ausgeführt. Seine altgothische Manier ist so geartet, daß man seine Arbeiten vor Martin Schöns Zeitalter setzen würde, wenn die Blätter nicht mit spätern Jahrzahlen bezeichnet wären. Die meisten seiner Blätter sind heut zu Tage sehr selten. Der Königl. b. geh. Staatsrath A. Frhr. v. Aretin besitzt in seiner schönen und reichhaltigen Kupferstich- und Holzschnitt-Sammlung einen Holzschnitt von diesem Künstler in Quer-Quartformat, welches die Uebergabe einer Stadt vorstellt.

Zechetmair (Thomas), der ältere, ein Maler zu München und Schüler des Hanns Mielich, zeigte 1572 sein Probestück vor, und starb daselbst 1613. Stadtzunftb.

Zechetmair (Thomas), der jüngere, war ein Sohn und Schüler des Vorigen, machte sein Probestück 1612 u. starb 1634. Stadtzb.

Zentroll (Anton), Hofmaler zu München, wo er 1755 gestorben ist.

Zick (Januarius). Bei diesem B. II. S. 185. vorkommenden Künstler ist noch zu bemerken, daß er auch in Koblenz gewesen und dort historische Gemälde auf frischem Kalk und auch in Oel gemalt habe. Er ist, 60 Jahr alt, 1762 gestorben. von Kretz Mspt.

Ziech (Heinrich), ein Maler zu München, wo er um 1621 blühte. Stadt-Zunftb.

Zimmermann (Franz), der ältere, dessen B. II. S. 186. erwähnt worden, starb zu München 1764.

Zimmermann (Joh. Baptist), starb zu München den 26sten Februar 1758. Es scheint, daß dieser mit dem ältern Zimmermann mehrere Plafond-Gemälde gemeinschaftlich verfertiget habe. v. Kretz Mspt.

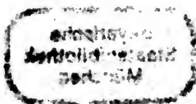
Zimmermann (Wilhelm Peter). Von diesem B. II. S. 187. angeführten Künstler wurden die Kupferplatten zu der Beschreibung der fürstlichen Hochzeit des Wolfgang Wilhelm, Pfalzgr. bei Rhein und Herzog in Baiern mit der Fürstin Magdalena, Pfalzgr. bei Rh. u. Herz. von Baiern, welche zu München den 12. Novbr. 1613 gehalten wurde, verfertiget. Die Beschreibung wurde 1614 zu Augsburg gedruckt.

Zimmermann (Jos. Anton), geb. 1724, starb zu München im Monate November 1797. von Kretz Mspt.

Zimmermann (Franz), Hofstuckaturer zu München, wo er 1784 gestorben ist.

Zinckgräff (Esaias), ein geborner Nürnberger, hat für den Zaar von Rußland Michael Fedrowitz um das Jahr 1630 einen prächtigen Thron verfertiget, wozu 800 Pf. Silber und 1100 Dukaten gebraucht wurden. Dieser Thron stand auf Stuffen, war mit 4 silbernen und vergoldeten Säulen umgeben, auf denen eine Kuppel ruhte, welche an den Ecken kleine Thürme, nach gothischer Art geformt, zierten. Adam Olearius Moskowitische u. Persianische Reisebeschreibung. (Schleßwig 1656.) Bd. I. S. 33.

Zink (Mathäus), ein Kupferstecher zu Nürnberg. Man findet dessen Bildniß, von einem Unbekannten in Kupfer gestochen, mit der Aufschrift: Matthes Zink sculptor Norimbergae n. (natus) 1498. den. (denatus) 1581. v. Murr in seiner Beschreibung der Stadt



Nürnberg vom Jahre 1778 führt S. 480. an, daß dieser Künstler manchmal mit dem Mathäus Zasinger irrig verwechselt werde, und giebt als das Sterbjahr des Zink 1586 an.

Zitter (Franz Joseph). Dieser B. II. S. 187. angeführte Künstler starb um 1760.

Zuccali (Heinrich), Hofbaumeister zu München um 1732, nach einer Hofkammerrechnung. v. Kretz Mspt.

Zügin (Johann), ein Maler zu München um das Jahr 1625. Münchener Stadt-Zunftbuch.

Noch ist hier am Schlusse dieses Werks folgender Künstler zu bemerken:

Neururer (Johann), zu Neurur in Südbaiern i. J. 1755 geboren, lernte beim Maler Christian Müller zu Imbst, und machte dann Reisen. Er war willens anfangs ganz Deutschland zu durchwandern, und dann auch nach Italien zu gehen; allein er fand gleich im Markte Ried eine gute Kondition, die ihn verweilen und von seinen großen Reiseplänen abstehen hieß. In der Pfarrkirche dieses Marktes verfertigte er ein Altarblatt: Peter und Paul vorstellend, ...n das obere runde Blatt ..., Gott Vater. Im ... 1790 kam er nach ...en, und arbeitete da... beim Hoflakirer Wei...nschlager, wo er durch seine ...rungen, Figuren un... ..., die er mit Kunst und Geschmack auf Galla-Wägen rc. anbrachte, Ruhm und Beifall sich erwarb. Aber eben dieses brachte ihm eine Anstellung zuwege; indem er nach dem Tode des so eben genannten Weidenschlager im J. 1803 als Königl. b. Hoflakirer ernannt wurde, und gegenwärtig den Königlichen Krönungs-Wagen, der ein Meisterstück seiner Malerkunst in jeder Hinsicht ist, verfertiget. In der Spitalkirche zu Erding ist das Altarblatt: die Sendung des heil. Geistes, von seinem Pinsel. Eben dieser Künstler malt auch in Oel sehr artige Landschaften, und ist überhaupt ein guter Fresko-Maler, wovon der Tanzsaal im schwarzen Adler zu München den Beweis darstellt.





